This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

UC-NRLF
$B 192 650

· FROM · THE · LIBRARY · OF ·
· KONRAD · BURDACH ·

E. H. A. Hallenstein's

Volks-Theater

in

Frankfurter Mundart.

In zwei Bänden.

Erster Band.

(Manuscript für Bühnen.)

Frankfurt am Main.
Selbstverlag des Verfassers.

1855.

Druck von J. G. Müller.

PT2287
H6A19
1855
v.1

Inhalt.

Ein Abenteuer des Herrn Hampelmann, oder: Der Ehemann wider Willen. Eine Hampelmanniade in 3 Bildern.

Der Dippegucker, oder: „In der letzte Dutt find' sich Alles." Lokal-Lustspiel in 2 Akten.

Ein Glas Eppelwein, oder: Ursachen und Wirkungen. Eine Parodie des Lustspiels: „Ein Glas Wasser." Local-Lustspiel in 2 Akten.

Herrn Hampelmann's galante Abenteuer, oder: „Was gilt die Wett." Eine Hampelmanniade in 4 Bildern.

M327523

Ein Abenteuer

des

Herrn Hampelmann,

oder:

der Ehemann wider Willen.

Eine Hampelmanniade in 3 Bildern.

Druck von Reinhold Batjt in Frankfurt am Main.

Erſtes Bild:

Die Reiſe nach Soden.

Perſonen
des erſten Bildes.

Herr **Hampelmann**, Rentier.
Madame **Hampelmann**, ſeine Frau.
Bärbchen, ſeine Tochter.
Heinrich Weißbrod.
Windbein, Handelsbefliſſener.
Katharine, Magd bei Hampelmann.
Ein **Briefträger.**
Ein **Schuſterjunge.**
Ein **Friſeurgehülfe.**
Ein **Fiacker.**

(Die Scene ſpielt in Hampelmanns Behauſung.)

Erstes Bild.

Ein nicht elegantes, aber reinliches Zimmer mit einer Mittel-, rechts und links 2 Seitenthüren. Im Vorgrunde links, ein praktikables Fenster. Im Vorgrund rechts, ein Wandschrank in welchem eine Zuckerdose steht, worin ein großes Stück Zucker liegt, — Zuckerzange, Kaffeservietten und Stiefelhaken liegen gleichfalls darin. Im Vorgrund rechts und links Tische und Stühle. — Auf dem Tische rechts ein Toilettenspiegel.

Scene 1.

Bärbchen (aus der ersten Seitenthüre links). hernach **Katharine.**

Bärbchen. Wo nor die Kathrine stickt? (an die zweite Seitenthür links gehend) Kathrine!

Katharine. (von Innen zweite Seitenthür links) Mamsell!

Bärbchen. Mach Se, daß der Kaffe fertig werd!

Katharine. (mit einem Brodkörbchen eintretend) Ewe hab ich Feuer angemacht, — 's is ja noch frih — noch kän acht. — Ich will gehe un Zehnuhr-Bredercher hole. Gewwe Se m'r e bissi uff mein Feuer Acht un mache Se e bissi Zucker klän. (ab).

Bärbchen. (allein) Die kann nix wie kommandirn, — g'rad wie mein Mutter. Sie war gestern uff ihrer Kerb un hot mich in der Stadt erum lääfe losse, daß ich noch

mild bin. (Holt den Zucker und die Zuckerzange aus dem Schranke; während ſie ihn klein macht) Wann mein Mutter ſo e Räſ mecht, do ſin gar net Schachtle genug uffzetreiwe. Wann nor mein Heinrich en Sprung her däht, daß ich em ſage kennt, daß m'r nach Sode fahre; — er wäß ſonſt gar net woran er is, wann er heunt Mittag her kimmt un Niemand antrifft. Gott! wann nor mein Mutter net ſo ägeſinnig wär mit ihrem änfällige Hannelungsdiener, den ſe m'r bardu uffdringe will! — Ich nemm en doch net, — liewer bleib ich leddig un ſollt ich ääch als alt Jungfer ſterwe. (Sich mit der Zuckerzange klemmend) Au! die ecklich Zuckerzang! — (es klopft) Herein!

Scene 2.

Bärbchen, Schuſterjunge (mit Stiefeln).

Schuſterjunge. Gute Morje beiſamme! — E ſcheen Kumblement von meim Mäſter un do ſchickt er Ihne die neue Stiwwel.

Bärbchen. Herr Jeh! Was ſin die ſo klän!

Schuſterjunge. Der Herr Hampelmann lebt ja uff käm große Fuß.

Bärbchen. S'is gut. Stell ſe dort uff den Stuhl.

Schuſterjunge. Ich hab mein Mäſter aach recht getriwwe, daß er ſe gleich hot mache loſſe. — Sehn Se, — ich hab ſe aach recht ſcheen gewikſt, — m'r kann ſich drinn begucke, wie in eme Spiggel, — un zart Lebder, — fihle Se emol.

Bärbchen. (die Wunde des Fingers drückend) Ich hab en böſe Finger.

Schuſterjunge. Blos an der linke Hand, — un die braucht ja net ze wiſſe, was die recht duht.

Bärbchen. Ah ſo?! (ihm Geld gebend) No, da hoſt De was.

Schuſterjunge. (freudig) Ich dank Ihne, Mamſell Hampelmann. — Richte Se dem Herr Hampelmann e ſcheen Kumblement von mir aus un er ſellt ſe geſund verreiſe. — Gute Abbedittt zum Kaffee (abgehend das Lied ſingend) „Hecker, der als deutſcher Mann“ ꝛc. (ab).

Scene 3.

Bärbchen, hernach Heinrich.

Bärbchen. Des is e oſiger Bub! So e Anwuchs von eme rothe Republikaner.

Heinrich. (tritt ein) Guten Morgen, liebes Bärbchen! Wie haſt Du geſchlafen, die Nacht vor deinem Geburtstage? — Hier hab ich Dir auch ein kleines Angebinde mitgebracht. (ihr ein kleines Etuis gebend).

Bärbchen. (nachdem ſie es geöffnet) Ach, e goldern Broſch! — Wie ſcheen! Wie goldig!

Heinrich. Ich wußte immer nicht was ich Dir ſchenken ſollte —

Bärbchen. Du heſt nix ſchenerſch finne kenne. Von meiner Mutter hab ich e neu Kläd kriet, des mecht ſich bumbös d'rzu!

Heinrich. Wie glücklich könnten wir sein, wenn Deine Mutter nur besser gegen mich gesinnt wäre.

Bärbchen. An der ganz Geschicht is Niemand Schuld als der Windbän, an dem mein Mutter ihren Narrn gefresse hot. — Da hat er se de vorige Winter e paar Mol nach Redelheim Schlitte gefahre, — dann nimmt er se als mit in's Theater — in e Log, — des kitzelt se, un d'rum is se so versesse uff en.

Heinrich. Deine Mutter läßt sich verblenden durch äußeren Tand, allein Dein Vater —

Bärbchen. O, der hat Dich gern, — un wann's dem nachging, do wär' der Mosie Windbän schon längst aus dem Hauf' un mir wäre e Brautpaar.

Heinrich. Mein Onkel wird nächstens mit Deiner Mutter reden. Es ärgert ihn, daß Du durch diesen Menschen zum Stadtgespräch wirst.

Bärbchen. Er soll's er nor recht stecke. — Awwer, was ich doch sage wollt? — Ja, mir fahrn heut nach Sode.

Heinrich. Nach Soden? Kommt aber bis zum Abend wieder zurück?

Bärbchen. Ach nä, — m'r bleiwe wenigstens vier Woche draus. Mein Geburtstag werd ja draus gefeiert, so wie mein Vatter aus de Nidderlande zerick is.

Heinrich. Reist denn Dein Vater nach den Niederlanden?

Bärbchen. Jnja. Er beglät uns bis nach Sode un dann mecht er weiter. Er will e paar alte Schulde eintreiwe. Du kannst mich emol besuche wann De Zeit host.

Heinrich. Gewiß geschieht das. Ich wünsche Dir recht viel Vergnügen.

Bärbchen. Des wern ich net genieſe. Wann m'r den Gegeſtand net bei ſich hot, den m'r gern bei ſich hett, ſo —

Heinrich. Du denkſt fleißig an mich.

Bärbchen. Gewiß wern ich des. Wann ich uffem Batzehäuſi Pannekuche oder Dickmilch eſſ, — odder uffem Dachberg ſteh, an nir denk un nach Frankfort ſeh.

Heinrich. Jetzt aber muß ich fort, es iſt ſchon ſpät und ich habe heute viel zu thun. Lebe wohl!

Bärbchen. Leb wohl!

Heinrich. Bärbchen!

Bärbchen. Was is dann?

Heinrich. Schenk mir einen Kuß.

Bärbchen. Ach geh doch, wer werd ſo frih Morjens kiſſe?

Heinrich. Wir ſehen uns ſo lange nicht.

Bärbchen. Gewwe duh ich D'r kän, awwer —

Heinrich. (küßt ſie) Adieu! (ab).

Scene 4.

Bärbchen, hernach **Hampelmann.**

Bärbchen. (ihm nachrufend) Ach, Du Bitterbeſer, Du! — Wers em nor geſagt hot daß heut mein Geburtstag is? Ich mecht em gar ze gern zu ſeim aach emol Ebbes ſticke, awwer er ſeegt merſch net, wann er is.

Hampelmann. (im Morgenanzug, Schlafmütze auf, aus der Küche kommend, ein Töpfchen heißes Waſſer tragend) Medche! Medche! Was mechſt De for Sträách? — Dein Milch lääft ja iwwer, — ich hab's geroche wie ich ewe in der Kich war un hab mein Raſierwaſſer geholt, — es riecht ganz brenzelich. — Du hoſt gewiß widder mit äm gebabbelt un hoſt Dein Milch, Milch ſein loſſe?

Bärbchen. Der Schuhmacher hat die Ihne Ihrigte neue Stiwwel gebrocht, un dann war ääch der Heinrich do, liewer Vatter.

Hampelmann. Des hab ich m'r gleich gedacht. —

Bärbchen. (ihm eine Rechnung gebend) Des is vorhin gebracht worn.

Hampelmann. Was is es dann?

Bärbchen. Ich hab gar net darnach geſehe.

Hampelmann. (nachdem er hinein geſehen) Es is doch e Gewalt, meiner Seel! des geht iwwer's Bohnelied!

Bärbchen. Was hawwe Se dann, liewer Vatter?

Hampelmann. Was ich hab? — Gift hab' ich. Un uff wen? — Uff Dein liewenswerdig Mutter von ere Mama. — Sie is Schuld, daß ich verzig Gulde bleche muß!

Bärbchen. Wie ſo dann?

Hampelmann. Wie ſo? — Des will ich d'r verzehle. — Wie m'r geſtern wie e Flacker in der Stadt erum getrappt finn, un Einkääf gemacht hawwe, hammer uns endlich uff den Hämweeg gemacht. M'r gehn vom Allerhellje-Dohr erunner, nach der Zeil. — Wie m'r an den große Glaslade komme ſin, ſeegt uff ämol dein Mutter: „Peter! Du kannſt m'r do drinn e Glas for an Brunne kääfe." — D'ruff ſagt ich, — „„vor was dann? — Du

kannst D'r jo dort am Brunne äns gewwe losse.“ „Des will ich net!“ seegt se — „ich mag net aus eme Glas trinke wo die ganz Welt ihr Maul dran hat.“ — Ich loß mich brät schlage, geh mit ihr enein un sag, sie soll sich äns eraussuche. — Sie sucht un sucht un kann käns finne. — Amol hot ihr die Façon, e annermol die Farb net gefalle. — Endlich sieht se äns ganz hoch owwe uff eme Gestell unner viele annern Gläser stehn, — des war grin un gel — ihr Leibfarb. — „Hol mr's erunner,“ seegt se. — Ich gutmüthig Schoof steih enuff; — wie ich D'r hoch owwe steh' un guck D'r erunner nach Deiner Mutter, do werd mer's uff ännmol ganz grin und gel vor de Aage, — ich wern schwinnelig, — will mich halte an dem Glasgestell, — des gibt nach, — un ich borzell D'r erunner un e ganz Portion Glaswerk folgt m'r stehenden Fußes nach un legt sich in dausend Sticker zu meine Fiß.

Bärbchen. No, des hawwe Se awwer gut gemacht.

Hampelmann. Da seh ich gar nir Gut's dran. Bleche muß ich. — Awer jetzt mach daß der Kaffe fertig werd, sonst krieſ' De mit Deiner Mutter Cravall. (ab in sein Zimmer).

Bärbchen. (nach der Küche eilend) Gleich liewer Vatter!

Scene 5.

Windbein.

Windbein. (klopft an. Nach einer Pause tritt er ein. — Er ist überladen gekleidet, trägt einen Backenbart, den er zuweilen mit der Haarbürste streicht.) Niemand hier? — Kurios! (sich umsehend) Heute, am Wiegenfeste Barbaras, muß ich mich bei ihr einzuschmeicheln

ſuchen. Sie ſcheint mir zwar nicht ſonderlich gewogen zu ſein. — Das ſchadet nichts, die Mutter iſt auf meiner Seite und dieſe iſt hier Herr im Hauſe. —

Scene 6.

Windbein, Mdme. **Hampelmann** (aus ihrem Zimmer.)

Windbein. (ihr entgegen tretend) Meine reizende Madame Hampelmann, ich wünſche Ihnen den freundlichſten Gutenmorgen! (ihr die Hand küſſend) Haben Sie wohl geruht?

Mdme. Hampelmann. Ich danke der gitigen Nachfrag, ſo ziemlich. Sie ääch?

Windbein. Ich habe die Nacht mit angenehmen Träumen vertändelt. Ich ſah Sie an der Hand Ihrer liebenswürdigen Tochter, Sie als Juno —

Mdme. Hampelmann. Die hab ich die Ehr net ze kenne. (für ſich) Es is doch e gar fein gebildeter Mann, dieſer Mann, ſogar im Träām gedenkt er mein.

Windbein. Sie fügten Bärbchens Hand in die meine —

Mdme. Hampelmann. No, wer wäß! — Was nicht is, kann noch wern. Rom is ja ääch net in äm Dag gebaut, —

Windbein. Von meinem Vater erhielt ich geſtern einen Wechſel von dreißigtauſend Mark. Die Summe dient vorläufig zur Gründung eines Geſchäfts. — Willigt Barbara ein, ſo treffe ich noch heute Anſtalten. Auf der Zeil nahm ich Einſicht von einem Gewölbe das mir ſehr wohl gefiel. Mein Vater wünſcht zwar, daß ich nach Hamburg kommen ſoll, um ſein Engros-Geſchäft zu über-

nehmen, allein Ihre liebenswürdige Tochter und (indem er ihr die Hand küßt) meine noch liebenswürdigere Frau Schwiegermutter halten mich hier feſt mit Roſenketten der Liebe und Freundſchaft.

Mdme. Hampelmann. Sie ſin zu gitig.

Windbein. Der Hauptgrund meines ſo frühen Erſcheinens iſt der: Ich wollte Sie, meine Verehrteſte und Ihre Fräulein Tochter bitten, mir heute Abend die Ehre zu ſchenken, mit mir das Theater zu beſuchen. Ich werde Sie Beide präcis 6 Uhr abholen.

Mdme. Hampelmann. Es thut mir recht läd, von Ihrer Gite kän Gebrauch mache ze kenne. M'r fahre ewens heunt uff vier Woche nach Sode.

Windbein. So? Da werde ich mir die Freiheit nehmen, Sie öfter zu beſuchen.

Mdme. Hampelmann. Werd mir ſehr angenehm ſein.

Windbein. Ferner wollte ich mir erlauben, Ihnen ein poetiſches Erzeugniß zu präſentiren, welches zum Wiegenfeſte Ihrer Fräulein Tochter aus meiner Feder floß.

Mdme. Hampelmann. Ach, des werd ſe gewiß ſehr freue.

Scene 7.

Vorige, Hampelmann.

Hampelmann. (für ſich) Is der Giraff aach widder do? — (laut) Gute Morje beiſamme! (zu ſeiner Frau) Die Berwelche hot geſagt, der Schuſter hätt' m'r mein neue Stiwwel geſchickt? — Wo ſtehn ſe dann? — Ah, da ſtehn ſe ja. (Für ſich) Was hawwe dann die zwä mit enanner ze verſchneide.

Scene 8.

Vorige, Bärbchen.

Bärbchen. Gute Morje, allerſeits.

Windbein. Guten Morgen, holde Göttin.

Bärbchen. Ich bitt' Ihne, ſpare Se die Flatuſe und brenge Se ſe bei ere Anner an.

Mdme. Hampelmann. Denk emol an, der Herr Windbän hot ja e Gedicht uff Dich gemacht.

Bärbchen. Uff mich? — Do müßt ich doch ääch ebbes d'rvon geſpiert hawwe!

Mdme. Hampelmann. Uff Dein Geburtstag.

Windbein. Worte des Herzens.

Hampelmann. (die Stiefel betrachtend) Die ſin kän Heller werth! — Die halte von elf bis Mittag.

Windbein. (ihr ein zuſammengerolltes Papier überreichend, welches von einem rothen Band umwunden iſt). Hier ſind ſie.

Mdme. Hampelman. Ach, ſein Sie ſo gut un leſe Se ſe uns vor.

Windbein. Wenn Sie es durchaus verlangen?

Hampelmann. (für ſich) Jetzt gibt's aach noch e mineraliſch Vorleſung.

Windbein. (mit Phatos leſend):

„Siebzehn Sommer ſind es heut',
„Wo Du die ſchöne Welt beglückt!"

Hampelmann. (ärgerlich) Der Bechdroht is net recht geſcheit, daß er m'r ſolche Stiwwel ſchickt!

Windbein.

„Wo Du zu Deiner Eltern Freud',
„Das Tageslicht zuerſt erblickt.
„Nehmen Sie von mir dieſe Gabe,
„Meine einz'ge Geiſteshaabe ·

Hampelmann. Autſch mein Leichthörner! (Hühneraugen).

Windbein. (wie früher)

„Es ſind nicht Schätze und Diamanten,
„Sondern nur zärtliche Liebesbanden,
„Ich biete ſie heut Ihnen an,
„Nehmen Sie mich als Ehemann!
„Hier lieg ich zu Ihren Füßen,
„Erhörung laſſen Sie Ihren Lippen entfließen!
„Erhören, — erhören, — erhören Sie mich!"

Hampelmann. (für ſich) Do hääßt's aach: „Reim dich, odder ich freß dich." — Des is gewiß aus dem Raphael ſeim Nachloß.

Mdme. Hampelmann. Von mir hawwe Se des Jawort, Herr Windbän. Wenden Se ſich jetzt an mein Mann.

Windbein. O ſprechen Sie, Herr Hampelmann.

Hampelmann. (ärgerlich und ſich vor Schmerz den Fuß haltend) Zum Deiwel ſolle ſe gehe, — die Herrn Schuhmacher, mit ihre Pariſer Stiwwel!

Mdme. Hampelmann. Du ſollſt redde, Hampelmann!

Hampelmann. Ich ſoll redde? — Gut, ich wern redde, ich kann redde, — ich könnt jeden Tag in de Geſetzgebende-Körper, vermöge meinem Rednertalent. — Ich verſteh's äm ebbes blauſiwel ze mache! — Berwelche! — Ich —

Bärbchen. Liewer Vatter! spare Se Ihren Odem, — es hilft Ihne nix. — Ich sag' ämol for allemol, ich nem en net, — ich kann en net leide, — net ausstehe! Fehlmich Ihne! (rasch ab).

Hampelmann. Hawwe S'es gehört? — Mache Se sich do en Versch driwwer. — Des war korz und bindig. — Hier sin alle Reddensarte iwwerflissig und zwinge duh ich mein Bärwelche net, mein Nestquäckelche, — d'rzu heut, wo ihr Geburtstag is, un se 17 Jahr alt werd. — Ich män' g'rad es wär' vor e Stund gewest, wo die Amm zu m'r komme is und gesagt hat: „Herr Hampelmann! Ich gratelir Ihne — m'r hawwe en Mädche!" — un ich geseufzt und gesagt hab: „Schon widder äns?! Herr! Halt ein mit deim Seege!" —

Mdme. Hampelmann. Sein Se ganz ruhig, Herr Windbän! Bis zu unserer Zurückkunft aus Sode, denk ich, soll Alles in der schenste Ordnung sein.

Windbein. Ich vertraue mein Schicksal Ihren zarten Händen, meine verehrteste Madame Hampelmann. — Ihnen recht viel Vergnügen wünschend, empfehle ich mich Ihres ferneren Wohlwollens (ihre Hand küssend; zu Hampelmann nachlässig) Adieu! (ab).

Hampelmann. (ihm nachrufend) Ditto! — Sie Herr Änfalt! — Mosie Steifschechter! —

Scene 9.

Vorige, ohne **Windbein,** später **Bärbchen.**

Mdme. Hampelmann. Sag m'r nor emol was De denkst, daß De D'r so Alles von dem Mädche gefalle läßt?

Hampelmann. (ärgerlich). Sag' m'r nor emol was Du denkſt mit dem iwwerekſe Zwickel? — Den Menſche den ich net ausſtehe, net rieche kann? — Sie hot recht, daß ſe'n net nemmt, — ich meecht' en ääch net, un wann er in Gold gefaßt wär'! — Der is m'r viel ze gackelig! — Des is doch wahrhaftig kän Mann for unſer Berwelche?

Mdme. Hampelmann. Net wohr, den Herr Weißbrod mechſt De gern als Schwiggerſohn hawwe? — Den will ich net, — der baßt gar net in die Welt. — Da is der Herr Windbän e ganz annerer Menſch! — Was hot der net ſchon Alles erlebt? — Sogar e Duell hot er ſchon gehatt.

Hampelmann. Der e Duell? — Der ſieht m'r g'rad d'rnach aus. Der geht noch net mit eme Stecke bei e boht Hinkel.

Mdme. Hampelmann. Do biſt De awwer err bericht. Sein Gegner is gebliwwe.

Hampelmann. Ich kann m'rſch denke. Sein Gegner werd gebliwwe un er werd fortgeloffe ſein. Nä, der kriet ſe net.

Mdme. Hampelmann. Hätt'ſt De nor gehert, was er for Plane hot. Er will ſich en große Labe uff der Zeil miethe —

Hampelmann. Proſt de Mohlzeit! Vor mein Geld! — Des kenne m'r. — Mit Speck fängt m'r die Mäuſ'. Un daß er am End in zwä Johr Hopps is? — Der Heinrich kriet ſe, des is e guter Frankforter un e alt conſervativ Berjerſchkind.

Mdme. Hampelmann. Awwer e Bäcker. — Un die Dauſende ſitze ääch net ſo do, daß m'r e Backhaus

kääſe un Mäſter wern kann. — Bedenk nor was unſer Kind un mir dorch den Herr Windbän for e Vergnige genieße kennte? — M'r käme uff den Harmoniebahl. — E Kääfmann is doch e ganz anner Geſchwätz als ſo e Handwerker!

Hampelmann. Guck emol an! Sie ſin ja jetzt ääch gleich geſtellt, die Handwerksweiwer. Wann was vor geht, do zieht ſe ihr Geld eraus, ſo gut wie e Anner ääch. — Ja, Kääfmann un Kääfmann is e Unnerſchied. — Ja, ich ließ m'rſch gefalle, wann's e Sohn von eme erſchte hieſige Banquier wär, — vom erſchte Caſino, — des häßt: von der Crême, — vom allererſchte — uff d'r Galje-Gaß, — à la bonheur!

Mdme. Hampelmann. Schwätz nor net änfällig, wie ſo e alt Wäſchfrää —

Hampelmann. Vous même Wäſchfrää. — Du derfſt Dich an Lade lege. Wann ich redd, ſo mußt Du immer was zu bemerke hawwe. — Geh ich mit D'r dorch die Promenad un es begegent m'r e alter Bekannter un ſeegt: „No, was ham'mer Neues?" Ich ſag' dann mit meiner angebore Freundlichkeit: — „Ich danke der gitige Nochfrag, — ich wäß gar nix," — odder, „es is recht hääß heunt," — odder „m'r krie e Gewitter," — odder „der Eppelwein is uffgeſchlage," odder „die Bröderchcer ſin jetzt ſo klän", un wie m'r ſich ewens von Poletik unnerhält, — gleich zoppſt De mich am Arm un ſeegſt: „Komm' m'r gehn!" Awwer wann Du Dich Stunne lang unnerhältſt mit Deine Klatſchmadamme, do is es recht. — Es deht wahrlich Noth bei Dir, m'r deht die Worte uff die Woog lege.

Mdme. Hampelmann. Alles nach Umstände. — Awwer wann Du anfängst ze schwätze, so —

Hampelmann. Un ich bitt' Dich uffzehere ze schwätze. Ich bin noch ganz nichtern. — Des viele Gebabbel hot m'r den Mage so angegriffe, daß es e Schann is. M'r wolle Kaffe trinke.

Mdme. Hampelmann. Mir is es recht. (nach der Küche rufend) Berwelche breng doch den Kaffe! —

Hampelmann. (ebenfalls) Breng ääch noch e paar Bredercher mehr mit. M'r werns vertrage kenne, — dann bis m'r nach Sode komme, wern m'r ääch noch e bissi in der Eisebahn zesamme gedrostert.

Bärbchen. (Bringt das Verlangte. — Sie setzen sich zu Tische und Frühstücken.)

Mdme. Hampelmann. (nachdem sie ihrem Manne eine Tasse Kaffe gereicht) Wo steckt dann die Kathrine?

Bärbchen. Ei, sie butzt Schuh.

Mdme. Hampelmann. Wann is dann die gestern häm komme, von ihrer Kerb?

Bärbchen. Es hot g'rad elf geschlage. — Ich wollt mich g'rad in mein Bett lege.

Hampelmann. (nachdem er den Kaffe gekostet) Gott! was is der Kaffe so leicht. — Des is ja e wahr Gelerieweswrih, — der schmeckt nach gar nix. — Ei ich glääb als, do is gar kän Kaffe drinn?

Mdme. Hampelmann. Es is aach wohr. — Des is e Gedruddel! der pure Kaffesatz.

Bärbchen. Ja, ich hab den Kaffe net in's Dippe gethan! — Ei die Kathrine denk ich —

Hampelmann. No, des fengt ſchon widder gut an. (Gießt ſich Milch in ſeine Untertaſſe.)

Scene 10.

Vorige, Katharine.

Katharine. Gute Morje beiſamme!

Mdme. Hampelmann. No, is Se endlich do von ihrer Baurekerb? — Ich wär' liewer e paar Woche ausgebliwwe! — Statt geſtern Owend um finf Uhr widder ze komme, is es der Mamſell gefellig, die Nacht um elf Uhr erſcht ze erſcheine. — Es wär kän Wunner ich däht Se widder hinſchicke wo Se herkomme is!

Katharine. Uh Herr Jeh! Do mach' ich m'r e Laſt d'raus! Ei ich kehr' gleich widder um.

Mdme. Hampelmann. Da ham'merſch ja! Ich hab' m'rſch gedocht, Sie will noch Geld eraus hawwe.

Katharine. 'Sis ja wohr! M'r mänt ich wär e halb Johr ausgebliwwe. Ich mußt doch wenigſtens e paar Dänz duhn. Mein Leut d'rhäm wollte mich gar net fort loſſe. Wann ich's net dem Herrn ze lieb gedahn hätt, ich wär noch net widder do. — (ihm ein Bündelchen mit Kuchen überreichend) Hier, Herr Hampelmann, hab' ich Ihne aach e biſſi Kerwekuche mit gebrocht, — ich wäß, Sie eſſe ſo was gern, — dunke Se ſich e biſſi in Ihren Kaffe.

Hampelmann. Ja Kaffe! Woher nemme un net ſtehle? — Milch muß ich trinke wie e klän Kind. — Sie hot ja vergeſſe den Kaffe ins Dippe ze duhn.

Katharine. Ich?

Hampelmann. Ja, Sie. — Awwer in dem Ägeblick der Abreiſe un in Berickſichtigung des mir gewidmeten Kerwekuchens will ich kän Randal mache. Awwer ich ſag's Ihr zum Letztemol, daſſ' Se m'r uff, un beſonnerſch jetzt wo m'r des Haus verloſſe, Niemand zericklosſe als Sie, den Nero un den Kanarievogel.

Katharine. Ach, nemme Se den Nero ääch mit.

Hampelmann. Nä, blos die zweifißig Familie geht mit. Alſo hibſch Acht gewwe uff Feuer un Licht, un im Fall es bei uns brenne ſellt, ſo geht Se fort un läßt Alles in Gottes Name brenne, — der Phönix kanns bezahle un mein Staatsbabire ſin in Nummero Sicher. — Un dann ſteh' Se m'r Owends net ſo lang an der Hausdiehr.

Mdme. Hampelmann. Ja, es zieht ſo erein.

Hampelmann. Ja, enaus ziehts, — nach ihrem Schatz.

Katharine. Ei ich kann m'r ja mein Gelegenheit erein nemme, — do kenne m'r ja ungenirt mit enanner plaudern.

Hampelmann. Ääch net bitter!

Mdme. Hampelmann. Ja, un mein Licht d'rbei verbrenne.

Hampelmann. Dem Licht kann des änerlä ſein, ob ſe Solo d'rbei ſitzt odder ſelt zwett.

Katharine. Sein Se ruhig, Herr Hampelmann! Sie wern gewiß mit m'r zefridde sein.

Hampelmann. Sie krieet ääch ebbes mitgebrocht, — Höchster Gebäcks, — e paar Höchster Buweschenkel, Kuche. — Un, bedenk Se, — iwerhäpt, wann Se sich gut ufführt, so kriet Se ääch von der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Kinste und Wissenschafte en Preis.

Katharine. Ich dank Ihne, Herr Hampelmann! Ich hab' schon en Estreicher.

Mdme. Hampelmann. Schwätz Sie un Du doch net so anfällig. Räum Se emol do eweg, un dann geh' Se emol hin zu unserm Friseur un frog S'en warum er m'r mein Locke net schicke däht.?

Hampelmann. Un mir mein Tourche? — Meiner Seel, Settche! an mir un an Dir is kän gut Hoor mehr.

Katharine. Des wäß er ja. Ich hab's em schon gesagt.

Mdme. Hampelmann. Un denk Se ans Widderkomme. (indem Katharine das Kaffeegeschirr abträgt). Geh Se Acht un verschwappel Se die Milch net.

Katharine. Sie hawwe immer was ze bemerke. Browire S's doch emol mit ere Anner.

Mdme. Hampelmann. Des wern ich ääch. Ich kann e Dutzend krie.

Katharine. Ja wohl, do sitze se un hawwe Hiterncher uff! (ab).

Hampelmann. Du host doch immer was ze breble! Es is kän Wunner wann kän bei D'r bleiwe will. — Hunnert Johr wollt ich mit dere Kathrine lewe, un —

Mdme. Hampelmann. Ich loß ja finf grad sein.

Hampelmann. Ja wohl, wann m'r noch äns druff legt.

Mdme. Hampelmann. Natirlich, Du hältſt er immer ihr Bardieh. — Sie hot D'r ja aach Kerwekuche mitgebracht. Wann ich eiferſichtig wär', ſo —

Hampelmann. „Neffſchateller, mach er mir net graulich!" häßt's uff dem Bild. — Du, net eiferſichtig? — Woher biſt De dann als manchmal ſo angegriffe, daß De net werth biſt —

Scene 11.

Vorige. Briefträger.

Briefträger. (einen Brief überreichend) En Kreutzer.

Hampelmann. (zu ſeiner Frau, indem er den Brief erbricht) Geb emol.

Mdme. Hampelmann. (befolgt es).

Briefträger. (nachdem er den Kreutzer empfangen, ab).

Scene 12.

Vorige ohne Briefträger, hernach Katharine, ſpäter der Friſeurgehülfe.

Hampelmann. (nachdem er nach der Unterſchrift geſehen) Von unſerm Jean Noe.

Die Uebrigen. Vom Jean Noe?!

Hampelmann. (liest) „Geliebte Eltern! Hiermit hab' ich das Vergnügen Ihnen anzeigen zu können, daß ich so glücklich war —" Merkwerdiger Briefstyl! — den hot er von mir. — (weiter lesend) „die Offerte einer Stelle als Reisender in einem englischen Hause zu erlangen, welche ich auf den Rat meiner Freunde" — Rath ohne H. — Is äner von dene Heidelberjer Sprachreiniger. — „Rat meiner Freunde angenommen habe. — In einigen Tagen trete ich meine Reise an und beabsichtige, mich auf's Continent zu werfen. — In acht Tagen komme ich nach Hamburg, alsdann geht es an den Rein" — Rhein — widder ohne H, — e merkwerdig Oekonomie. — „und hoffe bei dieser Gelegenheit meine liebe Vaterstadt und meine teuern Eltern" — „theuern" — widder ohne H — bei dem is des theuer um e H wohlfeiler, — „von denen ich seit meiner Kindheit getrennt lebe, umarmen zu können. Mich zu allen ferneren Aufträgen geneigtenst empfohlen haltend, verbleibe ich, Ihr Sie ewig liebender Son" — ohne H — „Jean Noe Hampelmann."

Mdme. Hampelmann. (weint) In zehe Johr hab' ich en net gesehe.

Hampelmann. Ich glääb ich hab' en in sechzeh Johr net gesehn. — Ich war damals g'rad verräßt, wie er uff Besuch do war. Ich män es wär heut, wie en sein kinnerloser Vetter mitgenomme un hernachender in die Pension nach Limborg an der Lahn gedahn hat. — Er war noch e ganz kläner Knipps als er des vätterliche Haus verließ, — es war e Kerlche wie lauter Milch un Blut. E wahrer Adonis en miniatur. — „Der gespetzte Vatter", hawwe als die Leut gesagt. — Es is m'r sehr angenehm, daß er m'r des geschriwwe hat. — Schon vor zwanzig

Johr war's mein Idee, Hamborg emol nach dem Brand ze sehn. Wann mein Incasso-Geschäfte in de Nidderlande gut ausfalle, so mach ich vielleicht hin un seh, ob ich des Verschi ansfinnig mache kann.

Mdme. Hampelmann. (etwas auffahrend) Ja, wann dehst De dann do widder komme?

Hampelmann. Ei net ehnder als bis ich widder do bin. (nachdem er nochmals in den Brief gesehen) Er werft sich uff's Continent! — Merkwerdig! E Annerer hätt' mir nix, Dir nix geschriwwe: „Ich komm nach Deutschland.“ — Er werft sich. —

Mdme. Hampelmann. Muß er sich dann werfe? Wie leicht kann er sich weh duhn.

Hampelmann. Sei net so ängstlig. — Des is so e Redensart. — Wann's zum Beispiel in de Zeitunge häßt: die un die Truppe hawwe sich in des un des Land geworfe, do duhn sich die Truppe net weh d'rbei, höchstens duht's dem Land weh, worauff se sich geworfe hawwe. Awwer jetzt packt Euch, — packt! wallt ich sage, daß m'r net uffgehalte sin, wann der Fiacker kimmt. (Mdme. Hampelmann und Bärbchen ab. — Ihnen nachrufend) Die Kathrine soll m'r des Jornal hole mit der Daskalia, — die Owwerpostamtszeitung mit dem Conversationsblatt, — des Volksblatt, des Intelligenzblatt, des Tagblatt, — des Nachtblatt, — ich will se mit nemme. Wann m'r des Nachts net schlafe kann, do muß m'r doch e bissi Lectür bei sich hawwe.

Katharine. (eilig eintretend) Herr Hampelmann! Der Fiacker steht schon eweil vor der Diehr. Er seegt, Sie solle sich eile, sonst kämte Se ze spät.

Hampelmann. Warum hot Se m'r dann des net früher gesagt, daß er do is? —

Katharine. Ei, ich hab gegläbt, Sie wißtens.

Hampelmann. Mit Ihrem ebsche gegläb! — Hol' Se den Kutscher un loß Se sich helfe die Koffer un die Schachtle eraus trage.

Katharine. (geht zur Mitte ab, kommt mit dem Kutscher gleich zurück, geht mit demselben zur 1ten Seitenthüre rechts ab. Nach einer Pause kommen beide mit Koffer und Schachteln wieder heraus und gehen zur Mitte ab. Dieses widerholt sich Einigemal während der Schluß-Scene.)

Hampelmann. Settche! Berwelche! Allons! Vorwärts, der Fiacker is do! (rufend) Berwelche! — Breng' m'r emol mein Spanischrohrstecke mit dem golderne Knopp owwe d'ruff un dere antike Schmilm unne d'ran, — un mein Nachtsack un mein Telegraph, — mein Hensche, — er leit uffem Nachtdisch. (nach der Uhr blickend) Uff meiner Uhr is es erscht halb zehe. (Sie ans Ohr haltend) Gewerzel! die is ja stehe gebliwwe! — (Katharine fragend, welche mit dem Kutscher einen Koffer vorüber trägt) Wie viel Uhr is es dann?

Katharine. Ei, dreivertel uff elf. (ab).

Hampelmann. Was? Ei um Gotteswille! — Settche, Berwelche! Kommt doch!

Mdme. Hampelmann. (tritt ein, verschiedene Gegenstände tragend) So, do bin ich, fix un fertig.

Hampelmann. Endlich! — Denk D'r nor, mein Uhr is ja stehe gebliwwe. Ich gläab do war der gestrig Fall in dem Glaslade Schuld; der Schreck is er in Leib gefahrn. — Host De dann dein goldern Uhr mit?

Mdme. Hampelmann. Ei des versteht sich. — Geb' Acht, ich geh' ohne goldern Uhr nach Sode!

Bärbchen. (kommt Reisefertig) Hier Vatter, is Dein Stecke, Dein Nachtſack un Dein Buch.

Hampelmann. Des is ja nix nutz, — des is die neu vorgeſchlage Verfaſſung, die kann ich net brauche. — Des anner, — des newe d'rgn leit, des geele. — (Bärbchen ab) Sag' m'r nor um Gotteswille, was des is? — Der Barrickemacher war ja noch net do!

Mdme. Hampelmann. Ich käm' in die größt Verlegenheit wann ich mein Locke net krächt.

Hampelmann. Ich ääch. In dem Tourche ſeh' ich ja aus wie der Struwwelpeter.

Bärbchen. (mit einem Buche zurückkommend) Is des des, des Se mäne?

Hampelmann. Ja. Is dann Alles eingepackt? Nix vergeſſe?

Bärbchen. Hier is noch e alt Schachtel.

Mdme. Hampelmann. Die nemm ich uff mein Schoos.

Hampelmann. (für ſich) Gleich un gleich geſellt ſich gern.

Katharine. (tritt ein) Es is alles fertig. — Der Flacker is awwer von Inne un Auſe ſo verpackt, daß nix mehr druff, un nor zwä Perſone enein gehe. —

Mdme. Hampelmann. Des is for mich un des Berwelche.

Hampelmann. No, un ich?

Mdme. Hampelmann. Du mußt ewe vorne uff der groß Kiſt ſitze.

Hampelmann. E ſcheen Zumuthung des! Da ſeh' ich ja aus wie e Muſterknopp von eme Bakeet. — Wo

vor der Barrikemacher bleibt? Sie war gewiß net bei em, Kathrine?

Katharine. Wahrhaftig un Gott, ich war do! — Alleweil stolpert ebbes dorch den Gang — vielleicht is ersch?

Friseurgehülfe. (mit einer Schachtel) E Kumblement von mei'm Mäster, — hier schickt er Ihne die Locke un ääch Ihr Tourche.

Hampelmann. Es is doch e Gewalt äm so lang hinzehalte.

Bärbchen. Wo duhn m'rs dann nor geschwind hin?

Hampelmann. Schmeiß' nor alles in die Kutsch.

Mdme. Hampelmann. Warum net gar? — Gewwe Se her! (nimmt sie, geht an den Spiegel und steckt sie zu den bereits vorhabenden Locken).

Hampelmann. (indem er es bemerkt) Des kann ich jo ääch. (nimmt seine Tour ab, steckt sie in die Rocktasche und setzt die neue auf. Nachdem es geschehen zu seiner Frau) Steht se, Settche?

Mdme. Hampelmann. (ironisch) Un wie! reitzend! Un ich?

Hampelmann. Wunnerscheen is nix d'rgege. — Schmachtend, wie die Jungfrää von Orleans (indem er die Tour aus der Tasche holt und sie dem Friseurgehülfen gibt) Sag Er seim Mäster, er wär' e rechter Flapps un er soll m'r des alte Tourche widder neu ufffrische un morje Postrestando nach Sode schicke. — Komm holde Zauberflöt. — (indem er seiner Frau gravitätisch den Arm bietet) Häng Dich. (singend):

„Mädchen mach die Locken vor,
„Denn es kommt ein Jägerchor!" (ab).

(Bärbchen, Kathrinen die Hand drückend, folgt).

Der Vorhang fällt.

Zweites Bild:

Herr Hampelmann

in Hamburg.

Personen
des zweiten Bildes.

Herr **Hampelmann**, ꝛc.
John Pickwick, Reisender eines englischen Hauses.
Brummel, Land-Oekonom.
Arthur, sein Sohn.
Emilie, dessen Frau.
Die **Wirthin** des Hotels „zum Kronprinzen" in Hamburg.
Wilhelm, Kellner daselbst.
Ein **Lohnbediente.**
Erster / Zweiter } **Reisender.**
Polizeidiener, Wächter.

(Die Scene spielt im Gasthof „zum Kronprinzen" in Hamburg.)

Zweites Bild.

Ein Saal im Gasthofe mit Mittel- und Seitenthüren. Im Vorgrund ein praktikables Fenster, Tische und Stühle.

Scene 1.

Wirthin, dann Emilie.

Wirthin. (am Fenster) Wo nur heute der Omnibus bleibt? Schon zehn Minuten über die bestimmte Stunde.

Emilie. (aus der Seitenthür kommend) Gut, daß ich Sie finde. — Ist die Thurn und Taxische Briefpost weit von hier?

Wirthin. Ach nein. Drüben an der Ecke. — Haben Sie einen Brief zu bestellen? Geben Sie ihn mir, er soll sogleich besorgt werden.

Emilie. Ich danke. Ich gehe selbst, das wird mich einen Augenblick zerstreuen.

Wirthin. Sie haben wohl Langeweile, liebe Madam?

Emilie. Ja liebe Frau. Wenn man von seinem Manne getrennt ist —

Wirthin. Getrennt? — Auf immer und ewig?

Emilie. Gott sei Dank! nein. Dazu lieben wir uns zu sehr. — Doch sagen Sie mir gefälligst, da ihr Gasthof so besucht ist, so müssen Sie hier viele Menschen kennen. — Können Sie mir vielleicht Nachricht von einem gewissen Herrn Brummel geben, der in der Nähe von Eimsbüttel eine Oekonomie besitzen soll?

Wirthin. Den kenne ich nicht. — Was ists' mit diesem Herrn Brummel?

Emilie. Er ist der Vater meines Mannes, der seit ohngefähr zwölf Jahren von ihm getrennt ist.

Wirthin. Auch getrennt? — J, Sie sind ja recht auseinander gerathen.

Emilie. Die Ränke einer Stiefmutter zwangen meinen Mann, das väterliche Haus zu verlassen. — Er ging nach Schwaben, wo er mich heirathete. In der Furcht, seines Vaters Einwilligung nicht zu erhalten, meldete er ihm unsere Verbindung nicht. — Kürzlich erfuhren wir, daß dessen Frau, die ihn ganz beherrschte, gestorben sei.

Wirthin. Und nun kommen Sie, um den alten Vater wieder zu versöhnen? — Aha! — Aber, da wunderts mich doch, daß Ihr lieber Mann nicht mit Ihnen gereist ist?

Emilie. O doch, — allein ein sehr wichtiges Geschäft hielt ihn in Cöln zurück, und da er seinem Vater geschrieben, daß er heute hier eintreffen würde, so eilte ich voraus. Kommt nun der alte Mann vielleicht hierher, will ich suchen seine Bekanntschaft zu machen, ihn zu gewinnen und ihm unsre Verbindung gestehen. Aus zweierlei Gründen schrieb ich meinem Manne diesen Brief. Erstens glaubt er mich im Gasthof zum schwarzen Adler zu treffen, wo ich

aber keinen Platz mehr fand, — dann empfahl ich ihm Eile, denn eine Frau allein in einer großen Stadt und in einem Gasthofe ist doch verschiedener Unannehmlichkeiten ausgesetzt.

Wirthin. Ich verstehe. Wegen der Reisenden die kein hübsches Gesicht unlorgnettirt und ungeneckt lassen.

Emilie. Es giebt welche, die auf eine Art zudringlich sind —

Wirthin. Den Einen, der gestern mit Ihnen ankam, den kennen Sie wohl genauer?

Emilie. Welchen?

Wirthin. Den Herrn Pickwick? — Er spaßt so gern.

Emilie. Aber nicht sehr anständig. Er saß mir im Omnibus gegenüber und ward gar bald ziemlich familiär. (Es klingelt außerhalb).

Wirthin. Entschuldigen Sie. (eilt nach der Mitte).

Scene 2.

John Pickwick, Kellner, Vorige.

John. (die Wirthin anrennend) Entschuldigen Sie! — (Emilie erblickend) Ah, da ist sie.

Emilie. (für sich) O weh! — (laut zu dem Kellner, der zur Seite abgehen will). Kellner! Sein Sie so gut, mir den Weg nach der Thurn und Taxischen Briefpost zu beschreiben.

John. (indem er dem Kellner Winke gibt sich zu entfernen, welches derselbe befolgt) Nach der Thurn und Taxischen Briefpost? — Vergönnen Sie mir, schöne Dame, Sie dahin zu begleiten.

Emilie. (für sich) Wie entkomme ich ihm?

John. Es wäre mir ungeheuer schmeichelhaft, Ihren Begleiter abgeben zu dürfen.

Emilie. Aber mein Herr, — ich kenne Sie ja nicht.

John. Sie sollen mich kennen lernen. Ich heiße John Pickwick und mache Geschäfte in Horn und Elfenbein. Ich bin ein heiterer, lebhafter und, wie ich mir schmeicheln darf, ziemlich angenehmer Jüngling.

Emilie. Bis jetzt hatte ich noch nicht Gelegenheit etwas davon zu bemerken. — Ich ersuche Sie, mich zu verlassen.

John. Nein, reizende Straniera, oder Unbekannte, — ich werde Sie nicht verlassen. — Ich, ein unabhängiger Reisender, soll auf der Landstraße des Lebens eine zarte und vereinzelt dastehende Schönheit sich selbst überlassen? — Ich folge Ihnen, wie Ihr Schatten. — Sie haben mein Herz entzündet und —

Emilie. Glücklicherweise kann ich den Brand Ihres Herzens mit einem einzigen Wort löschen.

John. Wie, Sie glauben, daß ein einziges Wort hinreichend wäre, diese Gluth zu dämpfen? — Sprechen Sie es aus, dieses herzensbrandstillende Wort, ich fürchte es nicht.

Emilie. Nun denn, mein Herr! Ich bin verheirathet.

John. (lachend) Verheirathet? — Sehr sinnreich erfunden, aber äußerst verbraucht.

Emilie. Setzen Sie Zweifel in meine Worte?

John. Ja. Sie sind nicht lange genug geboren um schon jetzt ein Raub des unersättlichen Hymenäus geworden zu sein, — der Gott der jungen grünen Liebe reclamirt Sie! Amors begünstigter Vasall liegt zu Ihren Füßen. (kniet nieder).

Emilie. (unwillig) Stehn Sie auf, mein Herr und mäßigen Sie Ihre extravacanten Ausdrücke!

John. Ich gehorche, weil ich Ihnen gehorchen will. — weil Gehorsam Ihnen mir süß erscheint. — (aufstehend) Allein, Sie wollten ausgehen? — Meinen Arm darf ich Ihnen doch anbieten?

Emilie. Nein, mein Herr. Ich werde nicht eher ausgehen, bis Sie mich verlassen haben.

John. Sie verlangen es? Schön! Ich entferne mich, weil ich Gehorsam gelobt habe. (für sich) Aber los wird sie mich nicht; — an der Ecke paß ich ihr auf. (laut mit Verbeugungen abgehend). In der schmeichelhaften Hoffnung bald wieder die Wonne Ihres Anblicks zu genießen, habe ich die Ehre mit ausgezeichneter Hochachtung zu sein, Euer Wohlgeboren stets dienstwilliger John Pickwick, Horn und Elfenbeinreisender. (ab).

Emilie. Dieser Mensch ist doch gar zu aufdringlich. Wär' ich nur von ihm befreit.

(Man hört Peitschengeknall).

Kellner. (eintretend, zum Fenster eilend) Ah! da kommt der Omnibus! — Ei, der ist hübsch besetzt, — da fällt für uns was ab. (eilt ab).

Emilie. Wäre doch mein Mann unter den Passagiren. — Müßte ich noch länger ohne ihn in diesem Gasthofe weilen, wahrlich, ich wüßte nicht, wozu ich mich entschließen könnte.

Scene 3.

Emilie, Hampelmann, mehrere **Reisende** dann der **Kellner.**
(Die Reisenden sind mit Reisetaschen versehen).

Hampelmann. (zurückrufend) Gewwe Se Acht uff mein Hutschachtel! der Rieme is geplatzt! — (vorkommend) Gott sei's getrummelt un gepiffe, daß m'r do sin! — (müde thuend, indem er sich setzt) Es rappelt äm doch zusamme!

Erster Reisender. Haha! mich rührt das nicht! — Ich bin das ganze Jahr auf Reisen.

Hampelmann. Do is es ääch kän Wunner daß S'es vertrage kenne! — Awwer unser äns is des net mehr gewohnt. — des is nach Jahre widder des Erschtemol daß ich so e groß Tour mach. — Ich gäb was drum, wann ich e bissi Eau de Collonsch (Cologne) hätt'. — Hot Niemand von der Gesellschaft ebbes zum rieche?

Erster Reisender. Kann nicht dienen.

Zweiter Reisender. Wäre Ihnen eine Prise gefällig?

Hampelmann. Bitte recht sehr, — ich schnupp selber. Wenn's e bissi **Eau de milles fleurs** wär —

Emilie. Mein Herr! Ich bin im Stande Ihren Wunsch zu erfüllen. (sie zieht ein Flacon hervor).

Hampelmann. Wie, mein verehrtes Fräulein, odder Madamm, unbekannter Weis'. — Sie wollen so gefällig sein? Oh! —

Emilie. Recht gern. Hier —

Hampelmann. (zieht sein Taschentuch und läßt sich einige Tropfen darauf gießen wobei er sie scharf fixirt) Danke, ganz gehorsamst. (indem er an dem Taschentuch riecht) Kostbar! E feiner Parfüm! —

Des is e Rarität von eme Hotour. Wo hawwe Se dann des kääft, des wohlriechende Gewässer?

Emilie. Es ist ein Geschenk.

Hampelmann. Aha! E wohlriechend Souvenir. — Nicht wahr, Sie sin e Deutsche?

Emilie. Zu dienen mein Herr.

Hampelmann. Des hert m'r Ihne an der Sprach an. Aus welchem von unsre 38 engeren Vatterländer stamme Se dann her?

Emilie. (lächelnd) Aus Würtemberg.

Hampelmann. Aus Schwabe! — Schlag e Bum! Do wern die Mensche erst mit dem verzigste Johr gescheid.

Emilie. Ei, ei, mein Herr! Sie machen mir da ein schönes Compliment.

Hampelmann. Warum dann Engelche? — Ei besser mit verzig Johr, als gar net. — M'r hawwe Leut in Deutschland, — große, ansehnliche Leut, die wern mein Lebdag net gescheid.

Emilie. (für sich) Ein drolliger, aber, wie mir scheint, auch ein gutmüthiger Mensch. — (laut) Beabsichtigen Sie lange in Hamburg zu verweilen?

Hampelmann. Ich? Des kimmt auf Umstände an. Jedenfalls hoffe ich so lange, daß sich mir Gelegenheit biete möge mich wege des Eau de Collonsch odder Eau de milles fleurs odder sonst for e Eau zu revangiren. „Worscht, widder Worscht," häßt's im Sprichwort, un des Lumbezeug kost ja alleweil net viel.

Emilie. Ich zweifle nicht an Ihrer Dankbarkeit, obgleich dieser geringe Dienst —

Hampelmann. Duht nir. — Gering, awwer sehr freundlich, besonnersch gege des zarte Geschlecht.

Emilie. Sie sind sehr gütig. Wollen Sie denn nicht zum Frühstück gehen? Die Reise hat Ihnen gewiß Appetit verursacht. —

Hampelmann. Bitte recht sehr! — Wann ich bei Ihne bin vergeht m'r aller Appetit. Je mehr ich Sie von Angesicht zu Angesicht betrachte, je mehr entdeck ich bei Ihne Ehnlichkeit mit einem Frauenzimmer —

Emilie. Vielleicht mit Ihrer Frau?

Hampelmann. Gott bewahre! — Ja, wenn mein Frää so scheen wär, wie Sie, do hätt' ich se nicht d'rhäm gelosse.

Emilie. Sie spaßen, mein Herr. — Doch, ich muß eilen meinen Brief nach der Post zu bringen. Empfehle mich Ihnen. (ab).

Hampelmann. (ihr nachrufend) Ach gehn Se fort un bleiwe Se noch e bissi do. (folgt ihr mit vielen Verbeugungen nach der Mittelthüre.)

Kellner. (tritt während dem von der Seite ein, geht an das entgegengesetzte Zimmer, wohin sich die Fremden bald nach ihrer Ankunft begeben und ruft) Meine Herrn! Ihre Zimmer sind in Ordnung! (die Reisenden erscheinen. — Zu Hampelmann) Sie mein Herr, müssen sich noch einen Augenblick gedulden.

Hampelmann. Warum dann g'rad ich?

Kellner. Ihr Zimmer wird erst geordnet. — Belieben Sie mir zu folgen, meine Herrschaften. (geht mit den Reisenden ab).

Scene 4.

Hampelmann. (allein).

Hampelmann. Der Kellner muß en Pik uff mich hawwe, daß ich g'rad des letzt zurecht gemachte Zimmer krie. — Werd e scheen Loch sein. — E recht angenehm Person des, die jung Dam. So sittsam, so bescheide, so e ganz — schwäbisch Unschuld, — so e Lorle. — Mit dere wern ich mich näher bekannt mache. — (indem er sich niedersetzt, einen kleinen Handspiegel aus der Tasche zieht und vor sich hin stellt, sich schüchtern umsieht, endlich seine Tour vom Kopfe nimmt und sie vermittelst eines Taschenkämmchens ordnet) Ich muß mein Dourche e wenig ordne, ich seh ja aus wie e Spinnekopp — Also do wäre m'r dann jetzt in dem scheene freie Hamborg, in der geliebte Schwesterstadt, der ich zor Zeit ääch zwä Browenner geschenkt hab, — wo des berihmte Rääschfläsch wächst un wo ich vielleicht ääch mein Fläsch un Blut sehr bald sehe wern, mein Jean Nowehche. — Mein link Ohr klingelt m'r. — Er red gewiß von m'r, odder mein Frää resennirt uff mich, weil ich so lang weg bleib. Seit ich von er bin, denk ich mit wahrem Vergnige an se. — Ich hab se nie liewer als wann ich recht weit von er bin. — Die Zeit schwebt m'r ordentlich vor de Ääge wo m'r unser erscht Bekanntschaft gemacht hawwe. — Es war hinner der Ros', uff der Frää Strickmeiern ihrem Namensdag, wo ich se zum erschte Mol gesehe hab. Sie war mit ihrem kläne Schwesterche do. — Ich war damals ääch noch e recht schmachtender Jüngling. — Ach! dacht ich, wie se ihrem Schwesterche die Milch eingeschenkt hot, — wär' ich doch jetzt des klän Kind un kennt ääch emol von Dir geihmt (genährt) wern. — Ach Gott! Ich wern ganz sentimal (sentimental). Ich muß uffhere in die Vergangenheit ze blicke un

muß an die zukinftig Gegenwart denke! — Erſtens hab ich en Hunger wie e Gaul, zwettens en Dorſcht wie e Ochs un drittens bin ich Schlagmid. — (ſeine Tour aufſetzend) Wäß der Deiwel was des for e Werthſchaft in dere Werthſchaft is? — Kän Kellner, geſchweie e Menſch läßt ſich ſehe un here. — For äm dem Nix gefellig is, is die Bedienung recht gut.

Scene 5.

Voriger, Lohnbediente.

Lohnbediente. Sir, you are a foreigner, it seems?

Hampelmann. Es is merkwerdig in dem Hamborg! — Alles Engliſch. — M'r mänt m'r wär in England. — Hier muß ich noch uff meine alte Dage mein Engliſch auspacke. — Ich wäß kän Sterwens-Wort mehr. Yes Sir, — very much a foreigner.

Lohnbediente. J offer you my services. Jam the domestike the place of thes hotel and —

Hampelmann. Very well. — Dunnerkeil! Awwer, — awwer — (für ſich) Jetzt ſtehn die Ochſe am Berg, — jetzt ſitz ich feſt. (laut) J have fergotten my dictionary. Do you not spreck german of Frankfort?

Lohnbediente. Yes Sir, — Ich ſpreche deutſch.

Hampelmann. Jetzt guck emol e Menſch an! Warum duhn Se ſich dann net gleich ordentlich ausquetſche? Was wolle Se?

Lohnbediente. Ich bin der Lohnbediente dieſes Hotels und bin bereit Ihnen die Merkwürdigkeiten von Hamburg zu zeigen.

Hampelmann. For Heut is des rein unmeglich. Ich bin ganz capores.

Lohnbediente. Capores? Was heißt das „capores“?

Hampelmann. Des wiſſe Se net? — Alleweil quatſche die Kinner in der Wieg ſchon Engliſch un Sie wiſſe net was Capores is? Do hawwe Se Ihr Mutterſproch ääch ſchen vergeſſe. — Capores will ſage: de Katze.

Lohnbediente. De Katze? — Verſteh' ich auch nicht.

Hampelmann. Anfällig.

Lohnbediente. Ah, Sie ſind einfältig?

Hampelmann. Selbſt änfältig! Müd bin ich.

Lohnbediente. Jetzt verſteh ich's.

Hampelmann. No endlich geht Ihne Ihr Kleeskopp uff.

Lohnbediente. Nun, wenn Sie ſich erholt haben, dann werden Sie eher disponirt ſein. Sie müſſen die Umgegend ſehen, auf die nächſten Dörfer gehen.

Hampelmann. Ah, ſo wie bei uns nach Bernem?

Lohnbediente. Dieſen Ort kenne ich nicht.

Hampelmann. Was, Sie kenne Bernem net? Die Etappenſtraße aller Frankforter Eppelweintrinker, wo die famoſe Kimmelweckelcher wachſe? — Sie ſin ääch noch weit zerick in der Cultur. — Awwer, wie geſagt, for heut is nir mit m'r anzefange, — heut bin ich kän Heller werth. Morje awwer, will ich einige Viſitte mache bei einigen Honorationen.

Lohnbediente. (lächelnd) Bei Honorationen?

Hampelmann. Bei Honorationen. — Do brauche Se gar net so skopptisch d'rbei ze lache. — Ich bin schon mit bedeutende Leut in der Welt zusamme komme, mein Lieber. (indem er seine Brieftasche heraus zieht und den Lohnbedienten einen darin verzeichneten Namen lesen läßt) Kenne Se den?

Lohnbediente. (etwas verblüfft) Dem Namen nach, sehr gut. Aber —

Hampelmann. Net wohr, do gucke Se, wie ich kläner Mann zu so eme große Diehr komm?!

Lohnbediente. I must confess, I am very much astonished. — Wie haben Sie gemacht die Bekanntschaft von einem se großen Herrn?

Hampelmann. Dorch Zufall! Rein dorch Zufall! — Sie misse wisse — ich bin e Rennthier, — des wern Se m'r ääch an meiner ungezwunge Haltung ansehe. — Bevor ich awwer Rennthier worn bin, war ich Kääfmann. Kän Fettkrämer, sonnern e Kääfmann im ägentliche Sinn des Worts, — Kassinofähig. Ich machte biel in vigogne Socken, Schlafkappe un bääwollene dreidräthige Unnerwämmserchen. Dabei fihrte ich noch als besonnersch fihrender Artikel, alle Schneiderutensilien, als z. B. — Watt — Steifschechter, alle Sorte Knepp ꝛc. ꝛc. — Einstmals bin ich D'r in meim Lade, steh uff meiner Läter, denk an nix un räum uff, so kimmt D'r uff ämol e Colleg von Ihne, e Lohnbediente un seegt: ich möcht doch den Ägeblick in den remische Kaiser komme, zu ere hochgestellt Herrschaft die do logire deht un mich ze spreche verlangt. — Ich werf mich von der Läter erunner in die Kläder. — Zum Glick hatt' ich grad e paar Hose mit Steege un en neue braune Frack vom Schneider kriet. — Ich komm

hin, — der Lohnbediente seegt: „Warte Se en Ägeblick, ich wern Se melde.“ — Es hot gar net lang gedauert, — winkt er m'r von der Steeg aus. — Ich geh enuff, — än Stieg hoch. — Die Salonsdiehre öffne sich un e Mann mit e paar Orden am Hals hänge, un eme grau frisirte Kopp, kimmt uff mich zu, — seegt mit nobler diplomatischer Ruh un herablassender Miene, „Herr Hampelmann?“ — Ich mach dann gleich mein Servus, — bick mich so tief, daß ich mit der Nas' den Erdboddem bald erreicht hat un sag: aufzewarte. — „Ich freue mich“ — seegt er — „einen Mann kennen ze lernen, von dem ich schon so viel gehört und gelesen habe. — Setzen Sie sich.“ Ich bitte recht sehr — sagt ich — ich hab d'rhäm gesotzen ich kann ääch stehe. — Was wär' Ihne gefällig? mit was kann ich diene? — „Lieber Freund!“ seegt er — „Ich befinde mich in einer großen Verlegenheit, woraus nor Sie mich retten können. Ich bin nemlich hier um Differenzen zwischen den beiden Großmächten auszugleichen. — Zu diesem Zweck wollte ich mich vorhin in mein Staatsuniform werfen, — denken Sie sich meine Ueberraschung, als ich sie zuknöpfen wollte, entdeck ich zu meinem größten Leidwesen, daß in der vorderen Reihe ein Knopf fehlt. — Ohne diesen Knopf ist es mir nicht möglich, Gebrauch der Staatsuniform zu machen, — ist es mir noch unmöglicher diese Differenzen auszugleichen, denn es würde aussehen als ob diese Unterhandlung keinen Knopf werth sei, und ein Krieg ist unvermeidlich. — Sie können alle diese Wirren lösen, sobald Sie im Stande sind einen ähnlichen Knopf herbeizuschaffen.“ — Erzellenz! sagt ich, — ich wern Ihne beweise wie sehr mir die Ruh Deutschlands am Herze liegt. — Gewwe Se m'r gefelligst die Staatsuniform, ich wern d'rhäm nachgucke. — Ich

nemm se, lääf d'rmit wie e Blutvergießer ahäm, — stöber, un werf alles dorchenanner, — aber Schicksal! es war kän Knopp ze finne, der Ehnlichkeit mit dene hatte die an der Uniform gesotze hawwe. — Ich verlor das Vertrauen net. — Ich raffte die Uniform un mein Muth zesamme, lääf in alle Magazine, Läde un Läderchen von ganz Frankfort erum, — awwer es war kän Knopp uffzetreiwe. — Schon wars vier Uhr vorbei, — die Sonne neigte sich zum Untergange und meine Hoffnungen fielen wie die Staatspapiere im Johr 1848. — Da erleuchtete mich ein Gedanke. — Im Stormschritt renn' ich nach Hauf! — E Scheer! kreisch ich. — Frää, e Scheer! — E Kenigreich for e Scheer! Mein Frää, mein Settche, gebt m'r e Scheer, die an alle Glidder gewackelt hot, — des heeßt mein Settche hot gewackelt. — Was duh' ich? — Ich schneid en Knopp, (pantomimisch die Worte begleitend) der hinne, unne im Rockschoos, (Rocklippe) so halb versteckt gesotze hot, ab, — mein Settche näht en an, ich nemm en annere zimmlich ähnliche Knopp, — ich utz D'rn hinne verstohle dran — un die Worscht war gesingert. — Ich lääf D'r was ich lääfe kann, so daß m'rsch's wie ich an „den König von Preuße" komme bin, ganz iwwel worn is, — komm endlich in den römische Kaiser, än Stiege hoch, — sterz D'r unangemeldet in den Saal, — do steht die Exzellenz fix un fertig angezoge bis uff die Uniform. — „Hawwe Se än gefunne? —" rief sie. — Mit diplomatischer Ruh brät ich die Uniform aus un sagt: hier Exzellenz! — „Mensch! Halbgott! — Wie is Ihne des gelunge?" — Exzellenz! sagt ich, — des is äns von meine diplomatische Geheimnisse. — Sie hawwe Ihrn Knopp un ich das große Verdienst, Deutschland den Frieden gesichert zu haben. — „Erbitten Sie sich eine Gnade!" seegt er. — „Wollen

Sie vielleicht eine Anſtellung? — Wollen Sie Verwalter vom Johannesberg wern? — Redde Se." — Exzellenz! ſagt ich, — ich hab im Lewe ſchon ſo viele Bergbardiehe gemacht, daß alle Berje kän Reiz mehr for mich hawwe, net emol der Berg in unſerm Colleg. — Ich hätt e anner Anligge. — „Redde Se!" — ſeegt er. — Euer Exzellenz kenne Alles! — Hawwe in Deutſchland ſo Vieles fertig gebracht, — Ihne is nix unmeglich. — Wie wärſch, — wenn Se mich adle dehte? — Do d'rdruff verzieht er ſein Geſicht als wenn er ſauer Bier getrunke hätt', un ſeegt: „Mein lieber Herr Hampelmann! — Gerne würde ich Ihren Wunſch gewähren, allein die Alles überflügelnde Zeit iſt mir zuvorgekommen. — Die Hampelmänner ſind ſo alten Urſprungs und haben ſich um Deutſchland ſo verdient gemacht, daß ihnen Niemand das Adelsrecht ſtreitig machen kann. Vater Adam war ja ſchon ein Hampelmann, was wir durch die Bibel beweiſen können. — Leben Sie wohl! Gott ſei bei Ihne — falle Se net wann Se d'r Stieg enunner gehn, — ich muß jetzt eilends fort" — und ſomit ließ er mich ſtehn un entfernte ſich. — Ich ſtand D'r ganz verſtänert do. — Wann m'r m'r e ausgepreßt Zitron in die Hand gewwe hätt, ſo hätt m'r mich for e Statü brauche kenne, die das Sinnbild deutſcher Belohnung un Dankbarkeit vorſtelle ſollt.

Lohnbediente. Das iſt eine höchſt merkwürdige Geſchichte. — Haben Sie nicht Luſt heute das Theater zu beſuchen?

Hampelmann. Was werd dann gewwe?

Lohnbediente. (Ihm den auf dem Tiſche liegenden Comödienzettel reichend).

Hampelmann. (lieſt, daß man Folgendes verſteht) „Der Prophet." — Ach nä — den hab ich ores, — den hab

ich in Frankfort schon genug gesehe. — „Fides — Antrittsrolle — Frau Wilkens Wachtel.“ — Ganz die Frankforter Zustände.

Lohnbediente. O es wird heute viel Spektakel geben. Es werden Lorbeerkränze und Bouquets regnen.

Hampelmann. Tout comme chez nous.

Lohnbediente. Wollen Sie einen Platz in eine Seitenloge nehmen, dann können Sie ein Bouquet werfen.

Hampelmann. Nä, des kimmt mich ze theuer.

Lohnbediente. Es soll Sie nichts kosten. — Die Bouquets liefre ich Ihnen gratis.

Hampelmann. No, woher hawwe Sie se dann?

Lohnbediente. Ei nun, ich bekomme sie von der Sängerin.

Hampelmann. Aach net bitter! Jetzt is m'r die Sach klor. Ich hab mich als gewunnert wie des Bublikum so viel Geld for Blumme ausgewe mag.

Lohnbediente. Heute werfe ich der Sängerin zum Empfang einen Kranz, der gestern einer anderen zum Abschied geworfen wurde. —

Hampelmann. Sie hawwe wahrscheinlich so e Kranzmagazin, wo m'r sich abonniren kann? —

Lohnbediente. Doch jetzt muß ich fort. Ich habe noch einige Logen für die heutige Oper zu bestellen. Wenn Sie meiner bedürfen? — Beim Portier. (geht).

Hampelmann. (indem er ihn begleitet) Empfehle Se mich der Frää Wachtel Wilkens odder Wilkens Wachtel! —

Sie ſoll recht ſcheen ſinge wann ſe kann. Beſonnerſch den verte Act, wann ſe do nidderknieet, (indem er karrikirend niederknieet) do ſoll ſe rechte Männercher mache, des werkt ſehr uffs Bublikum.

Lohnbediente. (ab).

Scene 6.

Hampelmann dann **Emilie** zuletzt **John.**

Hampelmann. Awwer jetzt muß ich nor mache daß ich ebbes ze eſſe krie, ſonſt verhunger ich. —

Emilie. (tritt ſehr bewegt durch die Mitte ein) Nein, das iſt nicht zu ertragen. — Dieſer junge Mann treibt ſeine Frechheit zu weit. — Wie ſoll ich mich von ſeiner läſtigen Gegenwart befreien? — Ha! da iſt ja der Herr, dem ich — was fällt mir ein? — Sein Alter — ſeine Beſcheidenheit, — wenn ich nicht fürchten müßte, ſeine Freundlichkeit zu mißbrauchen. — (zu Hampelmann) Mein Herr! Sie haben vorhin den Wunſch geäußert, mir gefällig ſein zu können?

Hampelmann. Sie finne mich noch immer mit dem greßte Vergnige bereit. — Ihnen gewidmet ſei jede Minut meines Daſeins, Ihnen gewidmet ſei mein ganzes Ich.

Emilie. Nun denn, mein beſter Herr —

John. (tritt ein).

Emilie. Ha! da kommt der Ueberläſtige ſchon wieder.

John. (noch im Hintergrunde) Ha! da iſt ſie! (einige Schritte näher tretend).

Emilie. (bei Seite) Jetzt habe ich keinen Augenblick mehr zu verlieren. (laut zu Hampelmann) O mein lieber Mann, wie froh bin ich, Dich wieder zu haben. Du glaubst es nicht wie sehr ich mich nach Deiner Ankunft gesehnt habe.

John. (für sich) Was Teufel, will das heißen?

Hampelmann. (erstaunt) Was? — was is des?

Emilie. (leise) Um Gotteswillen, widersprechen Sie mir nicht. — (laut) Ich erwartete Dich erst in drei oder vier Tagen und um so angenehmer hast Du mich überrascht.

John. (vortretend) Wie, — dieser Herr wäre? —

Emilie. Mein Gatte, Herr Brummel, der in diesem Augenblicke ankam.

John. (bei Seite) Verflucht! (laut) Mein Herr! — äußerst erfreut —

Hampelmann. Ditto mit messingene Schraube. (leise zu Emilie) Awwer erkläre Se m'r doch!

Emilie. Später sollen Sie Alles erfahren.

Hampelmann. Awwer ich hab ja schon e Frää.

Emilie. Das thut nichts.

Hampelmann. Den Deiwel ääch, des duht sehr viel. Ich hab an der erscht schon genug, un soll jetzt noch e zwett hawwe? des läg m'r uff!

John. (für sich) Ich muß seine nähere Bekanntschaft machen. — (zu Hampelmann) Wie ist Ihr werther Name?

Hampelmann. (rasch) Johann P —

Emilie. (rasch einfallend) Brummel.

Hampelmann. Richtig, Brummel.

John. Wohnhaft?

Hampelmann. In —

Emilie. Ludwigsburg.

Hampelmann. In Schwabe. — Des leit im Werdenbergiſche. — Ja, ſin Sie dann bei der geheim Bolizei angeſtellt, daß Se des Alles ſo genau wiſſe miſſe? — Halte Se mich vielleicht for einen ſich auf der Flucht befindenden Flichtling, der uff flichtigem Fuß ſteht?

John. O nein. Ich habe während Ihrer Abweſenheit das Glück gehabt Ihrer Frau Gemahlin einige geringe Dienſte zu leiſten und hoffe, daß auch Sie mich nicht ſchonen werden.

Hampelmann. Mein Herr! Es iſt mir äußerſt ſchmeichelhaft. —

Emilie. (leiſe und ſchnell) Nehmen Sie es ja nicht an.

Hampelmann. (fortfahrend) Ihr Anerbieten nicht annehmen zu können.

John. Sie ſind hier in Geſchäften?

Hampelmann. (für ſich) Des is gewiß e hämlicher Bolizei-Spitz. (laut) Mein Herr! ich bin — e Menſch —

Emilie. (raſch) Mein Mann iſt Kaufmann.

Hampelmann. (bejaend) Kääfmann un Menſch —

John. Kaufmann? — Ei, das bin ich auch. —

Hampelmann. Awwer kän Menſch —

John. Können Sie vielleicht Gebrauch von meinen Artikeln machen? Ich mache in Hörner.

Hampelmann. (leiſe zu Emilie) Brauch Dein Mann

Hörner? — (laut zu John) Ich dank Ihne, Herr Nasender. Mein Bedarf an Hörner hab ich bereits eingedahn.

John. Nun, so recommandire ich mein Haus, bei etwa vorkommenden Gelegenheiten.

Scene 7.

Vorige, Kellner.

Kellner. Wenn es Ihnen gefällig ist, das Frühstück ist aufgetragen. Die übrigen Herrschaften sind schon dabei.

Hampelmann. Gott Lob un Dank! Des wolle m'r ääch net kalt wern losse, dann ich hab en Hunger wie e junger Wolf. (zu John) Wern m'r die Ehr' hawwe?

John. Danke! Habe bereits schon genossen.

Emilie. Nun lieber Brummel, zögre nicht länger.

Hampelmann. Ah, ja so! Bin schon da, liebe Brummlern! Bin schon da! (er reicht ihr den Arm und führt sie zur Seite ab) Ich eff' zwä Brödercher, — vielleicht ääch drei. —

Kellner. (bei Seite) Lieber Brummel? — Liebe Brummlern? —

Scene 8.

John, Kellner.

John. (für sich) Will sie mich etwa nur mit guter Manier los werden?

Kellner. Sagen Sie doch gefälligst Herr Pickwick, ist das der Mann der hübschen Frau?

John. Er sagt es wenigstens. Und dennoch ist mir das Ding nicht klar! — Bleibt er lange hier?

Kellner. Wohl möglich. Er hat ein Zimmer verlangt.

John. Ein Zimmer? — Wozu, da seine Frau schon eines hat? — Sie müssen doch zusammen wohnen.

Kellner. Sie haben Recht. Ich will auch gleich seine Effecten auf das Zimmer seiner Frau bringen.

John. Das ist schön. — Besorgen Sie es gleich.

Kellner. (nimmt Hampelmanns Reisesack und geht damit in die Seitenthür rechts ab).

Scene 9.

John (später Brummel.

John. Der ist so wenig ihr Mann, als ich John Pickwick heiße. — Das Gesicht habe ich schon irgendwo gesehen! Aber dieses weibliche Wesen ist mir auch ein Räthsel das ich lösen muß und sollte ich auf Kosten meines Hauses noch einige Tage hier verweilen. (Erblickt den eintretenden Brummel) Ah, schon wieder ein fremdes Gesicht.

Brummel. (ohne John zu bemerken) Nach seinem Briefe zu schließen, müßte der Teufelsjunge jetzt schon hier sein. Aber — Gott verdamm mich! Ich hätte mir mehr Charakterstärke und Gemüthsfestigkeit zugetraut. Seit 12 Jahren habe ich den Teufelsjungen nun nicht mehr gesehen; und nach all' seinen dummen Streichen sollt ich ihn mit

einem Heiligen-Kreuz-Donnerwetter empfangen, aber ich glaube kaum, daß ich im Stande sein werde, meine väterliche Autorität gehörig geltend zu machen. Gott verdamm' mich! mir ist so weichlich zu Muthe — ich bin im Stande und fall ihm gleich um den Hals. — Brummel! Nimm' dich zusammen. Am Ende kenn' ich ihn auch wohl gar nicht einmal mehr. Ist denn kein Mensch hier, der (John bemerkend) Alle Wetter! da ist ja ein junger Mann? — Wenn er's wäre?

John. (für sich) Warum sieht der mich so forschend an?

Brummel. (für sich) Nein, — doch wohl nicht. — Wenigstens erkenne ich keine seiner Züge.

John. Sie wünschen vielleicht ein Zimmer, und es ist Niemand hier? — (ruft) He, Kellner!

Brummel. O bitte, bitte! Sind zu gütig, danke Ihnen recht sehr. — Sagen Sie mir, mein Herr, gehören Sie hier in's Haus?

John. Ja und nein. Wir Geschäftsreisende sind eine Art irrende Ritter der Industrie, die in jedem Gasthofe zu Hause sind, — darum, wenn Sie etwas wünschen, die Wirthin ist mir befreundet und ein Wort von mir —

Brummel. Ich danke. — Ich bin kein Reisender.

John. Ah — das ist etwas anderes. Sie wohnen in Hamburg?

Brummel. Nein, aber nicht weit davon entfernt.

John. Wo haben Sie Ihren Wohnsitz aufgeschlagen?

Brummel. Ich bin eigentlich aus Lüneburg. Ich weiß nicht, ob Sie schon von der Lüneburger Haide gehört haben? — Ist auch eine schöne Gegend, — besonders für die Haideschnucken.

John. Ach ja Haideschnucken. Das ist glaub ich ein wildes Volk.

Brummel. Ach nein, — entschuldigen Sie, es ist ein sehr zahmes Volk.

John. Aber doch ein ausländisches?

Brummel. Bitte sehr, ächt deutsche Zucht.

John. Sind Sie vielleicht selbst —

Brummel. Was?

John. Ein Haideschnucke?

Brummel. Ich hoffe nicht daß Sie mich beleidigen wollen.

John. Beleidigen, wie so?

Brummel. Ich bin zwar eine gute ehrliche deutsche Haut, aber ein Schaf bin ich deswegen doch nicht.

John. Ja, müssen denn alle Haideschnucken Schafe sein?

Brummel. Alle, mein Herr, alle, so viel ich deren kenne — lauter Schafe, schöne Schafe, sehr schön. Die Schafszucht ist Hauptsache bei uns.

John. Alle Wetter! jetzt erinnere ich mich — die Haideschnucken sind ja Schafe.

Brummel. Und zwar die schönsten, die es in ganz Deutschland gibt.

John. Also Sie wohnen in Lüneburg?

Brummel. Nein, schon lange nicht mehr. Ich wohne jetzt hier in der Nähe, eine Stunde von hier, bei Elmsbüttel, da hab' ich ein Gut. Ich bin heute in einer besonderen Angelegenheit nach Hamburg gekommen. Ich erwarte in diesem Gasthof Jemand, der mir sehr theuer ist

und von dem mich ganz besondere Umstände seit langer Zeit getrennt haben. Aber dem Anscheine nach ist dieser Jemand noch nicht hier, und ich will desfalls noch einen nothwendigen Geschäftsgang machen, — auf die Polizei. — Es hat sich nemlich in der Nachbarschaft von meinem Gute ein seltsamer Casus ereignet. Ein Verrückter ist auf dem Wege nach dem Tollhause seinen Wächtern entsprungen.

John. Entsprungen? — Für einen Verrückten ein ziemlich kluger Streich. —

Brummel. Es ist aber ein sehr gefährlicher Verrückter. Ich hörte daß er beißt. — Und darum will ich die Behörden hiesiger Stadt requiriren daß sie Anstalten treffen ihn wieder zu kriegen. Also erlauben Sie mir, daß ich mich Ihnen einstweilen gehorsamst empfehle. Vielleicht habe ich noch das Vergnügen Sie hier wieder zu treffen.

John. Wollten Sie wohl die Güte haben mir Ihren werthen Namen mitzutheilen?

Brummel. (ihm eine Visitkarte reichend) Hier haben Sie meine Karte. — Sie scheinen mir ein recht freundlicher junger Mann zu sein. Besuchen Sie mich doch auf meinem Gute bei Eimsbüttel, es liegt in einer sehr angenehmen Gegend. Wenn Sie Liebhaber von Viehzucht sind, bei mir finden Sie die schönsten Ochsen der ganzen Umgegend und den Herrn Landrath. Auch sie werden mir willkommen sein. Sie können bei mir nach allen Weinsorten fragen, Rheinwein, Mosel, Johannesberger. — Thun Sie als ob Sie bei mir zu Hause wären. Meine Familie und Viehzucht wird Sie in Erstaunen setzen. Na, gehorsamer Diener, mein Herr! — Auf baldiges Wiedersehen. (ab).

Scene 10.

Jahn (allein).

Johann. (ihn begleitend) Gehorsamer Diener. Wäre auch ohne Ihre gütige Einladung gekommen. — Es ist doch sonderbar was man nicht alles für Bekanntschaften in der Welt macht. Ich könnte mit Don Juan singen: „Groß und Klein, — Jung und Alt, — schön und häßlich von Gestalt!“ — Laß doch sehen wie der Herr heißt? — (die Karte lesend) „Brummel, Land-Oekonom.“ — Brummel? — Brummel? — Brummel? — Ei, wie ist mir denn? Wäre er zufälliger Weise vielleicht gar? — Er sagte selbst, es wäre in diesem Gasthof Jemand der ihm sehr theuer sei, — von dem besondere Umstände ihn getrennt hätten. — Dieser Jemand, — ist vielleicht eine Jemandin, seine Frau? — „Verhältnisse eigner Art“ — sind leicht zu errathen, — man sieht sie ihm an der Stirne an. Ich eile ihm nach, — ich muß klar in der Sache sehen. Da jetzt zwei Männer vorhanden sind, so fühle ich mich zu stolz Nummro drei abzugeben. In zwei Stunden reise ich. Bevor aber will ich mir noch einen Genuß bereiten, — ich will ihren Mann gegen sie aufhetzen, — und zwar auf der Stelle. — O im Hetzen bin ich stark. (ab).

Scene 11.

Arthur dann **Kellner.**

Arthur. (im Eintreten) Der Gasthof zum schwarzen Adler ist so besetzt, daß meine Frau dorten kein Unterkommen fand. Sie hinterließ daß ich sie hier treffen würde.

Kellner. (tritt ein).

Arthur. Guter Freund!

Kellner. Wünschen Sie hier zu wohnen?

Arthur. Ja. Doch sagen Sie mir vor allen Dingen, ob in Ihrem Hause Jemand Namens Brummel wohnt?

Kellner. Brummel? — Ja wohl. Schon ein alter Herr?

Arthur. (bei Seite) Ha! das wird mein Vater sein! — Er hat meinen Brief erhalten, reis'te mir entgegen. das ist ein gutes Zeichen.

Kellner. Da kommt er eben.

Arthur. Er kommt hierher? — Lassen Sie uns einige Augenblicke allein.

Kellner. Schön, Schön! (ab).

Scene 12.

Arthur dann Hampelmann.

Arthur. Ich wage es kaum, ihm entgegen zu treten. (tritt zurück).

Hampelmann. (im Eintreten) Ich muß gestehe, die Geschicht hab ich dick, bis (sich ans Kinn fühlend) hieher (setzt sich).

Arthur. (bei Seite) Wie er sich verändert hat.

Hampelmann. Ich hab drei Brebercher esse wolle un hab kaum äns kriet un wann ich nor wenigstens wißt, warum ich ihr Mann sein soll? Ob's e bollitisch Färbung hat? — Beim Frihstücke konnt ich nix d'rvon anfange von wege dene viele Leut, — un dann hatt' ich D'r ääch uffzebasse, daß ich nor e Daff Kaffe bekam. — Ich, der

Mann von zwä Weiwer! E zwetter Herr von Gleichen. — Wann des hie bekannt werd, do mache se korze Prozeß un duhn mich ohne Weiterſch uff den Schub, — dann hie in dem Hamborg, da hawwe se noch die Rechte aus dene alte gute Zeite, — hie wäß m'r nix von Neuerunge. — Des wär gar net bitter! — Ei, ei, ei!

Arthur. (bei Seite) Er ſeufzt über mich! — Gram und Kummer haben ſeine Züge durchaus unkenntlich gemacht.

Hampelmann. Ich kann awwer net annerſcht. — Ich hab mich emol for ihren Cavaliero ſervante ausgewwe un wer A ſeegt muß ääch B ſage. — Vielleicht is ſe ſpäter erkenntlich.

Arthur. Nein ich kann nicht länger widerſtehen! (ſich zu Hampelmanns Füßen ſtürzend) Mein Vater!

Hampelmann. (erſchrocken) Was wär Ihne gefellig? — Gott, was hawwe Se mich erſchreckt!

Arthur. Wie, hätte eine zwölfjährige Abweſenheit Ihr Gedächtniß ſo geſchwächt, daß Sie Ihren Sohn vergeſſen konnten?

Hampelmann. Was? — Mein Jean Noeche? — Mein Fläſch un Blut? —

Arthur. (feurig) Ja, ich erkenne das Herz meines Vaters. Man hatte mir es wohl geſagt, der alte Brummel —

Hampelmann. Der alte Brummel? —

Arthur. (fortfahrend) Iſt gut und gefühlvoll, — man hatte ihn nur gegen Dich eingenommen!

Hampelmann. (bei Seite) Alſo, des is der junge Brummel! — Ich hab mich en Ääge blick vergeſſe gehat un hab gegläbt es wär' mein äge Fläſch un Blut.

Arthur. Doch mein Betragen ſoll bald alle Ihre Vorurtheile gegen mich vernichten. — Ich weiß zwar, daß ich Vorwürfe verdiene.

Hampelmann. (bei Seite) Vielleicht kann ich dorch den ebbes erfahre. M'r wolles emol probire. Mit dem kann ich m'r iwwerhäpt en Uhz erläwe, dann der ſcheint m'r des Pulver net erfunne ze hawwe.

Arthur. O verzeihen Sie mir, öffnen Sie mir Ihre Vaterarme zur Verſöhnung.

Hampelmann. (ſich böſe ſtellend und zurückweichend) Erläwe Se, des geht hie net wie bei der Eppelfrää, — do kennt jeder komme! — Du mänſt ich wär ſo e guter Hampel? — Des gläät ja net.

Arthur. (bei Seite) Welche Strenge!

Hampelmann. (bei Seite) Wann ich nor wißt, was ich em ſage ſellt? — (laut) Schöne Geſchichte hab ich von Dir erfahre, un da wäß ich noch lang net Alles.

Arthur. Es iſt wahr, — ein Geheimniß habe ich Ihnen noch zu geſtehen.

Hampelmann. Da hammerſch ja! — Nor äus?!

Arthur. Ein einziges. Längſt ſchon hätte ich's Ihnen vertraut, wenn ich nicht die Stiefmutter fürchtete, die, ich weiß es, mir in Ihrem Herzen ſchadete. Nun, da ſie todt iſt, gebe ich die Hoffnung nicht auf, Sie zu erweichen.

Hampelmann. Sie is todt? — Des is m'r lieb, ſonſt käm m'r die ääch noch uffen Hals.

Arthur. Sie hatte Ihnen wenig Freuden verurſacht.

Hampelmann. Des wäß ich un Du mußt's wohe. —

Bei der Sach gebliwwe. — Was is des for e Geheimniß, des De m'r ze geſtehe hoſt?

Arthur. Sie ſollen es erfahren. — Doch, da es noch eine andere Perſon intereſſirt, ſo erlauben Sie mir erſt, Ihnen dieſe vorzuſtellen.

Hampelmann. (bei Seite) E anner Perſon? Widder e anner Bild! (laut) Vielleicht gar Dein Frää?

Arthur. Sie haben es errathen.

Hampelmann. Wo hoſt De dann geheirath?

Arthur. In Schwaben.

Hampelmann. Alſo e Schwabeſträäch hoſt De gemacht? Wer iſt ſie?

Arthur. Ein Frauenzimmer —

Hampelmann. Des kann ich m'r denke. —

Arthur. (fortfahrend) Das Sie gewiß achten werden. Sehn Sie ſie nur und Sie werden gewiß zur Nachſicht geneigt.

Hampelmann. O nä! So ſcharf ſchieße die Preiſe net!

Arthur. Doch, doch! — Ich hole meine Frau. — Doch eh ich gehe, eine Umarmung.

Hampelmann. Ich ſollt's ägentlich net duhn, — denn wie Du Dich betrage haſt, biſt De gar nix verwandt mit mir, awwer (indem er die Arme ausbreitet) Ich hab e Herz, — ich bin e guter Kerl. —

Arthur. Darf ich Sie an meine Bruſt preſſen?

Hampelmann. Preß zu, ſo lang m'r noch des biſſi Preßfreiheit hawwe. (Umarmung).

Arthur. Mein theurer Vater! (ſtürzt ab).

Hampelmann. Nadur! Was biſt Du uffem Holzweg!

Scene 13.

Hampelmann, dann **Emilie** und der **Kellner**.

Hampelmann. Ich hatt' nor än Sohn, jetzt haww ich ere zwä, — hatt' nor än Frää, jetzt hab ich ere zwä un noch verſchiedene Neweperſone! — Die Familie Brummel vermehrt ſich wie Unkraut; — iwwerall e Brummel, — in jedem Eck e Brummel, — des is e ferchterlich Gebrummel! — Hätt ich nor d'rerſcht mein Schannowehche gefunne, — kän zehe Gäul hielte mich feſt. Ich muß nor emol ſehe, wo mei Zimmer is.

(Emilie und Kellner treten auf.)

Emilie. Nein, nein, nein! Sie haben Unrecht, ſage ich Ihnen! Sie mußten mich vorher fragen.

Kellner. Ich dachte es recht gut zu machen.

Hampelmann. Was hawwe Se danu, mein holdes—

Emilie. (leiſe zu ihm) Nehmen Sie ſich doch in Acht!

Hampelmann. (leiſe zu ihr) Ja ſo! (laut) Was is Dir, liewe Brummlern?

Emilie. Denke Dir, er hat ſich erlaubt, alle Deine Effecten auf mein Zimmer zu tragen.

Hampelmann. Ja, was ſoll dann des häße? Is er verrickt? (für ſich) Wann jetzt der recht Mann kämt, do wärſch ja Mathäi am letzte mit mir.

Kellner. Hätt' ich vielleicht Madam's Effecten in Ihres Herrn Gemahls Zimmer bringen ſollen?

Hampelmann. Des wär ja noch verrickter. — Er mecht ja alles ebſch! (f. ſich) Ich erleb's noch, wann der werklich

Mann kimmt, faß ich noch mein Buckel voll Schläg. Iwerhäpt bin ich nicht der Gemahl von dieser Dam.

Kellner. Nicht? — Wer sind Sie denn?

Emilie (leise zu Hampelmann) Ich bitte Sie um Gotteswillen!

Hampelmann. Ich bin blos ihr Mann. Gemahl des setzt was Nobles voraus und do werd gleich die Rechnung greßer gemacht.

Emilie. (leise zu Hampelmann) Aber, mein Herr! Erfinden Sie doch etwas, das uns aus dieser fatalen Lage reißt.

Hampelmann. (leise zu ihr und recht ärgerlich) Ich soll ersinne? Nä, was Sie äm net Alles zumuthe! — Ich soll Se eraus reiße! — Hätt' ich nor mich ersicht eraus geriffe! — (laut) Um dem Ding e End ze mache, gewwe Se m'r mein ersicht Zimmer widder.

Kellner. Ganz wohl. Dann trage ich Ihre Effecten auf Nummer 5 zurück.

Hampelmann. Nä, nä, des wern ich m'r selbst besorje! Des is am aller sicherste. (für sich) Bei der Gelegenheit mach ich mich mobil, wind mich aus den Ehestandsbande un mach mich aus dem Stääb.

Emilie. (seine Absicht errathend) Das wird Dich noch mehr ermüden. Ich werde Dich begleiten, wir wollen einen Hausknecht rufen.

Hampelmann. (für sich) Sie läßt mich net los un läßt mich net los! — Sie is g'rad wie e Klett. (leise zu ihr) Ich geh mit Ihne, doch unner der Condition, daß Se m'r erkläre, warum ich bardu Ihr Mann spiele soll.

Emilie. (lacht zu ihm) Ihr Verlangen iſt gerecht! Mir fehlte nur bis jetzt Zeit und Gelegenheit. — Sie ſollen Alles erfahren.

Hampelmann. (zum Kellner) Alſo, in Nummero finf? — Wo leit Nummero finf?

Kellner. Hier auf dem Corridor linker Hand.

Hampelmann. Des werd e Spelunk, ſo e penſilvaniſch Loch ſein, wo ſich kän Menſch drin erumdrehe kann? — Die Corridorſch kenne m'r. — No, wann's der Frää Brummlern recht is, mir kanns ääch recht ſein. (indem er Emilie zur Seite führt) Ich mach mich unmöglich un ſetz die Brummlern als Univerſalerbin von der ganz Geſchicht ein, do kann ſe ääch noch mein Zech bezahle. (ab).

Scene 14.

Brummel, gleich darauf Kellner.

Brummel. Die Geſchichte, die mir der junge Handlungsdiener herſprudelte, war ein wenig verwickelt. — Er ſprach von meiner Frau, von der Perſon die mir theuer ſei. — Ganz klar war es nicht, allein was ich mit Gewißheit daraus entziffern konnte, war, daß mein Sohn in dieſem Gaſthofe iſt.

Kellner. (tritt ein).

Brummel. (zu dem Kellner) Ach lieber Herr —

Kellner. Sie befehlen?

Brummel. Wohnt hier im Hauſe ein Herr Brummel?

Kellner. Ja wohl, mit seiner Frau. (bei Seite) Was wollen sie denn alle von ihm?

Brummel. Mit seiner Frau? — (zornig für sich) Er hätte sich verheirathet, ohne meine Einwilligung?

Kellner. Was ist Ihnen denn?

Brummel. Gehn Sie und sagen Sie ihm, daß sein Vater ihn zu sprechen verlangt.

Kellner. Sie, sein Vater? — O gehn Sie doch!

Brummel. Nun, wundert Sie das?

Kellner. Sie sind vermuthlich sein Stiefvater.

Brummel. Nein, leider bin ich sein rechter Vater.

Kellner. (halblaut) Mir steht der Verstand still.

Brummel. Das mag sein. Aber Er soll gehen und meinen Sohn rufen, sogleich.

Kellner. Ich gehe schon. (halblachend) Herr Brummel soll zu seinem Vater kommen! — (lichert und im Abgehen rufend) Herr Brummel Sohn, — zu seinem Brummelvater! (ab).

Scene 15.

Brummel, gleich darauf **Hampelmann.**

Brummel. Der ungerathene Bube! — Sich verheirathen, ohne meine Einwilligung, ohne mir ein Wort davon zu melden? — Freilich, in seinem Alter überlegt man nicht immer streng. — Er ist jung. — Ich war zu meiner Zeit auch kein Tugendspiegel, — habe Tollheiten genug

gemacht. — Doch gleichviel, — das iſt zu arg! — Ich bin ſo aufgeregt, — ich mag ihn gar nicht anſehen. (geht nach dem Fenſter und blickt hinaus).

Hampelmann. (in einer kleinen Weinlaune. Im Heraustreten) Was ſchwätzt m'r der do von meim Vatter, der mich ze ſpreche verlangt? — Mei Familie werd immer greßer; — am End kimmt ääch noch die Mähd un des kläne Kind. — Pſt! Ich hab D'r do in mein leere Mage e paar Gläſer von dem Scheri-Wein enein geuhzt, — do is m'rſch ſo ſonnerbar, — ſo dormelig. — Ich wäß ſelbſt net wie m'rſch is? — (Brummel erblickend) Vielleicht der — (ſich Brummel etwas nähernd) Mäſter Gentelmann! — Sie Muſie — Ich wäß= netwie! — Sin Sie vielleicht e Vatter der e'n Sohn ſpreche will? Sie Herr Papa!

Brummel. Hinweg abſcheulicher M — (Hampelmann betrachtend) Aber, — wie iſt mir denn? — Mein Herr! Sie ſind ja nicht mein Sohn.

Hampelmann. No, — warum dann net? — Ich bin heut ſchon ſo viel geweſt, daß ich ääch Ihr Sohn ſein könnt. — Uff e Hand voll mehr odder weniger kimmt's ja gar net an.

Brummel. (für ſich) Welch' ein Original! (laut) Mein Herr! Ohne Zweifel findet hier ein Mißverſtändniß ſtatt, — vielleicht eine Namensähnlichkeit.

Hampelmann. Alles meglich. — Wie häße Se dann?

Brummel. Brummel. Und Sie?

Hampelmann. Ich? — Ich bin ääch e Brumm= ler, — des häßt nach Umſtände, brummel ich ääch als. — Jetzt is m'rſch klor. — Sie ſin der Brummelvatter?

Brummel. Ja doch, Brummel!

Hampelmann. Der Vatter von dem Annern?

Brummel. (mürrisch) Wie, von dem Andern? —

Hampelmann. Brummel nor net, liewer Brummel! Jetzt is m'r Alles klor. — Der verdammte elfenbänerne Raſende, — der gege die Dam e biſſi unverſchämt war un ich, ſo unſchuldig wie e neu gebore Kind, — hab mich wäch ſinne loſſe un hab mich for ihren Gemahl ausgewwe.

Brummel. (für ſich) Mit dem Menſchen (nach der Stirn deutend) ſcheint es hier nicht in der Ordnung zu ſein.

Hampelmann. (lachend) Awwer ich hab doch mein Plaiſir wann ich dran denk, daß ich in dere korze Zeit, Ihr Sohn, — der Mann von Ihrer charmante Frää Gemahlin un der Vatter von Ihne Ihr Kinner war. Du hoſt awwer e recht ſauwer Fräääche, Du alter Knopp, — awwer e biſſi ze jung for Dich.

Brummel. (für ſich) Mir wird ordentlich bange bei dieſem Menſchen! — Er wird doch nicht etwa gar —

Hampelmann. Awwer jetzt alter Schode loß Grad for Ungrad gelte, — mach e ſo (ein Zeichen durch die Finger ſehend machend und auf ihn zugehend) Du hoſt vielleicht in deiner Jugend ääch, Du alter Schwed —

Brummel. (ihm ausweichend) Laſſen Sie mich, mein Herr! — (für ſich) Keinen Zweifel mehr, — er iſt's.

Hampelmann. (will ihn ergreifen) Nä, er loßt Dich net, Du alter Brummeldippe, — un wann De Dich uff den Kopp ſtellſt un mit de Bän verwunnerſcht.

Brummel. Bleiben Sie mir vom Leibe, Herr!

Hampelmann. Des duht er ääch net. — Im Gegedähl, — er läßt Dich net ehnder fort, bis —

Scene 16.

Vorige, John.

John. (für ſich) Aha!

Hampelmann. Bis Du m'r des Wort gebſt —

John. (vortretend) Was iſt? — Warum dieſer Ruf?

Hampelmann. (läßt Brummel los und geht auf John zu) Ah! Sin Sie's, Herr Raſender? (indem er in die Taſche greift) Jetzt ſolle Se mich kenne lerne! (ſeine Doſe holt und im vollen Eifer eine Priſe nehmen will, bei welcher Gelegenheit er ſie fallen läßt und den Tabak verſchüttet).

Brummel. (zieht John bei Seite, leiſe und zitternd zu ihm) Junger Mann! Sie haben ſich geirrt. — Dieſer dort iſt nicht der, für den Sie ihn gehalten hatten.

John. (leiſe) Wer iſt es denn?

Brummel. (leiſe) Sicher jener Wahnſinnige, der ſeinen Wächtern entſprungen iſt.

John. (leiſe) Ein Wahnſinniger?! — Alle Donnerwetter!

Brummel. (wie vorher) Ich hole Leute herbei. Wachen Sie ſo lange über ihn. (eilig ab).

Scene 17.

Hampelmann, John.

John. Eine ſchöne Commiſſion das! Nein, da geh' ich mit. (will fort).

Hampelmann. (der sich die Zeit über mit dem Einschärren des Tabaks beschäftigte, vertritt ihm den Weg) Halt, Herr! Mit Ihne hab' ich e Wörtche ze redde!

John. (furchtsam zurücktretend) So?

Hampelmann. Inja! — Sie änfälliger Lappes sin Schuld an all dem Mälheur was m'r hier baffirt is.

John. Ich? — Wie so?

Hampelmann. Wie so? — Wäre Se net so zudringlich gewese, so warsch net nethig, daß sich die Frää nach eme annere Mann umzesehe nethig gehabt hett'. — Es deht von mir abhenge, Ihne e Supp einzebrocke, die Ihne net sonnerlich schmecke deht. — Es is äner ankomme der dieser Frää sehr nah steht, — un der uns zwä dumme Kerl gänzlich unmöglich gemacht hot.

John. Also sind Sie nicht ihr Mann?

Hampelmann. Darnach hawwe Se gar nix ze froge.

John. Doch, mein Herr! — Ich würde dann fragen: Wie können Sie alter garstiger Mann sich unterstehen, eine so junge hübsche Frau zu haben?

Hampelmann. No, des is doch e merkwerdig Frog! — Warum froge Se net liewer: Wie kann sich so e jung hibsch Frää unnersteh, so en alte Mann ze hawwe?

John. Das kommt auf ein's heraus.

Hampelmann. Erläwe Se, des kimmt net auf ein's heraus! So e Siwwesorteflegel is m'r noch käner in Frankfort vorkomme, — un des will viel sage. Sie misse net gläwe, daß, weil Se so e lang Hoppestang sin un ich von der Natur hinsichtlich meiner Größ etwas verneglegirt worn bin, ich mich for Ihne ferchte deht? — Ei noch net for so Zehe wie Sie sin, — un wann ich e paar

Gläſer Wein im Kopp hab, da geroth ich in Harniſch un do is e ungriſcher Ochs e Wickelkind gege mich, — un alleweil hab ich Wein im Kopp, alleweil bin ich im Harniſch, un alleweil ſolle Se mich kenne lerne! Ich ſteh' un fall mit Ihne! (taumelt auf ihn zu).

John. (zurückweichend) Herr Gott! Der Menſch will mich erwürgen. Zu Hülfe! Zu Hülfe!

Scene 18.

Vorige, Emilie dann Arthur.

Emilie. Mein Gott, was gibts denn hier? Welch ein Geſchrei?

John. Kommen Sie, Madam! Dieſer Menſch will mich umbringen.

Emilie. Dieſer? Unmöglich!

Arthur. (tritt ein) Welch ein Lärm? — (Emilie erblickend) Ha! Da iſt ſie! — Emilie! Mein trautes Weib!

Emilie. Arthur! Mein lieber Mann! (in ſeine Arme ſtürzend).

John. Noch ein Mann? Das iſt Nummer drei.

Arthur. (Hampelmann erblickend) Himmel! Mein Vater!

Emilie. Dein Vater?

Arthur und Emilie (zu Hampelmanns Füßen ſtürzend).

John. Sein Vater? — Nun ſteht mir mein Verſtand auch ſtill!

Hampelmann. (für ſich) Von der Brummler-Familie komm' ich net los, — die hot mich förmlich in Belagerungszuſtand erklärt.

Arthur. Hier, mein Vater, iſt der Gegenſtand des Geheimniſſes, welches ich Ihnen zu entdecken habe.

Hampelmann. Gehn Se dein Deiwel, mit ſammt Ihrem Vatter, der ich die Ehr hab net ze ſein.

Arthur. Nicht? — Wer ſind Sie denn?

John. Ein Toller, der ſeinen Wächtern entſprungen iſt.

Arthur und Emilie. (zurückweichend) Ein Toller?

John. (fortfahrend) Der ſich für den Gemahl dieſer Dame ausgegeben hat.

Arthur. Wär's möglich? — (auf Hampelmann eilend).

Hampelmann. (zurückweichend) Komme Se m'r net zu nah, ſonſt krah ich Ihne die Ääge aus dem Kopp!

Scene 19.

Vorige, Kellner.

Kellner. Ach, meine Herrſchaften! Denken Sie ſich, — unſer Haus iſt umringt, — man will einen Wahnſinnigen arretiren.

John. Da ſteht er.

Kellner. Nun, den werden ſie bald unſchädlich machen; ſie legen ihn an Ketten, — ſo eine lange haben ſie bei ſich. — Hören Sie das Geraſſel? — Da kommen ſie ſchon!

Alle (außer Hampelmann gehen nach dem Hintergrund).

Hampelmann. Was? — Mich an e Kett lege? Nä, des geht iwwers Bohnelied! En Berjer von ere freie Stadt, — e geborener Rebublikaner an ere Kett? In dene Hose net! Da lääf ich liewer so weit mich mein Bän trage! — Dort is e Fenster. — E kihner Sprung, — (eilt zum Fenster, blickt hinaus) tief is es net.

John. Was beginnt er?

Hampelmann. Un wann ich m'r ääch an meim Schinbän e bissi weh duh, es is m'r Worscht, — 's is m'r weit liewer, als in e geschlosse Gesellschaft ze komme. (springt zum Fenster hinaus).

Emilie. Er springt aus dem Fenster!

Kellner. Fürchten Sie nichts, wir sind ja Parterr.

Scene 20.

Arthur, Emilie, John, Kellner, Brummel, Polizeidiener und Wächter.

Brummel. (im Eintreten) Hier ist der gefährliche Wahnsinnige! Bemächtigt Euch seiner!

Die Wächter. (eilen auf den im Vorgrunde weilenden John, fassen ihn und wollen ihm Ketten anlegen).

John. Erlauben Sie, meine Herren! Sie schweben in einem dicken Irrthum.

Brummel. Wo ist er denn?

John. Dort zum Fenster hinaus.

Brummel. Eilt ihm nach, ihr Leute!

Kellner. Er iſt im Garten! Folgt mir. (eilt mit dem Polizeidiener und den Wächtern ab).

John. (für ſich) Ein Blitz der Aufklärung durchzuckt mein umdüſtertes Gehirn. (laut) Herr Brummel! Ein Wort.

Brummel. Nun.

John. Ich glaube den Schleier des Geheimniſſes durchriſſen zu haben. — Sie beſitzen einen Sohn — ſchuldbeladen vielleicht, aber reuig und unterwürfig!

Arthur. (für ſich) Was will der Narr?

John. Dieſer Sohn, der Ihren Zorn fürchtet —

Brummel. Vollenden Sie!

John. Er ſteht vor Ihnen.

Brummel. Iſt es möglich? — Ja, ja, das ſind Deine Züge! — Komm an mein Herz! (eilt auf ihn zu und will ihn umarmen).

John. (zurückweichend) Sie befinden ſich in einem dicken Irrthum.

Brummel. Du biſt mein Sohn! Gewiß, kein Anderer! — (die Arme ausbreitend) Komm!

Arthur. (John verdrängend) Vater! Vater! Hier iſt Ihr Sohn!

Brummel. Was? — Da wird der Teufel klug daraus.

Arthur. Ich bin Ihr Sohn Arthur.

Brummel. Wie willſt Du das beweiſen?

Arthur. (den Aermel aufſtreifend) Sehn Sie hier dieſes Muttermal. —

Brummel. Ein Ochſenhorn? (nachdem er den Arm betrachtet) Richtig! Ja Du biſt mein Sohn, daran erkenn' ich Dich! Komm' in meine Arme!

Arthur. Mein gütiger Vater, Sie verzeihen?

Brummel. Das Vergangene ja. Aber Deine Heirath —

Arthur. Wie, Sie wiſſen bereits? — Hier ſteht mein theures Weib.

Emilie. O würdiger Mann, ſein Sie nicht unerbittlich! Ich bin Ihres Sohnes zweite Hälfte und das Herz eines Vaters verzeiht ja nie halb.

Brummel. Kinder — wenn man ſo überrumpelt wird, — (zu Arthur) Geſchmack haſt Du, Junge. In Gottes Namen, es ſei, — ich verzeihe!

Arthur und Emilie. (umarmen ihn) Theurer Vater!

Scene 21.

Vorige, Kellner.

Kellner. Jetzt können Sie ruhig ſein, es iſt nichts mehr zu fürchten.

Brummel. Iſt er feſtgenommen?

Kellner. Und gebunden. — Er iſt wirklich wahnſinnig.

John. Man kann alſo getroſt das Haus verlaſſen?

Kellner. Gewiß.

John. Nun, dann empfehle ich mich allerſeits. Genehmigen Sie die Verſicherung meiner Hochachtung. — Es

war mir sehr angenehm, Ihre werthe Bekanntschaft gemacht zu haben. Junger Mann! Bedürfen Sie etwas in Hörner, dann wenden Sie sich getrost an den, der sich nennt Dero ergebenster John Pickwick, Reisender für das Haus Werryfein in London. — Good morning! (ab).

Kellner. Beim Fallen verlor der Wahnsinnige seine Brieftasche. — (ist an Brummel gebend).

Brummel. Darin müssen tolle Sachen stehen. Laß sehen. — (öffnet sie) Adressen. (liest eine) „Joh. Pet. Hampelmann, Rentier aus Frankfurt a. M." — Hier waltet ein Irrthum. (zum Kellner) Man soll ihn los lassen.

Kellner. (ab).

Emilie. Mich der Verfolgung dieses Reisenden zu entziehen, war ich genöthigt, den alten Herrn für meinen Mann auszugeben. Ich glaube daß er ganz vernünftig ist. — Sie werden sich davon überzeugen.

Scene 22.

Vorige, Hampelmann, der Polizeidiener, die Wächter.

Hampelmann. (dessen Garderobe in Unordnung ist) Ihr werft mich ja erum, wie en Mehlsack! — Räuber! Mörder! Bleibt m'r mit der Kett eweg, des verträgt e Frankforter Rentier net! — Liewer hunnert Mann Einquartirung, als än Kett!

Brummel. Laßt ihn los, Leute. Es ist ein Irrthum.

Hampelmann. Des män ich äach! Awwer Sie hette Ihren Errdumm friher einsehe solle. Der Errdumm hot mich ganz marode gemacht. Mein Kräfte verlosse mich, — ich fall ball um. — Der Englischereitersprung durch's Fenster hot m'r vollends den Krach gewwe.

Emilie. (ihm ihr Flacon hinhaltend) Hier, bedienen Sie sich.

Hampelmann. Ich danke! — Ich hab' noch vom erschte genug. — Der Geruch steckt m'r noch in der Nas', Mädamm Brummlern.

Brummel. Herr Hampelmann! Werfen Sie keinen Groll auf uns. Lernen Sie uns von einer vortheilhaften Seite kennen. Kommen Sie mit auf mein Landhaus, in den Schooß meiner Familie.

Hampelmann. In den Schoos der Brummel-Familie? — Net for dem Rothschild all sein Geld!

Kellner. (tritt ein) Meine Herrschaften machen Sie sich fertig, der Omnibus ist da.

Hampelmann. Der Omnibus? — Ich fahr mit. — Wann kän Platz mehr drinn is, setz ich mich owwe druff, — wann owwe druff kän Platz is, häng' ich mich unne hin als Schmerbichs odder setz mich uff dem Conducteur sein Hundelche, denn uff den Hund komm ich doch bei der Räs'.

Brummel. Das geht nicht, lieber Herr.

Hampelmann. Des muß gehe. — Ich bleib kän Aägeblick in der Stadt, wo m'r än so behannelt. — Do is unser Bolezei viel charmanter, — die läßt liewer zehe lääfe, als daß se än festhält, — die bekimmern sich iwwer-

häpt nix drum ob äner verrickt is, wann er nor geſcheid bezahlt. — Ich mach jetzt noch än Räſ un des is die e Häm in mein Vatterſtadt, mit ſeine vortreffliche Bewohner un ſeine noch vortrefflichere berihmte derre Brotwerſcht. — Ich folg dem Beiſpiel meines Fleiſch un Blutes, — meines Schannowehches. — Ich werfe mich jetzt uff's Continent! —

Der Vorhang fällt.

Drittes Bild:

Das Wiedersehen

auf dem „Batzehäusi“.

Personen

des dritten Bildes.

Herr **Hampelmann**, Rentier.
Madame **Hampelmann**, seine Frau.
Bärbchen, seine Tochter.
John Pickwick.
Gerstenkorn, ein reicher Bäckermeister.
Heinrich Weißbrod, sein Neffe.
Falsbein, Buchbinder.
Seine **Frau**, eine Mainzerin.
Justus, sein Söhnchen.
Gräfin Winterstein.
Frau **Batz**, Wirthin.
Triebsam, Eisenbahn-Conducteur.
Ein junger **Löwe.**
Ein **Gast.**
Ein herumziehender **Musikant.**
Ein **Lebkuchenjunge.**
Eine **Kuchenfrau.**
Ein **Jongleur.**
Ein **Harfenmädchen.**
Blackowitzer, Hausirer.
Ein **Aufwärter.**
Eine **Aufwärterin.**

Gäste beiderlei Geschlechts und verschiedenen Standes. Musikbande, Seiltänzer, Polichinellen, Betteljungen, Polizeidiener, Aufwärter und Aufwärterinnen.

(Ort der Handlung: der Wirthschaftsgarten des Herrn Batz, ohnweit Soden).

Drittes Bild.

Der Wirthschaftsgarten. — Im Hintergrund das Wohnhaus, wohin eine große Treppe führt. — Im Hintergrunde Obstbäume welche die fernere Aussicht begrenzen. — Auf der Seite rechts, Coulisse zwei, eine weiß übertünchte Scheune. — Der Garten ist durch eine Lattenwand, hinter welcher Holz sitzt, vom Hofraum getrennt. Im Vorgrunde rechts und links, der Eingang nach den daranstoßenden Gärten. —

Beim Aufziehen des Vorhangs spielt im Vorgrunde rechts, eine Musikbande. Man sieht das Kommen und Gehen vieler Gäste. Die Tische sind zum Theil schon besetzt. Aufwärter und Aufwärterinnen eilen umher. — An einem Tische worauf ein Milchtopf steht, sitzt eine Familie und ißt Buttermilch. Mädchen gehen umher und hieten Kuchen zum Verkaufe aus. Ein Polichinellenkasten ist im Hintergrund aufgestellt; viele Zuschauer umgeben ihn. Seiltänzerjungen mit Reifen ꝛc. in der Hand, erheben Geld. — Militärpersonen verschiedener Gattung gehen umher. Das darstellende Bild, ein Kirchweihfest, muß dem Zuschauer treu und lebendig wiedergegeben werden.

Scene 1.

Herr und Frau Falsbein, Gustel, (sitzen an einem Tische im Vorgrunde. Nach einer Pause kommt **Frau Batz** mit einem Pfannkuchen, Teller, Brod, Messer und Gabel aus dem Wohnhause und bringt es an den Tisch, woran die Vorbenannten sitzen.

Falsbein. (nachdem die Musik geendet) Frää Batz! Heut sin Ihr Pannekuche net so groß wie sonst.

Frau Batz. O doch.

Falsbein. Was kost er?

Frau Batz. Vier Batze.

Falsbein. Vier Batze, Frää Batz? — Ei, er hot ja als ſonſt nor drei Batze gekoſt, Frää Batz? — Sin Se uffgeſchlage weil's Kerb is? — Sie maches de Owwerräder nach? — Sie ſchlage unner der Hand uff.

Frau Batz. Ach nä, awwer die Eier —

Falsbein. Ja, die wern alleweil viel kläner gemacht, wie ſonſt. — Hier ſin vier Batze, Frää Batz.

Frau Falsbein. Loſſe Se m'r doch e halb Bortzion Thee brenge un e Brödche.

Frau Batz. (im Abgehen) Gleich.

Juſtus. Vatter! geb m'r ääch e Stick.

Falsbein. Haſt De warte gelernt, Freßſack? (nachdem er den Pfannkuchen zerſchnitten) Da. —

Frau Falsbein. Mach D'r awwer kän Flecke! —

Ein Lebkuchenjunge. (welcher während des Vorhergehenden eine mit Nummern bemalte Wachstuchdecke über den Tiſch gebreitet und mehreren Gäſten Looſe verkauft, ruft) Siwwe — neinzehe un finfunzwanzig is noch frei!

Ein Gaſt. (aus dem Hintergrund rufend) Neinzehe is behalte!

Lebkuchenjunge (geht ſchweigend an den Ort).

Drei junge Löwen. (kommen aus dem Hintergrunde; einer davon ſieht ſich ſchweigend um).

Lebkuchenjunge. Er guckt!

Löwe. Sie iſt nicht da. — Elle n'est pas là. (ſie entfernen ſich).

Lebkuchenjunge. Neinzehe hot gewunne!

Ein Gaſt. Ich!

Lebkuchenjunge. (nimmt ein Packet Lebkuchen und trägt es dahin, woher der Ruf erſchallte).

Aufwärterin. (bringt der Frau Falsbein ihren Thee).

Ein Harfenmädchen. (kommt, ſtellt ſich vor Falsbein hin und ſingt die Barcarole aus „die Stumme von Portici.“)

„Geduld, der Augenblick wird kommen,
„Wo wir vereint mit Gut und Blut!“ —

Falsbein. (ärgerlich) Nä, hier vergeht äm die Geduld! (dem Mädchen Geld gebend) Willſt De ſchweije mit deim rebublikaniſch Lied!

Das Harfenmädchen. (entfernt ſich)

Falsbein. Ich geh eweil fort bis der Druwel vorbei is. In ere Stunn komm ich widder un hol Dich ab, wann ichs net vergeſſ'. (ab).

Scene 2.

Vorige, Fräulein **Wintergrün** bald eine **Kuchenfrau**.

Wintergrün. (Frau Falsbein grüßend).

Frau Falsbein. (den Gruß erwiedernd) Ich empfehl mich Ihne, Fräule Wintergrin! Wolle Se ſich vielleicht hier nidderloſſe?

Wintergrün. (indem ſie ſich ſetzt) Sie ſind ſehr gütig.

Kuchenfrau. (zu Frl. Wintergrün) Kääfe Se Butterkuche, Zwieback, Höchſter Buweſchenkel?

Wintergrün. Ich danke.

Juſtus. Mutter! Ich will e Buweſchenkel!

Frau Falsbein. Wart, m'r werd D'r än bröte! (ärgerlich zur Kuchenfrau) M'r käfe nix.

Kuchenfrau. Uh Herr Jeh! (ab).

Wintergrün. Sehr ungebildet ſind dieſe Leute.

Frau Falsbein. Des macht, weil se kän Bildung hawwe.

Wintergrün. Eine himmliſche Ausſicht vom Berge aus.

Frau Falsbein. Des is wohl wahr. Awwer gar zu beſchwerlich, der Weeg da ruff. Sehn Se, wann m'r bei uns uff die neu Anlag geht, do gehts ſo glatt wie geſchmiert un dann die wunnerſcheen Ausſicht uff den Rhein, uff die Rheinmihle un uff die Dammſchiff.

Wintergrün. Ein herrlicher Fluß, dieſer Rheinſtrom. So zart, ſo männlich ruhig, fließt er dahin, wie die Tage des Frühlings. — Awwer unſer Main iſt auch nicht zu verachten mit ſeinen herrlichen Ufern und ſeinen noch herrlicheren Kaſtenbädern.

Frau Falsbein. Ja, uff den Rhein un noch viel weniger uff mein Vatterſtadt Mänz loß ich nix kommе.

Wintergrün. Da wundre ich mich, daß Sie ſich entſchließen konnten, dieſelbe zu verlaſſen.

Frau Falsbein. Wichtige Verhältniſſe hawwe mich d'rzu gezwunge. Sehn Se, ich hab ſechs Johr mit mei'm Mann Bekanntſchaft gehatt, wie er drunne als Geſell gearweit hot, was wollt ich mache. Wer A ſeegt muß ääch B ſage. Un dann mache m'r oft enunner. Erſcht vor 6 Woche war ich drunne un hab mein Frää Geth beſucht, un die Faſſnacht gehn m'r widder enunner.

Ein naſſauer Polizeidiener. (tritt in den Garten und weiſt einige Bettelkinder hinaus).

Wintergrün. Sehn Sie, wie dieſer rauhe Handlanger der Gerechtigkeit die zarte deutſche Jugend mißhandelt.

(In demſelben Augenblick tritt aus dem Hintergrunde)

Scene 3.

Vorige, Mdme. Hampelmann, Bärbchen.

Mdme. Hampelmann. (Frau Falsbein und Fräulein Wintergrün erblickend, begrüßen ſich gegenſeitig).

Bärbchen. (die nach der andern Seite des Gartens blickt, winkt mit der Hand, als ob ſie Jemand grüßte und begibt ſich dahin).

Mdme. Hampelmann. Ei, Fellmichihne, Freilein Wintergrin! — Sieht m'r Ihne ääch emol? — Sie halte ſich ja gar ze rar?

Wintergrün. Das kommt daher, weil wir verſchiedene Brunnen trinken. Ich trinke Numro dreizehn und Sie wahrſcheinlich Numro 5 und da ſind unſre Wege ſo getrennt, daß —

Mdme. Hampelmann. Ei ich drink gar kän Brunne. Gewwe Se Acht, ich wern m'r des kalte Waſſer in mein nichterne Leib jage! — Wann ich des will, da drink ich in Frankfort Grinbrunnewaſſer, des duht dieſelbe Werkung. — Wege dem Waſſer ſchicke äm die Docter net nach Sode, ſonnern d'rmit ſie in Frankfort eweil Ruh hawwe for ihre Batiente.

Frau Falsbein. No, Guſtel, was is des? Duhſt De gleich Dein Kapp ab for der Madam Hampelmann un ſeegſt: „Gun Dag!“ Du Bengel!

Juſtus. Do verderb ich m'r mein neu Kapp.

Mdme. Hampelmann. Du hoſt Recht, Kläner. — Ich nemms for empfange an. — Es is awwer e recht dicker Brockes worn, Gott bewahr en!

Frau Falsbein. Awwer e bitterbeſer Bub!

Mdme. Hampelmann. Des is net annerſcht. Die Buwe miſſe e biſſi wild ſein. Mein Schannowehche war ääch net annerſcht. (einer vorübergehenden Aufwärterin zurufend) Jungfer!

Aufwärterin. Was befehle Se?

Mdme. Hampelmann. Wann werd dann gemolke?

Aufwärterin. Den Ääge blick.

Mdme. Hampelmann. Breng Se m'r e Glas von der Kuh.

Aufwärterin. (ab).

Mdme. Hampelmann. Ich mag kän Kaffe, es is ze häß.

Frau Falsbein. Ich drinke Thee, — awwer er is e biſſi ſchwach un die Bröderchen ſin ääch trocke.

Mdme. Hampelmann. Ländlich, ſittlich. — M'r ſin ewens net in Bockenem beim Janſen, wo m'r die gute gefüllte Ohrfeige kriet.

Die Aufwärterin. (bringt die Milch).

Mdme. Hampelmann. Was koſt's?

Aufwärterin. Drei Kreuzer.

(Während Mdme. Hampelmann bezahlt, tritt aus dem Hintergrund).

Jongleur. Hier meine Herrſchaften! Sehn Sie einen gemeinen Hut. Damit kann ich alles machen. — Jetzt ſtellt er die deutſche Flotte vor.

Gaſt. Nu wäß ich doch wie des Ding ausſieht, wozu ich en Browenner gewwe hab. — Kann er ääch des deutſche Volk unner än Hut brenge?

Jongleur. Ich ſtudire ſchon lange d'ran, aber bis jetzt iſt mir's noch nicht gelungen.

Gaſt. Dann is es ääch nix mit ſeiner Kunſt, dann loß er ſich häm getje.

Jongleur. (ab).

Juſtus. Mutter! Ich will ääch Milch.

Frau Falsbein. (auf den Polizeidiener deutend) Wart, der ſoll D'r Milch gewwe mit ſeim Stock.

Wintergrün. Wie befindet ſich denn Ihr Herr Gemahl?

Mdme. Hampelmann. Ich wäß net wie un wo er ſich befind. — Er is jetzt beinah vier Woche fort un ich ſeh un hör nix von em.

Frau Falsbein. Er werd Ihne doch net ſitze geloſſe hawwe?

Mdme. Hampelmann. Da hab ich gut Ruh d'rfor, — der kimmt widder, — der is an's Brod gewohnt. — Wann em nor ſonſt nix zugeſtoße is. So oft die Diehr uffgeht, män ich er wärſch's.

Wintergrün. Er wird Sie überraſchen.

Mdme. Hampelmann. Gucke Se emol do drhwwe, dem Schneider Nodelbicks ſein Frää, — die ſtolzirt ja in dem Sode erum wie e Pau, — un was treibt ſe for en Uffwand.

Frau Falsbein. Die hot ääch den Major Pulverdampf als Courmecher. — Es wunnert mich daß er net do is. — Wahrſcheinlich genirt er ſich for de Leut. — Von der Haushaltung verſteht ſe gar nix. — Sie wäß noch net emol wann's Waſſer kocht. — No, un was ſage Se dann zu dere geweſe Stuhlbän, die den Goldarweiter Schlagloth geheirath hot? — Än Johr verheirath un ſchon nach Sode.

Mdme. Hampelmann. Gehn Se m'r eweg mit dere, — des is e merkwerdiger Neidhammel, — un iwwer Gott un die Welt reſenirt ſe. — Ich wäß gar net wie m'r des nor kann? — Was gehn mich annere Leut an? — Ich ſag Ihne unner vier Ääge, die werd manchmal von ihrem Mann dorch den Fäuſter Wald gejagt, — un en Hochmuth hot ſe, des is ohne Grenze. — Denke Se emol an, läßt die ſich jo von ihrer Mähd Madam titlire.

Frau Falsbein. Na, do hääßt's aach, „Madamm die Wellefrää is do, — es ſteht noch e Bertel!“

Mdme. Hampelmann. No, Freilein Wintergrin! Sie ſitze ja da wie finf Nitz. — Wiſſe Se dann gar nix Neues?

Wintergrün. Ich bekümmere mich nicht um die öffentlichen Angelegenheiten.

Frau Falsbein. Awwer ich wäß ebbes ganz Nagelneues, woriwwer Sie Maul un Naſ' uffſperre wern.

Mdme. Hampelmann. (neugierig) No, un des is?

Frau Falsbein. Vorhin als ich do eruff ging, begegnet m'r Ihr zukinftiger Schwiggerſohn, der Herr Windbein, den ich die Ehr hatt' bei Ihne kenne ze lerne, mit der Madam Freudendahl un ihrer Dochter in ere offene Caleſch. Der Dochter hot er bedeutend die Cour geſchnitte.

Mdme. Hampelmann. Was? (aufgebracht) Der Freudendahl? — Es is net meglich? Un zu mir hot er geſagt, er kennt ſe net ausſtehe un ihr Dochter ääch net. — Der Fuchsſchwänzer! — Des is e Nagel zu meim Leichtorb! — Ich bin blamirt, — gräßlich blamirt! — Die Freudendahl is mein größt Feindin! Die werd mich ſcheen ausmache bei Gott un der Welt.

Frau Falsbein. Ich hab meine Ääge gar net trauewolle un frog mein Mann, un der seegt m'r ääch noch, daß er sogar um die Hand der Dochter angehalle hot, die er ääch wahrscheinlich krije werd.

Wintergrün. (nach der Uhr blickend) Schon dreiviertel auf Vier? — Es ist Zeit daß ich gehe. —

Mdme. Hampelmann. Was, Sie wolle sich schon entferne?

Wintergrün. Ich muß.

Mdme. Hampelmann. Bleiwe Se noch e wenig do.

Wintergrün. Es geht wahrhaftig nicht. Ich lustwandle noch ein wenig auf dem grünen Teppich der Natur, weide mich an dem Gesange der zwitschernden Vögel und ergötze mich an dem Geplätscher des murmelnden Baches bis die Strahlen der scheidenden Sonne mir ihr „Lebewohl!" zuwinken, Lunas Silberschein mir freundlich den Pfad der Heimkehr beleuchtet, — und mich das Horn des Nachtwächters zur Ruhe ladet. — Ich wünsche allerseits gute Unterhaltung. (ab).

Justus. Mutter! W'r wolle ääch gehe. Ich hab Hunger un hie krie ich doch nir mehr ze esse.

Frau Falsbein. Freilein Wintergrin! Ich gehe mit. Adieu! Madamm Hampelmann. Nächstens besuch ich Ihne emol in Frankfort. Ich hab Ihne noch so viel ze verzehle! — Komm', Du Freßsack! (Vorgrund links ab).

Mdme. Hampelmann. Die Kreuzspinn is ääch ganz glücklich wann se äm so e Hiobspost brenge kann. Sie sieht vor lauter Neid aus, als wollt se die Palz vergifte.

Bärbchen. (zurückkehrend).

Mdme. Hampelmann. No, was ſeegſt De dann do d'rzu?

Bärbchen. Zu was dann, Mutter?

Mdme. Hampelmann. Der Herr Windbän heirath e Anner.

Bärbchen. Viel Glick d'rzu. Wer warte kann, kriet ääch en Mann.

Ein Aufwärter. (kommt mit Flaſchen ꝛc. verſehen aus dem Vorgrund, will nach dem Hofraum und tritt Hampelmann, der ihm entgegen kommt, auf den Fuß).

Hampelmann. No, gewwe Se doch Acht, Sie Änfalt! Des is mein Fuß.

Aufwärter. No, ich bin ja net druff ſtehe gebliwwe. (ab).

Scene 4.

Vorige, Hampelmann.

Bärbchen. Der Vatter! Der Vatter!

Hampelmann. Mein Berwelche! Mein lieb gut Berwelche! (küßt ſie).

Mdme. Hampelmann. (die ihn bemerkt) Peter! Liewer Peter!

Hampelmann. No, jetzt mach nor ſo kän Gammel, vor de Leut hie. M'r mänt Du wärſcht uffem Theater.

Mdme. Hampelmann. E ſcheener Willkomm des!

Hampelmann. 'S is ja wahr! Lääf ich d'rerſcht e halb Stunn in Sode erum, bis ich Dein neu Logis fin. Wie ich hin komm, ſeegt m'r ſo e alt Her, die ich im erſchte Aägeblick for Dich gehalte hab, Du wärſcht ausgange, vielleicht uffem Dachberg. Ich krawwel ääch enuff, un wie ich owwe bin war kän Katz, vielweniger e Frää do. — Ich frog e paar Buwe, „Habt er mein Frää net geſehe? So e gringehl — Schahl trägt ſe?“ Die ſage Du wärſcht hie owwe. — Ich lääf den Berg eruff un krie D'r hie als Empfangsfeierlichkeit den große Zehe beinah abgetrete.

Mdme. Hampelmann. Des duht ja nix.

Hampelmann. Dir net, — awwer mir.

Mdme. Hampelmann. Wo warſcht De dann nor um Gotteswille? — Ich hab ſchon gegläabt es wär D'r e Unglick baſſirt?

Hampelmann. Ein Unglick? — Ach du liewer Gott! Es hätt äner zehe Johr genug dran, was mir in dere korze Zeit baſſirt is. Iwwergeſchnappt war ich ſchon, bald wär ich ääch uffgeſchnappt. In Kette un Bande hawwe ſe mich gelegt in dem Hamborg.

Mdme. Hampelmann. Warum dann?

Hampelmann. (in Verlegenheit, für ſich) Ich hab mich verſchnappt! (laut). Ei, — ich — ſoll — ich wär ze freiſinnig, hawwe ſe geſagt.

Mdme. Hampelmann. Siehſt De mit Deim böſe Maul! Was haſt De dann geſagt?

Hampelmann. (ärgerlich) Des kann ich D'r hie net ſage, vor dene Leut, ſonſt ſin ſe im Stand, ſchließe mich hie krumm un liwre mich dorch e paar Gehlbandlirte nach Frankfort.

Bärbchen. Vatter! Hoſt De uns dann was mitgebrocht?

Hampelmann. Mitgebrocht? Ja, umgewend werd e Schuck draus! — Dortgeloſſe hab ich, was ich mitgenomme hab. Als zum Beiſpiel mein goldern Uhr, mein ſpaniſch Rohr mit ſeim golderne Knopp owwe druff.

Mdme. Hampelmann. Ja, wie is dann des zugange?

Hampelmann. Uff die änfachſte Art von der Welt. — Du wäßt, daß mein Uhr von dem Storz in dem Glaslade uff der Zeil, ſtehe gebliwwe is. — No, dacht ich, — vielleicht kimmt ſe dorch die Luftverännerung widder in Gang. Es half awwer nix. — In Brüſſel ſchlender ich D'r emol dorch ſo e ſchmal Gäſſi, do ſeh ich D'r e klän Häuſi, wo unne am Fenſter e paar Uhrn gehonge hawwe. — No, dacht ich, — do drinn wohnt vielleicht e ärmer Deiwel, — do krieſt De vielleicht Dein Uhr billig gemacht. — Ich geh D'r enein, — do ſitzt do e Mann mit eme rothe Bart, e brennend Cigar im Maul die ewe net zum feinſte geroche hat. Ich zeig em mein Uhr, — er ſeegt, es deht nor e Kläniglkeit dran fehle, morje frih könnt ich ſe widder hole. Den annern Dag mach ich mich uff die Strimp, — hatt D'r beinah annerthalb Stunn ze ſuche, bis ich D'r des Gäſſi widder gefunne hab. — Endlich wie ich hin kam, war des Neſt leer un der Uhrmacher mit ſammt meiner Uhr war ausgefloge. — Ich lääf D'r gleich wie e Blutvergießer fort, um der Bollezei die Anzeig mache ze wolle, — unnerwegs komm ich D'r zufällig an eme Haufe Menſche in deſſen Mitte ſich zwä gekloppt hawwe. Wie ich D'r do eweil zuguck un an gar nix denk, kimmt D'r uff ännmol der än von dene zwä Klopper,

nimmt m'r mein ſpanniſch Rohr mit dem golderne Knopp owwe druff, un dere antike Schmilm unne dran, was ich unner meim Arm hatt, un hegt gottserbärmlich uff den Annern drein. — Der net faul un lääft fort, — mein Stockmann lääft em nach, un ſo ſoll er noch widderkomme. — Ich war D'r ſelbſt do geſtanne wie e Stock, iwwer die Unverſchemtheit von ſo eme Menſche. —

Mdme. Hampelmann. No, biſt De dann net uff die Bollezei gange?

Hampelmann. Ei gewiß war ich da. — Die hawwe geſagt, ich ſoll nor in Gottesname weiter räſe, ſo wie ſe ebbes erfahre dehte, do wollte ſe m'rſch gleich ze wiſſe duhn loſſe.

Muſikant. (ſingt zur Guitarre das Lied aus Czaar ꝛc) „Sonſt ſpielt ich mit Kronen, mit Scepter und Stern," —

Hampelmann. (ihm in die Saiten greifend) Awwer jetzt ſpiel un ſing er net, dann ſein Stern leucht net mehr. (indem er nach Geld ſucht) Was ſingt er dann ägentlich for e Stimm?

Muſikant. Ich ſinge tiefen Baß.

Hampelmann. (ihn von unten bis oben betrachtend) Ja, m'r ſiehts ihm an der Naſ' an, er ſinkt alle Dag dieſer. — Da hot er was, — ſchmier er ſein Gorjel d'rmit.

Muſikant. (ab).

Hampelmann. No, was gibt's dann hie odder beſſer geſagt in Frankfort Neues?

Mdme. Hampelmann. Net viel Gut's.

Hampelmann. Sin vielleicht die Metalliques geborzelt, odder —

Mdme. Hampelmann. Des net, awwer — (ihm Etwas ins Ohr ſagend).

Slakowitzer. (kommt während dem vor und spricht Hampelmann in den Rücken) Kenne Se was brauche? (mit den Geberden als wolle er die nachbenannten Gegenstände aus der Tasche holen) E Rasier- e Sack- e Feddermesser mit zwelf Klinge. E Operngucker, e Briefdasch, — e Zigarohbichs, — e Rasierspijel?

Hampelmann. (sich wild umkehrend) Geh zum Deiwel! ich brauch nix!

Slakowitzer. (im Abgehen) Wolle Se m'r gefälligst den Weg weise? — Den Winter breng ich Ihne Schlittschuh, do kenne Se meintwege schleife gehn. (ab).

Hampelmann. Schwei m'r nor von Deim Herr Windbän! — Von dem hab ich scheene Sache in Hamborg gehört. — Dorchgange is er dort, weil m'rm uff der Spur war, daß er falsche Tressorschein wissentlich unner die Leut gebrocht hat. — Er is e Cigarmacher un sein Vatter e Scheerschleifer un kän Kääfmann en gros, wie er gesagt hot. Der will en große Lade uff der Zeil anfange? — Ei noch kän Katz aus dem Ofeloch kann der locke.

Mdme. Hampelmann. Host De dann gar nix von unserm Schannowehche gehört, wie De in Hamborg warscht?

Hampelmann. Net die Spur. — Ich sag' D'r, ich hab D'rn gesucht wie e Stecknodel. Ich bin D'r de ganze Dag von äm Werthshaus in's annere gelääfe, er war D'r net ze finne. (mit großer Aufmerksamkeit in die Coulissen blickend und halbverständlich vor sich hinmurmelnd) Was erblicke meine Ääge?! Darf ich meine Ohre traue? — Diese Gestalt? — Die sieht grad' aus wie mein Hamborjer Brummlern! Sollte ich vielleicht en geheime Eindruck uff se gemacht hawwe? — Sollte Se m'r vielleicht nachgereist sein?

Mdme. Hampelmann. Was hoſt De dann nor ſor e Gebrummel?

Hampelmann. (wie früher) Nix, holde Brummlern! — Davon muß ich mich iwwerzeige. (während er raſch zur Seite abgeht) Ich komm den Aägeblick widder.

Mdme. Hampelmann. Ich wäß gar net was ich von dem Mann denke ſoll? — Is der aus de Streng geſchlage! Der is ganz miſchucke! — Do wern ich ſcheen mein Laſt hawwe bis ich den widder in die Reih gebracht hab.

Scene 5.

Vorige, John. (der während Madam Hampelmanns letzter Rede mit dem Aufwärter aus dem Hintergrund gekommen, welcher ihm zu verſtehen gibt, indem er auf Madam Hampelmann deutet, daß dies der Gegenſtand ſei, welchen er ſuche, tritt mit einer Verbeugung gegen Madam Hampelmann).

John. Entſchuldigen Sie meine Zudringlichkeit! — Ich habe wohl das Vergnügen Madam Hampelmann vor mir zu ſehen?

Mdme. Hampelmann. Inja. Des hawwe Se. — Wolle Se net Platz nemme? — Mein Mann werd den Aägeblick komme.

John. (freudig) So, der iſt auch hier?

Mdme. Hampelmann. Inja. Vor wenig Aägeblicke is er von ſeiner Nidderländiſch Räſ' ankomme.

John. Wie freue ich mich die Eltern eines Mannes kennen zu lernen, der mein beſter Freund iſt.

Mdme. Hampelmann. Die Eltern eine Mannes? — Un wie häßt der Mann, wenns ze froge erläabt is?

John. Nun, Ihr Sohn Jean Roe, den ich in England kennen lernte.

Mdme. Hampelmann. (freudig) Was, — mein Sohn, — mein Schannowehche, — den hawwe Sie die Ehr ze kenne?

John. Wie gesagt, er ist mein bester Freund. Wir sind so eng vereint, daß ich nie ohne ihn sein kann. Wo er weilt, da bin auch ich.

Mdme. Hampelmann. Des freut mich äußerst sehr. — Doch sage Se, — is er gros worn?

John. Gewiß, Sie würden ihn kaum wieder erkennen.

Mdme. Hampelmann. Was, ich mein Schannowehche net widder erkenne, den ich unner meim Herze getrage hab? Un wann ich en ääch in zehe Johr net gesehe hab, unner Dausende wollt ich en eraus finne.

John. Das möchte ich doch bezweifeln.

Mdme. Hampelmann. Gewiß wollt ich des. — Geht's em dann gut? Hot er dann gar kän Verlange sein Eltern emol widder ze sehe? — Ach, ich mecht en gar ze gern uff en Aägeblick an mein Herz dricke.

John. (für sich) Nein, länger kann ich mein Gefühl nicht unterdrücken. (laut, indem er die Arme ausbreitet) Mutter! Liebe Mutter!

Mdme. Hampelmann. Was soll des häße?

John. Daß ich Ihr Sohn Jean Roe bin.

Mdme. Hampelmann. Was? Sie, — Er — Du?! (recht laut, indem ſie ihn in ihre Arme ſchließt) Mein Schannowehche! Mein lieb Schannowehche!

Scene 6.

Vorige, Hampelmann.

Hampelmann. (während ſie noch in der Umarmung liegen) Es war eine optiſche Täuſchung, es war mein Hamborjer Brummelern net. (indem er es gewahrt) — Awwer Frää! Bis De dann ganz des Deiwels, Dich am helle lichte Dag ſo erum knutſche ze loſſe? — Un Sie Herr! (indem er Johns Geſicht gewahr wird) Was ſeh' ich? — Der verflucht Hornraſende! — Ja, plagt Sie dann der Deiwel, daß Se mich iwwerahl wie mein böſer Geiſt verfolge? — Daß Se m'r iwwerahl in's Geheg gehe? (auf ſeine Frau deutend) Doch hier ſcheitert Ihr Kunſt, — hier is nix mehr ze verführe! Odder gläwe Se vielleicht ich hätt en neue Bedarf von Hörner?

Mdme. Hampelmann. (zu John) Der Mann is —

John, Verrückt. — Ich weiß es.

Mdme. Hampelmann. Verrückt? —

John. Nehmen Sie ſich in Acht!

Mdme. Hampelmann, Ja, Du haſt recht —

Hampelmann. Was, ſchon per Du a Du?

Mdme, Hampelmann, Ja, ja, er is verrückt, — ich hab's em angemerkt. Zum Willkomm hat er mich ja net emol gekißt.

Hampelmann. Des war g'rad e verninftiger Sträách von m'r. — Finfunzwanzig Johr verheiroth, do vergeht äm der Appetit.

John. (der ſich mit Bärbchen unterhielt und die letzten Reden nicht gehört) In Hamburg ſchon zeigte er bedeutende Spuren. —

Hampelmann. Herr! Schweije Se m'r nor von Hamborg! Ich roth's Ihne! Hie geht's net wie dort! — Hier nemm ich en ganz annern Standpunkt ein, — hie bin ich uff mein Gaß.

John. Hier kann Ihnen ähnliches Schickſal begegnen. Es koſtet mich ein Wort und Sie ſind Arreſtand.

Mdme. Hampelmann. Ja, kennt Ihr Euch dann ſchon?

Hampelmann. } (gleichzeitig) Ja wohl, kenn ich ihn!
John. }

Mdme. Hampelmann. Woher dann?

John. Von Hamburg. — Er hatte dort ein Verhältniß —

Mdme. Hampelmann. (raſch) E Verhältniß?

Hampelmann, (leiſe zu John, indem er ihn bei Seite zieht) Ich bitt' Sie um Alles in der Welt, halte Se m'r des Maul von Hamborg! — Wenn mein Frää —

John. Ihre Frau? — Wo iſt ſie denn?

Hampelmann. (auf ſeine Frau deutend) Hier.

John. Was, meine Mutter wäre —

Hampelmann. Ihr Mutter? — Ja, ſoll dann die Comödie widder von vorne anfange? — Soll des widder ſo e Brummelgeſchicht gewwe, wie in Hamborg? — Wer is Ihr Mutter?

John. Dieſe Frau.

Hampelmann. Mein Frää wär Ihr Mutter.

John. Ihre Frau?

Hampelmann. (bejaend.) Mein Frää.

John. Wär's möglich? — Auf dieſe Weiſe müßten Sie ja mein Vater ſein?

Hampelmann. Ich muß? — Wer will mich d'rzu zwinge? Wann ich ſo en Sohn hett, ich däht m'r alle Hoor ausreiße.

Mdme. Hampelmann. Wann De welche heſt!

Hampelmann (wild.) Ach, halt Dein Maul un bekimmer Dich um Dein Schmachtlocke!

John. Beſitzen Sie einen Brief von Ihrem Sohn, der Ihnen anzeigt, daß er eine Stelle —

Hampelmann. Als Raſender bei eme engliſche Haus erhalte hat, un daß er ſich nächſtens uff's Continent werfe werd —

John (ihm ein Papier überreichend). Hier, meine Beglaubigung.

Hampelmann. Ja, Sie häße awwer doch Pickwerriwick?

John. Ich führte dieſen Namen ſo lange ich in England war, weil die Engländer den Namen Jean Noe Hampelmann nicht gut ausſprechen können, und ſo fand ich mich auch in Hamburg veranlaßt —

Hampelmann (freudig). Mein Schannoweh! Mein Schannoweh! — Warum hoſt De m'r dann des net in Hamborg ſchon geſagt?

John. Weil ich keinen Grund dazu hatte. Lieber Vater, Sie wiſſen —

Hampelmann (ihn bei Seite nehmend). Ich wääß Alles, — awwer Du wääßt ääch, — mehr als m'r lieb is. Daß De m'r nix Deiner Mutter seegst, sonst enterb ich Dich.

John. Ja, ich habe ihr aber bereits schon gesagt —

Hampelmann. Was dann?

John. Daß Sie verrückt seien.

Hampelmann. Des is e alt Supp, — deß wäß se schon lang. — Ich män, nix von der Brummelgeschicht.

John. Sein Sie außer Sorgen.

Madme. Hampelmann. No, seid ihr bald fertig mitnanner? Ich —

John. Ja, Sie hätten mich unter Tausenden herausgefunden.

Hampelmann. Ja, ich kann mir's denke. Sie war gewiß vor D'r gestanne, wie die Kuh vor dem neue Scheierdohr.

Mdme. Hampelmann. No, gläabst D's bald, daß es Dein Sohn ist?

Hampelmann. Des mußt Du ägentlich am beste wisse. Wann's Dir Dein Herz seegt —

Mdme. Hampelmann. Ja mir seegt's mein Herz.

(Umarmung.)

Hampelmann. Alleweil werft se sich uff's Continent.

Bärbchen (nach dem Hintergrund blickend.) Do hinne

kimmt mein Heinrich, mit seim Herr Unkel, dem Herrn Gerschtekorn.

Hampelmann. Die wern uns wahrscheinlich die Hiobspost von dem Mosie Windbän brenge wolle.

Mdme. Hampelmann. Ich derf mich gar net for em sehe losse, ich muß mich sonst ze todt schäme!

Hampelmann. Bleib nor do un stell Dich, als wann De von nix wisse dähtst.

Scene 7.

Vorige. Gerstenkorn, Heinrich, nachher Triebsam.

Gerstenkorn. Ich hab die Ehr, Ihne allerseits einen vergnigte Nachmittag ze winsche. — Glicklich zerickgekehrt von Ihrer Räs', — Herr Hampelmann?

Hampelmann. Ach ja! Gott sei Dank!

Gerstenkorn. Sie wern entschuldige, daß ich so frei bin, Sie hier mit einem Besuch ze belästige.

Hampelmann. Bitte, bitte, ganz un gar net. — O conträr — im Gegedähl, sehr angenehm.

Gerstenkorn. Ich komm in ere wichtige Angelegenheit.

Hampelmann. So?

Gerstenkorn. Ich erschein als Brautwerber von meim Neveu Heinrich Weißbrod.

Hampelmann. Weißbrödche! Gehorsamer Diener.

Gerstenkorn. Schon längst liebt er Ihr Dochter un sie liebt ihn. Er hat mich beauftragt in seinem Name um ihre Hand anzehalte.

Heinrich. Gestatten Sie es und Sie sollen einen dankbaren Schwiegersohn in mir finden. Bedenken Sie, daß es auf dieser Welt nichts Schöneres gibt, als häusliches Glück!

Hampelmann. Des hawwe m'r an uns selbst schon empfunden, dorch die schönsten Wonnestunden! Nicht wahr, liebe Brummel?

Mdme. Hampelmann. Was seegst De?

Hampelmann. M'r kenne den Rummel, wollt ich sage. — (für sich.) Ich erleb's, — ich verlawwer mich doch noch.

Mdme. Hampelmann (für sich.) Ein recht angenehmer, gebildeter Mensch, is des. Herr Weißbrod! Empfange Se von mir die Hand meiner Dochter. — Sie wern stets e brav Hausfrää an ihr hawwe. (sie führt Bärbchen zu Heinrich.)

Hampelmann (während dem). Sie is e getreu Copie (auf seine Frau deutend) von diesem altmod — altdeutschen Orgenal erschter Klass'!

Bärbchen (zu Hampelmann). Ach, ich kann gar net begreife, wie die Mutter uff ämol so rumgewendt is?

Hampelmann. Ja, des mecht die Landluft. Heut hot se ihren „Bonjour“.

Heinrich. Liebes Bärbchen! Jetzt sind wir glücklich!

Hampelmann. No, des is m'r lieb! — Ich hatt Ihne ääch schon immer gern gehatt un ich wäß, daß mein Bärbche en fleißige Mann an Ihne kriet. Hier Bärbche nemm Dein Weißbrödche un den vätterliche Seege eines Vatters, der immer gesagt hat: „In der letzte Dutt sind sich Alles.“ Zukünftiger Herr Schwiegersohn! Sie wern en gute Kunne an mir finne, dann ich eß' alle Morje zwä Brödercher zu meim Kaffee, manchmal ääch drei.

Gerstenkorn. Ich will mein paar Dag, die ich noch ze lewe hab, in Ruh genieße un iwwergeb mein Geschäft meim Neveu. —

Hampelmann. Herr Unkel! Des is e erhabener Gedanke! —

John. Ich sehe schon, daß ich genöthigt bin, mich selbst vorzustellen. — Erblicken Sie in mir (indem er Heinrich die Hand reicht) Ihren zukünftigen Schwager —

Gerstenkorn. Was, Sie wäre —

Hampelmann. Mein Sohn. — Net wahr, des is e Schlingel worn? Noch greeßer als sein Vatter.

Gerstenkorn. Wißt ihr was? Weils hier so voll is un m'r vor dem Geduddel kän laut Wort redde kann, so mach ich den Vorschlag, m'r setze uns all uff Esel Hampelmann, reite noch Keenigstän un feirn' dort die Verlobung.

Hampelmann. Nach Keenigſtän? Nä. — Ich ſtell den Antrag, m'r feiere ſe d'rhäm in Frankfort, do werd ääch gleich dem Berwelche ſein Geburtsdag gefeiert. — Des geht in äne Koſte hin un hawwe zwä Fliege mit äner Klapp geſchlage. — M'r mache en Bunſch, — die Chefs der Familie liwwre die Ingredienzien. Sie, Herr Geſchtekorn den Eſſenz un ich des häß Waſſer, odder umgekehrt, — ich liwwer des häß' Waſſer un Sie den Eſſenz. Is d'rſch recht, liewe Brummlern?

Mdme. Hammpelmann. Was hoſt De dann nor mit Deim ewige Gebrummel?

Hampelmann. Ach nix, es brummelt m'r noch immer im Kopp von dene Dammſchiffe un dene Eiſebahne.

(Es fängt an zu donnern. — Die Gäſte erheben ſich von ihren Sitzen und entfernen ſich nach und nach.)

Hampelmann. Ach! Jetzt krije m'r ääch noch en geſunde Naſſauer. Macht, daß m'r trocke noch Frankfort komme, dann uff meiner nidderlänniſch Räſ' — die m'r figlich e nidderträchtig nenne kennt, bin ich ſo oft gewäſche worn. (Triebſam tritt auf.) Herr Triebſam! Wann geht die Eiſenbahn nach Frankfort?

Triebſam. In ere halb Stunn geht der vorletzte Zug fort. Wolle Se mit? — Soll ich Billjetter beſorje?

Hampelmann. Ja, Sechs Stick uff den dritte Platz. (zum Publikum.) Mit dem innigſten Vertrauen werf ich mich aufs freireichsſtädtiſche Continent Ihrer Liebe und Nachſicht, wobei ich m'r gewiß net weh duh wern und

hoffe in Frankfort das Vergnige des Widderſehens zu genieſe, wo Se mich gewiß ewe ſo freundlich widder uffnemme wern, wie Se mich bei alle meine Räſe uffgenomme hawwe. —

Vorhang fällt.

Der Dippegucker,

oder:

In der letzte Dutt find' ſich Alles.

Local-Luſtſpiel in 2 Acten.

Personen.

Wilhelm Streusand, Schreiber bei einem Advokaten.
Susanne, seine Frau, Inhaberin eines kleinen Spezerei-Geschäfts.
Fritz, **August**, } ihre Kinder.
Herr Bär, Commissionär.
Franziska, Ladengehülfin, **Katharine**, Köchin, **Lisbeth**, Kindsmagd, } im Hause bei Herrn Streusand.
Ludwig Meßer, Soldat, Katharinens Geliebter.
Frau Schlagkart.
Erster, **Zweiter** } Gensd'arm.
Ein Briefträger.
Ein Holzverkleinerer.
Ein Schusterjunge.

(Die Scene spielt im Hause des Herrn Streusand.)

Erſter Act.

Zimmer im Hauſe des Herrn Streuſand, mit einer Mittel-, rechts und links Seitenthüren. — Die Seitenthüre rechts muß eine Glasthüre ſein, weil anzunehmen iſt, daß ſie in den Laden führt. — Seite rechts und links im Vordergrunde Fenſter. — Rechts und links Tiſche und Stühle.

Scene 1.

Katharine (allein).

(die mit dem Aufräumen des Zimmers beſchäftigt iſt und die Melodie des Liedes „Schleswig-Holſtein ꝛc." vor ſich hin trillert. — Nachdem ſie irgend einen beliebigen Gegenſtand von der Erde aufgehoben hat) Ach, was hab ich's im Kreuz! — Ich muß mich geſtern im Theater verkält hawwe. — Es war d'r awwer ääch e ſcheen Hitz un e ſcheen Gedrick! — Am aller ärgſte ſin awwer do die Mannsleut, — net e biſſi galant. — Do war m'r ſo e oſiger 38er de ganze Owend uffem Buckel gelege, — der hot m'r bald des Rickkreuz erzwä gedrickt. — Es wär' m'r weit liewer, ſie dehte des Bardehr owwe hin un die Gallerie erunner mache, do ging ich noch emol ſo gern enein. — Ach, was is awwer des „Dorf un Stadt" for e wunnerſcheen Stick! — So angreiflich, ſo rührend, un doch ſo luſtig! — Bald hab ich geflennt un bald gelacht. — Wie hot awwer ääch die des Lorle ge-

ſpielt! — Un die Berwel! — Die war ſo, — ſo, — wunnerſcheen is nix d'rgege! — Die is doch ihr Beſt, — do meege ſe ſage was ſe wolle! — Die is doch in Allem ferm! — Heut mecht ſe e Kenigin, — morje e Schwäbin, — e Annerſchmol e Hieſig, — un iwwerahl is ſe zum freſſe.

Scene 2.

Vorige. Herr und **Frau Streuſand** (treten aus der Seitenthüre links).

Suſanne (die ihrem Mann am Arme hängt). Kathrine! Wann Se hier fertig is, do räumt Se hernoch die Schlafſtubb uff, — m'r komme bald widder.

Streuſand (im Begriffe durch den Laden abzugehen).

Suſanne. Warum dann dorch den Lade? — M'r gehn jo hier näher.

Streuſand. Ich wollte nur der Mamſell Adieu ſagen.

Suſanne. Ach, for was dann? Des kannſt De jo, wann m'r widder komme. (im Abgehen) Biſt m'r iwwerhäpt viel zu heflich mit er! — Wann ich eiferſichtig wär'—.

(Beide durch die Mitte ab.)

Scene 3.

Katharine (allein).

Katharine. Des is zum krank lache, wann die als ſeegt ſie wär' net eiferſichtig! — Un wie is ſ'es! —

Die is e wahrer Odello in Weibskläder. — Es is wohr, — es is e ſcheener Mann, — awwer gar net mehr ſo uff=gewedt wie friher. — Seit e paar Woche läßt er ge=waltig die Fliggel hänge. (Zum Fenſter hinausblickend.) Wäß Gott! Wer unſer Madam ſo in dem Staat do her gehe ſieht un net wäß, daß ihr Mutter e Hockin is und ſie e ehmalig Biggeljungfer war, der muß mäne, ſie wär' die erſcht Banquetesfrää. — No, die Hith un die Man=tille die hot ſe ääch, wie m'r ſe nur ſehe will. — Frei=lich die unbezahlte Rechnunge hot ſe awwer ääch d'rfor.

Scene 4.

Vorige. Herr Bär.

Bär. Gute Morje, lieb Kathrinche!

Katharine. Ei, guten Dag, Herr Bär! — Was brenge Se dann ſo frih? — Ewe is der Herr un die Madamm ausgange.

Bär. Ich wäß, un ewe deswege komm' ich. — Gucke Se — es is net Neugier von m'r, — blos nachbarliche Freundſchaft. — Es hot doch nix uff ſich? — He? —

Katharine. Ach nä. — Morje is dem Herrn ſein Geburtsdag, un do will en die Madamm iwwer=raſche mit eme neue Schlafrock, un do ſoll er ſich des Muſter eraus ſuche. — Un weil er um 9 Uhr ſchon bei ſeim Herr, dem Herr Docter Zopper, ſein muß, ſo ſin ſe ewens frih —

Bär. Ach ſo! des is was annerſcht. — Gucke Se, ich bin ordlich erſchrocke. — No, un do hawwe Sie des ganz Haus iwwer ſich?

Katharine. Ach, ſie bleiwe net lang. — Un dann is jo ääch die Mamſell im Lade —

Bär. Die Mamſell? — So? — Ja, des ſcheint m'r e recht ordlich Medche ze ſein? — So recht ſtill? —

Katharine (ſpöttiſch). Hm! „Stille Waſſer grinde dief," hääßt im Sprichwort.

Bär. Es kann ääch ſein, ich err' mich. — E ſcheen Medche is ſe.

Katharine. Awwer e gewaltig Flennels. — De ganze Dag heult ſe.

Bär. Warum dann?

Katharine. Wäß ich's?

Bär. Sie hot vielleicht Verdruß? — Ihr Liebhawer is er vielleicht untreu worn, — odder ſonſt was?

Katharine. Do heult m'r net ſo in äm fort, — des dauert hechſtens zwä Dag, — des wäß ich dorch Erfahrung.

Bär. No, umſonſt heult ſe doch net? — Wer is ſe dann ägentlich?

Katharine. No, des is awwer doch e ſonnerbar Frag von Ihne. — Ei e Frauenzimmer.

Bär. Ja, was for äns?

Katharine. Ei no, wie e annerſch ääch.

Bär. Ach, ſo män ich's net. — Ich män wo ſe her is? — wer ihr Eltern ſin? — ob ſe noch Geſchwiſter odder ſonſt noch Verwandte hot?

Katharine. Ja, do froge Se mich ze viel. — Da kann kän Menſch d'rhinner komme.

Bär. Do wunner ich mich nor iwwer den Herr, beſonnerſch awwer, iwwer die Madamme, daß ſe ſe ſo mir nix, Dir nix —

Katharine. No, wiſſe Se, — die Madamm hat ewe ſo kän groß Auswahl. — Sie is e biſſi bedeutend eiferſichtig, un do hot ſe alle Ritt e anner. — Des is e ewig Gewitſchel. — Es muß e Medche ſchon bedeutend uff der Heef ſein, wann ſe ſich enſchließt zu er ze gehe.

Bär. No, wie verträgt ſe ſich dann mit dere?

Katharine. Ei no, ganz gut. — So än will die Madamm hawwe, — die duht ewens in Gottes Name ihr Arweit un guckt for daufend Gulde kän Mannsbild an.

Bär. Wer wäß? — Bis emol der rechte kimmt. — Ja, — un Sie — Sie hawwe do en hibſche Scherz an, — e recht ſcheen Miſterche.

Katharine. Ach, es is ordinärer Cattun. — For in's Haus is des lang gut. — Sie gläwe net was m'r des Johrs iwwer for Scherzer verſchlampt.

Bär. Ich — hab d'rhäm ſo — Wie viel braucht m'r zum Klid?

Katharine. Wie m'r ſe jetzt trägt, — als e ehlener ſechzehe.

Bär. Sechzehe Ehle? — Schwerhacke! des is e biſſi viel!

Katharine. Ja, die Reck wern jetzt gar weit getrage.

Bär. Ja, — ſo viel wern's vielleicht ſein. — Wann ich wiſſe deht, daß Se mr's net abſchlage dehte,

ſo deht ich m'r e Vergnige d'raus mache, Ihne ſo e klän Preſentche d'rmit ze mache.

Katharine. Gehn Se weg, — Sie treiwe Ihren Uhz mit m'r! — Wie ſellte Se do d'rzu komme, mir e Preſentche ze mache? — Ich wißt gar net uff was for e Art ich des verdient hawwe ſellt?

Bär. Un wann S's ääch noch net verdient hawwe, ſo kenne S's noch verdiene. — Wie lang ſin Se ſchon hier im Haus? —

Katharine. Im Merz wern's ſechs Johr.

Bär. Alſo in dene berihmte Merzdage? Ja, damals, da —

Katharine. Damals war's ſcheen.!

Bär. Mänt Se? — Des ſin Geſchmackſache. — Mir zum Beiſpiel hots gar net gefalle. — Des ewige Sinke von dene Staatsbabiere. — Es hett gar net mehr lang dauern derfe, ſo wäre die Babiere uff Nix geſtanne.

Katharine. Do hätt ich m'r dann ääch e paar gekääft.

Bär. No loſſe m'r jetzt die Vergangenheit und redde m'r von der Gegenwart un Zukunft. — Wie geſagt, Sie kennte manche Batze verdiene, — wann Se m'r ſo Manches mittheilte, — was hier im Haus vorgeht. —

Katharine. Ja, wie mäne Se des?

Bär. No, es komme doch ſo verſchiedene Leut zum Herr Streuſand, — da werd doch ſo Manches geredt —

Katharine. Des ſag ich ääch! — Erſt geſtern war äner do. — Do hab ich mein bloh Wunner erlebt. Der hot geredt! — Ganz frei un ungenirt. — Des war ſo e ungenirter Liberaler.

Bär (indem er ſeine Brieftaſche herauszieht, als wolle er notiren). Was warſch dann for e Mann?

Katharine. Entwedder warſch e Schuſter odder e Schneider.

Bär. Wie ſieht er aus? — Dick odder dinn? Groß odder klän?

Katharine. Net dick, awwer ääch net dinn. — Net groß, awwer ääch net klään, — ſonnern ſehr grob un en ſtarke ſchwarze Bart. — Er hot ausgeſehe wie ſo e echter Demmekrat.

Bär (notirend). Starke ſchwarze Bart, grob —

Katharine. Sehr grob.

Bär. Des is ganz worſcht. Grob odder ſehr grob. — No, un was hot der Mann geredt?

Katharine. No, von Anfang warſch iwwer ganz gleichgiltige Sache. — Der Mann ſeegt: „Wiſſe Se Herr Streuſand, — ich hab mein Haus anſtreiche loſſe. — Ääch e neu Schild loß ich m'r mache, do kimmt e roth un ſchwarz golden Kamm —"

Bär (raſch). Kamm? — Des war e Kammmacher, odder e Friſeur!

Katharine. Loſſe Se mich doch ausredde. — Kammiſol druff, wollt ich ſage.

Bär. No un was weiter.

Katharine. „Un do d'rzu braucht m'r Geld" —

ſeegt der Mann, — „un es is endlich emol Zeit, daß Se mich bezahle, — die Geſchicht hängt ſchon iwwer zwä Johr. — Sie kenne doch ſonſt ſchwittiſire, kenne Geſellſchaft halte, — folglich kenne Se ääch bezahle."

Bär. Guckſt De m'r do eraus? — Dick duh, mein Lewe, — unſer Herrgott kennt mein Umſtände! — Alſo, Geſellſchaft gibt er?

Katharine. Ja, awwer do komme blos Männer. — Do werd geräächt un Bier gedrunke.

Bär. Un gar nix geredd?

Katharine. O gewiß. — Awwer net wann unſer äns d'rbei is. — Sie nemme ſich ſehr in Acht. — Neulich, do hab' ich en emol Bier enein gebrocht, un in dem Aägeblick, wo ich die Diehr uff mach, hör' ich, wie äner ſegt: „Die Ferſchte ſin all nix" —

Bär (raſch und ſehr neugierig). Was? ſin ſe all nix? —

Katharine. Ja, des hab ich net gehört. — Bei dem Wort: „All nix" hot er mich geſehe un hot des Maul gehalte. —

Bär. Des is ſchad! — No, un weiter hot Se nix gehört?

Katharine. Doch, doch. — Später, do hab ich m'r e Ausredd gemacht un hab en Becher mit Fiddebus enein getrage un do hot äner ganz laut gekriſche — ach es iwwerläft mich am ganze Leib, wann ich d'ran denk!

Bär. No, was warſch?

Katharine. „M'r ſoll ſe all mit enanner fortjage!"

Bär. Hot er des gesagt?

Katharine. Ja, des hot er gesagt. — Awwer wen er d'rmit gemänt hot, des wäß ich net. —

Bär. Awwer ich wäß es.

Katharine. Sie kenne sich vielleicht doch erre. — Neulich hot unser Herr ääch gesagt: „M'r sellt' se all mit nanner zum Deiwel jage!" un hinne d'rein hot er uns Mähd gemänt.

Bär. No, verlosse m'r jetzt das bollitische Feld un betrete en annern Weeg. — Ich hab ebbes uffem Herze. — Unner uns gesagt, ich hab e Äag uff des Medche.

Katharine. Uff was for Medche?

Bär. No, uff die Mamsell Dings do — no, wie häßt se?

Katharine. Ja, nenne Se m'r nor ihren Name, do kann ich se nenne.

Bär. No, euer Lademädche.

Katharine. Ach, gehn Se weg! — Sie mache Spaß! — So e alter Mann — und so Kinnerei —

Bär. Ja, des Alter mecht kinnisch. — Ich sag Ihne, es is mein vollkommener Ernst. — Un wann Se m'r beisteh'n, — un wann m'rsch gelingt, — so selle Se e Brautstick hawwe, des sich gewesche hot.

Katharina. An mir soll's net fehle.

Bär. Vor Allem misse Se m'r Gelegenheit verschaffe, mit ihr ze redde. — Wisse Se, m'r kääft doch net gern die Katz im Sack.

Katharine. Da wär' jetzt die best Zeit d'rzu. — Mein Leut sin net d'rhäm, — ich schick se Ihne.

Bär. Sage S'es ihr awwer net, warum ich mit ihr redde will.

Katharine. Sorje Se net, — ſo geſcheid bin ich ääch. — Ich gehn jetzt in Lade un wern's ſchon fertig brenge, daß ſe ins Zimmer kimmt.

Bär. Duhn Se des, — un wann ich widder komm, — odder wann Se morje bei m'r vorbei gehn, do kenne Se ſich den Kattun mitnemme.

Katharine. Ich wern ſo frei ſein.

Bär. Iwwerhääpt, Sie wiſſe, ich hab e Geſchäftsbiro, — ich verſchaff Ihne ääch e fett Gans — e ganz fett Condition, wollt' ich ſage.

Katharine. Die fette Conditione ſin rar, ſeitdem die Geſandtſchaft net mehr den Uffwand mecht. Wann Se m'r än verſchaffe, ſo muß es än ſein, wo ich alläns bin un wo net Alles ins Haus gebrocht werd. — So bei'm e reiche Kääfmann, odder bei eme Wittmann, wo ich uff den Mark gehn; dann die Markkreuzer, die ſin doch unſeräns ſein Hauptverdinſt. — No, Adies eweil! Winſche gute Verrichtung!

(in den Laden ab.)

Scene 5.

Bär (allein).

(Ihr nachrufend) Danke, danke! — M'r wolle's hoffe! — Ich wollt awwer doch, es wär ſchon verricht. — Ich

wäß net, es is m'r ganz änfällig ze Muth! — S'is m'r g'rad als sollt ich vor's peinlich Verhöramt. — Wann ich nor die paar erste Worte schon mit er geredd hei? — Unser äns is ganz aus der Iwung mit dem scheene Geschlecht zu converschire, — besonnersch iwwer so en kitzliche Gegenstand. — Was hilft's? — Hier häßt's: „Freß Voggel odder sterb!" — Was will ich dann von er? — Sie soll mich heirathe. — Des is doch e ganz ahnehmbar Zumuthung, — sie kann do eingeh wie e Mähd in Dinst, — braucht for nix ze sorje. — Hunnert wär'n froh d'rum! — No, vielleicht is s'es ääch, m'r wolle's abwarte.

Scene 6.

Voriger. Franziska.

Franziska (sehr erstaunt, für sich). Ein Fremder? (laut) Sie wollen vermuthlich zu Herr oder Madame Streusand?

Bär. Ach nä — ja — ich wollt' blos en Besuch abstatte. (für sich) Des is e recht sauwer Medche! —

Franziska. Es thut mir herzlich leid, Beide sind nicht zu Hause.

Bär. No, des duht nix. — Ich kann mich ja eweil mit Ihne unnerhalte.

Franziska. So angenehm es auch für mich wäre, so erlaubt es meine Zeit nicht, daß —

Bär. Die Kathrine is jo im Lade, — unn dann muß sich der Mensch, odder des Frauenzimmer ääch e klän Erholung gönne. — Sie kenne mich doch?

Franziska. Bedaure, habe nicht die Ehre.

Bär. Bitte, die Ehr' is ganz uff meiner Seit. — Ich bin ja Ihr neechster Nachbar. — E gewiffer Herr Bär.

Franziska. Ich habe so viel in unserm Hause zu thun, daß ich mich nicht um die Nachbarschaft bekümmern kann.

Bär. Daß Se viel ze duhn hawwe, deß wäß ich, un daß Se viel ausszestehn hawwe, des kann ich m'r denke. — Was krie Se dann Lohn?

Franziska. Die Achtung und Zufriedenheit meiner Herrschaft dient mir als schönster Lohn.

Bär. Ach Gott! Wo gibts e Herrschaft, die mit ihrem Dinstbott zefridde is?

Franziska. Ich schmeichle mir eine solche zu haben.

Bär. Lieb Mamsellche! Sie misse m'rsch net iwwel nemme, — ich — ja — was wollt ich doch sage? Wisse S's net? — Ja, richtig! — Ich wollt mich erkundige — ob Se noch Eltern hawwe?

Franziska (ihn befremdend anblickend). Nein.

Bär. Odder Geschwister?

Franziska (wie vorher). Auch nicht.

Bär. Odder sonst Verwandte?

Franziska (immer mehr in Verlegenheit gerathend). Auch die nicht.

Bär. So, so! Hm, Hm! — Was sin Se dann for e Landsmann?

Franziska (sehr verlegen). Ich —

Bär. Sie brauche deshalb net in Verlegenheit ze komme. — Sie mäne gewiß, ich wär von der Bollezei? — Gott bewahr, — ich bin e Menſch — ich leb von meim Geld.

Franziska. Ich habe gar kein Vaterland. —

Bär. Kän Vatterland? — Ach do ſin Se gewiß e Freiſtädtern, dann die hawwe all kän Vaterland. — No, wiſſe Se was? Ich will Ihne e Vatterland, odder beſſer geſagt e Vatterſtadt verſchaffe.

Franziska. Wie ſoll ich das verſtehen?

Bär. Ei, ich will Sie zor hieſig Berjern mache.

Franziska. Wie meinen Sie das?

Bär (recht muthig). Ich will Sie heirathe! — (für ſich) Gott ſei's getrummelt un gepiffe! es is eraus.

Franziska (in Verlegenheit). Sie ſcherzen, Herr Nachbar.

Bär. Ach nä, es is mein voller Ernſt. — Ich hab ſchon lang im Stille e Äág uff Ihne. — Froge Se nor die Kathrine, was ich geſagt hab?

Franziska (wie früher). Ich bin gänzlich ohne Vermögen? —

Bär. Des hot nix ze ſage. — Ich hab Geld. — Sie ſolle e Lewe verfihre, wie e Gott in Frankreich.

Franziska. Wir kennen uns gar nicht.

Bär. Des is vielleicht grad recht gut. — Gott ich kenn' genug Leut, die ſich gewiß net enanner geheirath' hette, wann ſe ſich gekennt hette. — Sehn Se, Sie hawwe's vielleicht recht gut hier im Haus, — awwer es is immer gedient, un Sie miſſe ewens duhn, was Se gehäße wern. —

Franziska. Das ist meine Pflicht.

Bär. No ja. — Sie kente's awwer viel besser hawwe, wann Se gescheid wer'n. — Es ist doch immer angenehmer zu befehle, als sich befehle ze losse. — Gucke Se, — bei mir wär' Ihne hinsichtlich des Staats nix gewehrt. — Sie könnte ewe so gut en Schleier trage, wie die Frää Streusand, — Sundags sogar zwä, wann Se wollte. — Sie hette viel Newesportle, dorch die Miethpennings von dene Mederchen, dene ich als Dinster verschaff. — Un dann, was sollte Se als sonst noch for e Vergnigespiel ausstehe, die Se sich als armer Dinstbott vergehe losse mißte. — Gläwe Se m'r, es is heut ze Dag e seltner Fall, daß sich e Mann, wie ich die Ehr hab äner ze sein, entschließt, e Medche die er gar nicht kennt, un die gar kän Vermöge nicht hat, so vom Fleck eweg ze heirathe, — d'rum sein Se gescheid un greife Se zu, — denn so e Glick kimmt net alle Dag.

Franziska. Und dennoch bedaure ich unendlich, Ihren Antrag nicht annehmen zu können. (für sich) Welche Marter!

Bär. Sehen Se, ich bin gar net so iwwel, als ich ausseh. — Ich bin ääch von Herze gut. — Sehn Se, — ich hab d'rhäm noch Seidezeug for e Kläd, — es bleibt ääch noch for e Polka-Jäckche iwwrig, — wann S's erläwe, so schick ich's Ihne gleich eriwwer.

Franziska. Wie tief muß ich in Ihrer Achtung stehn, daß Sie es wagen mir einen solchen Antrag zu stellen. — Mein Herr! Ich bitte Sie hiermit ernstlich von Ihrem Vorhaben abzustehen und mich ungestört meinen Weg wandern zu lassen.

Bär. Warum wolle Se mich awwer net? Hunnert Annere wäre ja froh d'rum.

Franziska. Mein Nichtwollen mag Ihnen Grund genug sein. Sollten Sie es aber dennoch nicht unterlassen mich fernerhin zu belästigen, so werde ich mich an meinen Prinzipal wenden, der mich gewiß vor Ihrer Zudringlichkeit schützen und Ihnen über Alles, was Sie zu wissen verlangen, Rede stehen wird. (im Abgehen) Gott, wie unbedacht hab' ich gehandelt! (ab in den Laden.)

Scene 7.

Bär, gleich darauf Katharine.

Bär. Der Herr Prinzipal? — So, so! — No, ich will m'rsch merke! — Also der hot ääch sein Senft d'rzu ze gewwe? No, mir kann's recht sein, wann's nor der Frää Prinzipalin ääch recht is. —

Katharine (tritt ein.) No, wie is es gange? — Was hawwe Se ausgericht?

Bär. Nix, gar nix, lieb Kathrine. — Es is alles for die Mäus' gepiffe. — Sie scheint ewens kän große Wohlgefalle an m'r ze finne.

Katharine. No, die sellt doch froh sein, daß se uff die Art an Mann kimmt. — Wann unser äm so e Glick blihe deht, ei ich wißt ja gar net, wie ich mei'm Herrgott genug danke sellt. — Was hot se dann, außer ihrem sauwer Geschichte?

Bär. Was se hot? — Nix hot se, als e auslännisch Sproch. —

Katharine. Hett' se inländische Browenner, wär gescheider. —

Bär. Ich hab er Seidezeug for e Kläd angebotte, do hätte Se emol sehe selle wie die m'r den Krage eraus gemacht hat.

Katharine. Warum net gar? — Da kenne Se sehe, was se for e Halgans is. — Ei, ich hett' als mein Seidezeug genumme, un hett' hinnedrein doch gedahn, was ich gewollt hett'. — Nä Mamsell, das hätte se nicht thun selle.

Bär. Mit dem Herr Streusand wollt se redde, wann ich se net ungeroppt losse deht, seegt se, un der werd m'r iwwer Alles Leges gewwe, seegt se. —

Katharine. Mit unserm Herrn? — No des gefällt m'r awwer net iwwel. — Ich sag's ja, — des is e recht Duckmäuserm.

Bär. Höre Se, lieb Kathrine! Hawwe Sie dann noch nix gemerkt?

Katharine. Wie mäne Se des?

Bär. No, zwische dem Herrn Streusand un der Mamsell — Punktum, — wie häßt Se?

Katharine. Gemerkt hab ich ägentlich noch nix, awwer so ganz ohne scheint mir's doch net ze sein. — Awwer unser äns denkt, was geht's dich an? — Sie hawwe so e ewig Gediwwer mit enanner. — So viel wäß ich, — wann die Madam emol so was merkt, so is ihr letzt Brod gebacke, — do kann se nor gleich ihren Bindel schniere.

Bär (recht zutraulich). No — wie wär'sch dann, wann Se mache dehte, daß die Madam emol so was merkt? — He? — Ich wäß, — Sie kennte des schon

fertig brenge. — Es ſollt gewiß Ihne Ihr Schadde net ſein. — Die Hauptſach wäre, daß m'r ſe aus dem Haus ze krie ſuchte; — vielleicht daß ſe nachher die Noth d'rzu zwingt in den ſaure Appel ze beiſe un mich ze heirathe. — Wie geſagt, es ſollt Ihne Ihr Schadde gewiß net ſein.

Katharine (ſich beſinnend). Hm! Hm! No, wiſſe Se was? — Redde Se d'rerſcht emol mit dem Herrn, — do läßt ſich's vielleicht ehnder d'rhinner komme, wie die Sache ſtehn. M'r kenne ja nachher noch immer mache was m'r wolle.

Bär. Sie hawe recht! — Des war e geſcheider Einfall.

Katharine (durchs Fenſter blickend). Do kimmt der Herr un die Madam. — Wiſſe Se, was? — Gehn Se jetzt fort, daß er Ihne net gewahr werd. — Komme Se ſpäter eriwwer. — Gehn Se dorch den Lade, daß S'em net begegne. — Do kenne Se ääch Ihrem Herzblettche noch Adieu ſage.

Bär. Recht, ganz recht, lieb Kathrinche. — Wie geſagt, — es ſoll Ihne Ihre Schadde gewiß net ſein. — Wunnerſcheene Merinos ſor en Mantel, — ganz feine; — wer en net ſieht, der gläbt es wär Tibett. — Adieu! Adieu! lieb Kathrinche! — (ihr die Hand reichend). Alſo mir ſin änig?

Katharine (einſchlagend). Änig!

Bär (drückt und ſchüttelt ihr die Hand).

Katharine (ſchreiend und die Hand losreißend). Au! — Was könne Sie dricke!

Bär. Ja, Änigkeit macht ſtark! —

(ab durch den Laden.)

Scene 8.

Katharine (allein).

(ihm nachblickend.) Un Alter mecht ſchwach! — Do kann m'r awwer doch ſehe, wie e mancher Menſch ſein Glick mit Fiße tritt. — Die will en net, un ich deht en uff d'r Stell' nemme. — Wo is m'r dann beſſer verſorgt, als wie bei ſo eme glatte Wittmann? — Bei de Alte, is m'r gut gehalte.

Scene 9.

Vorige. Herr und Frau Streuſand.

Hr. Streuſand (trägt ein kleines Päckchen unterm Arm).

Fr. Streuſand. Hat Se drinn ſchon uffgeräumt?

Katharine. Nä, noch net Madame!

Fr. Streuſand. Warum dann net? — Hot Se dann ſo viel zu duhn gehabt? — Ich ſag's ja, kän Aägeblick kann ich aus dem Haus gehn! — Wo is dann des Kindsmädche?

Katharine. Ei ſie fihrt die Kinner zu der Großmutter.

Fr. Streuſand. Do kennt ſe ääch ſchon lang widder do ſein.

Katharine. S'is gar e weiter Weeg bis uff's Klapperfeld.

Fr. Streuſand. Ach, ihr ſteht euch immer enan-

ner bei! — (zu Wilhelm) Komm, geb' m'rs her (nachdem ſie Wilhelm das Päckchen abgenommen hat) Komm Se mal mit erein, — ich will Er was weiſe. — Ich will emal ſehe ob's Ihren Guſto hot.

Katharine (ſcherzend). S'is gewiß wunnerſcheen, wann's for mich is.

Fr. Streuſand. For desmol ſchneid Se ſich. (Beide Seite links ab).

Scene 10.

Streuſand. Franziska.

Franziska (kommt haſtig aus dem Laden). Dem Himmel ſei Dank! daß ich Dich allein treffe. — Ich habe Wichtiges mit Dir zu reden.

Wilhelm. Nur jetzt und hier nicht, da wir von allen Seiten belauſcht werden.

Franziska. Schreckliche Dinge ſind während Deiner Abweſenheit vorgefallen. (ihm einen Brief gebend) Nimm, es wird Dich von Allem unterrichten.

Wilhelm. Erwarte mich zwiſchen zehn und elf vor dem „Neuen Thore," — dort können wir ungeſtört —

Scene 11.

Vorige. Suſanne.

Suſanne (die während ihrer Abweſenheit Hut und Mantille abgelegt und eine Schürze umgebunden hat; tritt aus dem Zimmer links). No, was ſinn dann des do widder for Geheimnißkrämereie?

Wilhelm (ſich faſſend). Da müſſen Sie ſich an meine Frau wenden, liebes Kind!

Suſanne (etwas pikirt). „Lieb Kind! lieb Kind!“ — Mamſell Hahl häßt ſe. — Mit Deim, lieb Kind! — Hoßt De dann ſo e ſchwer Namens-Gedächtniß? — Was is dann?

Wilhelm. Mamſell Hahl wünſcht, zufolge einer kleinen Familien-Angelegenheit, die ſie in der Stadt zu ordnen hat, die Erlaubniß zu erhalten, heute Vormittag, eine Stunde ausgehen zu dürfen.

Suſanne. Familien-Angelegenheiten? — Un do froge Se mein Mann? — Höre Se, das ſinn ich awwer doch ſehr ſonnerbar.

Franziska. Ich war der Meinung, ihn, als Herrn des Hauſes, darum begrüßen zu müſſen.

Suſanne. Erläwe Se, — das is mein Labe, — der geht uff mein Name, — folglich ſin Ste ääch mein Lademädche, un noch folglicher muß ich's Ihne erläwe.

Wilhelm. Mamſell wußte ja nicht —

Suſanne. Ich bitt' Dich! — Laß gut ſein, — Du Verdeitiger der Unſchuld! (zu Franziska). Sie kenne gehe. — Awwer mache Se, daß Se bei Zeit widder komme, denn ich muß ääch ausgehe. — Wolle Se vielleicht e Schahl von m'r gelehnt hawwe?

Franziska. Ich danke herzlich, liebe Madame!

Suſanne. Genire Se ſich net, — ich duh's gern. (gemüthlich). Se. miſſe net Alles ſo uff die Woog lege,

was ich ſo im Schuffel ſag. — Ich bin e biſſi ufffahrend. —

Wilhelm. Nur ein Bischen?

Suſanne. Schwei ſtill! Was geht's Dich an?! Kän Wunner wann m'r ſo is? — Es werd ja an äm gebrocht! — (zu Franziska). Sie krie ääch uff Weihnachte e ſeide Kläd von m'r, was ich bis dohin ableg, — das kenne Se färwe loſſe, — do kenne Se noch lang Staat drinn mache.

Franziska. Sie ſin ſehr gütig, Madame!

Suſanne. Un höre Se! — Gehn Se m'r doch zum Conditter Brodherz un beſtelle Se m'r uff morje, (ihr etwas in's Ohr raunend). Hawwe Se mich verſtanne?

Franziska. Ich werde es beſorgen. (Htgr. ab).

Scene 12.

Herr und Frau Streuſand.

Suſanne (ganz unbefangen). Net wohr, Kerſchedahrd ißt De am liebſte? — Die ſchmeckt gar ſüß.

Wilhelm. Du verbitterſt mir alles Süße! —

Suſanne. No, was is dann ſchon widder?

Wilhelm. Deine Art und Weiſe, wie Du mich in Gegenwart fremder Leute behandelſt?

Suſanne. Des hot Alles ſein gute Grund, — do ſetzt m'r ſich ääch in Reſpekt bei dene Menſche.

Wilhelm. Und dann ſollteſt Du auch zarter mit Franziska umgehen. Ihre Bildung

Suſanne. So? — mänſt De? — Guck emal an! Du intreſſirſt Dich ſo gewaltig for ſe? — Sie gefällt D'r gewiß recht gut, die Gebild? — He?! —

Wilhelm. Du ſiehſt ewig Geſpenſter.

Suſanne. Geſpenſter? — Bei euch Männer — (es klingelt im Laden, worauf ſie ſich entfernt; im Abgehen) kann m'r gar net Ääge genug hawe, for die Lewendige! — (Suſanne in den Laden ab.)

Scene 13.

Streuſand (allein.)

Es iſt fürchterlich, was ich geplagt bin: — Auf der einen Seite ein eiferſüchtiges Weib und auf der andern, eine gelte — (ſchnell den Brief öffnend) Laß ſehen, was ſie ſchreibt? — (indem er flüchtig den Brief durchfliegt) „Herr Bär — Heiraths-Anträge — an Dich gewieſen." — Komm' nur! komm' nur! — Ich will Dir heimleuchten! Du Eisbär! — (es klopft an die Mittelthür) Herein!

Scene 14.

Voriger. Herr Bär.

Bär. Gute Morje, Herr Nachbar.

Streuſand (für ſich). Erwünſcht! — (laut) Herr Bär! Was verſchafft mir die Ehr?

Bär (v. liegen). Bitte recht sehr, — is ganz uff meiner Seit, die Ehr'.

Wilhelm (für sich). Der Mensch ist mir unausstehlich!

Bär. Herr Streusand! — M'r sin schon so lange Jahre Nachbarsleut; ich hab Ihren Schwiggervatter seelig, recht gut gekennt, — er hot m'r e manche Stecke Holz gemacht. — Ich kenn' ääch Ihr Schwiggermutter, — ich hab erst gestern mit er geredd, wie ich er Kerschebiere abgekääft hab; — sie hockt an der Constabler Wacht, — e recht gesund Frää.

Wilhelm. Zur Sache, Herr Bär.

Bär. Ja, zur Sach. — Des is mein äge Haus, wo ich wohn, — un Sie wern m'rsch gewiß net iwel nemme, daß ich uff die Idee komme bin, — ze heirathe?

Wilhelm. Ganz und gar nicht, mein lieber Herr Bär. Allein ich fürchte, Sie wagen ein gefährliches Spiel.

Bär. Ganz un gar net, Herr Streusand, — im heechste Fall gibts e Kreuzmarjag, un des kann ich aus dem FF.

Wilhelm. Nun, wie Sie meinen. Des Menschen Wille ist sein Himmelreich.

Bär. Un da ich Gelegenheit hatte zu bemerke, daß Mamsell Hahl —

Wilhelm. Was sagen Sie? — Mamsell Hahl —

Bär. Ganz recht! — Net wohr, Sie wunnern sich — Ja, Alter schitzt vor Thorheit net.

Wilhelm. Sehr richtig bemerkt, Herr Bär.

Bär. M'r werd doch alle Dag e Dag älter, — m'r is alläns — m'r sin doch Mensche, — m'r kann doch gar net wisse, was äm zustoßt, un do —

Wilhelm. Und da bedürfen Sie eine Krankenwärterin?

Bär. Krankewärtern? — Bin ich krank? — Seh ich krank aus?

Wilhelm. Was man so sieht, mein lieber Herr Bär, das Fell, das sieht ziemlich gesund aus, allein, der (die Hand aufs Herz legend) Kern taugt nichts.

Bär. Der Kern? — Was geht mich der Kern an? — Was mäne Se damit?

Wilhelm. Ich meine das Innere, — das Herz, mein lieber Herr Bär.

Bär. Woher wisse Sie des? Hawe Sie mein Herz gesehe?

Wilhelm. Noch nie. — Selbst Ihre besten Freunde wollen nie ein Herz bei Ihnen bemerkt haben.

Bär. Die Bemerkung war sehr scoptisch! — Iwwerhäpt sin ich des sehr sonnerbar von Ihne, daß Sie gleich so, — wie soll ich mich nor ausdricke, so grob wie Bohnestroh gege mich sin? — Sie hätte ja noch un nach —

Wilhelm. Längst schon war es meine Absicht, Ihnen bei einer schicklichen Gelegenheit derb den Text zu lesen. Sie unterstehen sich, mich sehr oft zur Zielscheibe Ihres Witzes zu machen. — Neulich erst, als ich Ihnen im Schwanen am Tische gegenüber saß, erlaubten Sie sich in Gegenwart mehrerer Leute die

Frage an mich zu ſtellen: (ſeine Sprache nachäffend) „Hot Ihnen denn Ihne Ihr Frää den Hausſchliſſel mitgewwe?“ — Solche Dinge muß ich mir verbitten! —

Bär. Spaß! pure Spaß, liewer Herr Streuſand! — Sie wiſſe ja, des is der Giftdiſch, do an dem Diſch ſitzt als der Herr Dachrath un der Herr Staatsrath, un do wer'n als ſo Späß gemacht.

Wilhelm. Ei was! — Sie ſollen aber nicht mit mir ſpaßen. Sie ſind Schuld, daß ich des Abends nicht mehr hin gehe. —

Bär. Ich? Ach Gott nä! — Sie hawwe jetzt en annere Platz, — do ſinne Se mehr Leut von Ihrer Farb. — Im neue Berjer-Colleg, — zwä Stiege hoch, — an dem runde Tiſch, — der ſogenannte Berg — ganz ritze roth. — Gott! m'r wäß Alles!

Wilhelm. Ich weiß, daß Sie alles wiſſen! — Es iſt auch gar kein Wunder. — Sie ſind ja unermüdlich. Ueberall ſind Sie ja zu finden, überall horchen Sie herum. — Sie kennen das ſogenannte Spioniersſyſtem.

Bär. Mein Syſtem iſt —

Wilhelm. Ich bedarf keine Erklärung, und was Mamſell Hahl betrifft, ſo ſag ich Ihnen rund heraus, ſie kann Sie nicht ausſtehen, nicht riechen.

Bär. Rieche? — Ich bin ja kän Eau de Collong — un kän Blumm, daß ſe —

Wilhelm. Ich empfehle mich Ihnen, Herr Bär! — Sie werden mich verſtanden haben.

Bär. 'S is ja kän Lateiniſch, Herr —

Wilhelm. Sie haben den Muth, um ein Wesen anzuhalten, das zu einem edleren Zwecke geschaffen ist, als Ihre Pflegerin abzugeben! — Ich rathe Ihnen, da anzuhalten, wo man Sie weniger kennt und fürchtet, als in hiesiger Stadt.

Bär. Wie kenne Se sich unnerstehe, mit mir so ze redde? —

Wilhelm. Kurz und gut! — Ein für Allemal sei's Ihnen gesagt, diesen Heirathsplan aufzugeben.

Scene 15.

Vorige. Susanne (tritt von Wilhelm unbemerkt ein).

Bär. So? — Sin Sie dann der Mamsell ihr Vormunder, daß Se —

Wilhelm. Darnach haben Sie nichts zu fragen. Und wenn ich's wäre, so —

Bär. No, so halt ich nochmals im Beisein von Ihrer Frää um se an.

Susanne. Sie, Herr Bär?

Wilhelm. Sie glauben, mich durch die Gegenwart meiner Frau in meinen Grundsätzen wankend zu machen? — Glauben, daß es mir an Muth gebricht, Ihnen wiederholt zu sagen, daß man ein ganz anderer Mann, wenigstens ein Mann von besserem Charakter sein muß, um ein solches Kleinod sein nennen zu dürfen. — Herr, ich bewundere Ihre Kühnheit, — ich weiß nicht, soll ich mich ärgern oder darüber lachen!

Bär. Norz zu gelacht. Annere Leut wern mit der Zeit schon driwwer flenne.

Wilhelm. Es müßte sich in der That sehr drollig ausnehmen. Der Herr Bär, mit einigen Obligationen in der Hand und fragend: „Wolle Se mich? — Ich bin reich, — ich kann e Frää ernähre? Gucke Se, hier sinn Staatspapiere.“ — Es ist um toll zu werden.

Bär. Hab nix d'rgege. Will Sie ääch d'ran net hinnern un will mich fkisire.

Wilhelm. Da thun Sie sehr wohl daran!

Bär. Wie Sie mäne. Awwer — des sag ich Ihne — die Behannelung vergeß' ich Ihnen in mei'm Lewe net, — des werd Ihne eingetrenkt — is Ihne net geschenkt!

Wilhelm. Will auch nichts von Ihnen geschenkt haben.

Bär (im Abgehen). Des glääb ich! — Mit Ihre cummenistische Idee, do brauch m'r sich nix schenke ze losse, — do kriet m'rsch uff e leichter Art. — Dähle! Dähle! — Ja, morje backe m'r! Sie, — Sie, — Sie, — Demmekrat! (Ab).

Wilhelm (ihm nachrufend). Ja, das bin ich, mein Herr! und bin stolz darauf! Sie verleihen mir den schönsten Ehrentitel! — Fürchte mich auch keineswegs. — Lassen Sie's mit ellenlangen Buchstaben bekannt machen, durch Sie, sei ein Mädchen glücklich zu machen und Sie werden vielleicht ein Geschöpf finden, das für Sie paßt, — aber strecken Sie die Hand nicht nach einem Wesen aus, das ich beschützen werde.

Scene 16.

Vorige, ohne Bär.

Suſanne. Des muß ich ſage, — des ſin ſcheene Sache, die ich do geheert hab! — Alſo ihr Beſchitzer will der Herr Gemahl ſein? — Des gefällt m'r gar net iwwel!

Wilhelm (für ſich). Ich verrieth mich. — Soll ich ihr entdecken? — O Gott! mein Schwur!

Suſanne. Ich hab gewißt, daß D'r net ganz ze traue is, hab awwer immer gedacht, „was ich net wäß, das mecht m'r net häß!" Jetzt hab ich mich awwer iwwerzeigt! — Ach, ich unglicklich Frää.

Wilhelm. Lieb Sannchen!

Suſanne. Schwei! ich bin net lieb! — Du wäßt, in dem Punkt verſteh ich kän Spaß. —

Wilhelm. Glaube mir, das ſieht ſich Alles ſchwärzer an, als es in der That iſt.

Suſanne. Meintwege. ſchwarz odder weiß! Was die Äage ſehe, gläbt's Herz. —

Wilhelm. Du haſt aber nichts geſehen!

Suſanne. Thut nix, do hab ich doch geheert. — Nor for äns, for des m'r zarte Empfindunge hegt, kann m'r ſo redde. — Du hoſt ja en ganz rothe Kopp kriet. — O, es is m'r lieb, daß es ſo komme is, — jetzt wäß ich doch, woran ich bin.

Wilhelm. Nichts weißt Du! gar nichts! Deine Eiferſucht malt Dir Alles ſo ſchrecklich.

Susanne. Eifersucht? — Hab' ich's vielleicht net Ursach? — Schäme sollst De Dich in Dein Herz hinein! — Gestern warens siwwe Jahr, daß m'r mit enanner verheirath sein, — morje feire m'r —

Wilhelm. Den siebenjährigen Krieg.

Susanne (fortfahrend). Dein Geburtsdag. — Is des der Dank, daß ich Dich zum hiesige Berjer un zum Mann gemacht hab?

Wilhelm. Dumm genug von mir, daß ich mich von Dir zum Manne machen ließ. — Ich habe es in den sieben Jahren theuer genug büßen müssen. — Dies ewige Bewachen meiner Schritte hat mich zum Gespötte der Leute gemacht.

Susanne. Brav, Männche, brav! Des is ja e ganz neu Sproch, die do geredd werd! Wahrscheinlich hot D'r die, die Mamsell gelernt?

Wilhelm. Niemand hat mich was gelernt, als mein eigenes Gefühl. — Ich bin es endlich müde, wie ein Kind am Gängelband geführt zu werden.

Susanne. Also allän will der Herr gehn? — Nadihrlich, do läßt sich's besser nach de Mederchen sehe, als wann die Frää d'rbei is. — Die kann als in Gottesname d'rhäm sitze, — nach der werd net gefrogt, — die kann als zusammescharre, was der Mann zu seim Vergnige braucht. — O, es is awwer noch net aller Dag Awend, un wer d'rletzt lacht, lacht am beste. — Du kennst mich noch net ganz, mein Liewer!

Wilhelm. Ich kenne Dich ganz.

Susanne. Wann ich anfang, bin ich withend!

Wilhelm. Das weiß ich.

Susanne. Awwer kimmt m'r nor die Mamsell e häm!

Wilhelm. Sannchen! höre mich! — So wie Du Franziska nur mit einer Sylbe kränkst, so ist der Friede zwischen uns gebrochen.

Susanne. Meintwege!

Wilhelm. Sei nicht zu vorschnell! Bedenke meine Ehre, — die Welt!

Susanne. Ich frog nix nach der Welt, sie frogt ääch nix nach mir.

Wilhelm. Mein heiliges Ehrenwort verpfände ich Dir, Du lebst im Irrthum! — Sie ist unschuldig, — noch mehr, — sie ist unglücklich. — Die Zeit wird nahen, wo Dir unser Verhältniß klar wird.

Susanne. Es is m'r jetzt schon klar. Aus dem Haus muß se.

Wilhelm. Wenn Du nicht mein ganzes Lebensglück zerstören, das Wohl vieler Menschen zernichten willst, so befolgst Du meinen Willen. — Entweder sie und ich im Hause, oder wir auf ewig getrennt! — Beherzige diese Worte! (nach der Uhr blickend) Drei viertel auf neun! — Ich muß fort! Leb wohl!

(Rasch durch die Mitte ab.)

Scene 17.

Suſanne (allein).

Ach, ich unglickſelig Frää! — Jetzt is mein Drähm wahr worn. — Es hot m'r von trieb Waſſer gedrähmt, un des bedeut Verdruß. — Nä, in ſo ere Rag haw ich en noch in meim ganze Lewe net geſehe! Wo er nor die Corrag her genomme hat. — Mein Lebdag hätt ich des von dere Perſon net geglävt.

Scene 18.

Vorige. Katharine.

Katharine. Madam, ich wollt emol froge, ob ich die Kalbſüß backe, odder —

Suſanne. Was wäß ich? — Mir gehn jetzt ganz annere Sache im Kopp erum, als Ihr Kalbsfüß.

Katharine (ſehr zutraulich). Was hawwe Se dann, Madam?

Suſanne. Was ich hab? — Aerjer un Verdruß hab ich! Sag Se emol, Kathrine, hat Sie dann in der letzte Zeit gar nir weiter gemerkt, — gar nix geſehe.

Katharine. Geſehe hab ich ägentlich nix. — Awwer was ich Ihne ſchon oft geſagt hab, — des ewige Gefuckel mit enanner, deß is gewiß net ohne. — Hier, Ma-

dam, hewe Se dem Herrn sein Briefdasch uff — (indem sie ihr eine Brieftasche überreicht, worauf auf der einen Seite die Buchstaben W. S. und F. H. gestickt sind).

Susanne (die Brieftasche betrachtend). Was is des? Wo hot Se dann die gefunne?

Katharine. Ei, im Herrn sein Newesack, wie ich sein Rock ausgebutzt hab; wahrscheinlich hot er se in Gedanke —

Susanne. „W. S.“ un „F. H.“ — Herr Jeh! des is von käm annere Mensche, als von ihr! — Un hie, der gestickte Streusand mit eme Kranz von Rose un Vergißmeinnichtercher d'rum. — Jetzt is alles klar — (indem sie einen Brief herausnimmt und flüchtig durchliest) „Zehe Dausend Streichhölzer — 1 Centner Nudle!“ des is e Geschäftsbrief. — (Einen zweiten öffnend und laut lesend.) „Die traurige Nothwendigkeit zwingt mich, kurz zu sein. Ich bitte Dich dringend, für Franziska zu sorgen, so wie es Deine Pflicht erheischt. Suche Sie unter irgend einem Vorwand zu Dir in's Haus zu nehmen. Bei Allem was Dir heilig ist, beschwör ich Dich! beobachte ein strenges Stillschweigen über Alles, besonders aber hüte Dich, Deiner Frau je etwas mitzutheilen, es könnte Dir viel Unangenehmes daraus erwachsen. Leb wohl! und behalte in gutem Andenken ein Wesen, das sich aus Vorsicht nicht unterzeichnet, noch Dich mit einem Titel begrüßt.“ — Ach Du allmächt'ger Gott! Deß is ja ferchterlich! — So stehn die Sache? Un ich hab for dausend Gulde nix gemerkt?! — Ach Kathrine! Wäß Se m'r dann gar kän Roth? — Ich män g'rad, ich hätt' lauter glühende Kohle unner meine Fiß!

Katharine. Ich wißt wohl was — wie Sie be-

ſtimmt d'rhinner komme kennte, wann Ihne e paar Gulde net an's Herz gewachſe wern?

Suſanne. Red Se! — Un wann's e paar Browenner koſt, was leit d'ran! Ich will m'r ſe ja liewer von mei'm Maul abzwacke!

Katharine. Sehn Se, — d'rauß' in Offenbach, do wohnt e Karteſchlägern die ſeegt Ihne Alles uff's Hoor, un —

Suſanne. Is des des, des Se mänt? — Red' Se net ſo albern. — Ich hab Wunner gegläbt was Se do erbei bringe werd! — Do d'rmit loß Se ſich häm geije.

Katharine. Werfe S'es net ſo weg, Madame. — Loſſe Se ſe emol komme. — Sie wern ſehe, daß es Ihne net reut. —

Suſnne. Ei ich deht mich jo zu dodt ſchäme, for dere Frää.

Katharine. Des hawwe Se gar net neethig. — do gibt's noch ganz annere Madamme, wie Sie än ſin, die ſich net ſchäme, die Frää um Roth ze froge. — Sie ſellte emol ſehe was zu der for noble Ecklibage enaus fahre. —

Suſaue. S'is net meeglich? — Ja, wann ich wißt, daß die Frää nix weiter babble deht? — Un dann noch äns, wie krije m'r ſe erein?

Katharine. Do d'rdriwwer loſſe Se ſich kän groh Hoor wachſe. — Sie is hier in der Stadt. Ich hab ſe vorhin do eniwwer zu dene drei alte Jungfern gehe ſehe —

Suſanne. No meitwege. — Sag S'r awwer net, daß ich ſe het rufe loſſe. — Sag' Se, ſie ſoll nach Ihr froge, un ſchick Se ſe hinne dem Haus erein.

Katharina. Ich will's ſchon mache. (ab).

Scene 19.

Suſanne (allein).

Ich zitter noch an Arm un Bän, vor lauter Alteration! — Was e Schann for de Leut. — Kimmt die Geſchicht an Dag, ſo kann ich mich ja unner kän Menſche mehr ſehe loſſe. — Mein ganz Wintervergnige wär hin. — Heechſtens kennt ich emal maskirt uff en Maskebahl gehe. — Ich bin doch neugierig, ob ſe komme werd? Do wern ich ſcheene Sache heere.

Scene 20.

Vorige Frau Schlagkart (der ein langer Strickbeutel am Arm hängt, verräth noch zuweilen Anklänge des pr.ußiſchen Dialekt's). Später Katharine.

Fr. Schlagkart. Guten Tag, Madame! Iſt die Katharine nicht zu Hauſe?

Suſanne. Nän, — was ſoll ſe dann?

Fr. Schlagkart. Nichts. — Ich wollte ſie nur was fragen.

Suſanne, Kenne Se mir's dann net ſage?

Fr. Schlagkart. Ach nein, — ich muß ſelbſt mit ihr reden.

Suſanne. Warte Se e biſſi, ſie muß den Ägeblick komme.

Fr. Schlagkart. Sie hat mich jeſagt, es wolle mich Jemand was ſagen. — (auf Suſanne zugehend und ſie ſcharf fixirend) Was fehlt Ihnen denn, Madame?

Suſanne. Mir? — Nix.

Fr. Schlagkart. Ach nein, das machen Sie mich nicht weiß. — Ihnen fehlt etwas? — Sie haben Kummer.

Suſanne. Woher wiſſe Se des?

Fr. Schlagkart. Das ſeh' ich Ihnen an.

Suſanne. So? — Wie ſo dann?

Fr. Schlagkart. Ja, ich ſeh's eben.

Suſanne. Gelle Se, Sie ſin die Karteſchlägern aus Offebach?

Fr. Schlagkart. Aufzuwarten, Madame! — (eine Adreßkarte hervorziehend und ihr dieſelbe reichend) Wohnhaft in der Sandgaß, bei dem Holzmeſſer Blahmeſer in Offenbach.

Suſanne (für ſich). Die hot e Geſicht wie e Kreuzſpinn, — do fercht m'r ſich orndlich. — (Laut) No, ſage Se emal, — ja — kenne Se dann werklich was?

Fr. Schlagkart. Se könnens ja einmal mit mich probiren. — Ich habe ſchon mancher Frau die Wahrheit jeſagt.

Suſanne. Un ich ſchon manchem Mann, un bin kän Karteſchlägern.

Fr. Schlagkart. Ja, ſo meine ich's nicht. — Ich meine was einem bevorſteht. Ich kann in die Vergangenheit und in die Zukunft blicken.

Suſanne. So? — No, do mache Se emal Ihren Hokus Pokus un blicke Se in mein vergange Zukunft. — Awwer es bleibt unner uns.

Fr. Schlagkart. Das verſteht ſich. — Wollen Sie's aus einem Ei, — oder aus dem Kaffeſatze, — oder aus der Karte wiſſen?

Suſanne. Vorerſt aus der Kart.

Fr. Schlagkart. Nun, wie Sie wollen. — (indem ſie die Karten aus dem Strickbeutel holt, und ihre Tabacksdoſe auf den Tiſch ſtellt) Aber es kommt doch Niemand? Ich muß mich eben ſehr in Acht nehmen, denn die Polizei —

Suſanne. Läßt die ſich ääch die Wohrheit ſage?

Fr. Schlagkart. Im Gegentheil! — Die will ſie niemals hören.

Suſanne. Des is e alt Schwachheit von er. — Sie kenne ganz ruhig ſein.

Fr. Schlagkart (nachdem ſie die Karten gemiſcht hat). Heben Sie einmal ab.

Suſanne (befolgt es).

Fr. Schlagkart. Pique-Neuner haben Sie abgehoben. — Pique-As und Pique-Achter liegen unten. — Hm, hm! Sie kriegen Verdruß:

Suſanne. Den hab ich ſchon.

Fr. Schlagkart (während ſie die Karten in 4 Reihen legt). Haben Sie nicht ſo einen kleinen Imbiß, und ooch en

kleinen Schluck? — Ich habe noch nichts zu zehn Uhr jegeſſen.

Suſanne (die begierig nach den Karten blickt). Wann die Kathrine kommt, ſo ſoll ſe Ihne e Gläſche Liquer einſchenke, un —

Fr. Schlagkart. Ach nein, Madame, ich trinke keinen Liquer, ich trinke blos Schnapps und ein Eierweckchen dazu.

Suſanne. Den hab ich ewens net im Haus, — awwer wann die Kathrine kommt, ſo ſoll ſe än hole, odder ich geb's Ihne an Geld. —

Fr. Schlagkart (indem ſie eine ernſte und wichtige Miene annimmt). Alſo, Herzkönig, iſt Ihr Mann.

Suſanne. Mein Mann hot gar kään Herz, — der is —

Fr. Schlagkart. Ich meine, in der Karte ſtellt er den Herzkönig vor.

Suſanne. Ja ſo! —

Fr. Schlagkart. Un ſie ſind die Herzkönigin.

Suſanne. Ja, die Schmerzkenigin. (Es klingelt im Laden.) Es hot geſchellt. — Warte Se en Aägeblick.

(ſie eilt in den Laden.)

Fr. Schlagkart. Die iſt man nicht bitter in der Rage!

Katharine (tritt durch die Mitte ein). Wo is dann die Madam?

Fr. Schlagkart. Eben iſt ſie in den Laden jegangen.

Katharine. Vergesse Se nor nix von dem, was ich Ihne alles gesagt hab. — Von dem Brief, — mei'm Herrn, — der Mamsell, — die Briefrasch, — dem Herrn Bär.

Fr. Schlagkart. Sorgen Sie nicht.

(Es klingelt, als hätte der Käufer den Laden wieder verlassen.)

Katharine. Still, sie kommt!

Susanne (tritt ein und wie sie Katharine erblickt). Wo steckt Se dann? — Die Frää hot mit er redde wolle. — Geh Se emol geschwind un hol Se en Eierweck und schenk Se e Glesche Schnapps ein, awwer denk Se an's Widderkomme.

Katharine. Ich wern gleich widder do sein.

(Durch die Mitte ab.)

Susanne. No, etzt mache Se weiter, lieb Frää.

Fr. Schlagkart. Das will ich, in Gottesnamen. (Die Karten betrachtend.) Karo-Aß und nebenan Kreuz-Zehner, — bedeutet einen Liebesbrief, der aus der Fremde kam.

Susanne (für sich). Des trifft ein.

Fr. Schlagkart. Hier liegt der Herzkönig. — Hier liegen Sie. — Ihr seht euch aber einander nicht an

Susanne. Des is em ääch gerothe! — Ei ich deht em die Ääge auskratze.

Fr. Schlagkart. Hier liegt die Karo-Dam und hier in der Nachbarschaft der Pique-Bube. — Sie sieht ihn nicht an, aber er will sie heirathen.

Susanne. Glick un Seege d'rzu.

Fr. Schlagkart. Aber die Karo-Dame mag ihn

nicht. — Ach, und die ist man erbost auf Sie, — die meint's einmal falsch mit Ihnen. Herr Jeh!

(Es klingelt im Laden, wovon Susanne keine Notiz nimmt.)

Susanne. Is des wahr?

Fr. Schlagkart. Und wie! — Aber um so besser meint sie's mit Ihrem Mann.

Susanne. Net meglich?!

(Es klingelt abermals, was sich bis zum Schluß des Akts oftmals wiederholt.)

Fr. Schlagkart. Ei, sehn Sie nur her, wie sie ihn starr ansieht, — und nebenan der Herz-Siebener. — Das bedeutet ein Present von Rosen und Vergißmeinnicht.

Scene 21.

Vorige. Erster Gensd'arm. Später Catharine. Noch später Holzhauer und Schusterjunge. Ganz zuletzt Lisbeth mit den zwei Kindern.

Gensd'arm (zu Frau Schlagkart). Aha! Hab ich das Vögelchen einmal gefangen? — Ich wußte, daß ich sie doch einmal erwische. — (Zu Susanne.) Und Sie, Madame! Schämen Sie sich nicht, solche Leute zu hegen?

Susanne (in gänzlicher Verwirrung). Was wolle Se von m'r? — Mich geht die ganz Geschicht nix an. — Ich hab m'r se for mein Kechin, der Kathrine, schlage losse, — sie hot kän Zeit, — sie muß Zinn butze. —

Gensd'arm. Um die Sache kurz zu machen, Sie geht gutwillig mit, oder ich rufe —

Holzhauer (im Laden). For zwa Kreuzer Bittern!

Susanne (will in den Laden gehen.).

Fr. Schlagkart (ihr in den Weg tretend). Hier bleiben Sie, Madame, und wenn Sie Gott im Herzen haben, so sagen Sie —

Schusterjunge (im Laden). E Päckelche Deutsche!

Katharine (tritt mit einem Teller in der Hand, worauf sich ein Gläschen Schnapps und ein Eierweck befindet, zur Thüre herein). Do bin ich! — Hie is Schnapps un Eierweck!

Susanne. Jetzt fihrt die der Gukkuk ääch noch erbei!

Gensd'arm (zu Katharine.) Sie ist also die Person, die solche Leute in's Haus bringt?

Katharine. Was wolle Se von mir, Herr Schandarm? — Mache S's mit der Madam ab. — Ich muß duhn, was mich mein Herrschaft häßt.

Susanne. Was seegt Se do, sie schlecht Stick, ich hett' Se gehäße? Hot die Frää net nach Ihr gefrogt? —

Fr. Schlagkart (die schon vorhin ihre Karten zusammengerafft, sucht in dem Augenblicke, wo der Gensd'arm mit Katharine beschäftigt ist, zu entfliehen).

Katharine. Glawe S's net! — Froge Se die Frää. — Sie selber soll Ihne, — wo is se dann? Die hot die Platt geputzt.

Gensd'arm (indem er abläuft). Dich will ich schon krigen! (ab.)

(In diesem Augenblick tritt zur Ladenthür herein) der Holzhauer.

Holzhauer. No kimmt dann Ääner, der am Brandewein gibt.

Schusterjunge. Un ich will mein Deutsche!

(In demselben Moment, wo Susanne in den Laden gehen will, kommen ihr die beiden Kinder mit Kimmelweckchen in der Hand, entgegen. Lisbeth folgt.)

Beide Kinder. Mutter! Mutter! Guck was uns die Großmutter gewwe hot.

Susanne (die unvorsichtiger Weise ein Kind gegen das andere stößt) Geh zum Gukkuk mit sammt Deiner Großmutter!

(Ab in den Laden.)

Holzhauer und Schusterjunge (folgen ihr).

Gleichzeitig.

Fritz (weinend.) Au, mein Arm!

August (ebenso). Au, mein Fuß!

Lisbeth. Wollt ihr die Mäuler halte?!

Katharine (die den Schnapps getrunken). Fui Deiwel, wie bitter!

Der Vorhang fällt.

Zweiter Act.

(Dieſelbe Decoration.)

(Auf dem Tiſche rechts liegt die Brieftaſche, die durch weibliche Arbeit verdeckt iſt.)

Scene 1.

Katharine (allein).

(Mit dem Aufräumen des Zimmers beſchäftigt.) Des muß ich awwer ſage, — die Madam hatt's gut vor. — Ich ſoll ausfreſſe, was ſie eingebrockt hot, — do wär' ich doch e rechter Narr, — ſo weit geht die Anhänglichkeit net. — Ich brauch m'r kän Kart ſchlage ze loſſe un wäß doch, daß die Mannsleut den Deiwel nix nutz ſin. Des werd en ſcheene Schandal in der Stadt gewwe. — Ich heer's ſchon, was do Alles d'rzu geloge werd. — Im Grund is m'rs doch net Aenerlei bei der Geſchicht. — Am End kimmt's eraus un unſer äns muß die Pann flicke, — for's Brief trage. Apropos! 's is gut, daß m'r der Brief einfällt, den m'r vorhin der Herr Bär gewwe hot, (einen Brief aus der Taſche ziehend) den wolle m'r doch aus Vorſicht net in den Briefkaſte werfe, — m'r kann net wiſſe, wie die Sach ſchepp geht, — do ſattel

ich um, un do kann der gleich als Gegebeweis gebraucht wern. — Ich bin recht froh, daß morje Sunndag is, — do genießt m'r doch sein Lewe widder e bißl. — Genieße? — Ja, mit wem dann? — Meiner läßt sich gar net mehr sehe. — Bau äner uff Soldatetreu! — Na! is es der net, so is es e Annerer, die Armee is groß. —

(Es pfeift außerhalb.)

Des is er! — des is sein Piff! (an's Fenster eilend und hinausrufend) Komm' nor erein! Mein Madam hot m'rsch ja erläbt, daß De mich als besuche derfst. (vom Fenster gehend) Jetzt nor ganz kalt, damit er gläübt, mir wärsch ganz gleichgiltig, daß er sich so lang hot net sehe losse.

Scene 2.

Katharine. Messer.

Katharine. No, wo steckt dann der Herr? — Warum sieht m'r Dich dann net?

Messer (etwas kleinlaut). Ich hatte Arrest. — Acht Tage mußt ich brummen.

Katharine. Arrest? — Brumme?! Warum dann?

Messer. Ich hätte freisinnige Ideen geäußert.

Katharine. Was host De dann gesagt?

Messer. Ich habe nichts jesagt. Ich war nur dabei jestanden, wie ein Anderer jesagt hat, „der Hecker" — Komm, ich sage Dich's in's Ohr, denn wenn ich's laut sage, so sind sie im Stande und sperren mir vier Wochen ein (raunt ihr in's Ohr).

Katharine. Un darum acht Dag in Arreſt? — Heer'! Morje hab ich mein Ausgehdag, — do wolle m'r en Spaziergang mit enanner mache. — Hoſt De Zeit?

Meſſer. Ja wohl. — Ich habe zwei Tage Urlaub.

Katharine. So, des is ſcheen. M'r gehn mitnanner in's Theater. Was werd dann gewwe?

Meſſer. Dorf und Stadt.

Katharine. Des is ſehr ſcheen, do redde ſe all wie im Owwerland.

Meſſer. Erinnere mir nicht an's Oberland!

Katharine. Wie ſo? — Du werſcht doch net do ebbes ſitze hawwe?

Meſſer. Ach nein. — Ich hatte da ſo einen eigenen Unglücksfall. — Ich lag nemlich in einem Quartier, wo ich von ſieben Parthien unterhalten wurde. — Heute aß ich bei der erſten Parthie, was gab's? Sauerkraut. Morgen bei der zweiten. Sauerkraut. Uebermorgen bei der dritten, Sauerkraut. Bei der vierten, fünften, ſechſten und ſiebten, Sauerkraut. — Ich glaube, die erſte Parthie hat einen tüchtigen Topf voll gekocht und die andern haben ſich von ihr geliehen. — Zuletzt kam ich mir vor, als wie ein Sauerkraut-Faß.

Katharine. Ja, ihr habt's recht ſchlimm bei uns. —

Meſſer. Höre, ich habe etwas auf dem Herzen.

Katharine. Als erunner mit.

Meſſer. Ich bin im Augenblick nicht bei Caſſe.

Kannst Du mir nicht einstweilen — (ihr etwas in's Ohr flüsternd).

Katharine. Zwä Thaler? 's is e bissi viel. No, was will m'r mache. Awwer ich hab net so viel bei m'r. Komm mit, — ich hol's owwe aus meiner Kist.

Messer. Uebrigens will ich's von Dir nicht geschenkt, sondern nur geliehen haben. — Ich habe meiner Mutter am Montag geschrieben, daß ich am Dienstag der Post einen Brief übergebe, den sie am Mittwoch empfangen wird. Am Donnerstag erwartete ich ohnfehlbar das, warum ich sie früher schon an einem Freitag gebeten habe. — Erhielt ich es nicht bis zum Samstag, so könnte ich bis Sonntag meine Geliebte nicht spazieren führen.

Katharine. Des is scheen von D'r, daß De d'ran denkst, mir e Vergnige ze mache. — Apropos, noch äns. — Du holst mich morje bei meiner gut Freundin ab.

Messer. Ja, wo wohnt die?

Katharine. Ja so! des wäßt De net. — Wäst De, wo der Dallesplatz is?

Messer. Nein.

Katharine. Wäst De, wo die Stelzegaß is?

Messer. Nein.

Katharine. Wäst De, wo die Kihgaß is?

Messer. Nein.

Katharine. Jetzt bitt ich äns um hunnert Pund Gutlichter! — Wogt sich der Mensch als Soldat in die

Welt, un wäß net, wo hie in Frankfort die Gaſſe ſin! (etwas ärgerlich) Du wäßt doch, wo die Ochſegaß is? — Die Gaß, wo De wohnſt, — die gehſt De dorch, — do kimmſt De an e Ellebogegäſſi —

Meſſer. Ah, das iſt da, wo ich Dir ſchon einmal hinbejlitten habe? — Warum haſt Du mich das nicht gleich jeſagt?

Katharine. Warum? Darum! Alſo, do kimmſt De hin. — Dort ſetz ich mein Hut uff un nem mein Sammetmantill um, die ich bei dere leie hab un loß mich mit Schmachtlocke friſire.

Meſſer. Warum jeſchieht den das nicht bei euch zu Hauſe?

Katharine. Gott bewahre! Nä! — Do derf mein Madam nix d'rvon wiſſe, — die deht' mich bemantille un belocke! — Un wann De Dich do als Civilperſon anziehe dehtſt, des wär ſcheen, — Du mit Deim Schnorrbärtche, do dehte uns die Leut for ebbes Rechts halte.

Meſſer. Ich denk nicht dran! — Zu was der überflüſſige Staat? — Der kommt nur den reichen Leuten zu.

Katharine. Peifft Du ääch ſo? — Unnerſchied der Stände? — Gott, wie werd m'rſch! — Wart's nor ab! — In der letzt Dutt ſind ſich Alles! — Mir von der dienende Klaſſ', mir ſpiele ääch noch emol e Roll. (im Abgehen) Do ſolle uns awwer die Reiche kenne lerne. Kän Waſſerſupp krie ſe mehr gekocht, — do kenne ſe emol unſer äns bediene.

Scene 3.

Vorige. Herr Bär.

Bär. Tausendmal um Verzeihung, wann ich steere.

Katharine. Ganz un gar net, Herr Bär. (Zu Messer) Wart en Ageblick d'raus, ich komme gleich nach.

Messer (durch die Mitte ab).

Scene 4.

Katharine. Bär.

Bär. E recht sauwrer Mensch des. Was is er dann?

Katharine. Ei Soldat.

Bär. So män ich's net. — Ich män was er sonst gelernt hot?

Katherine. Ei nix. — Er war, eh er Soldat war, bei ere Eisenbahn angestellt, er konnt awwer den Kohledunst net vertrage, — er is em ze arg in Kopp gestigge. — Er hat jetzt bald ausgedient — und wann Se do so en Platz for en wißte, — so als Ausläfer —

Bär (sein Notizbuch herausholend). Wo is er dann d'rhäm?

Katharine. Er is, gläab ich — wie häßt doch geschwind der Ort?

Bär. So män ich's net. Ich män wo er zu finne is?

Katharine. Entwedder in der Kasern, odder in äns von dene Schnappsläderchen in der Näh.

Bär. Wie häßt er?

Katharine. Ludwig Meſſer.

Bär. Un Sie?

Katharine. Kathrine Gawwel.

Bär (notirend). Meſſer un Gawwel. — E hibſch Päärche. — Wann Se emol heirath, do krije Se von mir en Löffel zum Hausſteuer, damit des Beſteck vollſtännig is.

Katharine. Des wär ſcheen von Ihne.

Bär. Un wann Se mir beiſtehe in meiner Angelegenheit, ſo ſorg ich d'rfor, daß Se bei der nächſte „Preisvertheilung für treue un langjährige Dienſte" — ääch bedacht wern.

Katharine. Ach, do geht's gäch ſehr partheiſch zu. Ich kenne Mederchen, die ihrem Brodherrn ſehr treue Dienſte geleiſtet hawwe un ſin gar net bedacht worn.

Bär. Kän Regel ohne Ausnahm. — Apropos, lieb Kathrinche! — is die Madam d'rhäm?

Katherine. Ja ſie is im Lade.

Bär. No, wie ſtehn die Werfel?

Kathrine. For Ihne, ſehr gut. Die Mamſell muß aus dem Haus. — Awwer die Madam hat ſich ſcheen blamirt.

Bär. Ja, ich hab d'rvon geheert. — Awwer was leit m'r an dere Geſchicht. — Ich hab ebbes mit ange-

sehe un so allerhand erfahre, — wann ich des der Madam verzehl, do werd se e Fräád hawwe, als wie e Kind wann's die Ruth kriet.

Katharine. Hawwe Se was erfahre?

Bär. Sage Se emol, hawwe Se des Briefche, des ich Ihne gewwe hab', in den Briefkaste geworfe?

Kathrine. Inia. — So wie ich von Ihne weggange bin.

Bär. Mich wunnert nor, daß noch käner do war.

Katharine. Mich ääch.

Bär (recht zutraulich). Sie wern sehe, daß ich recht hab, sie is bestimmt net eingeschriwwe.

Katharine. Still, die Madam kimmt!

(Rasch durch die Mitte ab.)

Scene 4.

Bär. Susanne.

Susanne. Herr Bär, — ich bin ganz eweg! — Sie widder do?

Bär. Lauter nachbarliche Freundschaft. — Sie hawwe heut schon en unangenehme Vorfall mit der Bollezei gehatt.

Susanne. Hawwe Se d'rvon geheert?

Bär. Inja. — Im Werthshaus is es verzehlt

worn. — Sie hette ſelle arretirt wern. — Finf Gens-d'arme wäre do geweſe, un —

Suſanne. Sie maches awwer gar ze gefährlich! — ich hätt' liewer geſagt, e ganz Cumbanie. —

Bär. Ja, ſo häßt's in der ganze Stadt. — Weil Se von ere Bauerſchfrää geſchmuckelt Fläſch gekääft hette, ſo wäre Sie un die Bauerſchfrää —

Suſanne. Was? — Sin mir die Leut, die neethig hawwe, geſchmuckelt Fläſch zu kääfe? — Zu mir kimmt der Metzger jeden Dag in's Haus un frogt: „Wie viel uff Morje?" — So gut wie in eme ordtlich Haus. — Bei mir wird jeden Dag friſch gekocht, ſogar Mondags.

Bär. Mache Se ſich nix d'raus, lieb Frää. — Sie wiſſe jo, wie die Leut ſin?

Suſanne. Soll äm ſo was net ärjern? — Des kimmt awwer von käm annern Menſche, als von meiner liewenswerdig Frää Nachbern. Deht die ſich als um ihr Haushaltung bekimmern, — die brauch ſich an Lade ze lege! — Bei der werd Sundags nix gekocht un Mondags werd's gewärmt.

Bär. Do verderbt m'r ſich ääch den Mage net.

Suſanne. Es is nix erbärmlicher, als Nachbarsleut, die ſich ſo um jeden Schritt un Tritt von annern Leut bekimmern; — die ſin weit ärjer als die Bollezei.

Bär. Do flicht ich Ihne bei. — Ich wäß gar net, wie m'r ſo ſein kann. — Sehn Se, ich bin blos desswege zu Ihne komme, um mich bei Ihne zu entſchuldige, von wege heut morje. — Ich war doch die alläinig Urſach, daß Se ſich mit Ihrem Mann gezankt hawwe.

Suſanne (frappirt). Woher wiſſe Se dann des?

Bär (in Verlegenheit). Ich — ich hab's dorch die dritt Hand erfahre.

Suſanne (pikirt). S'is zum verwunnere, was Se net Alles wiſſe, wie's in meiner Haushaltung zugeht. Sie ſcheine m'r iwwerhäbt ſo e rechter Dippegucker ze ſein.

Bär. O, ich guck ääch annern Sache.

Suſanne (die ſich zur Arbeit ſetzt). Wolle Se net Platz neme.

Bär (indem er ſich neben Suſanne ſetzt). Wenn S'es erläwe. — (Die Brieftaſche bemerkend, welche auf dem Tiſche liegt). Do ſoll gewiß der Herr Streuſand uff ſein Geburtsdag d'rmit iwwerraſcht wern?

Suſanne. Ach nän, er hot mich d'rmit iwwerraſcht.

Bär. So? — Des is doch ſcheen von em. — Ja, er hält große Sticke uff Ihne. — Wiſſe Se, was er kerzlich wo geſagt hawwe ſoll?

Suſanne. (ſehr neugierig). Was dann?

Bär. Er muß ſehr gut gelaunt geweſe ſein, der Herr Streuſand.

Suſanne (wie früher.) Sie mache mich neugierig?

Bär. „Mein Sanche," — ſeegt er — „is e ganz gut Frää, awwer hot e bitterbös Mundſtick." — Un ſein weiblich Umgebung deht em des Lewe ſo verſüße, daß er es gar net unangenehm finne deht, zwä Weiwer zu hawwe.

Suſanne (etwas auffahrend). Ich män, er hätt' an äner genug!

Bär. Bitte! Bitte!

Suſanne (für ſich). Wo er nor bleibt?

Bär. Es is werklich merkwerdig, was ſich der Mann in korzer Zeit verännert hot. — Ich freu mich immer, wann ich en ſeh. — Vorhin d'rerſt is er m'r in Geſellſchaft mit der Mamſell Hahl drauße in der Seufzer-Allee begegent.

Suſanne. Mein Mann mit der Mamſell Hahl —

Bär. Ganz beſtimmt. — Un do hätte Se ſehe ſolle, wie die mit enanner fachirt hawe; grad wie e paar Verliebte. — Sie hätte gewiß Ihren Spaß d'ran gehatt.

Suſanne (ſehr neugierig). Ach wann Se nor ääch recht geſehe hawe?

Bär. Ich wern doch den Herrn Streuſand und die Mamſell Hahl kenne.

Suſanne. In der Seufzerallee?

Bär. In der Seufzerallee.

Suſanne (losbrechend). Es is abſcheulich! ſchändlich! — O, ich verſtick noch vor Zorn!

Bär. Ja ſehr angenehm mag's Ihne net ſchmecke.

Suſanne. Awwer die ſoll mich kenne lerne! — Die hot ſich e Rieb verkääft, wenn ſe mänt, daß ich des ſo ganz ruhig in mich enein ſchluck!

Bär. Des wäre bittere Makrone.

Suſanne. Gott! was hot m'r die Perſon for Unglick in's Haus gebrocht!

Bär. Wahrlich, — ich hätt's net von er gegläbt.

Suſanne. Liewer, guter Herr Bär! Stehn Se m'r bei! Ich arm Frää bin dere Sach net alläns gewachſe, — ich —

Bär. Recht gern, Frää Streuſand, recht gern. Soll ſe aus dem Haus?

Suſanne. Gewiß ſoll ſe — un aus der Stadt.

Bär (vertraulich). Is ſe eingeſchriwwe.

Suſanne. Ich wäß gar net. — Ich glääb net.

Bär. Jetzt is ſchon gut. — Aen Briefche an — (vorſichtig umſehend und ihr heimlich etwas in's Ohr ſagend) un die Sach is fertig. — Vor was hammer dann die Stadtpoſt?

Suſanne. Awwer nor, daß m'r kän Unangelegenheite krije.

Bär. Dod'rfor loſſe Se mich ſorje. — Wie geſagt, Frää Nachbern, — wann Se mich brauche, nor ungenirt mich rufe loſſe.

Suſanne. Ich wern Ihne ewig dankbar ſein. Sie kenne von Glick ſage, daß Se die Perſon net kriet hawwe; — do hätte Se e ſcheen Loos gehatt!

Bär. E Heierloos, mit Verzichtleiſtung auf den allergeringſten Gewinnſt. — Nä, do d'rfor bedank ich mich, do bleiwe m'r liewer wie m'r ſin (ab).

Scene 6.

Suſanne (allein).

Nä, des geht iwers Bohnelied! — Des hätt' ich mein Lebdag net gedacht! — So Sträääch macht der Mann? — Ich hab als gemänt, der kennt kän Drei zähle — un jetzt komm ich d'rhinner, daß er e rechter Hämdicker, — e rechter Duckmeiſer is. — (rufend) Kathrine!

Scene 7.

Vorige. Katharine.

Katharine. Was wär' gefällig, Madam?

Suſanne. Geh Se emol geſchwinn zum Docter Zopper un ſeh Se, ob mein Mann uff dem Biroh (Büreau) is.

Katharine. Was ſoll ich em awwer ſage?

Suſanne. Mach Se ſich e Ausredd. — Frog' S'en, ob er ſein Kalbskopp wollt gebacke oder fricaſſirt hawwe? —

Katharine. Gleich Madam! ich will nor e Halstuch umwerfe un en annern Scherz anziehe.

Suſanne. Do brauch Se ſich ääch noch lang ze butze.

Katharine. Gewiß Madam! Ich wer'n wie e Nickel iwwer die Gaß läfe. (Geht ab).

Scene 8.

Susanne (allein).

Susanne (ihr nachrufend). Awwer komm' Se ja gleich widder un ſag Se dem Kindsmedche, ſie ſoll d'rweil in Lade gehe. — Muß m'r ſich ääch noch mit dene Menſche ärjern. — Die war ääch die längſt Zeit bei m'r. — Awer was nitzt, die anner, die ich krie, is ääch net beſſer. — M'r wechſelt nor die Geſichter. — Still, ſie kimmt.

Scene 9.

Vorige. Franziska.

Franziska. Entſchuldigen Sie, Madame, wenn ich länger blieb, als ich ſollte. — Kleine Familienangelegenheiten, die ich noch in der Stadt zu ordnen hatte.

Susanne. Kläne Familienangelegenheite? — Ja, ja, — ich wäß. (losbrechend) Is die Seifzerallee ääch in der Stadt?

Franziska (für ſich). Ich bin verrathen! — (laut) Ich bin in der That ſehr in Verlegenheit, auf welche Weiſe ich Ihnen mittheilen ſoll —

Susanne. Is gar net neethig. — Ich wäß Alles. — Wäß mehr als m'r lieb is! — Sie mäne gewiß, m'r wär' von Dummback? — O es is nix ſo klar geſponne, es kimmt an's Licht der Sonne!

Franziska. Sie wissen allerdings mehr als Sie wissen sollen, jedoch die Zeit wird kommen, wo Sie sich überzeugen werden.

Susanne. Iwwerzeige? — die Zeit? — Ich bin jetzt schon iwwerzeigt, daß —

Franziska. Denken Sie sich in gewisse Verhältnisse, die

Susanne. Des will ich awwer net! — Mein Mann soll kän anner Verhältniß hawwe, des leid ich net!

Franziska. Ihr Haus war das einzige Asyl, wo die Unglückliche ihre Leiden geduldig tragen konnte.

Susanne. Was? — Bei mir hawwe Se Läd ze trage gehatt? — Hab ich's Ihne an was fehle losse? — Hatte Se net, Herz was begehrst De? — Gehn Se emol in annere Leut Häuser un sehn Se, wie's do die Medercher hawwe!

Franziska. Könnt ich Ihnen die Nächte malen, die ich unter Thränen und Seufzer iw Ihrem Hause durchwachte.

Susanne. Sie hätte als schlofe kenne, ich hätt's Ihne net gewehrt.

Franziska. Was hab' ich denn so Schreckliches begangen, daß Sie —

Susanne. Sie sin Schuld an mei'm Unglück! — Sie hawwe Unänigkeit unner friedliche Eheleut gebrocht, die sich zwar als hie un da mit enanner gekippelt hawwe, die aber den Aägeblick druff widder gut mitnanner worn sin.

Franziska. Ich mußte in der Nähe Ihres Mannes weilen. — Er war mein einziger Troſt in meiner verzweifelten Lage.

Suſanne. Wie lang kenne Se dann mein Mann ſchon?

Franziska. Seit meiner früheſten Kindheit.

Suſanne. Er war am End e Schulſchatz von Ihne?

Franziska. Er war und iſt mein einziger Schatz auf Erden.

Suſanne. Des werd ſich finne. — Er is mein Mann, un —

Franziska. Soll es auch bleiben. — Gott erhalte den Kindern ihren Vater!

Suſanne (ironiſch). Un ihr Mutter! — Sie genießt Gott ſei Dank! e koſtbar Geſundheit; — ſie ſterbt noch net ſo bald, un wann Se ſe ääch noch ſo ſehr ärjern! — Wie lang ſin Se dann ſchon hier in der Stadt?

Franziska. So lange ich in Ihrem Hauſe bin.

Suſanne. Sie ſin net uffrichtig gege mich. — Sage Se m'r Alles, — wie hot ſich's zugetrage?

Franziska. Ueberlaſſen Sie es der Zukunft, den Schleier der Vergangenheit zu lüften.

Suſanne. Zukunft! Zukunft! — des is die ewig Littenei! — Warum ſage Se mr's net jetzt?

Franziska. Ein heiliger Eid bindet meine Zunge.

Suſanne. No ja, e gut Ausred is drei Batze

werth. — Jetzt korz un gut, Mamſell! — In mei'm Haus kenne Se net länger bleiwe.

Franziska. Ich muß mich Ihrem Willen fügen — die Stadt iſt groß, ich werde —

Suſanne. Was, hier bleiwe wolle Se? — O Herr nä, — Mamſell! — So ſcharf ſchieße die Preiſe net! —

Franziska. Ich habe etwas gelernt und hoffe mich erhalten zu können.

Suſanne (mit immer ſteigendem Effect). Mit nichte, Mamſell! do draus werd nix! — Gewiß! — Ei do hätt' ich jo die Dag- un Nachtruh net. — Nä, ſo hammer net gewett! — Un wann er mich ääch net mehr lieb hot, 's duht nix! — Sie ſollen ihn nicht haben! — Wiſſe Se, was die Lady in der Kabal un Lieb ſeegt? „Wag es, ihn zu lüben odder an ihn zu denke? — Wag es" — des anner wäß ich net auswendig! — Aber ſo viel kann ich Ihne ſage! — Ich — ich ſage nix! —

Franziska. Sie werden ein armes Geſchöpf nicht quälen, das Ihnen ſchuldlos gegenüber ſteht —

Suſanne (ſich faſſend). Gott im Himmel! was ſchwätz ich doch for albern Zeug! — Nä, es ſoll Ihne nix baſſire. Sie ſin arm, — ich wäß. — Redde Se! — Was wolle Se von m'r? — Wolle Se Kläder? — Hith? — mein beſt Schahl? — Ich will Ihne ja Alles gewwe, nor loſſe Se m'r mein Wilhelm!

Franziska. Arme, unglückliche, verblendete Frau!

Suſanne. Sie kenne jo ſticke. — Es komme bald die Weihnachte, do gibt's iwwerahl ze duhn. — Ziehe

Se von hier weg, awwer recht weit! — Net wo m'r in ere Stunn mit der Eisebahn hinkomme kann. — Sehn Se, ich will Beeses mit Gutem vergelte, — ich will Alles for Ihne duhn, nor mache Se, daß Se von hier weg komme, dann so lang Sie hier sin, hab ich kän Ruh.

Franziska. Ich soll hülflos und verlassen —

Susanne (gereizt). Duhn S's in Gutem, sonst! — Ich sag' nor so viel, es gibt noch Recht un Gerechtigkeit in unserm Land — in unsrer Stadt, wollt' ich sage! — Die neu Verfassung un die alt Bollezei —

Franziska (sehr indignirt). Madam! Bis hierher hab ich Alles erduldet, weil ich mich leicht in die Lage eines eifersüchtigen Weibes denken konnte, aber Alles hat seine Grenze. — Ich verlasse Ihr Haus, verlasse diese Stadt — (in Thränen ausbrechend) und nehme nichts mit mir, als den einzigen Trost, daß bald die Zeit nahen wird, wo Sie mich reuig an Ihr Herz drücken und um Verzeihung bitten werden — Leben Sie wohl! —

(Sie wendet sich zum Gehen, in diesem Augenblick kommt:)

Scene 10.

Streusand. Vorige.

Wilhelm. Wohin so eilig? — Was ging hier vor? — (Franziska ansehend.) Was seh' ich? Franziska, Du hast geweint?

Susanne. Nä, des is zu arg! — So weit is es schon mit euch zwä komme? — Du?! Sie is Dein

Dir? — Jetzt is es aus! Aus un vorbei mit uns alle zwää! — M'r hawwe bald den letzte Leffel Supp mitnanner geſſe! — Awwer gläääb nor net, daß ich ſo dumm bin un Dir Alles überloß? — O Herr nä! — Des Haus kimmt von meim Vatter ſeelig her, — des Geſchäft is mein, — dan Du darfſt ja aus gewiſſe Urſache nix mehr uff Dein Name fihre.

Wilhelm. Was haſt Du denn?

Suſanne. Was ich hab, frogſt De? — Ich bitt' Dich, ſtell Dich net ſo unſchuldig! — Hier die Briefdaſch hab ich, un die hat Beweiſe in ſich —

Wilhelm (erſtaunt). Wie kam ſie in Deine Hände?

Suſanne. Des kann Dir ganz Worſcht ſein; — genug, ich hab' ſe.

Wilhelm. Liebe Suſanne —

Suſanne. Schwei! Es nitzt Dich doch nix! — Mit uns zwä duht's kän gut mehr! — In der Seufzerallee gehn der Herr am helle lichte Dag mit der Mamſell ſpazire. —

Wilhelm. Wenn ich Dich verſichre, daß ich ſchuldlos —

Suſanne. Daß m'r Dein Schuldloſigkeit nix duht!

(Es klingelt im Laden.)

Wilhelm. Sieh zu, liebe Franziska!

Scene 11.

Vorige, ohne Franziska.

Suſanne. Gott, wie beſorgt! — Hoſt gewiß Angſt, es deht ihre zarte Nerve was ſchadde?

Wilhelm. Sannchen! prüfe mit Besonnenheit!

Susanne. Do bleib e Anner gleichgiltig, ich net.

Wilhelm. Sie ist arm und verlassen.

Susanne. Des geht mich nix an. (Mit bitterer Ironie) Sie kann ja sticke, — besonnersch Buchstawe (auf die Brieftasche zeigend). Recht sauwer gearweit! — Wahrscheinlich so in der Geisterstund, — wo die Verliebte und Ge-Gespenster? — Un do is als mein Oel d'rbei verbrennt worn.

Wilhelm. Es kostete mich ein Wort —

Susanne. Schon widder des äne Wort! — Warum redst D's net?

Wilhelm. Noch ist die Zeit nicht reif, um es Dir vertrauen zu können.

Susanne. So? — Ei hot m'r dann so was in sei'm ganze Lewe geheert? — Bin ich dann so e Schwetzlies, so e Weschfrää, daß m'r m'r nix anvertraue kann?

Wilhelm. Heilige Pflichten geboten mir, mich ihrer anzunehmen, und —

Susanne. Scheene heilige Pflichte sin des? — Ich wäß Alles, — ich hab den Brief gelese! Du host schändlich gehannelt an mir un an Deine Kinner!

Wilhelm. Mäßige Dich, Susanne!

Susanne. Nä, sie mäßigt sich net! — Is des der Dank, weil ich e halb Dutzend hiesige Verserschsehn en Korb gewwe, un Dich genumme hab? — Dich, en Fremde, dem m'r sein ganz Haab und Gut, ganz leicht in e Briefdasch hett stecke kenne? — der gar nix hatt', als e ordnlich Portion Schulde?!

Wilhelm. Franziska!

Susanne. So häß ich net! — Ich sag's ja! Wovon des Herz voll is, läft der Mund iwwer.

Wilhelm. Du selbst machst mich so verwirrt, daß —

Susanne. Was, Du willst ääch noch Geld eraus hawwe? — Brav! recht scheen! — Wann unser äns alle Jahr emol des Sundags spazire gefihrt sein will, do hot der Herr bald des, bald selt zu duhn; — awwer mit der Mamsell kann er uff den blanke Wehrdag in der Seufzerallee spaziere gehe? — Awwer heut noch soll dere Werthschaft e Enn gemacht wern. — Nachher werd gleich zu meiner Mutter gange, die werd dere Art schon en Stiel finne, die hot des Maul auf dem rechte Fleck!

Wilhelm. Nun, Dir fehlt auch nichts.

Susanne. Des wäß ich und darum brauch ich's ääch.

Scene 12.

Vorige. Franziska.

Wilhelm. Susanne! Du willst meinen Namen brandmarken? — Willst meine Ehre der Welt preisgeben? — Hier im Hause soll sich Alles friedlich lösen, was ein tückischer Zufall verwirrte.

Susanne. Nix do! Entwedder Du gestehst m'r Alles, odder m'r sin geschiedne Leut.

Franziska. Trennung? — Nein, das soll, das darf nicht geschehen! — Einmal muß sie es doch erfahren. — So wissen Sie denn —

Wilhelm (rasch einfallend). Franziska! Ein einziger Laut, der unvorsichtig Deinen Lippen entschwebte, würde Dich und mich in's Verderben stürzen! — (Zu Susanne.) Beharre bei deinem Eigensinn, — handle unbesonnen im Rausche der Leidenschaft! — Aber wehe Dir, wenn Du daraus erwachst, und es zu spät sein wird, das wieder gut zu machen, was deine Unbesonnenheit verdarb. (Zu Franziska.) Komm, Franziska! — Gott wird mir Kraft verleihen, meinen Schwur zu halten.

Susanne. Du mänst gewiß, weil De jetzt alle Dag en Gulde verdiene dehtst, des deht ewig dauern? — Du werrscht Dich awwer gewaltig schneide!

Wilhelm. Ich antworte Dir nicht! — Komm Franziska! (Er macht eine Bewegung mit Franziska abzugehen, in diesem Augenblick kommt)

Scene 13.

Vorige. Erster Gensd'arm.

Gensd'arm. Herr Streusand! Ich muß Sie bitten, mir sogleich auf's Amt zu folgen.

Alle Drei (erschrocken). Was?

Gensd'arm (ihm ein Papier vorzeigend). Hier meine Ordre! (Zu Franziska). Sie heißen?

Franziska (zögernd). Franziska — —

Wilhelm (rasch einfallend). Franziska Hahl —

Gensd'arm. Ganz recht! — Ich bin beordert, Sie in Kenntniß zu setzen, daß Sie unter keinen Umständen dies Haus verlassen dürfen, bevor Ihnen nicht

die polizeiliche Erlaubniß dazu ertheilt worden ist. (Zu Susanne.) Sie bürgen mir dafür. (Zu Wilhelm.) Folgen Sie mir!

Wilhelm. Am hellen lichten Tage? — Es —

Gensdarm. Um alles Aufsehen, zu vermeiden, hab' ich einen Fiaker mitgebracht.

Wilhelm. Gut, ich folge! — (Zu den Frauen). Seid getrost! Mein Bewußtsein sagt mir, daß ich bald zurückkehre. — (Im Abgehen.) Franziska gedenke Deines Schwurs!

(Mit dem Gensd'armen ab.)

Scene 14.

Susanne. Franziska.

Susanne. Gibt's dann e unglücklicher Frää, als ich än bin? — Was kann des nor sein? — Am End hot er sich do in bollitische Sache eingelosse. Die gute Freund, die do alle Mittwoch komme sin? — Ich hab' als gemänt, er deht kän Wässerche triebe, hab gemänt, er deht kän anner weiblich Wese ansehe, un hinneher is er e Demekrat un e zwetter Donjuan! Des sin m'r scheene Sache! (Auf Franziska blickend.) Was fang ich nor mit der an? — Erst geb ich m'r alle Mih, daß se aus dem Haus soll, un jetzt muß ich m'r alle Mih' gewwe, daß se d'rin bleibt.

Franziska (die gänzlich niedergeschlagen, starr vor sich hinblickend, auf einem Stuhle sitzt) Nun ist Alles verloren.

Susanne. Ja, jetzt hammer alle zwä nix.

Franzika (sich auffassend). Aber ich will hin, will seine Richter fragen — (sie macht eine Bewegung, als wollte sie sich entfernen).

Susanne (sie zurückhaltend). Um Gotteswille net! — Sie wisse jo, daß ich die Wacht iwwer Ihne hab.

Scene 15.

Vorige. Katharine.

Katharine. Um Gotteswille, Madam! — Brennt's dann bei uns, weil so e Menschespiel am Haus steht?

Susanne. Ach lieb Kathrine! wäß Se dann noch nix?

Katharine. Nä, was dann?

Susanne. Ei, der Herr is arretirt.

Katharine. Arretirt?

Susanne (auf Franziska zeigend). Un die is unner meiner Verwahrung. — Sie kennt wohl Ihren Liebhawer bestelle, der is doch Soldat, der kennt hier Schildwach sitze, weil ich doch als in Lade muß.

Scene 16.

Vorige. Bär.

Bär (sehr geschäftig). Nemme Se mr's net iwwel, awwer die nachbarlich Freundschaft läßt mich net ruhe. — Ich hab do vom Fenster aus gesehe —

die polizeiliche Erlaubniß dazu ertheilt worden ist. (Zu Susanne.) Sie bürgen mir dafür. (Zu Wilhelm.) Folgen Sie mir!

Wilhelm. Am hellen lichten Tage? — Es —

Gensdarm. Um alles Aufsehen, zu vermeiden, hab' ich einen Fiaker mitgebracht.

Wilhelm. Gut, ich folge! — (Zu den Frauen). Seid getrost! Mein Bewußtsein sagt mir, daß ich bald zurückkehre. — (Im Abgehen.) Franziska gedenke Deines Schwurs!

(Mit dem Gensd'armen ab.)

Scene 14.

Susanne. Franziska.

Susanne. Gibt's dann e unglücklicher Frää, als ich än bin? — Was kann des nor sein? — Am End hot er sich do in bollitische Sache eingelosse. Die gute Freund, die do alle Mittwoch komme sin? — Ich hab' als gemänt, er deht kän Wässerche triebe, hab gemänt, er deht kän anner weiblich Wese ansehe, un hinneher is er e Demekrat un e zwetter Donjuan! Des sin m'r scheene Sache! (Auf Franziska blickend.) Was fang ich nor mit der an? — Erst geb ich m'r alle Mih, daß se aus dem Haus soll, un jetzt muß ich m'r alle Mih' gewwe, daß se d'rin bleibt.

Franziska (die gänzlich niedergeschlagen, starr vor sich hinblickend, auf einem Stuhle sitzt) Nun ist Alles verloren.

Susanne. Ja, jetzt hammer alle zwä nix.

Franzika (sich auffassend). Aber ich will hin, will seine Richter fragen — (sie macht eine Bewegung, als wollte sie sich entfernen).

Susanne (sie zurückhaltend). Um Gotteswille net! — Sie wisse jo, daß ich die Wacht iwwer Ihne hab.

Scene 15.

Vorige. Katharine.

Katharine. Um Gotteswille, Madam! — Brennt's dann bei uns, weil so e Menschespiel am Haus steht?

Susanne. Ach lieb Kathrine! wäß Se dann noch nix?

Katharine. Nä, was dann?

Susanne. Ei, der Herr is arretirt.

Katharine. Arretirt?

Susanne (auf Franziska zeigend). Un die is unner meiner Verwahrung. — Sie kennt wohl Ihren Liebhawer bestelle, der is doch Soldat, der kennt hier Schildwach sitze, weil ich doch als in Lade muß.

Scene 16.

Vorige. Bär.

Bär (sehr geschäftig). Nemme Se mr's net iwwel, awwer die nachbarlich Freundschaft läßt mich net ruhe. — Ich hab do vom Fenster aus gesehe —

Suſanne. Hawwe Se die Schan geſehe?

Bär. Ja, äner vom Amt un der Herr Streuſand ſin mitnanner in eme Fiaker —

Suſanne. Ach, lieber Herr Bär! Ich wäß, Sie mänes gut mit m'r. — Helfe Se m'r, rothe Se m'r.

Bär. Ja, des werd ſchwer gehe, dann der Herr Streuſand ſcheint m'r do in beeſe Sache verwickelt ze ſein. Ich gläääb, daß do ebbes von Außе komme is.

Suſanne. Woher gläwe Se des?

Bär. Der Fiaker! der Fiaker! des is e beeſ' Zäche! Des ſin die Folge ſeiner demokratiſchen Geſinnungen. Es ſolle ſogar Briefe gefunne ſein worn, die er geſchriwwe hot. — E auswärtiger Vollezeiminiſter will's beweiſe.

Suſanne. Net meeglich! Mehr wie hunnert Mol hab ich en als gebitt, daß er die Boſſe ſein loſſe ſoll, aber do is nie d'ruff geheert worn.

Bär. Wer nicht heert, muß fihle. — Un wie nachtheilig wirkt des uf's Geſchäft. — Kän patriotiſch Geſinnter werd mehr was bei Ihne kääfe. Do kann er Johr und Dag ſitze, und das End vom Lied is, — er muß ewens ääch an die Kortel.

Suſanne. Des leid ich net!

Bär. Sie wern ewens net gefrogt wern. Gläääwe Se, ihm deht m'r e extra Worſcht brote?

Franziska. Das wäre ja unmenſchlich!

Bär. Ja, die Menſchlichkeit ſpielt hier gar kän Roll.

Suſanne. Wann ich nor emol mit em redde kennt.

Bär. Des gläab ich net. — Und wann Se eme nachbarliche gute Rath folge wolle, ſo loſſe Se Alles ſein geweiſte Weg gehe.

Suſanne. Nän, des duht ſe net, des loßt ſe bleiwe. — Ei, ich mißt mich ja ſchäme vor de Leut, wann ich do ruhig die Hänn in Schoos lege deht. — Nän, ich ſag gut for en! — Mein ganz Vermeege, — mein Haus, — alles, alles geb ich her! — Ich läaf uff's Amt! — Komme Se, Herr Bär, — Sie ſin e Mann, der's Maul uff dem rechte Fleck hot. —

Bär. No, Ihne fehlt ääch nix, was den Punkt betrifft.

Suſanne. Ja, mit Menſche kann ich redde, awer net mit Leut vom Amt. Ich bin nor e ſchwach Fräa, und Sie ſin e Mann. — Komme Se.

Bär. Es duht m'r zwar herzlich läd, — awwer ich meng mich net gern in ſo Sache.

Franziska. O verlaſſen Sie uns nicht in dieſer peinlichen Stunde! Folgen Sie mir, mein Herr! — Ich will die Knie ſeiner Richter umfaſſen. —

Bär. Des nitzt Sie nix. — Des is all ſchon do geweſe, — is all for die Mäuſ' gepiffe. — Dann hab ich ääch noch kän Kaffe getrunke, un —

Katharine. Pfui Deiwel! Schäme Se ſich, Herr Bär, ſo hartherzig ze ſein.

Bär. Ei Kathrine!

Katharine (ihn imittirend). Ei Kathrine! — Sie

verwunnern ſich, daß ich ſo mit Ihne red?! Ich g lääb als, Sie ſin an dere ganz Werredei Schuld?! — Bleiwe Se nor do! — Bleiwe Se do! — Awwer ich will mich emol uff die Strimp mache, — ich will emol uff's Amt gehe, ich will emol dene Herrn e Licht uffſtecke —

Bär. Was will Sie ängſtlig Gans?!

Katharine. Was bin ich, e Gans? — Ganz gut! Ich bin awwer e Gans die ganz deutlich redde kann. — Die Ganz hot ääch den Brief noch, den ſe hett' ſelle in den Briefkaſte werfe.

Bär. Was? — Den Brief?

Katharine. Gelle Se, die Kathrine is doch ſo kän dumm Gans net? — Jetzt wer'n Se ſich net mehr wunnern, warum des Amt uff den Brief kän Anſtalte getroffe hot? — Jetzt ſolle awwer Anſtalte getroffe wern, die gar net bitter ſein wern. Jetzt ſolle Se mich ganz kenne lerne.

Suſanne. Ei Kathrine! Hot Se dann en Sparre?

Katharine. O Herr Jeh! nä! der Herr Bär wäß recht gut, daß ich e ganz verninftig Gans bin, die er hot ſtoppe wolle mit 16 Ehle Kattun, die ich awwer net kriet hab. Loſſe Se ſich's eweil von em verzehle. — Bei ihm häßt's ääch: „verſpreche is ehrlich, awwer halte is ſchwerlich." — Pfui! ſchäme Se ſich, mich arm Medche, die Leib un Lewe for ihren Herrn geloſſe hett, ſo zu verfihre.

Bär (ängſtlich). Lieb Kathrine! Sie is offem Holzweg!

Katharine. Meintwege uffem Stänweeg! — Awwer

off dem rechte Weeg is se, der Sie in's Zuchthaus fihre soll, Sie Land= un Leut=Verhetzer! — Sie — Sie — Reactionär! — (indem sie abgeht). Alleweil flattchert die Gans uff's Amt.

Scene 17.

Vorige, ohne Katharine.

Susanne. Heut geht's grad zu in dem Haus, wie beim bawweloniſche Thorn. — Von äner Werredei in die anner. — Was is dann des mit dene 16 Ehle Kattun?

Bär (ängſtlich.) Ach nix! — Gucke Se — ich — ich hab ewens ebbes Geſalzenes geſſe. — Hawwe Se net e biſſi Waſſer?

Susanne. Jetzt fängt der ääch noch an miſchucke ze wern. — Was des mit dem Kattun is, felle Se m'r ſage?

Bär. Ach nix, — lauter Spaß! — Sie wollt par tout wiſſe — wie viel Ehle Kattun ich zu eme Polkajoppel bräucht.

Susanne. Ich ſag's, der is iwwergeſchnappt. — Un warum is se dann uff's Amt?

Bär. Sie läßt ſich ausſchreiwe, ſie will zu mir.

Susanne. Was, zu Ihne? — Ohne mir e Wort ze ſage?

Bär. Ja, ſo mache's die Dienſtbotte heut zu Tag. Sie hetten er heut ſo ferchterlich die Lewwer geſchleimt.

Scene 18.

Vorige. Streusand.

Franziska. Wilhelm!

Susanne (zwischen Franziska und Wilhelm tretend). Wilhelm! Liewer Wilhelm! — Bist De widder do? — Bist De net mehr arretirt! —

Wilhelme Wie Du siehst, nein. — Die ganze Sache hatte ein weit schlimmeres Ansehen, als sie es in der That war.

Susanne. Du bist also net demokratisch? — Bist in nix verwickelt?

Wilhelm. Sie, Herr Bär, haben diese ganze Verwirrung herbeigeführt. Katharinens Aussage bestätigte meine ausgesprochene Vermuthung. — Schon längst strebt man dem Thäter solcher Denunciationen auf die Spur zu kommen. — Man wird Sie in Bälde darüber vernehmen. Man sucht Sie allenthalben.

Bär (sehr verlegen). Was vernemme? Wen vernemme? — Warum vernemme?

Scene 19.

Vorige. Zweiter Gensd'arm.

Gensd'arm. Gut daß ich Sie finde, Herr Bär. — Sie werden sich bequemen mir zu folgen.

Bär. Wer?

Gensd'arm. Sie.

Bär. Ich?

Gensd'arm. Ja, Sie.

Bär. Sie sin bestimmt im Errthum. — Es gibt noch mehr Bäre hier in der Stadt, — ich bin net des änzig Vieh-dum.

Gensd'arm. Das weiß ich. — Weiß aber auch, daß Sie der Rechte sind.

Bär. So? — No, — Sie misse's am beste wisse. — Ach Gott! — Wann ich nor Wasser hätt'. — Ich hab ewens mein Dos' vergesse. — Hawwe Sie net —?

Gensd'arm. Eilen Sie! Eilen Sie!

Bär. Pressirt's dann so? — Sie komme m'r so bekannt vor. — Ware Se net friher im Zuchthaus?

Gensd'arm. Wie meinen Sie das?

Bär. Des häßt, als Verwalter.

Gens'darm. Daß ich nicht wüßte.

Bär. M'r hawwe uns schon emol wo getroffe. — Ich gläab als beim 46er uff der Altgaß.

Gensd'arm. Wohl möglich.

Bär. Ja, ja, — da warsch. — Sie sin damals mit gebackene Fisch rum gange.

Susanne. Bei dem rappelts ganz gewiß.

Bär. Ich hab noch e Gret im Hals.

Gensd'arm (etwas derb). Ich muß Sie bitten —

Bär. Bitte! Bitte! Im Gegedähl, — ich muß Sie bitte. — No, so wolle mr's dann mit enanner

reskire — un wolle zum Deiwel — zum Herr Amtman fahre. — Sorje Se m'r nor for en gute Platz, — dann neulich hatt' ich än, — der war hinne vorne wie heecher. (Mit dem Gensd'arm ab).

Scene 20.

Wilhelm. Susanne. Franziska. Gleich darauf **der Briefträger.**

Wilhelm. Das sind die Folgen bösartiger Handlungen. — Nun, liebe Susanne! Ein einziges Wort zu Dir —

Susanne. No, endlich kimmt doch emol das äne Wort.

Briefträger (tritt ein). „Wilhelm Streusand!" Ein Kreuzer! (gibt Streusand einen Brief).

Susanne (dem Briefträger einen Kreuzer reichend). Hier.

Briefträger (ab).

Wilhelm (der indessen den Brief erbrochen und schnell den Inhalt erforscht). Gelobt sei Gott! Franziska, es tagt in Deiner Nacht!

Franziska (rasch). Von ihm? — Sprich!

Susanne. Hammer in der preußisch Staatslott'rie gewunne?

Wilhelm. O mehr! weit mehr! — Hört! — (liest) „Lieber Schwager!"

Franziska (mit dem freudigsten Ausrufe). Ha!

Wilhelm (lieſt weiter). „Die Kunde der großmüthigen Handlung meines Fürſten iſt wohl früher zu euch, als zu mir gelangt. — Was ich bei dieſer Nachricht empfand, kannſt Du Dir leicht denken. — Der Gedanke, mein geliebtes Weib wiederzuſehen, die ich hoffentlich bei Dir finden werde, beſtimmt mich, morgen in der Frühe Bern zu verlaſſen, um mit ihr nach meiner Heimath zurück zu kehren. — Die Freude überwältigt meine Sinne, ſo daß ich nicht im Stande bin, einen zuſammenhängenden Brief zu ſchreiben. — Leb wohl! Bald liegt in Deinen Armen Dein Dich liebender Schwager

L. Herweger."

Nun, liebe Suſanne?

Suſanne. Ja, was ſoll denn des häße?

Wilhelm. Daß ſie meine Schweſter, Deine Schwägerin, Franziska Herweger, iſt.

Franziska. Ja, Ihre glückliche Schwägerin.

Wilhelm. Wie ſtehſt Du jetzt da, liebe Suſanne?

Suſanne (ſehr verlegen). Wie e ganz —

Wilhelm. Das leidet keinen Zweifel. — Du wirſt nun beruhigt ſein.

Suſanne. Wilhelm! Ich hab gar net des Herz, Dich ordlich anzeſehe. — Awwer ich wäß, Du wäßt, was De wäßt. — Frog Dein Schweſter, die wäß ääch, was ich gehcult un gedahn hab, wie De arretirt warſt.

Wilhelm Ja, ich weiß, daß Du mich liebſt; weiß, daß nur eine unglückſelige Leidenſchaft Dich zu mancher Uebereilung verleiten kann. — Komm, Alles iſt vergeſſen und vergeben.

Suſanne (zu Franziska). Un Sie, liewe Schwägern?

Franziska. Ich bin zu glücklich, zu überseelig, bei dem Gedanken, meinen geliebten Gatten wiederzusehen, als daß ich im Stande wäre, eine feindliche Gesinnung in mir aufkeimen zu lassen.

Wilhelm. Und so laßt uns dem kommenden Tag froh entgegensehen, denn ein schönes Fest feiern wir.

Susanne. Dein Geburtstag.

Franziska. Ein fröhliches Wiedersehen.

Wilhelm (ein Papier aus der Tasche ziehend). Und eine feste Anstellung bei der Miethsteuer.

Franziska. Also ebbes bei der Stadt? —

Franziska und Susanne. Wir gratuliren!

(Der Vorhang fällt.)

Ein Glas Eppelwein

oder:

Urſachen und Wirkungen.

Eine Parodie des Luſtſpiels:

„Ein Glas Waſſer.“

Local-Luſtſpiel in zwei Abtheilungen.

Personen.

Anna Stuwart, Wittwe, Inhaberin des Gasthauses „Zum König von England".
Frau Wallruh, ihre Haushälterin.
Herr Heinrich Johann Victor Knollimbrod, Bäckermeister.
Fleschem, Oberkellner im Gasthofe „Zum weißen Hirsch".
Jungfer Alleweil, eine Verwandte des Knollimbrod.
Frau Albermaul, Samenhändlerin.
Herr Torny, Auslaufer in der Handlung „Ludwig Kathors".
Ein Mitglied der Handelskammer.
Herr Bomsen, ehemals Portier im Gasthof „Zum König von England", jetzt Speisewirth.
Lene, Magd bei der Wittwe Stuwart.
Katharine, Magd bei Knollimbrod.
Astheimer, Knanzel, } Sachsenhäuser.
Eine Frau.
Eine Köchin.
Zwei Kinder.
Raphael, Gelegenheitsdichter. *)
Leser Windmühl, Lotteriehändler.
Braun, Kaufmann.
Gäste beiderlei Geschlechts.
Aufwärter.

Scene: Frankfurt, theils im Hause bei Frau Stuwart, theils bei Knollimbrod.

*) Zeichnete sich durch seine eigenthümliche äußere Erscheinung und durch von ihm gefertigte sinnlose Gelegenheits-Gedichte dermaßen aus, daß er von Jedermann gekannt war.

Erſter Act.

Zimmer im Gaſthofe bei Frau Stuwart, mit Mittel- und Seitenthüre links — Im Hintergrunde rechts, ein Schrank, worin Flaſchen und Gläſer ſind. — Rechts und links im Vorgrunde, Tiſche und Stühle. Im Hintergrunde links, eine Standuhr.

Scene 1.

Frau **Wallruh.** Gleich darauf **Lene.**

Frau Wallruh (kommt mit zwei Büchern in der Hand aus der Seitenthüre, geht nach der Mitte und ruft zur Thüre hinaus) Lene! — Lene! — Wo ſteckt Se dann? — Will Se dann heut gar net fertig wern?

Lene (von außen). Gleich, Frää Wallruh! — gleich komm' ich.

Wallruh. Gott, wann heut ze Dag ſo e Medche en Ausgang hot, ſo butzt ſe ſich, als wollt ſe uf en Bahl gehe.

Lene (tritt ein). Do bin ich.

Wallruh. Endlich! — Geh Se emol geſchwind zum Schloßermäſter Schwarzmann un frog S'en, ob

des Henkſchloß fertig wär. — Dann trag' Se die Bicher in die Lesbiwweljodehk un loß Se ſich den letzte Dähl gewwe. — Awwer bleib Se net widder e Stun' lang aus, wie gewehnlich.

Lene. Wann emol mein Bän ſo geſchwind wie die Eiſebahn lääfe kenne, ſo wern ich ääch ehnder do ſein! —

(Durch die Mitte ab.)

Scene 2.

Wallruh (allein).

Gottlos Maul, des Weibsbild! — An ihrem Ausbleiwe leg m'r grad net viel, awwer die Madame hot nix ze leſe, un wann ſe do kän Unnerhaltung hot, ſo fängt ſe hernach ſo allerlei an ze froge, — bekimmert ſich um die Haushaltung un um die Werthſchaft, un des ſoll ſe net, — des is mein Amt. — Es is iwrigens ääch die hechſte Zeit, daß ich mein Plan ausfihr. — Die Werthſchaft muß ich hawwe. — Es is endlich emol Zeit, daß ich mein ägner Herr werr. — Sie kann ſich mit ihrem viele Geld in Ruh ſetze. — Ich hab m'r ääch ebbes geſpahrt un es fehlt m'r nix als — e Mann. — Ja, awwer woher den nemme, un net ſtehle? — denn äner, der e Kuh hot, der werd' mich net nemme, — un äner, der e Gähs hot, den will ich net. — Uf än hätt ich e Schneid. — Der Owwerkeller im weiſe Herſch, — des is e hibſcher Mann, der deht do e Unnerkommens bei m'r finne und kennt die Werthſchaft vergreßern.

Scene 3.

Vorige. Knollimbrod.

Knollimbrod. Gun Dag beiſamme!

Wallruh. Ei felmich Ihne, Herr Knollimbrod! No, wie verliere Sie ſich dann emol zu uns? — Des iſ emol e ſeltner Beſuch!

Knollimbrod. Net wohr? — Ei es beſucht mich ja ääch kan Menſch mehr von euch.

Wallruh. Ach Gott — bei ſo ere Werthſchaft, do bleibt äm wenig Zeit iwrig, Viſitte ze mache.

Knollimbrod. Ach ſo män ichs net. — Es läßt ſich kan Menſch mehr vor Euch ſehe, der nor e Kreizerſchbredche holt, geſchweie Merwes! — Un was haw' ich for Waar?! — Hawwe Se heut in der Nachricht den Verſch geleſe, den ich ſelbſt aus em Kopp eraus gemacht hab?

„Will ſich Herz un Sinne lawe,
„Muß der Mund doch auch was hawe. —
„Von Morjens frih, ſo nach halb ſech's,
„Da findet man ſtets friſch Gebäcks,
„So ſiß un ſchmackhaft, fein und lecker,
„Als hätt's gemacht der Zuckerbäcker,
„Un vollgewichtig bis auf's Loth,
„Beim Bäckermeiſter Knollimbrod!"

Wallruh (verlegen). Ja — ſehen Se — der Weez iſ gar zu weit un —

Knollimbrod. Uh, Herr Jeh! — Sie krächte ja Alles gebrocht —

Wallruh. Un dann, — sehe Se, — grad do driwwe — wohnt der Bäckermäster Sauerdäg. — Es is die Nachbarschaft — m'r kann doch net —

Knollimbrod. No ja, — e gut Ausred is drei Batze werth. — Im Iwrige mach' ich m'r gar nix d'raus. — Ich bin e Mann, dersch, Gott sei Dank! net braucht, — kennt heut' mein Bäckerei uffgewwe. — Kinner hab ich kän un seh gar net ein, warum ich mich do ploge soll —

Wallruh. No, sehe Se.

Knollimbrod. Awwer der Bauer seegt: „die Ehr gefellt am wohl!" — No, etzt punktum. — Ich will Ihne sage, warum ich kam. — Sie wisse, daß heut Martini is. — Sie wisse, daß m'r jed Johr hie im Haus so e klän Martinischmäust gehalte hawwe, — des soll dann ääch heut geschehe.

Wallruh. Liewer Herr Knollimbrod, des werd schwerlich gehe. — Sie hette m'r des e paar Dag vorher sage solle. — Wo kann m'r dann von jetzt uff den Owend e Mahlzeit herrichte. —

Knollimbrod. Mahlzeit! Mahlzeit! — Mache Se m'r doch kän Schmues! Nix Mahlzeit. — Nor ganz wenig, awwer des Wenige viel un gut. — En ordliche Brustkern mit Speckfalat un dann e Quantität Gänf' —

Wallruh. Vor was dann Gänf'? — Wann ordlich Brustkern un Salat do is, do kann sich der Mann schon satt esse. — Es komme jo doch kän Frauenzimmer.

Knollimbrod. Es komme Frauenzimmer un Gänf' misse d'rbei sein, dann es is ja e Martinischmaus un

do spiele die Frauenzimmer un die Gänſ' e Hauptroll d'rbei.

Wallruh. Wie viel Perſone kämte dann in Allem?

Knollimbrod. So e Sticker zwanzig!

Wallruh. Werd Wein oder Eppelwein gedrunke?

Knollimbrod. Wein. — Es mißt dann ſein, daß Aener odder der Annere e Glas Eppelwein als Vorläfer ſchicke wollt, no do —

Wallruh. Ach des kimmt uns gar net ſo genau druff an. — Um welche Zeit komme Se dann?

Knollimbrod. So umme nuhrer ſiwwe.

Wallruh. No, ich will ſehe, ob ich's fertig breng. — Awwer ich bitt m'r aus, daß hinnerher net iwwer mich reſenirt werd, wann net Alles ſo is, wie's ſein ſelt. —

Knollimbrod. Wer werd hinner Ihne reſenire? — Sorje Se net. — (Ironiſch.) Ich nemm die Ihn Ihrigt Bardieh! — Wann nor die Gänſ' gut ſinn. — Apripos von Gänſ' ze redde. Wo is dann die Madam? Die kriet m'r jo for dauſend Gulde net mehr ze ſehe! —

Wallruh. Sie leit drinn uff em Kanepee, — ſie hot Koppweh.

Knollimbrod. Des is e Gewalt mit der Frää! — Des kimmt awwer all doher, weil ſe nix zu duhn hot. — Gott! wann ich noch an die frihere Zeite denk. — No, Sie miſſe's jo ääch noch wiſſe, wie do die Werthſchaft de ganze Dag geſtoppte voll war. — Damals ſtand noch e Portier an der Diehr. — Ei, ich wäß noch recht gut, wie der jetzig Speiſwerth Bomſen da geſtanne

hot; un damals is noch kän Eppelwein gezappt worn, wie jetzt. Ei, wann net Owends die paar lumpige Eppelwein-Gäst kämte, so werſch jo hie wie ausgekehrt.

Wallruh. Die Madame mecht ſich net viel aus der Werthſchaft, ſie is geſunne, ſie ganz uffzegewwe.

Knollimbrod. Es wär der erſcht dumm' Sträch net, den ſe mache deht.

Wallruh. Ja, was ſoll ſe awwer duhn?

Knollimbrod. Was ſe duhn ſoll, froge Se? — Heirathe ſoll ſe, — en junge hibſche Mann, der ſie un die Werthſchaft widder in die Reih brächt.

Wallruh. Zum heirathe hot ſe gar kän Idee. — Ich hawwer ääch ſelbſt abgerothe. — Wer wäh's, ſie kriet vielleicht ſo en junge Windbeutel der ihr ihr Vermeege verduhen deht, un dann —

Knollimbrod Ei, ſie ſoll mich heirathe.

Wallruh. Sie wern doch net mehr an's heirathe denke wolle? — Sie ſinn doch lengſt aus der Mod!

Knollimbrod. So? — Mäne Se? No mir kann's recht ſein. (etwas pikirt) Awwer ſo viel kann ich Ihne ſage, — wann die Madame ääch net heirath, ſo kann ſe unner dene gegenwärtig obwaltende Um- un Zuſtände, doch um ihr Geld komme.

Wallruh. Wie mäne Se des?

Knollimbrod. Weil ſe des Glick hot von Leut umgewwe ze ſein, die ihr d'rvon helfe.

Wallruh. Ich gläab Sie ſtichle? — Wen mäne Se domit?

Knollimbrod (losbrechend). Ei Sie, Frää Wallruh, wenn Se m'rſch's net iwwel nemme!

Wallruh. Wann ich net wißt, daß Se gern Spaß mache dehte, ſo deht ich's werklich ſehr iwwel nemme.

Knollimbrod. Kän Spaß, Frää Wallruh! — Pure, funneklorer Ernſt!

Wallruh. Des is awwer ſehr garſtig von Ihne, daß Se ſich unnerſtehe, mir ſo was grad ins Geſicht ze ſage (im weinerlichen Ton) Ich unglicklich Frää! — Ich bin arm ins Haus komme un werns arm ääch widder verlaſſe.

Knollimbrod. Des is wohr, — arm ſin Se ins Haus komme, blutarm. — Ich ſehe Se noch mit Ihrem zitzkatunene Scherz un mit Ihrem Rock mit 200 Falte. — Awwer, daß Sie's arm widder verloſſe, — do ſchreibt Paulus nix d'rvon! — (Von nun an immer leidenſchaftlicher). Mäne Se ich wißt's net, was Sie hie uf der Sparkaß ſtehe hawwe? Mäne Se ich wißt's net, daß Se in Butſchbach e Capital von neun un in Fribborg äns von fiuf daufend Gulde ſtehe hawwe? — Mäne Se ich wißt's net, daß Se nix wie Wuchergeſchäfte treiwe? — Mäne Se ich hett Se am Mondag vor 14 Dag net in Hauſe geſehe, wie Se Zinſe gezoppt hawwe? Ich wäh's noch mehr! — Sie gewwe ſich vor e Wittfrää aus? — Ja, umgewend werd e Schuck d'raus. In die weite Welt hawwe Se Ihren Mann getriwwe, von dem Se kän Dodtesſchein uffweiſe kenne. (Pauſe, ganz ruhig). Sie wern recht gut einſehe, daß ich von Allem ſo zimmlich unnerricht bin un wann ich ääch, wie Sie vorhin bemerkt hawwe, aus der Mode gekomme bin. — Die Mod mach' ich awwer doch noch mit, jeden Morje zum Schoppe ze gehe; — un daß ich do Gelegenheit genug hab', die Sach unner die Leut ze brenge, werd Ihne ääch einleichte. — Mache Se ſich emol en Verſcht driwwer.

Wallruh (ſtolz). Des wern ich, un zwar uff der Stell, weil Se ſonſt gläwe kennte ich wär verlege.

Knollimbrod. Sie ſin ſehr verlege. — Sie geheere zum Vafel.

Wallruh. Sie denke mich ins Bokshorn ze jage? — Do ſinn Se awwer err bericht. — Es is wohr, daß ich die Capidähler ausſtehe hab, awwer nor zu 4 Brozent. — Awwer ſonnerbar i's es doch, daß der Herr Knollimbrod, — der alle Dag ſein Geſchäft uffgewwe un von ſei'm Geld lewe kann, — von verſchiedne Medercher die hie diene, kläne Capidählercher zu 10 Brozent in Hände hot. — Noch ſonnerbarer awwer is es, daß der Herr Knollimbrod, — der alle Dag ſein Geſchäft uffgewwe un von ſei'm Geld lewe kann, — eme Miller in Butſchbach ſchon 3 Jahr ſechs hunnert Gulde for Mehl ſchuldig is, die der arm Deiwel net krije kann un die er m'r um die Hälft hot gewwe wolle, — die ich awwer net nahm. — Sie ſehe, daß ich kän Wuchergeſchäfte treib? Ferner hab' ich erfahre, un zwar zu der Zeit als ich in Hauſe die Intreſſe gezoppt hab, daß der Herr Knollimbrod do e Gelegenheit ſitze hawwe, wovon zwä lewendige Zäche erumläfe, die ihn zwar als Herr Vetter begrißte, die awwer ewe ſo gut Vatter ſage kennte. — Sie wern recht gut einſehe, daß ich von Allem ſo zimmlich unnerricht bin, un wann Se ohngefähr Luſt krie ſelte mein Geſchicht Morjens beim Schoppe zu verzehle, ſo wern ich nicht ermangle, die Ihne Ihrigt unſern Schoppegäſt Owends mitzudähle. — Doch do d'rfor fercht ich mich net, — denn ſo weh es Ihne ääch duht, des Maul halte ze mitze, ſo wohl wern Se einſehe, daß es am geſcheid'ſte is — ze ſchwetje. Jetzt mache Sie ſich en Verſcht driwwer.

Knollimbrod. Des is e Oos von ere Mamſell! Die is korz angebunne. Die droht net lang; die ſchmeißt gleich zu! (laut) Des häßt alſo: „Wie Du mir, ſo ich Dir" — wie des Sprichwort ſeegt.

Mallruh. „Kommſt De m'r ſo, ſo komm ich D'r ſo," häßt ääch e Sprichwort.

Kollimbrod (mit einem tiefen Seufzer, ganz kleinlaut). Lewe Se wohl, un mache Se daß der Bruſtkern hibſch waich is! (im Abgehen) Do hab ich in e ſcheen Wespeneſt gegriffe! (ab).

Scene 4.

Wallruh (allein).

Wallruh (ihm ſchadenfroh nachrufend). Felmichihne, Herr Geheimrath! — — Fahr ab, änfälliger Dägaff! — Hoſt De gemänt Du dehtſt mich fange? — Ja, morje backe m'r! — Awwer jetzt häßts die Sach geſcheid anſtelle. — Ich muß es der Madame beibrenge, eh' ſe's von annern Leut erfehrt, — denn do werd immer 10 mol mehr d'rzu gemacht. — Heut noch muß ich die Geſchicht mit der Werthſchaft aus em Kopp krie, — heut noch werd mit ihr driwwer gered, eh m'r der anfällig Beckermäſter in den Weeg kimmt. — Es mißt doch mit dem Deiwel zugehe, wann ich des net fertig bringe deht! — Awwer ääch mit ihm muß ich mich verſtennige, eh m'r en e Änner wegſchnappt, — denn ſo e Owwerkeller is e geſucht Waar. — Ich wähs was ich duh! — Ich ſchreib' em. Awwer wer ſetzt m'r den Brief uff? Halt! — ſo geht's. — Do drinn hot die Madame e Buch

leije, des häßt Gelegenheitsbriefe for Liebende. — Do werd ſich ſchon ſo e Brief drinn finne, — den ſchreib ich ab, un ſchicke nem, — un damit er m'r gläábt, ſo ſchik ich em ääch e klän Preſentche d'rzu. — Awwer mit wem ſchick ichs em? Mit der Lene? Nä, des geht net. Wer werd ſich mit Mähd einloſſe, do is m'r verkääft un verſchläft. — Mit dem Herr Torny, der is Ausläfer, un wann der heut Owend kimmt ſo — des geht awwer ääch net — denn do is es jo ze ſpät. — (ſinnend) Hm! hm! Halt, ſo gehts! — Mit unſerm Kieferborſch, — der kimmt nachher un läßt Wein ab.

Scene 5.

Vorige. Anna (von der Seite rechts).

Anna. Is die Lene noch net zerick aus der Leſebiwwelſedehk? — Es is doch e Gewalt, wie lang des Medche ausbleibt! —

Wallruh. Die is gut nach dem Dod ſchicke! — No, wie is Ihne dann? — Hawwe Se als noch Koppweh?

Anna. Criminaliſch!

Wallruh. Es geht Ihne gewiß widder was im Kopp erum?

Anna. Ach ich ärjer mich iwwer der ihrem Ausbleiwe! — Ich hab' do g'rad e Geſchicht im Leſe, — un do bin ich neugierig, ob ſich die Liewende krije. — Un Sie loſſe mich ääch ſo alläns do drinn. — Hawe Se dann ſo nothwendige Geſchäfte?

Wallruh. Gewiß Madam. — Heut Owend, des Esse.

Anna. Was for Esse? —

Wallruh. 'S is jo wohr! — Sie wisse jo gar nix d'rvon. — Ja, der Herr Knollimbrod war do un hot uff den Owend e Nachtesse for 20 Persone bestellt.

Anna. Wann die Leut nor wißte, was se m'r for en Gefalle mit dehte, wann se e Esse bei m'r halte. — Des mecht widder e Gammel im Haus! — Sie hettens gar net annehme selle.

Wallruh. So? daß er noch ärjer mit m'r umgange wär? — Sie hette emol heere selle, wie der mit m'r gered hot.

Anna. Ei, warum dann?

Wallruh. Er segt, m'r hette e verdorwe Haushaltung, un es mißt widder e Mann in's Haus, der der Werthschaft widder uff die Bän helfe deht.

Anna. Wann er nor wißt, wie m'r die Werthschaft am Herze leg.

Wallruh. Ich wer Schuld, hot er gesagt, daß Se net heirathe dehte, Madam. — Ich wills Ihne nor sage, er hot Absicht uf Ihne.

Anna. Her uf!

Wallruh (fortfahrend). Un weil ich do die Zwischeträgern net mache will, so is er m'r beef, un hot mich ännmol iwwer's annere e Lignern, e Pradikemachern un e Spitzbibin gehäße.

Anna (zutraulich). Mache Se sich nix draus! Ich wähs doch, was ich von Ihne ze halte hab.

Wallruh (weinend). Soll äm ſo was net kränke. — Weil ich do uff der Sparkaſſ' mein paar ſauer erworwene Batze ſtehe hab, — do häßts gleich, m'r het ſich geputzt.

Anna. Wer kann all' de Leut die Mäuler ſtoppe.

Wallruh. Sie wiſſe am Beſte, wie's mit m'r ſteht. — Wann ich d'ran denk, daß wann Se ſich heut odder morje widder verheirathe ſellte und ich aus em Haus mißt! — Ich mißt ja in meine alte Dage verhungern.

Anna. No, no, ſo arg is es net. — Es däht ääch for Ihne geſorgt wern. — So viel will ich Ihne ſage, wann ich mich widder verheirathe ſellt, kän Werthſchaft werd net mehr geſiehrt. — Ich ſeh net ein, zu was ich mich mit mei'm viele Geld noch ploge ſellt? — Ich will mein Nachtruh hawwe. — Ich nemme m'r en Mann nach mei'm Sinn, un damit die Welt gar kän Gelegenheit hot, über mich ze reſentire, ſo verkääf ich mein Werthſchaft un zieh von hier fort.

Wallruh (erſchrocken). Uff die Art mißt ich ja doch aus dem Haus, wo ich einſtens mein Ääge zudricke wollt. — Ach des duht mer gar zu läd.

Anna. No, allän kenne Se doch net Werthſchaft fihre?

Wallruh (ſich vergeſſend, raſch). Warum net? — Ei, ich nemm' (ſich ſchnell faſſend) ich nemm' mein Bruderſchkind zu m'r.

Anna. Ei no, da kääfe Sie ſe.

Wallruh (geheuchelt). Näh, Gott ſoll mich bewahre!

— damit die Leut noch ärjer iwwer mich reſenire kenne? — Des wär ſo e gefunne Freße for den Herr Beckermäſter Kollimbrod, — der deht gleich ſage, ich hätt' S'e bemammelt.

Anna. Ich hab Ihne ſchon emol geſagt, was leit an den Leut ihrem Geträtſch! — Heere Se mich. — Ich hatt' m'r vorgenomme, for Ihne ze ſorje, — un damit Se Ihre alte Däg in Ruh genieße kennte, wollt ich Ihne e Capidahl von 8000 fl. anlege, wovon Se die Intreße ſo lang Se lewe, zu verzehre gehatt hätte. — Weil Se awwer bardu (par tout) im Hauſ' bleiwe wolle, ſo wolle m'r die Sach korz mache. — Sie ſolle die Werthſchaft ſo lang Se lewe unentgeldlich hawwe, hernach möge Se ſehe, wie Se ze Recht komme. —

Wallruh. Ach, Madamm, wie gut ſinn Se! — Wann awwer die Leut reſenire? — Wann Ihne Der odder Jener en Floh ins Ohr ſetze will?

Anna. Sein Se geſcheid! — Mer mänt, ich wär e Kind! — Wiſſe Se was? — loße Se e Schrift vom Dokter uffſetze un die unnerſchreib ich Ihne heut noch.

Wallruh. Gucke Se, es iwwerläft mich am ganze Leib, wann ich d'ran denk', daß Se von hier wegziehe wolle, un ich Se net mehr ſehe ſoll.

Anna. Sie denke als an mich, un do mäne S's ääch gut.

Wallruh. Gucke Se, — ich kann net heuchle un ſchmeichle. — Ich red' grad ſo wie ichs denke!

Anna. Des is ſcheen. — Des is die wahr Freundſchaft.

Wallruh. Net wohr? — Ich kann net viel redde, awwer mein Herz seegt Alles.

Anna (reicht ihr die Hand, die Wallruh küßt).

Wallruh. Also ich derf die Schrift uffsetze losse?

Anna. Gewiß. — Heut noch. — M'r sin jo Mensche. —

Wallruh. Und wann vielleicht der Herr Knollimbrod Dies odder Jenes mit Ihne redde sellt, so —

Anna. Er werd gar net angenomme, — ich bin gar net d'rhäm, wann er kimmt.

Wallruh. Do werd er en scheene Gift hawwe, der Herr Kimmelweckdichter. No, jetzt muß ich emol in der Kich' nochsehe. — Am End kimmt der Owend un es is nix in der Reih. (Durch die Mitte ab.)

Scene 6.

Anna (allein).

Anna. Ach, wann die Frää nor wißt, was m'r Alles im Kopp erum geht. — Wo nor die Lene mit dem Buch bleibt? — Des is grad' so e Geschicht, wie mein. — Ich bin begierig, ob se sich krije? — Heirathe soll ich? — Kann ich dann mit eme Annere, als mit meim Wilhelm, glicklich sein? — Daß er awwer gar nix von sich heere läßt? — Er is vielleicht doht un will nix mehr von m'r wisse! — Von hier nach Hamborg

is net weit. — Do kennt m'r der Sach uff die Spur komme. — Awwer so alläns als Frauenzimmer zu räse. —

Scene 7.

Vorige. Lene (mit einem Körbchen in der Hand, tritt ein) Später **Frau Wallruh.**

Anna (so wie Lene eintritt, hastig fragend). Hot Se des Buch?

Lene. Hier in meim Kerbche (indem sie das Buch aus dem Körbchen holt und es an Anna gibt). Is des des, des Se mäne?

Anna (indem sie Lene hastig das Buch aus der Hand nimmt und nach dem Ende forscht). Is des e Ausbleiwens!

Lene. Ja, Madame, es warn so viel Leut in der Biwweljodehk, un do bin ich uffgehalte worn. — Der Ladediener hot gesagt —

Anna (als ob sie aus dem Buche etwas erforscht hätte). Herr Jeses! Sie kriet en net!

Lene. Ne, des hot er net gesagt. — Er seegt —

Anna (ärgerlich zu Lene). Ja, uff der Gaß werd Se sich uffgehalte un geplaudert hawwe! — (immer weiter im Buche forschend).

Lene. Ich hab' blos en Aägeblick mit dem Herrn Knollimbrod gered. — Der hot m'r scheene Sache gesagt. —

Anna (wie früher, — freudig) Sie kriet en!

Lene. Nän, Madame, — des hot er net gesagt.

Frau Wallruh (tritt unbemerkt ein, bleibt im Hintergrunde stehen und hört zu).

Lene (fährt fort). Er hot m'r gesagt, wie ich em verzehlt hab, daß uns bald des un selt wegkomme deht; — so ging's äm, wann m'r Spitzbiwinne zu gute Freundinne hett', — so mißr's komme, seegt er.

Wallruh (schlägt die Hände über dem Kopf zusammen).

Lene (fortfahrend). Un wie ich em gar gesagt hab, daß Se die Vorsteckknodel, die sich hämlich aus Ihrer Stub entfernt hett', net widder kriet hette, so seegt er ganz ruhig: — „der ehrlich Finner bräucht jo net weit ze gehe um se zerickzebrenge, — es kimmt jo kän Mensch in die Stub', als die Madam und die Frä Wallruh.

Wallruh (die ganz entrüstet vortritt). Was seegt Se do, Sie schlecht Stick? — (Zu Anna). Heere Se nor!

Anna (die gleichsam aus ihren Träumen erwacht, läuft schnell mit den Worten ab). M'r hot doch kän Ägeblick Ruh, um sich der Leckdihr ze widme! (Seite links ab.)

Wallruh. Ei Sie nixnutzig Weibsbild! Sie unnersteht sich, so was nächzusage?

Lene. Ei, warum dann net? — Ei noch mehr!

Wallruh. Den Ägeblick mach Se, daß Sie m'r aus dem Haus kimmt!

Lene. Als mein Verteljohr-Lohn her, un mein Bichelche, mit eme gute Lob.

Wallruh. Ich wern er e Lob nein schreiwe, daß Se d'ran denke soll.

Lene. Ach, wie läf ich uff! — Do freegt m'r e Laft d'rnoch! — Ei, es is ſchon Lob genug for mich, daß ich's e halb Johr bei Ihne ausgehalte hab!

Wallruh. Ich ärjer mich, daß ich mein Mage-kramm krie!

Lene. Warum kreiſche Se ſo?

Wallruh (indem ſie zur Thür hinausgeht). Aus der Stadt muß Se m'r!

Lene (indem ſie lachend folgt). Ach, wie werd mrſch! Ja, wann ich bis Sunndag mit mein Schatz nach Bernem geh', do muß ich aus der Stadt. (Ab.)

Verwandlung.

Knollimbrod's Bäckerladen.

(Zimmer mit einer Mittel- und einer Seitenthüre links. — Im Vordergrunde rechts ein Erker mit verſchiedenem Backwerk; Bretzel, Zwieback, Kuchen ꝛc. Zunächſt dem Erker ein Tiſch oder kleiner Schreibpult mit Schreibzeug und Papier. — Im Hintergrunde Gefächer, worin Schwarzbrod liegt. — Mehrere Körbe mit Weißbrod ſtehen im Zimmer umher.)

Scene 8.

Knollimbrod (im Hausanzuge, tritt von Seite links auf). Nachher **Katharine.** Später **ein Knabe.**

Knollimbrod. Des Scharmitzel mit d'r Frää Wallruh, des leit m'r noch in alle Glidder. Wann ich nor zum Deiwel wißt, werſch ihr geſagt hot? No, un wann ich's ääch wißt, es deht mich doch nix nitze, — ich kennt ja doch nix mache, — 's is ja alles wohr. — (Nach der Seite links rufend.) Kathrine!

Katharine (erſcheint). Was ſoll ich?

Knollimbrod (indem er an den Schreibpult geht, ein großes Buch herausholt, dann eine an der Wand hängende Schiefertafel, woran ein Griffel befeſtigt iſt, herabnimmt). M'r wolle rechne!

Katharine (legt Geld auf den Tiſch, welches ſie aus der Taſche holt).

Knollimbrod (der, ehe er einen Namen lieſt, in das Buch blickt). „Humblers?"

Katharine. Zwä Paffeläwercher, ſiwwe Bredercher.

Knollimbrod (die Zahl auf die Schiefertafel ſchreibend) „Brumer?" —

Katharine. Drei Geraſchpelte.

Knollimbrod (wie früher) „Knorrer." —

Katharine. Zwä große Läb. — Schuldig gebliwwe. —

Knollimbrod (ärgerlich, indem er's in's Buch notirt). Schon widder? — Bredercher?

Katharine. Kän.

Knollimbrod. „Kriſcher?"

Katharine. Finf große Läb. — Schuldig.

Knollimbrod (wie früher). Schon widder? Der Deiwel ſoll's hole! — „Leichtfuß?"

Katharine. Zwanzig Bretzle un 10 Kuggelhoppe.

Knollimbrod. E ſcheene Portion. Des loß ich m'r gefalle.

Katharine. Ja, 's is ihr Geburtsdag heut, — 's werd Geſellſchaft gehalte. — Schuldich gebliwwe. —

Knollimbrod. Ääch schuldig? — Dehte die Leut m'r als mein Geld gewwe, statt daß se Gesellschaft halte dehte, des wär weit gescheider. — Sie muß Ihr Maul als uffduhn, muß es de Leut als sage, daß des nete so ging —

Katharine. Des duh' ich immer. — Awwer 's is rein for die Mäus' gepiffe! —

Knollimbrod. „Fräulein Schnorres?"

Katharine. Zwä Zehnuhrbrederder.

Knollimbrod (mit bitterer Ironie). Des werd bezahlt. — „Schlambach?"

Katharine. Nix.

Knollimbrod. „Ratzemeier?"

Katharine. Drei Merwe un finf Hartgesottene.

(Es klopft am Fenster.)

Knollimbrod. Was gibt's?

Knabe (barsch). E Gesandtebredche!

Knollimbrod. Daß De den Anstoß häst mit sammt Deim Gesandte= — (indem er's holt und ihm überreicht) breedche!

Knabe. Ich krie zwä Kreuzer widder.

Knollimbrod (indem er's befolgt). Wart's ab, Ollwel! „Holzkopp?"

Katharine. Nix.

Knollimbrod. „Storzmiller?"

Katharine. Siwwe schuldig.

Knollimbrod. „Worschtreiter."

Katharine. 13 ſchuldig!

Knollimbrod. Nix wie ſchuldig. — M'r mänt, Sie wär beim Schwur-Gericht. — „Nix" un „Schuldig" ſpielt bei Ihr e Häptroll.

Katharine. Ja, die Leut ſage, unſer Brederder wäre gar ze klän. —

Knollimbrod. Do ſolle ſe e Vergreeßerungsbrill uffſetze, wann ſe ſe eſſe. Nix weiter?

Katharine. Nä. —

Knollimbrod. 'S is gut! (indem er das Geld und das Buch in den Pult legt und die Schiefertafel an Ort und Stelle bringt). Vergeß Se net, uff heut Mittag den Kuche in's Geheimerathe zu brenge, un ſtreu Se ordlich Zucker d'ruff. —

Katharine (ab).

Knollimbrod. Wann des Ding ſo fort geht, dann ſoll der Deiwel backe, ich net. Wann äm net die merb Waar uff die Bän helfe deht. — Apripos, — von Merwes ze redde, — ich muß ja noch mein Anzeig for morje in's Blättche mache. — No des ſoll gleich geſchehe, (indem er ſich ſetzt) dann wann ich in mein dichteriſche Träm verſink, da dauert's als e Biſſi lang, bis ich d'raus erwach', weil ich gewehnlich pikelfeſt d'rbei einſchlof. — Desmol will ich emol dem Bublikum e Nuß ze knacke gewwe, — e Räthſel, zwäſylbig. Die drei erſte Errother wern nicht genannt. —

„Die erſte Sylb e Nahrungsſtoff, —
„Die zweite Sylb nicht minder, —
„Das Ganze auch ein Nahrungsſtoff,
„Vorzüglich for die Kinder. —

Eine weibliche Stimme (von Außen). E Milchbreedche!

Knollimbrod. No, des muß ich ſage, des war geſchwind gerothe.

Weibliche Stimme. E Milchbreedche!

Knollimbrod. Ich wäß, — Du hoſt's gerothe!

Weibliche Stimme. No, ſo gewe Se mer's ääch!

Knollimbrod (ſeinen Irrthum einſehend, indem er's befolgt). Ja ſo! — Jetzt mein Anzeig. — — (ſchreibend) Vier Ausrufungszäche vorne und vier hinne hin. — „Nur aufmerkſam!" — Jetzt e Hand — un „Ausverkauf von Backwerk aller Art"! un widder e Hand. — Des is ſo Berliner Schwinnel.

„Täglich Morjens von halb Acht,
„Gibts Quetſchenkuchen fein gemacht,
„Auch Kuchelhupfen fein mit Eier

(den Reim ſuchend, welches er hie und da wiederholt)

„Eier — eier" — mayer, theuer — Ich hab's! —
„Per Stück zwä Kreuzer, gar nicht theuer, —
Ääch Buweſchenkel, Marzipan,
Und Krapfen à la Eiſenbahn.
Ääch Suntags morjens nach der Kerch,
Gibts Bretzel à la Guttenberg.
Ääch kläne runde Rahmpaſtete
Un feiner Zwieback à la Gethe.
Geraſpelt Brödche gar nicht hohl."

Hohl — hohl — hohl — Bohl —

Halt, ich hab's! — Jetzt werf' ich mich uff's politiſche Feld. —

„Geraſpelt Breedche gar nicht hohl, —
So feſt als wie — Sebaſtopol. —
Ääch derkiſch Brod, vom feine ächte,
Gebacke blos for die Weſtmächte.
Ääch Omer-Paſcha-Zwiwwelkuche,
Den krien die Ruſſe zu verſuche.
Ääch Napier- und Matroſenkuchen
Die findet ſtets wer ſie thät ſuchen;
Ääch Faſtnachtskrapfen zart und mild,
Mit Friedenshoffnung angefillt;
Wer ſie bezahlt, welch Staat, welch Land,
Iſt uns bis jetzt noch nicht bekannt.
Ääch merb gemachte Nikoloſe,
E Leckerbiſſe der Franzoſe. —"

Jetzt widder was Lokales. —

„Auch findet man bei mir ſtets da,
Revalenda Arabica, —
Wem dieſer Nam' vielleicht entfällt,
Sich nur an's deutſche Wort dann hält,
Er geht alsdann gewiß nicht fehl,
Zu deutſch do häßt m'rſch „Linzemehl".
Genießt er täglich, Stund auf Stund,
Von ihr ſo hunnert Johr e Pfund,
Erreicht gewiß er ganz bequem,
Ein Alter wie Methuſalem.
Braucht ääch kän Doctor, kän Balwire,
Und kann ſich ganz allein kurire."

„Gefüllte Ohrfeig groß und klein,
Wer zehe nimmt, kriet eine drein.
Trotz polizeilichem Verbot,
Gibt's Bäckermäſter Knollimbrod."

(Indem er die Feder hinwirft.) Worscht! (aufstehend) Awwer wo bleibt nor der Herr Fleschem? Ich hab' em doch sage losse, er sellt gleich zu m'r komme. — Vielleicht kann ich do en Kuppelpelz verdiene! Vielleicht fällt so viel ab, daß ich m'r aus mei'm Schlemassel heraushelfe kann. — Wann er m'rsch ääch net schenkt, so kann er m'rsch leh'ne, bis uff bess're Zeite. (es klopft an der Thür) Herein!

Scene 9.

Knollimbrod. Fleschem.

Fleschem. Verzeihen Sie, Herr Knollimbrod, daß ich nicht gleich erschien, allein es kamen vornehme Gäste an, und da war meine Gegenwart nöthig.

Knollimbrod. Bitte! Bitte! „Herrendinst geht vor Gottesdinst," seegt e alt Sprichwort. — Nemme Se Platz! Mit Wein kann un will ich Ihne net uffwarte, dann erstens hab' ich kän un zwettens wär er Ihne nix Neues! Wär Ihne vielleicht e gefillt Ohrfeig gefellig? So gut wie beim Jansen in Bockenheim.

Fleschem. Danke! Danke!

Knollimbrod. Odder e Zwieback? — Mache Se kän Complemente.

Fleschem. In der That, ich danke!

Knollimbrod. Herr Fleschem! — Ja, — ich — e — Herr Fleschem! — Ich hab Se so in der Werthschaft beobacht und hab die Ehr' gehatt, Sie als en

ordliche, fleißige Menſche kenne ze lerne. — Sie hawwe nix von dem Owwerkellerſchwinnel im Kopp, — kän Gäulche, — gehe net nach Homborg, — korz, Sie gefalle m'r!

Fleſchem. Sehr gütig!

Knollimbrod. Bitte! — Alſo zur Sach! — Herr Fleſchem, ich hab ebbes mit Ihne vor.

Fleſchem. Wenn's nur was Gutes iſt!

Knollimbrod. Gewiß is es was Gut's! — Sie ſolle heirathe!

Fleſchem. Heirathen? — Wen denn?

Knollimbrod. E Frauenzimmer.

Fleſchem. Wahrſcheinlich.

Knollimbrod. Un e ſcheen Frauenzimmer mit viel Speen.

Fleſchem. So? Kenn' ich ſie?

Knollimbrod. Wahrſcheinlich. — Es is die Werthin vom „König von England" —

Fleſchem. Vom König von England?

Knollimbrod. Des häßt, — des Werthshaus häßt ſo. Sie hot 80,000 Gulde Mees.

Fleſchem. Die kenne ich ſehr gut. — Ich ſprach ſie einmal bei meinem Schneider. Sie ſchien mir gar nicht abgeneigt zu ſein.

Knollimbrod. Deſto beſſer.

Fleſchem. Sie überraſchen mich ſehr.

Knollimbrod. Net wohr? — No was is dann do d'rbei? — Sie wäre der erst un der letzt Owwerkeller net, der e Frää mit 80,000 Gulde kräg. — Sie kennte dere Werthschaft widder uff die Bähn helfe. — Ich sag' Ihne, wann m'rsch gescheid angreife, so krije m'r die Frää.

Fleschem. Wir Beide.

Knollimbrod. No, etzt mache Se m'r kän Bosse, un redde Se verninftig.

Fleschem. Herr Knollimbrod! Ein Vertrauen ist das andere werth. — Ich erkenne Ihre gute Absicht und danke Ihnen herzlich. — Allein Ihr Antrag kommt zu spät. — Ich liebe bereits ein anderes Mädchen.

Knollimbrod. Liebe! Liebe! 80,000 Gulde Mees! Bedenke Se! —

Fleschem. Ja, ein junges, liebenswürdiges Kind, die —

Scene 10.

Vorige. Alleweil.

Alleweil (indem sie eintritt). Liewer Herr Unkel! — Weil ich grad heut ausging, so —

Kollimbrod. Hot m'r dann kän Aägeblick Ruh —

Fleschem (indem er Alleweil erblickt.) Käthche!

Alleweil. August!

Knollimbrod. Was ist des?

Fleſchem. Sie iſt der Gegenſtand meiner innigſten Liebe.

Knollimbrod. Ich fall aus de Wolke! — Wo hot ſich dann die Bekanntſchaft angeſponne?

Alleweil. Ei uff em vorletzte Maskebahl. — Er war als Don Juan do un ich als Zerlinche. — „Willſt De mein Zerlinche ſein?“ — ſeegt er, — „ſo bin ich Dein treuer Don Juan.“

Knollimbrod. No ja, es werd ſo e Don Juanstreu von 4 Woche ſein?

Fleſchem. Bis über's Grab.

Knollimbrod. Jetzt geht m'r e Licht uff, warum Se m'r als ſo große halwe Schoppe gewwe hawwe! — als wege der Freindſchaft! — Was ſoll awwer aus der Bekanntſchaft wern?

Fleſchem. Eine Heirath!

Knollimbrod. Des Medche is arm.

Fleſchem. Aber ich bin nicht ohne Mittel!

Knollimbrod. Awwer hie in Frankfort braucht m'r viel Mittel, wann m'r ſich etawlire will.

Fleſchem. Ich ſetze meine Hoffnung auf die Rückkehr eines guten Freundes, der einer bedeutenden Erbſchaft wegen, eine überſeeiſche Reiſe machen mußte, und der mir vieler Gefälligkeiten halber, die ich ihm erwies, Verbindlichkeiten ſchuldig iſt.

Knollimbrod. Von hier hätt äner e Erbſchaft ze —

Fleſchem. Entſchuldigen Sie, das alles datirt ſich

von Hamburg her, wo ich vor mehreren Jahren in Condition war.

Knollimbrod. Ja, des is was anners, dann wann hie äner nor en alte Katzebalg ze erwe hot, do wäß es gleich die ganz Stadt.

Fleschem. Will der Zufall, daß bald ein ordentlicher Gasthof vacant wird, so —

Knollimbrod. Zufall? — Herr Je! ich hab do en Einfall! — Heere Se, vielleicht verkääft Ihne die Werthin den Keenig von England? —

Fleschem. Ich wäre nicht abgeneigt und sobald, —. Apropos! — weil wir gerade vom König von England reden. — Eben als ich im Begriff stand, hierher zu gehen, brachte mir ein Kieferbursche einen Brief, dessen Inhalt mich sehr überraschte.

Alleweil. Dir, en Brief?

Fleschem. Ja, eine Dame schrieb mir —

Alleweil. E Dam, — Dir?

Knollimbrod. Unnerbrech en doch net immer, Haalgans!

Fleschem. Sie schreibt mir, daß sie beabsichtige, mein Glück zu gründen; — daß sie mich zum selbstständigen Mann machen will und daß ich deßhalb meine Hand nicht anderweitig vergeben soll. — Sollte ich den Wunsch hegen, die Schreiberin kennen zu lernen, so soll ich nur heute Abend in den Gasthof zum König von England kommen und Theil an einem kleinen Schmaus nehmen —

Knollimbrod. Do geh ich jo ääch hin!

Fleschem (fortfahrend). Und bei einer schicklichen Gelegenheit laut und vernehmlich ein Glas Aepfelwein verlangen, welches sie mir in eigener Person kredenzen wird. — Sollte ich aber vorher noch Etwas mit ihr zu besprechen haben, so soll ich nur unter der Adresse O. W. post restanto an sie schreiben, wo sie nicht ermangeln wird, meinem Wunsche nachzukommen.

Alleweil. Du schreibst doch net?

Fleschem. Als Beweis, daß es nicht leere Worte seien, was sie an mich schreibe, sende sie mir, (indem er eine Tuchnadel aus der Tasche zieht und sie an Alleweil gibt) diese Tuchnadel.

Knollimbrod. Des is merkwerdig!

Alleweil. Die Nodel kenn' ich.

Fleschem. Wie?

Alleweil. Inja, — die hot die Woch e ältlich Person in unsern Lade gebrocht un den Herrn Fels gefrogt, was se werth wär'.

Knollimbrod. Brief! — Kenig von England! — Einladung! — Aeltlich Personn! — Nodel! — Schlag e Bumm! — Mir geht e Licht uff! — (Rasch auf Alleweil zugehend und sie kräftig bei der Hand fassend.) Kennste De die Personn, wann De se widder siehst?

Alleweil (erschrocken). Gewiß kenn' ich se.

Knollimbrod. Hab ich Dich erwischt, Kanallie!

Alleweil (in der Meinung, sie sei's gemeint). Was is dann, liewer Unkel?

Knollimbrod (außer sich). Erwischt! Nix! Viel! Alles! (Freudig lachend.) Erwischt! Erwischt!

Fleſchem. Erklären Sie uns doch —

Knollimbrod. Jetzt hab ich kän Zeit! — Frogt mich net! Jetzt ſollſt De mich kenne lerne! — Awwer Schickſal, Unglick, Malheur! — Ich kann jo net! — Sie wähs jo ze viel von m'r! — Ach, fällt m'r dann gar kän Verſch an's Schickſal ein? O Schickſal! Schickſal werſt De net roth? — Du biſt ja noch ärjer als ſtickſiges Brod! (Tumult auf der Straße.) Was is dann des for e Spektakel?

Scene 11.

Vorige. Aſtheimer. Dann Knanzel. Dann Eine Frau. Später Zwei Kinder. Dann Raphael. Später Leſer. Zuletzt Eine Magd.

Aſtheimer (athemlos hereinſtürzend). Ich gratulir' Ihne, Herr Knollimbrod!

Knollimbrod. Warum? Bin ich Rathsherr worn?

Aſtheimer. Nä. — Sie hawwe in der Lottrie gewunne!

Knollimbrod. In der Lottrie! — Wie viel?

Knanzel (ebenfalls hereinſtürzend). Ich gratlir Ihne, Herr Knollimbrod! Sie hawwe in der Lott—

Knollimbrod. Ich wähs! Wie viel dann?

Aſtheimer } (zugleich) Des wiſſe m'r net! Gewwe
Knanzel } (zugleich) Se uns e Drinkgeld!

Knollimbrod (an Knanzel Geld gebend). Da, dähl't's mitnanner!

Knanzel. Ich danke!

Aſtheimer (zu Knanzel). Ich war d'r erſt do! (indem ſie ſtreitend abgehen). Gibſt De's her Oos, odder Dich muß Gott un Gott verfluche! (Ab.)

Eine Frau (hereinſtürzend). Ich gratulier' Ihne, Herr Knollimbrod! — Sie ware glicklich! — Sie ha—

Knollimbrod. Ich wäß! Awwer wie viel dann?

Frau. Des wäß ich net!

Knollimbrod (indem er ihr ein Stückchen Geld gibt). Da Se, lieb Fräächе!

Frau (nachdem ſie das Geld betrachtet hat). Verzeihe Se, des is e Koborjer, der is nix nutz!

Knollimbrod (indem er ihr ein anderes Stück Geld gibt). Sie is ääch nix nutz, mach Se, daß Se fort kimmt.

Frau (indem ſie abgeht). Des mache Se awwer gut! — Des is merkwerdig! — Un wann ſo Ääner e Million gewinnt, er bleibt doch e geizig Oos! (Ab).

(Während die Frau zankend abgeht, ſtürzen die zwei Kinder herein.)

Kinder. Glick in's Haus! Glick in's Haus! Sie hawwe in der Lottrie ge—

Knollimbrod. Ich wähs! — Wie viel dann?

Kinder. Des wiſſe m'r net.

Knollimbrod (indem er nach dem Erker geht, zwei Bretzeln holt und ſie den Kindern gibt). Da, ihr Kinner!

Kinder. Ach gewwe Se uns ääch noch e Stick Kerſchekuche!

Knollimbrod. Nemmt Euch.

Kinder (thun es, und laufen ab).

Raphael (tritt ein und überreicht Knollimbrod ein Gedicht).

Knollimbrod (sowie er ihn erblickt). 'S is gut. Kathrine, geb' S'm e Läb Brod!

(Katharine befolgt es, Raphael geht ab.)

Leser (noch von außen). Ich muß enein! — Ich muß en spreche!

Knollimbrod. No, was is dann des schon widder?

Leser (stürzt herein). Do is er!

Knollimbrod. Leser, was gibts?

Leser. Viel gibt's! — Viel! — Sie hawwe gewunne!

Knollimbrod. Platz los! — Wie viel?

Leser. 20,000 Gilde?

Knollimbrod. Zwan — Mensch! Halbgott! Engel Lazarus! Loß Dich dodt dricke! — — Triumph! Triumph! Die Dugend hot gesiegt!

Leser. Ich gratulir hunderttausend Mol!

Fleschem, Alleweil (zugleich). Wir gratuliren.

Knollimbrod. Ich danke!

Leser. Ich hab Ihne awwer immer gesagt, Sie gewinne. — Es war e gar scheen Nummer.

Knollimbrod. Ja, jetzt is die Nummer sehr scheen!

Leſer. Bis morje odder iwwermorje komm ich widder her, do breng ich's Geld mit.

Knollimbrod. Des is recht, mein liewer Leſer, ſo wie De kimmſt, bring mit die Meeſer!

Leſer (im Abgehen). No, gute Morje! — Sie kenne lache! Gute Morje! — Sie kenne lache! Zwölf Prozent krie ich — gleich Geld. — Sie kenne lache! — Gute Morje! Sie kenne lache! (ab.)

Scene 12.

Vorige ohne Leſer, dann Eine Magd.

Knollimbrod. Kinner, ich wäß gar net, wo m'r der Kopp ſteht, for lauter Fräid! Net alläns do driwwer, weil ich gewunne hab, ſonnern, weil ich jetzt ere gewiſſe Perſon recht den Kimmel reiwe kann.

Magd (tritt ein). Herr Knollimbrod! Uff heut Mittag vier Uhr bein Herr Senator, zwä Dutzend Einback —

Knollimbrod. Schon gut.

Magd. Vergeſſe S's awwer jo net.

Knollimbrod (umherlaufend). Nä! Nä!

Magd. Schreiwe Se ſichs liewer uff.

Knollimbrod. Geb Se dem Bub e Kreuzer un Duh S's ſelber, ich hab jetzt kän Zeit.

Magd. Fehlt Ihne was?

Knollimbrod. Ach nä, — im Gegedähl, — ich hab kriet, — (fe bei der Hand nehmend, leiſe zu ihr) nn Sie kriet jetzt ääch Ihr Meps, ſamt Zinſe.

Magd. Des is m'r lieb. Heere Se, vergeſſe Se uns awwer net, der Herr Senator —

Knollimbrod. Gehen Se bein Deiwel mit ſamt Ihrem —

Magd (im Abgehen). Herr Jeh! wie bretal! (ab).

Fleſchem und Alleweil. Aber erklären Sie uns doch —

Knollimbrod. Dazu is jetzt kän Zeit. Heere Se mich an, Herr Fleſchem. Sie gehe uff jeden Fall heut Owend mit hin. —

Alleweil (etwas vorlaut) Un ich net?

Knollimbrod. Du ääch. — Loß mich jetzt nor redde. — Damit ich awwer Gelegenheit finn, mit der Werthin ungeſteert ze redde, ſo miſſe Se en Brief an die Adreß — Wie häßts?

Fleſchem. O. W.

Knollimbrod. O. W. ſchreiwe, worin Sie ihr anzeige, daß Se die Einladung dankbar annehme dehte. — Erſcht awwer mißte Se noch was Nothwendiges mit ihr redde, un Sie dehte Se heut Owend um halwer ſechs in Bernem im Lewe, owwe in dem Neweſtibche im Saal unner alle Umſtende erwarte.

Alleweil. Was, er ſoll zu ihr? Nä, des leit ich net!

Knollimbrod. Wer ſeegt dann des? — Er ſoll ſe nor enaus uhtze, damit ich hie frei Spielraum hab. — Mit Dir hab' ich ääch en Plan. — Du gehſt zu Dei'm Herrn, un ſeegſt em e ſcheen Cumblement von mir, un er ſelt Dich heut Owend mir iwwerloſſe, weil ich Dich nothwendig in meiner Haushaltung bräucht. — Is des geſchehe, ſo kimmſt De berjerlich angezoge in Keenig von England un ſeegſt, Du wärſt des Medche, des heut Owend in der Werthſchaft uffwarte helfe ſellt.

Alleweil. Awwer liewer Unkel.

Knollimbrod. Ich wern ſchon dort geweſe ſein bis De hin kimmſt un wern for Dich gered' hawwe.

Alleweil. Ja, was kann ich awwer nitze.

Knollimbrod. Die greeßt Klänigkeit kann oft viel nitze. Vom Zufall hängt alles ab. — Der An ſpeculirt in Frucht und werd reich d'rbei, do häßt's, „der" is e geſcheider Mann." — Der anner ſpeculirt ääch, un hat Pech. — Do häßt's: „'s is e dumm Dos!" — Du glääbſt vielleicht Wunner, wie ſo Viele, wann De ſo en hohle Läb Brod vom Bäcker krieſt, was Schuld d'ran wär? — Der Sauerdäg — das Mehl — odder der Bäcker heti' ſein Frää dorchgejagt, odder ſonſt ſo was? — Den Deiwel ääch! — Der Zufall. — Ei hamm'r net des lewendig Beiſpiel an dem Kääfmann, an dem Ludwig Kathors! — Wegeneme lumpigte Fenſter, des ſein Nachb'r in ſein Hof hot breche wolle, hot er en ſo ferchterliche Prozeß mitem angefange, daß m'r for die Unkeſte, die draus entſtanne ſin, het ſiglich zwä ganz neue Häuſer uffem Galljefeld baue kenne. — Sehe Se mich an, Herr Fleſchem, der ich bis zu mei'm ſechsunzwanzigſte Johr for en Windbeutel gegolte hab, —

wiſſe Se, was mich zum Verjer un Mäſter gemacht hot? —

Fleſchem. Nein, das weiß ich nicht!

Knollimbrod. En Schottiſche, den ich mit ere Wittfrää uff eme Jägerkränzi gedanzt hab.

Fleſchem. Wie iſt das möglich?

Knollimbrod. Des wern ich Ihne e anner Mol, wann m'r mehr Zeit hawwe un unner vier Ääge ſin, verzehle. – Un jetzt, ohne die Corrag zu verliere, werd die groß Battallie unnernomme! — Wo hawwe Se den Brief un die Nodel?

Fleſchem (ihm den Brief zeigend). Alleweil (ihm die Nadel zeigend). } Hier!

Knollimbrod. Her damit!

Fleſchem Alleweil } (indem ſie's überreichen). Aber —

Knollimbrod. Kän Awwer! — Awwer ſo viel kann ich Euch ſage, — nä, — ich ſage nix! — Ich ſage nor— (nach ſeinem Hut ſuchend) Katharine! (So oft Knollimbrod „Katharine" ruft, erſcheint dieſelbe von Seite links und entfernt ſich nach erhaltenem Auftrag.) Wo is mein Hut? — Es ſchwahnt m'r daß Alles gut gehe werd. Kathrine! Verſcht Se m'r mein Rock aus. — Jetzt kommt! — Friſche Eier ſinn die Beſte! — An's Werk! — Kathrine! Da trag Se m'r emol geſchwinn des uff's Nachrichts-Contor, des ſoll noch in's Blettche! — (Zu Fleſchem.) Sie ruf' ich heut Owend im Vorbeigehen ab! — (Zu Alleweil) Un Du, mach Dein Sach geſcheid, denn dein ganz Zukunft, Ge-

genwart un Vergangenheit hängt d'rvon ab (indem er die Nadel und den Brief emporhält mit Pathos). „Arm in Arm mit Euch, so fodder ich mein Jahrhunnert in die Schranke!" — seegt Kotzebue! Gott verdeppel mich! —

(Indem sie die Wendung zum Gehen machen.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Act.

(Zimmer im Gasthof bei Anna. — Die Tische sind schon servirt.)

Scene 1.

Frau Wallruh (allein).

Wallruh (während sie noch immer die Tische ordnet). Ich muß uffrichtig gestehe, des Esse kimmt m'r heut sehr ungelege. — Um halwer sechs soll ich im Lewe sein, — bis ich do zurickkomm', werd's am Enn siwwen Uhr, un kän Mensch d'rhäm außer die Madam, — un die is for nix ze rechne. — Awwer was hilfts, — er hot's gar ze nothwendig gemacht. — Ääch muß ich noch zum Dokter wege der Schrift, — dann des muß heut noch in die Reih gebrocht wern. Es is m'r ganz änfellig zu Muth. — Wann doch das Randefuh schon vorbei wär.

Scene 2.

Vorige. Knollimbrod.

Knollimbrod. Gun Dag, beisamme!

Wallruh. Sinn Sie's, Herr Knollimbrod? — Sie komme ja schon sehr frih!

Knollimbrod (indem er den servirten Tisch betrachtet). Scheen! recht scheen! — Alle Respekt d'rfor. (vortretend) Ei, ich ging grad vorbei, un do dacht ich, Du gehst emol enein und frogst, ob alles uff den Owend in Ordnung wär? Besonnersch awwer wollt ich mich emol wege der Fillung der Gänsʼ erkundige. — Sage Se, — sin se dann all mit Keste un Rosine gefillt? — Mir wärsch liewer, wan ere d'rbei wäre, die kläne englische Kartteffelcher enthalte dehte. — Wisse Se, es drinkt sich besser un is daher ääch profitlicher for die Werthschaft.

Wallruh. Sorje Se net, Herr Knollimbrod. Es soll gewiß Alles nach Ihrem Wunsch ausfalle. — Wann Se ääch bei der Lene uff mich resenirt hawwe, (mit Ironie) so duh ich Ihne doch Alles ze Lieb.

Knollimbrod. Ich wähs, daß Se mich lieb hawwe. Un weil ich des wähs, wie sehr Se Dähl an mei'm Glick nemme, so will ich Ihne ääch was mitdähle un en gute Rath gewwe. — Wisse Se was? — Kääfe Se doch von dem bewußte Miller die bewußte sechshunnert Gulde, die ich em for Mehl schuldig bin; — do erspare Se mir die Rähs un Sie kenne was d'rbei verdiene. — Ich hab' heut 20,000 Gulde in der Lottrie gewunne, un werd' dann nicht ermangle, Sie, als mein best Freundin ze allererscht ze befriedige suche.

Wallruh (mit erzwungener Freundlichkeit.) So? — Ei! — In der Lottrie? — No, des freut mich!

Knollimbrod. Ich gläab's. — Ich seh's Ihne an der Nas' an.

Wallruh. No, do wern Se wahrscheinlich effentlich gege mich uftrete wolle un sinn komme, um mir den Krieg zu erkläre?

Knollimbrod. Au Cunträr, im Gegedähl, — um Friede mit Ihne ze ſchließe.

Wallruh. Ganz nach Ihrem Beliewe. — Ich fercht mich iwwerhäpt net, dann ich hab der Madam alles horklän verzehlt un bin Ihrem beeſe Maul, des an käm Menſche e gut Hoo läßt, ze vorkumme. — — No, da Sie jetzt e reicher Mann worn ſin, un nach der Welt nix mehr ze froge hawwe, ſo wern Se wahrſcheinlich die bewußt Gelegenheit in Hauſe zu ordne ſuche, un die gewiſſe Perſon heirathe?

Knollimbrod. No, un wann ääch? — Was wär' dann do d'rbei?

Wallruh. Nix! Mir wärſch ſogar lieb.

Knollimbrod. Warum?

Wallruh. No, wiſſe Se, wann emol äner Frää un Kinner hot, do hot er ſo viel for die ze ſorje, daß er ſich net ſo leicht mehr um annere Leut nicht bekimmern kann.

Knollimbrod. No, des is net immer der Fall. — Ich kenne z. B. gewiſſe Perſone, die des ganze Johr iwwer in ihrer Haushaltung ze duhn hawwe wolle, un doch e Courſchneiderei, ſo e klän Dechtelmechtel, mit eme junge hibſche Mann anfange wollte. — Ich kenn' unner Annern e zimmlich ältlich weiblich Perſon, die Sie ääch kenne, — welche von der Scheenheit eines Owwerkellnerſch ganz verzickt is, un ihren Spaß dran ſind, — no alles in Ehre — ſein geheim Beſchitzern zu wern, — un ohne ſich ze nenne, hot ſe ihm ze wiſſe gedahn, daß ſe for ſein Glick ſorje will.

(Bewegung der Wallruh.)

Net wohr, des is intreſſant? — Doch des is noch Bummer; ſie hot ihm ſogar als Beweis ihrer criminaliſch Lieb e Vorſtecksnodel geſchickt. —

Wallruh (in Verlegenheit). Net meeglich? — Wie ſollte Sie des erfahre hawwe?

Knollimbrod (indem er Brief und Nadel aus der Taſche zieht). Hier ſitze die Muſikante! — Hier ſin die Beweiſe! — Hier is der Brief, der (indem er ein Zeichen des Stehlens macht) bei der hämlich verſchwunnene Nodel war. (Halblaut) Merke Se ſich des Sprichwort: „Es is nix ſo klar geſpunne, es kimmt ans Licht der Sunne!" Awwer des will ich Ihne ääch noch ſage; — vor der Hand is es noch e Geheimniß, des nor mir zwä alläns wiſſe. — Sie wern vielleicht ſage, daß ich noch beſſere Beweiſe hawe mißt; awwer die Nodel (macht das frühere Zeichen, was er, ſo oft er von der Nadel ſpricht, wiederholt) verſtehen Se mich, — die Nodel hot der Goldarweiter Fels geſehe, die Nodel hat ſich bei ere gewiſſe Perſon hämlich aus ihrem Commod entfernt, die Nodel hot e anner gewiſſe Perſon gefunne —

Wallruh (zornig). Herr Knollimbrod!

Knollimbrod (der den Ton verändert). Früä Wallruh! Redde m'r von der Lewwer eweg. Sie wern einſehe, daß die Nodel net in mein Händ bleiwe kann, — ja noch mehr, daß es ſogar mein Abſicht is, ſie dem Gericht ze iwwergewwe, — un daß do, wann des Ding unnerſucht werd, gewiſſe Perſone e biſſi in's Käſtche, — zu Deutſch Brummſtall ſpaziere kenne.

Wallruh. Wann des Ihr Ernſt wär, Herr Knollimbrod?

Knollimbrod. Un wie is es mein Ernst?! — Mein sunneklarer Ernst! — Doch ja — unner äner Bedingung deht ich vielleicht die Sach verduckle.

Wallruh. Redde Se, ich will ja alles duhn! —

Knollimbrod (ironisch). Ach, Se sin zu gut! — Sie wisse, was Se dorch Ihre Spitzbüwerei so viele Menſche in falſche Verdachter gebrocht hawwe; — die arm Lene — die ehrlich Haut — hot wege dere Nodel viel Stichelredde heere misse, — doch des geheert jetzt net doher. — Mein Bäsche, die Jungfer Alleweil, e ganz zhuſtet ordnlich Medche, — die ſolle Se ins Haus nemme. — Die ſchickt ſich for e jeglich Arweit. — Die ſoll die Ihnihrige Schritte bewache, damit die arm Frää fernerhin net noch ärjer von Ihne bemammelt werd. Is des geſchehe, ſo kimmt die Nodel un der Brief in Ihr Händ zerick.

Wallruh (haſtig fragend). Gleich, uff der Stell?

Knollimbrod. Nä, ſo ſcharf ſchieße die Preiſe net. — Wann ſe emol e Zeitlang im Haus is. — Wiſſe Se was? — Sie hawwe gegewärtig kän Medche. — Heut Owend is Martniſchmaus, — do kenne Se ſe gleich zum Uffwarte brauche. — Wie wärſch?

Wallruh (wie oben). Wie Se wolle — un ſie ſoll's recht gut bei m'r hawwe. — Awwer gewwe Se m'r nor jetzt die Nodel.

Knollimbrod. Nä, nä, Menche, — des geht noch net. —

Wallruh. Sie traue m'r net?

Knollimbrod. Ach Gott, Ihne trau' ich — alles zu!

Wallruh. Ihr Gift uff mich is Schuld, daß Se mich vor ſo garſtig halte, un —

Knollimbrod. Garſtig? Gott bewahr! — Au Cunträr, im Gegendähl. — Ich finne Sie ſehr angenehm, un wann ich die bewußt Gelegenheit in Hauſe net hett, — ich gläab, ich deht um Ihne freie.

Wallruh, Werſch gläabt, werd ſeelig.

Knollimbrod. Barol! — Sie wiſſe, ich red' immer von der Lewwer eweg!

Wallruh. No, do gewwe Se m'r en Beweis d'rvon.

Knollimbrod. Was for än?

Wallruh. Sage Se m'r, wer's Ihne geſagt hot?

Knollimbrod. Des derf ich net?

Wallruh. Net wohr, unſer Kieferborſch hot's Ihne geſagt, daß er den Brief an den Herrn Fleſchem gebrocht hot? — Wie m'r ſo gottlos ſein kann! — Er hot m'r doch en ferchterliche Schwur gedahn, daß er's niemols verrothe wollt.

Knollimbrod. Un ich leg Ihne en Schwur ab, daß ich's net von ihm hab. — No, alſo abgemacht, — ich ſchick Ihne des Medche, — un heut Owend kimmt die ganz Kafrus, — (Sippſchaft,) (indem er ihr die Hand reicht, die ſie ergreift) Friede! Friede! —

Wallruh (bittend). Schweije! Schweije!

Knollimbrod (im Abgehen). Des hängt von Ihne ab, Schatz. —

Wallruh. Adieu, Herr Knollimbrod!

Knollimbrod. Bedaure, daß ich Sie incommodirt hab. —

Wallruh. Is gern geschehe!

Knollimbrod (lachend). Des wäß ich, holder Engel! (Ab.)

Scene 3.

Wallruh (allein).

Is dann meeglich? Is es wohr, was ich geheert hab? — Zum Erstemol in meim Lewe, wo ich mich hab erwische losse! — O ich dumm Gans! — Ich mecht m'r selbst Watsche gewe! — Woher er's nor wisse kann? Woher er zu der verdammte Nodel komme is? — Soll vielleicht der Herr Fleschem? — Ich muß dere Sach uff die Spur komme. — Wann des an Dag käm, ich wär verlore. — Ich muß nor die wenige Sache, die ich inwer Seit gebrocht hab, inwer Seit schaffe. — Am End gibt des so e klän Unnersuchung un wann m'r do noch mehr bei m'r finne deht, so hett' ich doch ganz gewiß den erste Insatz uff's Zuchthaus.

Scene 4.

Vorige. Alleweil.

Alleweil (sowie sie Wallruh erblickt). Sie is es!

Wallruh. Was beliebt Jungfer!

Alleweil. Mein Herr Unkel, der Herr Bäckermäster Knollimbrod, schickt mich — un ich soll Ihne e Cumblement ausrichte, un ich wär die bewußt Person von der er mit Ihne geredd hett'.

Wallruh. So, is Sie des Medche? — Ja, der Herr Unkel hawwe m'r gesagt, daß Se gegewärtig kän Platz hot, — un da m'r grad kän Medche hawwe, so kann Se gleich bei uns eintrete. — Awwer Sie derf sich for käner Arweit ferchte. — Sie muß koche, wäsche, biggle, — un iwwerhääpt, was so in d'r Haushaltung vorkimmt.

Alleweil. Mir is kän Arweit zu schwer. — Awwer Sie misse e Bissi Geduld mit m'r hawwe, dann in meiner vorig Condition hab' ich die Arweit net gedahn. —

Wallruh (ironisch). Condition! — Wo war Se dann in Condition?

Alleweil. Ich war Lademedche bei'm Herr Goldarweiter Fels in der —

Wallruh (erschrocken). Beim Herr Fels? (Kleinlaut.) Des is m'r lieb. — (Beilegend.) Ach nän, so arg is es ääch net; ich nemme noch e Medche for die gemän Arweit. — Sie solle kän Finger in kalt Wasser stecke. — Sie solle blos der Werthschaft vorstehe. — Nän, — nän, — Sie solle's recht gut bei uns hawwe, un wann Se gescheid sinn, so solle Se e Lewe verfihre, wie der Vogel im Hanfsaame. — Halte Se sich nor mit mir, — denn sehe Se, die Madam bekimmert sich um nix, — un — ja — sehe Se — heut Owend is e Martini-Esse bei uns, — un die Gänf', — un ich — un Sie solle do ab- un zugehe un die Gäst e wenig bediene helfe. —

Der Herr Unkel komme ääch. — Gucke Se (nach der langen Tafel rechts zeigend) Des is Ihr Derredorium, — die Seit hawwe Sie zu bediene. — Hier (nach der entgegengesetzten Seite zeigend) wern ich Alles besorje.

Alleweil. Ich wern gewiß Alles duhn, um Sie zefridde ze stelle.

Wallruh. Des bin ich iwwerzeigt. — Wie gesagt, — Sie solle's recht gut bei uns hawwe. — — Awwer sage Se m'r emol, hot Ihne der Herr Unkel nix von ere gewisse No — (es schlägt 5 Uhr). (für sich) Dunnerschdag! Do schlägt's 5 Uhr — un um halb 6 soll ich im Lewe sein. Mir is es grad um's Randefue, wie's dem Esel um's danze. — Awwer was hilft's, es muß sein. — (Laut.) Ja, heere Se, Mamsell Alleweil, ich muß jetzt en nothwendige Gang duhn. — Gewwe Se m'r hibsch Acht — un wann die Madam kimmt, so sage Se nor, Sie wäre des Medche, die heut uffwarte helfe soll. — Wie gesagt, Sie solle's recht gut bei uns hawwe. (Im Abgeh n.) Ich muß nor sehe, daß ich en Fiaker krie. (Ab.)

Scene 5.

Alleweil (allein).

Alleweil. Des is e sonnerbar Frää. — Erst grob, dann heeflich. Mein Herr Unkel hot Recht, wenn er seegt, die is die Frää vom Haus. — Ich kennt net sage, daß se m'r gefalle deht. — „Ich soll's recht gut hawwe?" — Des häßt: ich soll danze, wie sie peift. — Wann ich nor emol mit der Madam gesproche hett'! (Sich umsehend.)

'S is gar kän inwwel Lokal, — do ließ ſich ſchon e hibſch Werthſchaft anfange. — Was nor mein Unkel vor hot? — In ſo ere Hitz haww' ich en noch gar net geſehe. — Ach un mein Auguſt, des is doch e herrlicher Menſch! — Treu wie Gold. — Ich denk', daß ich en jetzt efter zu ſehe krie. — Des is jo e Werthſchaft, — do kann er jo per Ausred en Schoppe drinke, wann er mich ſehe will.

Scene 6.

Vorige. Anna (mit einem Buch in der Hand, kommt aus ihrem Zimmer.)

Anna. Guten Dag, Jungfer. — Was wär dann gefellig?

Alleweil. Verzeihe Se, Madamm, ich bin des Medche, des heut Owend uffwarte helft.

Anna. So? Ei, des is ja d's erſte Wort, was ich heer. — Wo is dann die Frää Wallruh?

Alleweil. Ei, ſie hot en nothwennige Gang ze duhn. — Sie hot m'r uffgetrage, daß ich hier uff die Werthſchaft e Biſſi Acht gewwe ſoll.

Anna. Des is doch ſonnerbar. — Es is doch ſonſt ihr Art net, fremde Leut ſo geſchwind Alles anzevertraue. —

Alleweil. Ich bin er wahrſcheinlich gut empfohle von meim Herr Unkel, dem Herr Beckermäſter Knollimbrod.

Anna. Is der Herr Knollimbrod Ihr Unkel? — Was mecht er dann? — Is er gesund? — Er helt sich jo gar ze fremd?

Alleweil. Ich danke der gitige Nochfrag, er is ganz munter. — Heut Owend kimmt er ääch her.

Anna. Sie muß sich nor in die Frää Wallruh schicke, — sie hot als e Bissl was im Kopp, — sie hot als Laune, sonst awwer von Herze recht gut. —

Alleweil. Sorje Se net, Madam. — Wann m'r emol so lang, wie ich, unner fremde Leut 'rum komme is, do lernt m'r Alles.

Anna. No, des diene is kän Schand. Heer' Se, — wäß Se, wo die Lesebiwweljodehk vom Herr Ehler is? —

Alleweil. Gewiß wäß ich des? — Ich bin sehr bekannt do!

Anna. Ei, wie so dann?

Alleweil. Ich war friher Ladejungfer beim Herr Goldarweiter Fels, un wann m'r so den ganze Dag im Lade sitzt mit dem Strickstrump in der Hand, do kriet m'r lange Weil un do hab ich m'r als e Buch geholt.

Anna. Lest Se gern?

Alleweil. Un wie? — Ei ich hab dem Herr Ehler sein halb Biwweljodehk gelese.

Anna (freudig.) Des is scheen! Do kann Se m'r als Bicher hole, — un weil Se schon so viel gelese hot, do läßtSe sich ääch net so e jed Buch in die Hand stoppe, wie die Lene. — (An Alleweil das Buch gebend.) Kennt Se die Geschicht?

Alleweil (den Titel des Buchs lesend). „Bravo Braviſſimo, oder: Der furchtbare Räuberhauptmann in den Apeninen." — Gewiß kenn' ich ſe. — Die is wunnerſcheen!

Anna. Kriet dann die Roſaura den Bravo Braviſſimo? —

Alleweil. Ach nän, — er werd gefange genomme un in en Thorm geworfe, der voller Ottern un Schlange is. Wie er n korze Zeit d'rinn lag, hot ſich die greeßt' Schlang die Kenigin, an en gemacht, hot en ſeiner Habſeligkeite beraubt un hot en verſchluckt. — Die Thräne ſin m'r in die Ääge komme, wie ich's geleſe hab, ich hab geflennt, wie net geſcheid. —

Anna. Was werd dann aus der Roſaura?

Alleweil. Die ſtirbt un dann geht ſe in e Kloſter.

Anna. Un wäß Se was? Wann kän Leut in der Werthſchaft ſinn, do kimmt Se als zu m'r uff mein Zimmer, do verzehlt Se m'r als Geſchichte. — Awwer kän traurige, lauter luſtige. Sie ſcheint m'r iwwerhääpt e luſtig Genie ze hawwe.

Alleweil. O manchmal bin ich recht traurig, dann ſehe Se Madam, es is m'r net vor der Wieg geſunge worn, daß ich mein Brod unner fremde Leut ſuche muß. Mein Eltern ware wohlhawende Leut.

Anna. No, Sie kann als noch glücklich wern. Glääb Se m'r, die Leut ſinn net immer glücklich, die Geld hawwe. Awwer ich wäß net, — je mehr ich Se anſeh, deſto bekannter kimmt Se m'r vor. Ich män als, m'r mißte uns ſchon emol wo geſehe hawwe.

Alleweil. Vielleicht uff der Männluſt?

Anna. Nä, wo ganz annerſcht.

Alleweil. Odder im Deater uff em Sechsbatze-Platz.

Anna. Nä. — Awwer vom Deater ze redde. — Wie häßt Se dann?

Alleweil. Ei, Kettche Alleweil.

Anna. Habt ihr net in der Kannegießergaß gewohnt?

Alleweil. Inja. — Grad gege dem Zinnegießer Roth eriwwer.

Anna. Ei Kettche! — Kennſt De dann die Anna Roth net mehr? — Wäſt De net, ich hab Dich ſo als des Kettche von Heilbrunn gehäße?

Alleweil. Und ich Dich des Endche im Freiſchitz! — Ach, es is jo wohr! — No, Dich — (ſich verbeſſernd) Sie wollt ich ſage — hett' ich awwer net mehr gekennt.

Anna. Ach, bleib' m'r doch mit Dei'm änfellige Sie vom Leib! — Du a Du, wie friher.

Alleweil. Ach ich arm Medche —

Anna. Ei was! ich war ääch arm! — Alſo es bleibt d'rbei; (recht freudig und ausgelaſſen) Du gefällſt m'r, — Du ſollſt's recht gut bei m'r hawwe. (Mit dem Ausdruck der Langeweile die Hand auf das Buch legend) Wäßt De, daß ich m'r ſchon oft gewinſcht hab, ſo e Perſon wie Du än biſt, bei m'r ze hawwe. — Ich wäß ganz beſtimmt, daß ich e ganz anner Lewe fihre wern. — M'r dehte uns als enanner verzehle, von Selt und Jenem, — korz, ich wern mich net mehr langweile.

Alleweil (welche noch immer das Buch in der Hand hält) Was, Du langweilst Dich ääch?

Anna (nimmt ihr das Buch, welches sie auf den neben ihr stehenden Tisch wirft). Ganz kriminalisch! — Besonnersch wann ich mich um die Werthschaft bekimmre soll. (Mit Pathos) Des sinn kän Gegenständ, wodorch mein Herz un mein Phantasie genährt wern! — Ach, wie freu ich mich! Du sollst's recht gut bei m'r hawwe.

Alleweil. Mein Herr Unkel hot doch Recht, daß er seegt, Du wärst so e gut Frää.

Anna. Ja, ich bin gut! — Awwer die Leut mißbrauche als mein Gitt.

Alleweil. Ich wern's gewiß net duhn.

Anna. Ich wills hoffe! — Denn sich, wenn m'r so alläns is, so is es äm sehr angenehm, wann m'r e Person um sich hot, der m'r was anvertraue kann.

Alleweil. Ja, awwer, nemm m'rs net iwwel, warum bleibst De so alläns un ohne Familie? Du bist jung, frei, reich —

Anna. Sich, so redde se all, die mich net besser kenne, un wann ich Dene ihrem ebsche Gebappel folge wollt, so deht ich ewens mir nix, Dir nix, den erste beste hergeloffene Kerl nemme, for den mein Herz gar nix fihle deht! — Nä, do bleib ich liewer e Wittfrää.

Alleweil. Ei ich deht m'r awwer von käm Mensche ebbes befehle losse un deht ewens den nemme, der m'r gefalle deht.

Anna. Des geht net eso, wie De gläähst, lieb Kind, un dann — ich möcht wohl, awwer, er is viel-

leicht dodt — un ewens darum, weil's noch net geht so les' ich als Bücher, — do finn ich als so en Gegenstand, wie ich mer'n denk.

Alleweil. Da geht D'rsch grad wie mir.

Anna. Also host Du ääch en Gegestand? — Ich kann mer's schon denke; — in so eme Lade komme viel junge Herrn, wer wäß? —

Alleweil. Ach nä, — ich —

Anna. No, vor mir brauchst De dich net ze genire. — Verzehl mers. — Guck, ich heer so was gar zu gern.

Alleweil. Ach geh, — ich bin erst zu D'r ins Haus komme, — es schickt sich net, —

Anna. No, do will ich D'r beweise, daß ich mehr Zutraue zu Dir hab, wie Du zu mir. — Ich wär' im Stand, Dir mein ganz biographisch Lewensgeschicht mitzedähle.

Alleweil. Ach ja, duh des! — Ich heer' so was gar ze gern.

Anna. Nemm die Schawell un setz Dich bei mich.

Alleweil (nimmt ein Fußstühlchen und setzt sich neben Anna).

Anna. Sich, — ich war D'r noch net sechzehe Johr alt, so bin ich schon aus nähe gange. — Ich hatt' ääch en Dag bei meiner Frää Geth, — es war der Mittwoch. — Grad gegenerwwer, do hot e junger Kääfmansdiener logirt. — So oft ich nu do genäht hab, so stand er richtig von Mdags äns bis um halwer drei — wo er dann widder uffs Contor gemißt hot — mit der Gittahr am Fenster un sang des Liedche:

„Du, Du, liegſt m'r im Herze,
Du, Du, liegſt m'r im Sinn" —

Anfangs haw' ich gelacht. — Später awwer haw ich gemerkt, daß er m'r net ganz gleichgiltig war, denn ich hab den Mittwoch als gar net erwarte kenne. — Ämol, do hot m'r mei Frää Geth abſage loſſe. — Guck, — ſich — wie m'r des läd gedahn hot, des kann ich D'r gar net ſage. — De ganze Dag hab' ich D'r geflennt un nix geſſe. — Uff ämol, als ich emol morjens widder ze meiner Frää Geth ins Haus gehe will, ſteht e Bub do, gibt m'r e Briefche un lääft fort. — Ich machs uff, — von wem warſch? Von mei'm Kääfmannsdiener. — Er ſchreibt m'r: hiermit hett' er das Vergnige, mir anzeige ze kenne, daß ich der Gegeſtand ſeiner heftigen Zuneigung ſei, un wann ich ihm en Beweis meiner Gegenliebe gewwe wollt, ſo ſoll ich doch heut des Vorhängche, was am Fenſter wär, wo ich ſitze deht, recht weit zurickſchiewe.

Alleweil. No, hoſt De des ääch gedahn?

Anna. Gewiß. — Es war mei erſt Arweit, wie ich nuff kam.

Alleweil. No, un Midags, wie er do an's Fenſter komme is, was hot er do gemacht?

Anna. Er hot widder e anner Liedche geſunge. „Was is der Menſch? — halb Diehr, halb Engel!"

Alleweil. Un des war Alles?

Anna. Midags ja. — Wie ich awwer Owends häm ging, un ſo recht in Gedanke verſunke an nix denke, ſo zoppt's mich uff ämol am Ermel! — Wie ich mich erum ſeh, wer wars? mein Kääfmannsdiener. Guck! ich

hab gemänt, ich mißt in die Erd ſinke, — ich konnt for dauſend Gulde kän Wort redde vor Schrecke. — „Verzeihe Se mein Zudringlichkeit, mein Fräulein!“ ſeegt er. — „„Ich bitt Ihne — geniere Se ſich dorchaus net — es hat gar nix ze bedeite,““ ſagt ich. — So hot er mich häm beglät, un ſo hawwe m'r zwä Johr lang e ungeſtehrt Bekanntſchaft mit enanner gehatt.

Alleweil (mit Pathos). „O ſchöne Zeit der erſten Lübe!“

Anna. Ja, es kimmt awwer ääch e traurig Zeit. — Eines Dag's, als ich Owends häm komm, nimmt mich mein Vatter un mein Mutter vor. — „Anna!“ ſeegt mein Vatter, — „Du biſt e Medche, des alle Dag heirathe kann. — Es hot ſich was gezeigt; — es hot e Mann um Dein Hand angehalte, — e braver, ordlicher glatter Wittmann. — Er is zwor net mehr in de Jinglings-Johre, awwer ferchterlich reich! — Du gehſt do ein, wie e Mähd in Dienſt, hoſt for nix ze ſorje un kannſt Dein alte arme Eltern unnerſtitze.“ — Guck, wie ich des geheert hab', da fiel ich D'r de lange Weeg's in Ohnmacht, un was ich D'r do gemacht hab, wäß ich uff der heitig Stunn noch net. Wie ich widder wach worn bin, ſtand mein Mutter ſeelig bei m'r am Bett. „Anna!“ ſeegt ſe, „Hoſt De D'r die Sach während De in Ohnmacht lagſt, iwwerlegt? — Bedenk Dein arme Eltern — ſtoß Dein Glick net mit Fiße. — Wie manch ſcheen Schahl, — wie manchen Hut, wie manch Mantill kannſt De D'r do kääfe.“ (Mit Pathos) Im Kampf zwiſchen Lübe und Pflicht entſchied ich for das letzte — un ſeufzte — Ja! —

Alleweil. Arm Frää! —

Anna. Du flennſt? — Du hoſt Gefiehl! — Ja, ich hab gefunne, was ich m'r ſchon lang gewinſcht hab. Ich hab e Freindin gefunne. — Die Frää Wallruh meent's zwar ääch recht gut mit m'r, awer ſie hot kän Herz for ſolche Sache.

Alleweil. Awwer wie hot ſich dann dein Liebhawer benomme, wie Du em die Sach vorgeſtellt hoſt?

Anna. Anfangs war er withend, ſo daß ich feſt entſchloſſe war, meine Eltern Alles ze geſtehn. — Awwer noch un nach hot er ſich gefaßt. — „Anna!" ſeegt er ganz gefihlvoll. „Ich hab Nix un Du boſt Nix, un da hawwe m'r alle zwä nix, un wann m'r Äns vom Annere abzieht, bleibt noch weniger als Nix, — un aus Nix hot zwar Gott die Welt gemacht, awwer des duht nix. Soll ich Dich mit leere Ausſichte treeſte, weil ich en reiche Unkel in Surinam hab? — Des wär noch mehr wie nix, — des wär ſchlecht von m'r! — Ich will Deim Glick net im Weg ſein. — Heirath en! — Ich awwer verloß morje des Dags Frankfort un kehre nach meiner Vatterſtadt Hamborg zerick. — Ich hab Dich ſo lieb gehatt, daß ich nie mit ere Anner glicklich ſein kann. — Leb' wohl un freue ſoll es mich, wann Derſch gut geht."

Alleweil. Un do is er fortgange, ohne Dir noch en Kuß ze gewwe?

Anna (indem ſie ihr freundlich auf den Mund ſchlägt). Alles wiſſe, mecht Koppweh!

Alleweil. No, awwer jetzt wo De Wittfrää biſt, warum —

Anna. Schon mehrere Briefe hab' ich nach Hamborg geſchriwwe, awwer immer is kän Antwort komme, ſo daß ich gläääb, er is doht un will nix mehr von m'r wiſſe.

Alleweil. Do d'rmit deht ich mich treeſte un mich fein nach eme annern Gegeſtand umſehe.

Anna. Heut is die Zeit um, die ich m'r feſtgeſetzt hab; — kimmt er heut net, ſo faß ich en annern Entſchluß. — Unner uns geſagt, — ich has ääch ſchon ebbes uffem Rohr. — Wie ich neulich bei mei'm Herr Vetter, dem Schneidermäſter Friedfelder war, kam ääch e Menſch hin, der m'r gar net iwwel gefalle hot. — Ich hab' mich nach em erkundigt un erfahre, daß er Owwerkeller im weiße Herſch is —

Alleweil (auffpringend, erſchrocken). Fleſchem?

Anna. Warum erſchreckſt De ſo? Kennſt Du en?

Alleweil. Ach, nä — ja — mein Herr Unkel kann D'r do am beſte rothe. —

Anna. Dein Unkel? — Ich bitt' Dich, ſchwei! — Es derf noch kän Menſch was d'rvon wiſſe, net emol die Frää Wallruh.

Alleweil. Ich bitt' Dich, heer en doch — er is jo e geſcheider Mann, der —

Scene 7.

Vorige. Knollimbrod (tritt ein).

Alleweil. Do is er. Wann m'r den Wolf neunt, ſo kimmt er gerennt. (Heimlich zu Knollimbrod) Sie wern nix bei ihr ausrichte, ſie is net gut gelaunt.

Knollimbrod. M'r wolle des Beſte hoffe. — Der Zufall is e Kellerdiehr. — Loß mich mit er alläns und geb Acht, daß uns Niemand ſteert.

Alleweil (Mitte ab).

Scene 8.

Anna. Knollimbrod.

Knollimbrod. Gun Dag, Madamm! Endlich nach langer Zeit werd m'r emol das Vergnige zu Dähl, Ihne von Angeſicht zu Angeſicht zu ſehe — — Awwer es ſcheint nicht, als ob Se e Ditto empfinde dehte?

Anna. Ich muß Ihne uffrichtig ſage, daß m'r Ihr Beſuch zu jeder annere Zeit recht angenehm geweſe wär', — awwer heut, — wo m'r ſo viel ze duhn hawwe. — Des Eſſe —

Knollimbrod. Un dennoch miſſe Se m'r den Gefalle duhn, un miſſe mich en Aägeblick anheere. — Es betrifft Ihr Glick! — Gläähwe Se jo net, daß ich e intreſſant Roll d'rbei ſpiel. — Was leit am End mir dran, ob Se des Brod bei mir hole loſſe, oder bei eme Annere. Ich hab Gott ſei Dank! doch zu lewe. — Obgleich es mich ſehr ſchmerzt, daß ich als alter Hausfreund ſo zurickgeſetzt werr. — Ich hab lauter gute Waar. — Alles Merwe, was Se nor hawwe wolle. Sie kenne ſogar bei mir die 10-Uhrbredercher ſchon um 9 Uhr

hawwe. Leſe Se nor morje die Nachricht, do ſinne Se e Gebecks-Empfehlung in Verſche von m'r:

„Buwe-Schenkel ohne Knoll,
„Mit Roſinen dick un voll", ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Anna. Werd dann des Brod net mehr bei Ihne gekääft?

Knollimbrod. Net e Riwwelche! — No, do d'rvon wolle m'r net redde; — dann, wie geſagt, ich bin net ſo intreſſant. — Awwer von Ihne is die Red. — Ich hab dorch die dritt Hand erfahre, Sie wolle der Frää Wallruh Ihr Werthſchaft abtrete, Sie wolle —

Anna. Ja, des is abgemacht. — Ich hab er mein Wort gewwe. — Ich gläät, daß ſe zum Dokter is un läßt die Schrift uffſetze, un wann ſe kimmt, ſo werd ſe ſe mitbrenge, daß ich ſe unnerſchreib. — Es wär' m'r unangenehm, wenn Se grad do wern.

Knollimbrod. Des häßt, ich ſoll mich ſkiſtre?

Anna. Gucke Se, des duht am End zu Zenkereie fihre, un die mecht ich ewe net anheere. — Ich wäß, daß Sie's gut mit m'r mäne, awwer —

Knollimbrod. Sie weiſe mir die Diehr, mir Ihrem beſte Freind, um ihr ärgſt Feindin anzeheere? — Nemme Se m'r 's net iwwel, awwer des is net ſcheen von Ihne, doch jetzt kimmt ſe noch net. — Loſſe Se mich nor e paar Minutte bleiwe. — Sie ſolle gar nix redde, nor zuheere ſolle Se, do derdrum bitt ich Se —

Anna (welche neben einen Stuhl ſtand, ſetzt ſich nachläſſig hinein).

Knollimbrod. Nor e paar Minute, lieb Fräächе, mehr Zeit brauch ich net, um Ihne desjenige vorzuſtelle,

was ich ſchon lang uff mein Herze trag. — Um Ihne ze ſage, daß Se von der Frää Wallruh uff e ferchterlich Art bemammelt wern. Wann Se m'r awwer net gläämwe wolle, ſo erkundige Se ſich uff der Sparkaſſ', was ſe for Gelder do ſtehe hot.

Anna. Ich bitt Ihne Herr Knollimbrod. —

Knollimbrod (fortfahrend). Daß ſe in Butſchbach e Kapital von finfdauſend Gulde angelegt hot, — daß ſe in Hauſe erſt kerzlich Zinſe gezoppt hot. Un des ſin lauter Kapidähler, worum Sie von der Frää Wallruh bemammelt worn ſin. — Gucke Se nor als Beiſpiel. — Wann mein Bruder Ludwig, der verzehnte von uns Geſchwiſter, ſeiner Haushälterin, — die ſein Frää Wallruh war — un die des Dags iwwer an der Looſung geſeſſe hot, beſſer uff die Finger geſehe hett', wann er, ſtatt ſich in de Weinhäuſer dorch Mäkler ſchlecht Frucht uffuhze ze loſſe, liewer ſelbſt uff den Mänzer Fruchtmarkt gange wär' un ſein Frucht kääft hett', odder ordnliche Männer, den Herr, no, — den Hans odder Peter, des is jo alläns — den Uffirag gewwe hett'; — wiſſe Se dann, was des ihm un ſeiner Familie genutzt hett'? Ei, e Millionär wär' er worn, — e zwetter Rothſchild, un ſein Kind bräucht net unner fremde Leut erumzefahre. — Frankfort ganz allän gibt dorch ſein Zehnuhr- un Geſandte-Bredercher alle Becker von Europa was uffzerothe. — M'r hawwe's geſehe im ſiwwezehnter Johr un wern's vielleicht noch ſehe. — Doch ich verlier mich in's Politiſche un des geheert net hierher. — Ich ſage Ihne nochmals, daß Se —

Anna. Sie meege vielleicht Recht hawwe. — Awwer ich bin nor e ſchwach Frää. — Ich kann mich doch

in kän Prozeß mit ihr einloffe; — un zudem is schon zu lang in mei'm Haus un bin von ihrer Tr vollkomme iwwerzeugt!

Knollimbrod. Iwwerzeugt? — Ja, angefihr wern Se, davon will ich Sie iwwerzeuge un Ihne noch mehr Beweise liwwern.

Anna. Ich will nix bewisse hawwe, Herr Knollimbrod! —

Knollimbrod. Nä, so e Frää is m'r in mei'm ganze Lewe noch kän vorkomme. — Wann ich Ihne awwer sag, daß die Frää Wallruh gar kän Wittfrää is, — daß se ihren Mann in die weite Welt getriwwe hot un kän Dodesschein von em uffweise kann! —

Anna (horchend, indem sie glaubt, die Wallruh zu hören). Schweije Se! — Ich gläääb, sie kimmt! —

Knollimbrod (nach der Uhr blickend). Sie kimmt noch net, lieb Fräächе, — ich wäß, — se is gut uffgehowwe. — Wann ich Ihne uff Barol versicher, daß se die Werthschaft net alläns fihre, sonnern sich mit eme junge Mann ze verheirathe —

Anna. Ach redde Se doch net so ebsch.

Knollimbrod. Wann ich Ihne sag', es is e Owwerkeller im weise Hersch, den se —

Anna (zitternd). Den Herrn Fleschem?

Knollimbrod (im Begriff zu gehen). Den, odder en Annern, des is Worscht! —

Anna. Nän, des is net Worscht! — (Lebhaft sich erhebend.) Wann se mich angefihrt hot. — Wann se ihr

Armuth zur Ausred gebraucht hot, um mich zu bemammle! Des ſoll an Dag komme! — Bleiwe Se do, Herr Knollimbrod! — Ich will ihr weiſe, daß ich Herr im Haus bin. — Verzehle Se weiter. — Sie hawwe geſagt, daß ſe heirathe will?

Knollimbrod. Ja wohl!

Anna. Den Owwerkeller im weiſe Herſch?

Knollimbrod. Inija.

Anna. Woher wiſſe Se des?

Knollimbrod. Ei, ſie hot em geſchriwwe.

Anna. Is des gewiß?

Knollimbrod. Hier is der Brief!

Anna. Schändlich!

Knollimbrod (die Nadel hervorziehend). Un hie ääch e klän Preſentche, des ſe'm mitgeſchickt hot.

Anna. Jeſes! — Des is jo die Nodel von meim verſtorwene Mann ſeelig! — Wart' Du Diebin! — Un die arm Lene hot ſo viel driwwer heere miſſe!

Knollimbrod. Ja, un noch mehr will ich Ihne ſage. — Sie hot en uff heut Owend zum Eſſe eingelade, un hot em geſchriwwe, wann er wollt ſein geheim Beſchitzern kenne lerne, ſo ſoll er norzt ganz laut e Glas Eppelwein beſtelle, do deht 's em Diejenige präſentire, die den Plan mit em hot.

Anna. Wart', der Plan ſoll D'r verdunnert wern!

Knollimbrod. Glawe Se m'r jetzt? — Gehn Ihne die Ääge uff? Ja, ſo was wär net bitter for die

Frää Wallruh. — So en hibſche Mann, — e hibſch Werthſchaft un e hibſche Nodel zum Preſent mache, die ſe annere Leut geganft (geſtohlen) hot. — Die mag ſcheen in's Fäuſtche lache, wann ſe ſo im Stille an ihr ſcheen Zukunft denkt. —

Anna. Nor ruhig! — Sie ſoll ſich freue, daß ihr vor Schrecke die Thräne iwwer die Backe lääfe ſolle. — Still, do is ſe! — (Setzt ſich.)

Scene 9.

Vorige. Wallruh. Später Alleweil.

Wallruh (gewahrt Knollimbrod). Knollimbrod! — (Mit erzwungener Freundlichkeit.) Net wohr, — ich bin e Biſſi lang ausgebliwwe? — Ja, bis die Schrift uffgeſetzt war. — Hier, Madam! (überreicht ihr eine Schrift.)

Anna. (welche während Wallruh's Rede Herrin ihres Zorns zu werden ſucht, ſpricht ganz kalt) 's is gut! (und wirft die Papiere auf den Tiſch).

Wallruh. Wolle Se's net unnerſchreiwe?

Knollimbrod. Mit was dann? Mit dem Schwewelholz? — Es is jo kän Dint und Fedder do?

Anna. Ich will's nachher leſe, unnerſuche —

Wallruh (bei Seite). Herr Je! — (Laut.) Sie hawwe awwer doch heut morje geſagt, daß Se heut Mittag —

Anna. Ja, des hab' ich, — awwer ich hab' mich annerſch beſonne.

Wallruh (zornig und auf Knollimbrod blickend). Ach, ich merk, wer do geredd hot.

Anna (sucht sich zu mäßigen). Was wolle Se damit sage? Ich loß mich von Niemand iwwerredde. — Ich wähs, daß ich Herr im Hauf' bin!

Knollimbrod (steht neben dem Tisch, wo Anna sitzt). Des wisse m'r all.

Anna. M'r kann mich wohl des un selt weiß mache. — Awwer was ze viel is, verreißt den Sack!

Knollimbrod. Des häßt als Frää vom Hauf' geredd.

Anna. Es is erwisse, daß Se uff der Sparkaff' neunzehn Dausend un in Seckbach —

Knollimbrod (corrigirend). Butschbach.

Anna. Butschbach! Was wäß ich, — fuffzeh Dausend Gulde stehe hawwe, — daß —

Wallruh. Madam!

Anna (fortfahrend). Daß Se eme gewisse Jemand e Nodel zum Presen gemacht hawwe, die m'r aus meim Kommod eraus gestohle worn is. —

Wallruh (ganz zerknirscht). Awwer, lieb Madam! —

Anna (sich erhebend). Un Sie verlange, daß ich des Babier unnerschreiwe soll, bevor net alles genau unnersucht is? — Nä, Frää Wallruh, ich will net, damit Se Ihren Zweck erreiche kenne, mein Glick oppern! —

Wallruh. Heere Se norzt än Wort —

Anna. Ich hab jetzt kän Zeit! — Die Gäst komme.

— Wann's Eſſe vorbei is, ſo ſchniert Se ihren Bindel un macht, daß Se dem Hauſ' enaus kimmt.

Scene 10.

Vorige. Alleweil. Später die **Gäſte** mit **Knollimbrod** und **Fleſchem.**

Alleweil. E ganz Meng Leut komme der Gaſſ' eruff! —

Knollimbrod. Do muß ich enaus un muß ſe in Schlachtordnung ſtelle. (Im Abgehen zu Alleweil.) M'r hawwe gewunne!

Alleweil. Gott! — Du zitterſt ja, — was is D'r?

Anna. Ach, nix! — Ich hab' mich geärjert.

Alleweil. Geh' uff Dein Zimmer!

Anna. Nä, — ich bleiwe hier. (Auf Wallruh blickend.) Ich will mich ſelbſt um mein Sach' bekimmern.

Die **Gäſte** treten ein; an ihrer Spitze **Knollimbrod** und **Fleſchem.**

Knollimbrod. Nor erein, meine Herrn un Damen! — (Fleſchem bei der Hand faſſend und ihn Anna vorſtellend). Hier, Madam, hab' ich die Ehr, Ihne den Herr Fleſchem vorzuſtelle.

Anna. Mir ſehr angenehm —

Fleſchem. Ich halte ſchon früher das Vergnügen —

Anna. Ach ja, bei meim Herrn Vetter —

Knollimbrod. Meine Herrn un Dame! — Nemme Se allerſeits Platz! — Sie ſinne die Ihnihrigte Plätz mit dem Ihnihrigte Name verſehe, grad wie in eme ordlich Werthshaus.

(Die Gäſte ſuchen ihre Plätze und ſetzen ſich.)

Knollimbrod (auf den Tiſch links im Vordergrunde zeigend). Der Diſch do, is der Ehrendiſch — do ſitzt die Krone des Hauſes, die Keenigin von England! (Zu Anna.) M'r miſſe den Dag roth im Kalenner uffzächne, da uns des Glick ſo ſelte zu Dähl werd — daß uns das ſeltene Glick zu Dähl werd, — wollte ich ſage, — Sie in unſrer Mitte zu ſehe. Es ſteht Ihne daher frei, ſich die Ihnihrig Diſchgeſellſchaft ſelbſt ze wähle. —

Anna. Ach, ich bitt Ihne —

Knollimbrod. Ohne Umſtände.

Anna (zu Knollimbrod). No! — Sie!

Knollimbrod. Un die dritt Perſohn?

Anna (in Verlegenheit und Fleſchem fixirend). Die Dritt? — Ich wäß wahrlich — —

Knollimbrod. No, ich will den Ausſchlag gewwe. — Herr Fleſchem! — Weil Se e ganz neuer Gaſt ſin, ſo ſoll Ihne das Glick zu Dähl wern. —

Fleſchem (verbeugt und ſetzt ſich in die Mitte. Anna zu ſeiner Linken und Knollimbrod zu ſeiner Rechten.)

Wallruh (für ſich im höchſten Zorn). Dunnerwetter!

Bomſen. Gott was e Gammel un e Werthſchaft! — Macht daß m'r was ze eſſe krije, ich hab Hunger! — Ich kann die Umſtände net leide!

Knollimbrod. Ach net die Bredercher mit Umstände?

Bomsen. Die mache e Ausnahm.

Torny. (zu seiner Nachbarin und auf Fleschem deutend). Wer is dann der Herr do driwwe?

Frau Albermaul. Ich wäß net. — Es muß ebbes Vornehmes sein.

Mitglied der Handelskammer. Ebbes Vornehmes? — Ja, er nimmt alle Dag e Salvet vor, wann er den Brote tranchirt.

Torny. Wie mäne Se des?

Mitglied der Handelskammer. Ei, er is Owwerkeller im weise Hersch!

Knollimbrod. Meine Herrn und Damen! Kund und zu wisse sei's hiermit Ihne un den Ihnihrigte Mäge! — Es komme nor zwä Speise, — e männlich un e weiblich. — Der Brustkern un die Gans.

(Allgemeines Gelächter. — Das Fleisch wird tranchirt und aufgetragen).

Alle Gäste. No, Gott sei dank!

Knollimbrod. Bevor m'r awwer esse, fille Se emol die Gläser! — Ich will en einleitende von mir aus dem Kopp eraus in Versche gemachte Doast ausbrenge, un sehn Se sich uffs Austrinke vor. Wann m'r ääch so en kläne Hoorbeutel krije, es duht nix. —

(Die Gäste schenken ein).

Flesch em. Entschuldigen Sie, — mir ist so heiß. — Ich bin jetzt nicht im Stande Wein zu trinken bevor ich nicht etwas Kühlendes genossen habe. (recht vernehmlich rufend.) Bringen Sie mir ein Glas Eppelwein!

Anna, Alleweil, Wallruh, (laufen gleichzeitig nach dem Hintergrunde; — eine jede von ihnen ſchenkt ein Glas Äpfelwein ein, kommen eben ſo ſchnell vor um es Fleſchem zu preſentiren, wo ſie beim Zuſammentreffen ſo heftig aneinander ſtoßen, daß eine jede von ihnen ihr Glas über Fleſchem und Knollimbrod gießt — Während dies geſchieht ſpricht)

Bomſen. Do kann m'r doch ſehe was die Gewohnheit net alles duht! — Ich krie dorſcht uff den Eppelwein un dem leſchter'm.

Knollimbrod (für ſich). Jetzt läſe ſe alle drei! Gott verdeppel mich! Der hot ja des Geriß wie die ſcheel Katz.

(Nachdem die frühere Anmerkung ausgeführt worden iſt, allgemeines Gelächter.)

Knollimbrod (zu Wallruh.) No, ſo gewwe Se doch Acht! — Da ſeh m'r emol e Menſch an! mein neuer Frack!

Wallruh. Ei, die Jungfer is an allem Schuld! — Es hot ſe jo kän Menſch gehäße. — Ich hab er jo geſagt, daß ſe ſich um den Diſch (nach der entgegengeſetzten Seite wo Fleſchem ſaß, zeigend.) bekimmern ſoll. — Die Seite is mein.

Knollimbrod. Des is awwer Ihr ſchwach Seit.

Wallruh. Un ich wäß gar net! — Die Madam bekimmert ſich doch ſonſt um nix, un —

Anna. So? mänt Se? Sie is e abſcheulich Heuchlern! — Pfui Deiwel, ſchäm Se ſich.

Wallruh. So hawwe Se noch net mit m'r geredd'.

Anna. Des beweißt ganz deutlich, daß ich Se hab kenne gelernt.

Wallruh. Was ich for Ihne gedahn hab? —

Knollimbrod. Gedahn? Beſtohle hot ſe ſe, do hot ſe freilich (einen Griff imittirend) ääch ebbes gedahn!

Wallruh. Ich ſehe ſchon, Sie wolle mich fort hawwe. — Ich geh!

Anna. Geh Se als hin!

(Während dieſer Scene iſt Alleweil bei einer ſchicklichen Gelegenheit nach der Mittelthür gegangen, hat 2 Kellner beordert, den Tiſch im Vorgrund Links abzutragen, was denn alsbald geſchieht. — Die Gäſte haben ſich mehr oder weniger von ihren Plätzen erhoben, und Theil an der Handlung genommen.)

Scene 11.

Vorige. Braun (tritt ein.)

Braun. Entſchuldigen Sie!

Anna (Braun erblickend, und in ſeine Arme eilend.) Wilhelm!

Braun. Anna! — Meine liebe Anna! —

(Allgemeines Erſtaunen.)

Alle. Wer is des?

Anna. Du lebſt? — Ich hab Dich widder!

Alleweil (Anna am Aermel zupfend.) Is des der Bewußte?

Anna (nickt bejaend mit dem Kopfe).

Alleweil. Der kam grad vor Dohrſchluß!

Anna. Warum hab' ich ſo lang nix von D'r geheert? — Ich hab' ſchon alle Hoffnung uffgewwe.

Braun. Du weißt doch, liebe Anna, daß ich einen Onkel in Surinam hatte?

Anna. Ja wohl! — Du hoſt m'r ja oft von em verzehlt, daß er ſo ferchterlich reich wär. — Was mecht er dann?

Braun. Der iſt leider todt, — und ſetzte mich zum Univerſalerben ſeines Vermögens von fl. 500,000 ein.

Knollimbrod. Des is e koſtbarer Herr Unkel!

Braun. Ich ſchickte mich ſchleunigſt zur Reiſe an, weil ich ſelbſt an Ort und Stelle ſein mußte. — Nach mehreren Jahren kehrte ich in meine Heimath zurück, und war auf das Freudigſte überraſcht, als ich bei meinem Eintreffen Deine Briefe fand. — Anna! — Meine ſchönſte Hoffnung iſt erfüllt! — Willſt Du die Meine werden?

Anna. For's ganze Lewe!

Knollimbrod. Gott ſtraf mich! (ſich die Augen befühlend.) Ich gläab, ich fihl was Naſſes.

Fleſchem (der ſich die ganze Zeit über mit Alleweil unterhalten hatte, und von Braun unbemerkt blieb, tritt zu Braun). Herr Braun, ich —

Braun. Fleſchem! Du hier? — Anna, erblicke in dieſem Manne meinen beſten Freund, ohne deſſen Hülfe ich die Reiſe hätte nicht unternehmen können. — Wie kann ich Dir lohnen?

Knollimbrod (dazwiſchen tretend). Uff die änfachſte Art von der Welt! — Ich wills Ihne ſage. — Gucke Se, — er liebt des Medche, ſie is mein Nicht, ohne die er nicht nicht leben kann. — Sie mit Ihrem

viele Geld fihre doch kän Werthſchaft, — er ſucht e paſſend Local — un —

Braun. Ich will mich in Hamburg etabliren, wenn Anna mir folgen will?

Anna. Wohin Du willſt!

Braun. Erlaubſt Du mir, in Deinem Namen zu handeln?

Anna. Mach, was De willſt! Ich bin Alles zufriedde!

Braun. Nimm als einen kleinen Beweis meiner Erkenntlichkeit dies Haus, betrachte es als Dein Eigenthum, und rechne auf meine Freundſchaft.

Fleſchem und Alleweil. Dank! Tauſend Dank!

Knollimbrod. Kinner! ich wäß gar net, wo m'r der Kopp ſteht. — Ich kennt D'r vor dauſend Gulde jetzt kän Verſch mache! — (zu Wallruh tretend.) No, wie is Ihne dann, Frää Wallruh?

Wallruh. Ich bin ganz verduzt iwwer die Geſchicht.

Knollimbrod (mit Pathos). Un ich gönne Ihne Zeit zehe Johr lang fern von Frankfort driwwer nachzudenke! —

Wallruh (will abgehen).

Knollimbrod. Warte Se noch e bißi, — ich will Ihne erſt noch en Verſch mit uff den Weg gewwe: „Ich rath Ihne, butze Se gleich die Blatt. Un verloſſe Se binnen hie und 24 Stund die Stadt.

Wallruh (geht unter allgemeinem Gelächter ab.)

Letzte Scene.

Vorige ohne Wallruh.

Knollimbrod. Jetzt noch än Vorſchlag. — Heut iwwer 4 Woche, mache m'r alle Drei Hochzeit!

Alle. Was! Sie ääch?

Knollimbrod. Ja, ich ääch! — Ich hab ſo e klän Geſchicht in Hauſe zu ordne. — Sie werns in der Nochricht mit eme langę Verſch ze leſe krije.

Alle. Wir gratuliren!

Knollimbrod. Un mit dene drei ferchterliche Hochzeitsmohlzeite, ſoll die neu Werthſchaft eingeweiht wern, wozu Sie ſammt un ſonnerſch heeflichſt eingelade ſin. — Un weil jetzt des Umdäfe der Werthshäuſer Mode worn is, ſo ſoll kinftig hin des Haus net mehr zum Keenig von England häße, ſonnern zum: Glas Eppelwein!

Alle. Es lebe die neue Werthſchaft! Es lebe ein Glas Eppelwein!

Vorhang fällt.

Herrn Hampelmann's

galante Abenteuer,

oder:

„Was gilt die Wett'?"

Eine Hampelmanniade

in vier Bildern.

Personen.

Herr Hampelmann, ehemals Baumwollenwaarenhändler, jetzt Rentier und Wittmann.
Capitän Frommond, ein Engländer.
Madame Roſenhold, Quincailleriehändlerin.
Marie, deren Ladenmädchen.
Jungfer Maiblum.
Herr Duftmeyer, Reiſender eines Parfümeriegeſchäfts.
Herr Packfeſt, Pedell beim Stadtgericht.
Monſieur Chabernac.
Herr Schlippche.
Eine Magd.
Ein Kellner.
Nähermädchen.

Ort der Handlung: Frankfurt a. M.
Zeit: Faſtnacht.

Erſtes Bild.

Eleganter Laden der Madame Roſenhold. Im Vordergrunde rechts ein mit verſchiedenen Modewaaren verzierter Erker. Dicht dabei die Ladenthüre. Im Vorgrunde rechts und links elegante Tiſche und Stühle. Auf den Tiſchen liegen verſchiedene Modewaaren, Handſchuhe ꝛc. ꝛc. Im Vorgrund links ein großer Stehſpiegel. Im Hintergrunde ein Corridor, welcher durch eine Glaswand vom Laden getrennt iſt und in welchen man vermittelſt einer Glasthüre im Hintergrunde rechts gelangen kann. Seite links eine Thüre, die zu einem Nebenzimmer führt.

Scene 1.

Madame Roſenhold und **Marie** (ſind mit dem Aufräumen des Ladens beſchäftigt).

Roſenhold. Des is nun wahr, bei mir trifft des Sprichwort ein: „Wann die Katz net d'rhäm is, do läfe die Mäuſ' uffem Diſch erum."

Marie. Ach Madamm, es war'n geſtern gar zu viel Leut do, — un do hat' ich gar kän Zeit.

Roſenhold. No, an der Loſung hab ich's ewens net gemerkt. — Do häßt's ääch: „Viel Geſchrei un wenig Woll."

Marie. Des war e bestennig Frogerei: „Wo is dann die Madamm? — Wo is dann die Madamm?"

Rosenhold. Du host doch niemand was gesagt?

Marie. Ich wern mich hite! — No, wie warsch dann zu Mänz uffem Maskebahl? — Scheen odder ääch net? —

Rosenhold. Sehr scheen. — Net so steif wie hie. — Guck, ich hab' D'r ordlich des Geriß gehat.

Marie. Des mecht, weil Ihne niemand gekennt hot. (Im Laufe des Gesprächs setzen sie sich und beschäftigen sich mit weiblicher Arbeit.)

Rosenhold. Erlääwe Se, Jungfer! M'r hot mich gekennt. — Was ich doch sage wollt? Sin schon viel Anzig verlehnt?

Marie. So zimmlich. — Awwer nix wie Dominos. Kän änziger Fra Diavolo.

Rosenhold. Is der Zampa fertig?

Marie. Bis uff die Hose, — die besetzt ewe die Mine mit Goldkortel.

Rosenhold. Is während meiner zwädägig Abwesenheit kän Brief an mich komme?

Marie. Ach des hätt' ich beinah vergesse. — Zwä Stick. Vorgestern kam äner, — un heut äner mit der Stadtpost.

Rosenhold. Mit der Stadtpost? — Do steckt nix drinn. Mach en uff un les' m'rn vor.

Marie (die die Briefe aus irgend einer Tischschublade geholt hat, öffnet einen und liest). „Madame!"

Rosenhold. Der is forz angebunne.

Marie (lesend). „Laut oft übergebener Meßrechnung, bitte ich Sie, mir doch gefälligst Zahlung zu leisten, sonsten ich gezwungen bin, gerichtlich —"

Rosenhold. Heer' uff, ich wäß genug! — Bin ääch gar net neugierig, den Schreiwer kenne ze lerne. Verreiß en, odder in's Feuer mit em. No, un der anner?

Marie (die den Poststempel auf der Adresse besehen hat). Des is der vorgestrig, — der kimmt von Baris.

Rosenhold. Von Baris? Vielleicht ääch so e Mahnbrief?

Marie (die während dem den Brief geöffnet und nach der Unterschrift gesehen). Nä, er is vom Herrn Hampelmann.

Rosenhold (eifrig). Vom Herr Hampelmann? Geschwind, les'!

Marie. Ach, wie ungeduldig!

Rosenhold. Ich bitt' Dich, Mamsell!

Marie (liest). „Werthe, verehrte Freundin! Bei Abfassung dieser nichtssagenden Zeilen stehe ich schon, so zu sagen, mit einem Bein in dem Eisenbahnwagen, der mich meiner Freundin zuführen soll. — Hegt das Locomotiv dieselben Gefühle, wie mein Herz, das mit doppelter Pferdekraft sich zu Ihnen hingezogen fühlt, so bin ich vielleicht eher bei Ihnen, als dieses Schreiben. Ich bitte Sie, mich mit derselben Sehnsucht zu empfangen, als Sie mich verlassen haben. Mit Worten kann und will ich es Ihnen nicht beschreiben, welches Verlangen ich fühle, Sie von Angesicht zu Angesicht zu

ſehen, um Sie ganz an mein Herz drücken zu können. Leben Sie einſtweilen wohl und behalten Sie einſtweilen lieb und in gutem Andenken den auf den Flügeln der Liebe und Freundſchaft fliegenden und in der zweiten Claſſe fahrenden — Johann Peter Hampelmann, ehemals Baumwollenwaarenhändler, jetzt Wittwer und Rennthier." — „P. S." — Was häßt dann des?

Roſenhold (ungeduldig). Postscriptum.

Marie. Ja, was häßt dann des, die Poſt hippt erum?

Roſenhold (ärgerlich). Ich wäß net, — leſ' nor.

Marie (lieſt). „Sollte mich unterweges das Unglück treffen, den Hals zu brechen, ſo komme ich nicht. — Der Obige."

Roſenhold. Endlich, endlich, loßt er emol ebbes von ſich heern. — Des hot lang gedauert.

Marie. Dorch ſein Abweſenheit komme Se erſt d'rhinner, daß See ernſtlich Gefihl for en hege.

Roſenhold. Ja, umgewend werd e Schuk d'raus.

Marie. No, ebbes geht mit Ihne vor. Ich gläab als, der Herr Duftmeyer —

Roſenhold (hält ihr betroffen die Hand auf den Mund). Willſt De ſchweije.

Marie. Stumm wie e Fiſch!

Roſenhold (nach einer Pauſe). No, Du red'ſt jo nix?

Marie. Ich ſoll jo ſchweije.

Roſenhold. Ja, des ſollſt De, wann De änfällig Zeug ſchwetze willſt.

Marie. Ich hätt' net gegläábt, daß der Herr Hampelmann so en zarte Brief schreiwe kennt, — er is doch sonst käner von de Feine.

Rosenhold. O gege mich is er immer sehr zart.

Marie. Es mißt dann sein, weil er in Baris war. —

Rosenhold. Ich bin werklich neugierig uff en. — Geb Acht, uff ämol — (es klopft an der Thüre) Herein!

Scene 2.

Vorige. Hampelmann (im Reisearzug, einen Reisesack tragend, den Kopf zur Thüre hereinstreckend).

Hampelmann. Is es erläábt?

Rosenhold (freudig). Herr Hampelmann!! — Wann m'r den Wolf nennt, kimmt er gerennt! Sie misse Ihrem Brief nachgefloge sein. — Sein Se herzlich willkomme! Wann sin Se dann ankomme?

Hampelmann. Ei den Aägeblick. — Ewe komm' ich per Drotschke von der Eisenbahn. — Des is noch lauter Bariser Stääb, den ich uff meine Kläder leije hab.

Rosenhold. No, da hawwe Se endlich Ihren Luste gebißt. Alles misse Se doch mitmache.

Hampelmann. No, was is d'rmehr? — Bin ich ääch emol in Baris gewese. — E Mann wie ich muß des an sich wenne, zemol e Wittmann. Geht ja

jetzt e jeder Danzmäſter alle Johr emol nach Baris, ze gucke, was die Franzoſe for Spring mache. Die große Aufgab, die ich m'r als Weltberjer geſtellt hab, is glicklich geleſt. — Deutſchland wäß woran es mit ſeiner Zukunft is, alſo bedarf man meiner vorderhand nicht mehr. — Du mechſt uff Baris. — Des Geld d'rzu hab' ich, — Franzeeſch kann ich ääch. — Ja, von Franzeeſch ze redde; — ſie hawwe mich generalement for en Franzoſ' gehalte, von wegen meiner guten Ausſprach! — Des gläät ich! Accent d'orleans! — Des Baris is awwer ääch e merkwerdig Stadt, un wer Baris geſehe hot, der hot ganz Frankreich geſehe! — Koſt mich awwer ääch en ſcheene Batze Geld, der dortendige Uffenthalt. — Wer e biſſi en gute Abbeditt hot, der kann e merkwerdig Geld verfreſſe. — Alles a la carte, — ſogar der König ſollt alles nach der Kart genieſe, un weil er ewens des hot net duhn wolle, do mußt er ſein Bindel ſchnire. — Der Deiwel wääß, die Franzoſe ſin doch e merkwerdig Volk, alle Aägeblick hawwe ſe en annern, — des is e ewig Gewittſchel, — grad wie bei uns mit de Mähd, — verzehedägig Uffkindigung. — No, was hammer dann hie Neues?

Roſenhold. Nix beſonnerſch. E neu Theater un des Guttenbergdenkmol ſoll gebaut wern, allein zum erſchte do krije ſe un zum zwette, do hawwe Se kän Geld, — un ich hab' Sie erwartet. — Marie, geh Se eweil enein un helf Se den Zampa fertig mache.

Hampelmann. Ach, mein Marieche! Gewerzel! Du hoſt Dich awwer gut conſervirt! — Gewiß die Zeit kän Liebhaber gehat? Ich hab D'r ääch ebbes mitgebracht, — e Gläſi Eau de mille fleures.

Marie (im Abgehen). Ach des Lumpezeug hammer ääch im Lade, des kenne Se behalte. (In den Corridor ab.)

Hampelmann. Guck emol an, Lumpezeug?! — Apropos, von Lumpezeug ze redde! Komme dann als noch ſo viel junge Herrn zu Ihne?

Roſenhold. Was leit m'r an dene junge Herrn.

Hampelmann. Mir ääch net. Awwer m'r red doch am liebſte von Gegeſtänd die äm nix angehe.

Roſenhold (mit Nachdruck). Immer?

Hampelmann. Mäſtendähls.

Roſenhold. In dem Fall werd m'r ääch erläbt ſein ze froge, warum Se, ſtatt verzehe Dag, ſechs Woche ausgebliwwe ſin?

Hampelmann. Sechs Woche is doch meiner Seel gar net ze viel, um alle Merkwerdigkeite von Baris ze ſehe. — Ei, bis m'r nor all die Häuſer un die Bläz betracht hot, die in dene Misteres de Paris vorkomme, gehn e paar Woche d'ruff.

Roſenhold. No, is Ihne dann net was Unangenehmes uff der Räß baſſirt? Denn ganz ohne lääft's nie bei Ihne ab.

Hampelmann. Ach, lieb Roſenholdche, do hab ich Ihne e merkwerdig Geſchicht zu verzehle. — Ich wär' D'r Ihne beinah in e ſcheen Batſch gerothe mit der Bariſer Bollezei. — Dorch mein Gang, Manier un impoſante Haltung, hab ich die Aufmerkſamkeit der Bariſer, vorablich der Bariſer'innen uff mich gezoge. Ich ſag Ihne, ich hab e Uffſehe in dem Baris gemacht, die Buwe uff der Gaß ſin m'r nachgeloffe. — Eines

Abends gerath ich in so e gemischt Gesellschaft, — es waren ääch Deutsche d'rbei, die aus gewisse Grinde ihr 38 Vatterländer verlossen mußten — ääch einige Frankforter waren d'rbei. — Was will m'r mache? — es waren dann doch Landsleut, — der än war aus der Dippe- der anner aus der Schippegaß, — do is dann viel iwwer die deutsche Zustände gered un noch mehr Champagner getrunke worn. — Monte Bello. — Bello häßt ääch mein neu Hundelche. — Wie dann die Kepp e bissi angeräächt war'n, so-hawwe Se m'r ewens kän Ruh gelosse, weil ich der deutschen Sprach besonnersch mechtig wär, — ich mußt des Beckerische Rheinlied nach der best von dene 38 Melodie vortrage, sie hattens noch nicht von einem guten Sänger in der Orgenal-Ausgab geheert. Was will ich duhn? — Ich mußt ewens bon mine a mauvais jeu mache, — ich sang. — Ich sag Ihne, des Lied hot, dorch die Art un Weise meines Vortrags eine solche Begeisterung hervorgerufen, daß alles gelacht hot nn mir en einstimmige Toast ausgebrocht wurde. — No, ich war dann d'rvor bekannt, daß ich seiner Zeit einige entfernte Versuche von Bekanntschafte mit ehemalige Cravaller angeschuldigt war, iwwerhäpt, eine scharf ausgeprägte politische Meinung, oes Maul uff dem rechte Fleck un mich stark anrüchig gemacht hatte. — Wie's dann so gehr, ich hatt' Ihne e bissi im Kopp — un bracht ääch einige beesartige Toaste aus: „ou peut on être mieux; — a bas les tyrannes; — vive die frete Presse! u. s. w., was dann stark nach Umsturz roch. —

E paar Dag druff, — Bums! knallt's, — geht e Schuß los, — is widder uff den pere du peuple geschosse worn. — Da war dann widder die ganz Polezei

uff die Strimp. Ich ſteh in meiner Stub un denk an nix; uff ämmol kloppt's an meiner Diehr. — „Entré!“ ruf ich. — Die Diehr geht uff, un es kimmt D'r e Mann erein, in eme bloe Owwerrock und frogt: „Monsieur Ampelmann?“ „„Qui Moppel!““ gab ich zor Antwort. — „Ayez la bonté de me suiver“ ſeegt er. — „„Pardon Monsieur!““ ſagt ich. — „„„comment venez vous me devant? wie komme Se m'r vor? il peut venir tout le monde! — do kennt jeder komme? Wer ſind Sie? — Mit wem hab' ich die Ehr? —““ Do d'rdruff zieht er e Babier ous dem Sack, läßt mich's leſe, un ich iwwerzeig mich, daß er bei der leeblich Bollezei angeſtellt war, was ich vermeege ſeiner Heeflichkeit nie geglääbt hätt'. — Ich geh D'r mit dem Menſche fort. — Nachdem m'r iwwer e Stunn in dem Baris erum getrappelt warn, komme m'r endlich an e groß Gebäulichkeit, wo owwe druff die Gettin der Gerechtigkeit ſtand. — Na, dacht ich, — wann die Gerechtigkeit da haus ſteht, do werd's imwendig ſcheen ausſehe. — M'r gehe enein, — ich wern D'r in e Stub gebrocht, — do war e großer langer Mann mit eme ſchwarze Grollekopp, hot ausgeſehe, wie der Struwwelpeter, — der ſtuft mich e Zeit lang an mit ſeine keſtebraune Klotzääge. — Endlich ſeegt er. — „Monsieur!“ — Sie miſſe wiſſe, in Baris is alles Monsieur. — Monsieur Lump, Monsieur Spitzbub, Monsieur Dagdieb! — „Vous êtes etranger dans cette pays, — vous vennez a Paris, pour chanter et proclamer la liberté allemand! Repondez moi!“ — Hier galt's, — ſag ich Ihne. — „Monsieur!“ ſagt ich, — „il est vrai, — je l'ai chante, — mais dans uné cause extraordinaire. — L'esprit du vin de Champagne, — vous le connaissez bien, — Sie wiſſe doch ääch, — Sie hawwe doch ääch ſchon. —

Je suis un certin Hampelmann, qui venes a cette ville, pour observer les rarètes et les belles de Paris. — Je suis rentier, sans opinion politique. — Suis-je coupable, for die Bodelle Champagner um die louage indiserète a la sante de lemeute, ſo will ich gern Strof zahle. —

Ich wollt mich dem Mann gegeniwwer von der nobel gebild Seit zeige, — ich zog D'r gleich mein Börſch un frag: „Was koſt's? — Was bin ich ſchuldig? Cumbien?" — Wie ich D'r des Wort „Cumbien" geſagt hab, fung D'r des Os ſo recht maliziös an ze lache und ſeegt ganz ſkoptiſch: „Allez vous en, — tête quarrè! — vous étes incoupable." — Jetzt bitt ich Sie, — was ſo Leut von der Bollezei for en Scharfblick hawwe, for Phiſiognomiker ſein miſſe, — hääßt mich en tête quarré, en viereckigte Kopp, weil er mer'ſch angeſehe hot, daß mei'm Kopp die Sach ze rund war. Awwer was wohr is, is wohr, die Franzoſe hawe ewens in allem ſo en gewiſſe avec gege en Fremde mit Heefflichkeit grob ze ſein. — Hie ze Land hette ſe geſagt: Gehn Se zum Deiwel, Sie anfältiger Kerl. —

Roſenhold. No, ſin Se ääch fortgange?

Hampelmann. Baſſe Se uff, ich wern ſtehe bleiwe? — Ich bin net alläns gange, ſonnern geloffe bin ich. —

Roſenhold. Wie konnte Se ſich awwer ääch in ſo was einloſſe.

Hampelmann. Konnt ich denn wiſſe, daß die Sache eine ſolche Tragweite nehme deht?

Roſenhold. No, awwer jetzt an die Hauptſach ze komme. — An Courſchneiderei wern Se's bei dene Pariſer Dame ääch net hawwe fehle loſſe?

Hampelmann. Ei, des klingt ja wie Eifersucht, — so wie e Vorworf? —

Rosenhold. No, un was wär' dann do? Hätt' ich vielleicht unrecht?

Hampelmann. Halt, Männche! Jetzt loffe Se mich redde. Ich hätt' ehnder Ursach mit Ihne bees ze sein.

Rosenhold. Warum?

Hampelmann. Warum, froge Se mich noch? — In dene sechs Woche net än Zeil, net än Buchstääb! — Ei, wisse Se, daß ich als uff die Idee komme bin, daß Se gar net schreiwe kennte?

Rosenhold. Ich wern mich hite, Ihne ze schreiwe, damit Se's dene Bariser Dame hätte weise kenne? — Im Iwwrige schreiw ich ääch net scheen genug, um —

Hampelmann. Bei Dame werd des Scheenschreiwe gar net so genau genomme, — do sieht m'r hauptsächlich uff en romantische Styl. — Do kennt ich Ihne Geschichte verzehle un Briefe weise von eme weibliche Gegenstand —

Rosenhold. Do hammersch ja!

Hampelmann. No, etzt punktum, streu Sand d'rum. Redde m'r von was annerschter. Ich hab —

Rosenhold. Hunger un Dorscht? — (rufend) Marie!

Hampelmann. Ach nä! — Ich hab immer noch mein Räs'kläder an un do will ich häm. — Nicht allein nach Ihne hab ich Sehnsucht gefihlt, ääch nach met'm Hundelche hab ich se. — Ich will ääch e bissi Toilett mache, — un dann bin ich ääch schlagmid von der

Räf'. — Ich sag Ihne, wann m'r so Dag un Nacht uff dere Eisebahn gerumpelt werd, do werd's äm ganz flau.

Rosenhold. No, uff baldiges Widdersehe. Ach ich hab' Ihne noch so viel zu verzehle.

Hampelmann. Haushaltungs- odder Herzensangelegenheite?

Rosenhold. Um des erschte bekimmer ich mich wenig —

Hampelmann. Also des zwett, Herzensangelegenheite? — Ach, ich bitt' Ihne, verzehle Se m'r ebbes iwwer diesen Gegenstand. — Auch ich bin in Arkadien geboren, — ääch ich hab —

Rosenhold. Was, Sie hawwe ääch?

Hampelmann. Inia.

Rosenhold. Ach, verzehle Se m'r's.

Hampelmann. Nach Ihne, Engelche. — Dame hawwe bestennig den Vorzug. Erscht Sie un dann ich. — Besonnersch da ich nff Ihren Beistand gerechent hab'.

Rosenhold. Uff mein Beistand? — Wie so dann?

Hampelman. Des solle Se alles erfahre, wann Se verzehlt hawwe.

Rosenhold. Sie mache mich neugierig. — Heere Se dann. — Awwer lache Se mich net aus. —

Hampelmann. Wo denke Se hin?

Rosenhold. Also. E junger Kääfmannsdiener, der als weschledderne Hensche bei m'r kääft —

Hampelmann. Also, e leddern Bekanntschaft?

Rosenhold. Mache Se kän Uhz!

Hampelmann. No, un sein Name?

Rosenhold. Herr Duftmeyer.

Hampelmann. Des is der wohlriechende Rasende, der bei de Gebrider Riecher is? E scheener Mann. Wäß ersch?

Rosenhold. Noch nit. — Jetzt is an Ihne die Reih.

Hampelmann. Richtig. Worscht widder Worscht. Also, heere Se. — Wie ich D'r do am Lade vorbei d'r Hausdiehr erein geh, steht e prächtig Medche do, — die sieht mich un noch än driwwe uff der Seit stehende Esel ganz verzwerwelt un verlege an.

Rosenhold. Sie is hie, — kän Barliserin?

Hampelmann. Denk net d'ran. — E ächt Deutsche is der Gegenstand meines schnell feuergefangenen Herzens.

Rosenhold. Ihr Name?

Hampelmann (singend.) „Namen ich nenne Dir nicht, Dir malet nicht Griffel un Bemsel!"

Rosenhold. Warum net?

Hampelmann. Weil ich en selbst net wääß. Ich sag' Ihne ja, daß ich des Medche erst vor e vertel Stunn zum Erstemol gesehe hab. — Ich denk, Sie soll'es jetzt eraus krije wer se is. — Vielleicht steht se

Käs'. — Ich sag Ihne, wann m'r so Dag un Nacht uff dere Eisebahn gerumpelt werd, do werd's äm ganz flau.

Rosenhold. No, uff baldiges Widdersehe. Ach ich hab' Ihne noch so viel zu verzehle.

Hampelmann. Haushaltungs- odder Herzensangelegenheite?

Rosenhold. Um des erschte bekimmer ich mich wenig —

Hampelmann. Also des zwett, Herzensangelegenheite? — Ach, ich bitt' Ihne, verzehle Se m'r ebbes iwwer diesen Gegenstand. — Auch ich bin in Arkadien geboren, — ääch ich hab —

Rosenhold. Was, Sie hawwe ääch?

Hampelmann. Jnia.

Rosenhold. Ach, verzehle Se m'r's.

Hampelmann. Nach Ihne, Engelche. — Dame hawwe bestennig den Vorzug. Erscht Sie un dann ich. — Besonnersch da ich nff Ihren Beistand gerechent hab'.

Rosenhold. Uff mein Beistand? — Wie so dann?

Hampelman. Des solle Se alles erfahre, wann Se verzehlt hawwe.

Rosenhold. Sie mache mich neugierig. — Heere Se dann. — Awwer lache Se mich net aus. —

Hampelmann. Wo denke Se hin?

Rosenhold. Also. E junger Kääfmannsdiener, der als weschledderne Henſche bei m'r kääft —

Hampelmann. Also, e leddern Bekanntſchaft?

Roſenhold. Mache Se kän Uhz!

Hampelmann. No, un ſein Name?

Roſenhold. Herr Duftmeyer.

Hampelmann. Des is der wohlriechende Raſende, der bei de Gebrider Riecher is? E ſcheener Mann. Wäß erſch?

Roſenhold. Noch nit. — Jetzt is an Ihne die Reih.

Hampelmann. Richtig. Worſcht widder Worſcht. Also, heere Se. — Wie ich D'r do am Lade vorbei d'r Hausdiehr erein geh, ſteht e prächtig Medche do, — die ſieht mich un noch än driwwe uff der Seit ſtehende Eſel ganz verzwerwelt un verlege an.

Roſenhold. Sie is hie, — kän Bariſerin?

Hampelmann. Denk net d'ran. — E ächt Deutſche is der Gegenſtand meines ſchnell feuergefangenen Herzens.

Roſenhold. Ihr Name?

Hampelmann (ſingend.) „Namen ich nenne Dir nicht, Dir malet nicht Griffel un Bemſel!"

Roſenhold. Warum net?

Hampelmann. Weil ich en ſelbſt net wääß. Ich ſag' Ihne ja, daß ich des Medche erſt vor e vertel Stunn zum Erſtemol geſehe hab. — Ich denk, Sie ſoll'es jetzt eraus krije wer ſe is. — Vielleicht ſteht ſe

nach do? — (Zur Thüre gehend und hinausblickend.) Richtig! — do ſteht ſe noch. — Gucke Se!

Roſenhold (ebenfalls zur Thüre hinausblickend.) E ſauwer Medche.

Hampelmann. Wunnerſcheen is Nix d'rgege.

Roſenhold. Awwer ich kenn ſe net.

Hampelmann. Vielleicht will ſe zu Ihne un genirt ſich vor unſeräm. — Wiſſe Se was? Ich drick mich. — Ich will jetzt auspacke. — Ich komme ſpäter widder het un breng Ihne ebbes mit. E Stick Savon de Bari.

Roſenhold (lächelnd.) Aus der Offenbacher Fawwerik. — Awwer komme Se ja. — Ich hab Ihne noch ſo viel ze ſage, von wege dem heutige Maskebahl.

Hampelmann. Is heut Maskebahl? — Des is m'r ſehr angenehm. — Do finn ich gleich Gelegenheit mich der beau monde als angenehmer Schwernether ze preſentire.

Roſenhold. Do kennte m'r ja mitnanner hingehe?

Hampelmann. Nä, Schätzi, des geht net. — Bei ſo ere Roll' muß ich ſolo ſein. — Sie wiſſe, daß ich bei ſolche Occaſſione meine Laune gern die Ziegel loß, — un do bin ich in meine Ausdrick genirt, wann ich Frauenzimmer odder Damens bei m'r hab. — Gott! Sie brauche net verlége um en Begläter ze ſein, — wann ääch kän hieſiger anbeiſt, — die auswärtige Mächte, — Frankreich un England mache ſich e Vergnige draus. — Awwer jetzt muß ich fort. Lewe Se wohl, knippe Se die Unnerhannelungen an, — ich for mein Dähl biet die Hand d'rzu, un Ihrem diplomati-

ſchem Schaffſinn — Scharfſinn; wollt ich ſage, wird es gewiß nicht fehlen, die Sach in die Reih ze brenge, dann in dene Sache hawwe Se e Forſch, Sie weiblicher Metternich. —

Scene 3.

Madam Roſenhold, allein.

Alſo ich ſoll Ihne behiflich ſein? — Ja, warte Se e biſſi. — Sie ſolle ſich wunnern! — Wann ich nor wißt, ob der Herr Duftmeyer ääch uff den Bahl ging? — Ich muß geſtehe, for den Menſche fihl ich e Leidenſchaft die in's Romantiſche iwwer gehe kennt.

Scene 4.

Vorige. Jungfer Maiblum (ſpäter) **Marie.**

Maiblum (ſehr ſchüchtern eintretend). Verzeihe Se, Madam —

Roſenhold. Was wär' gefällig, Jungfer?

Maiblum (ſehr verlegen). Nix.

Roſenhold. Nix? — Ja, Sie miſſe doch wege Ebbes komme ſein?

Maiblum. Ich will Nix un will doch Ebbes.

Roſenhold (lachend). Wie mäne Se des?

Maiblum. Ich will nix kääfe, awwer ich hett' e Bitt an Ihne, die Ihne gar kän Auslag un mich sehr glicklich mache dehr.

Rosenhold. Wann ich Ihne diene kann —

Maiblum. Gucke Se. — Ich steh Ihne schon e Zeit lang vor'm Lade un war lang im Strannel ob ich zu Ihne gehe soll odder net. — Endlich hab' ich m'r e Herz gefaßt un gedacht, sie werd Dich net beise. — Ich — ich wollt' Ihne so viel sage un jetzt wäß ich gar nix. — Ja, sehn Se — heut Owend is Maskebahl —

Rosenhold. Ach, willst De m'r do enaus?

Maiblum (fortfahrend.) Ich hab en Vatter —

Rosenhold. Des gläab ich.

Maiblum. Der sitzt, — awwer unschuldig — un is doch schuldig.

Rosenhold. Wie soll ich des verstehe?

Maiblum. Ich will's Ihne ausenanner setzte. — Mein Vatter, der Gärtner Maiblumm, is dem Herr Hampelmann zwä hunnert Gulde uff en Wechsel schuldig —; er hot awwer kän Geld un kann se net bezahle, — also is er unschuldig. — Der Herr Hampelmann, hot en uff die Mehlwog setze losse, — un do hawwe m'r die Leut gerothe, ich soll mich hinner Ihne stecke, — denn Sie dehte den Herr Hampelmann sehr genau kenne, un wann Sie e gut Wort for mich un mein Vatter einlege dehte, so —

Rosenhold. Ja, lieb Kind, des will ich recht gern, — ich gläab awwer net, daß es was nitze werd, — denn seit er in Baris war, steh ich net mehr in so nahe Verhältnisse mit em, wie friher. — Wie wärsch

wann Se ſich ſelbſt an en wenne dehte? — Er is gar kän ſo iwler Mann nicht, — un ich bin's iwwerzeugt, er ſchlägts Ihne gewiß net ab.

Maiblum. Des wollt ich ääch recht gern, awwer es hat en Haake. — Ich hab en Liebhaber, — des is e Raſender, — mecht Geſchäfte in wohlriechende Sache, (ihr den Zipfel ihres Taſchentuches hinhaltend.) Des is von em, — rieche Se emal wie gut. — Ja, un is ferchterlich eiferſichtig. — Wann der ſo was here deht, do wärſch gleich ab.

Roſenhold. Is es vielleicht der Herr Duftmeyer, der bei de Gebrider Riecher is?

Maiblum. Inja. Kenne S'en?

Roſenhold (ſich verſtellend). Ach nä, — ich geb' em als e klän Beſtellung, — un er kääft als Henſche bei m'r.

Maiblum. Ja, for Henſche braucht er criminaliſch viel Geld. — Bei ihm häßt's: erſt Henſche, un dann Brod. — Un er hot des Geld gar net ſo wegzewerfe. — Ich ſag' em hunnert Mol, er ſoll bääwollene trage, die kann m'r doch wäſche un koſte net viel.

Roſenhold (für ſich). Dere Sach muß ich näher uff die Spur komme. (Laut zu Maiblum.) No, wiſſe Se was? Ich will mit dem Herr Hampelmann redde, — awwer erſt in e paar Dag, — dann heut is Maskebahl, un morje räß ich uff Mänz, un —

Maiblum. Ach, lieb Madam! Redde Se doch heut mit em, — dann ich mecht gern aus ere gewiſſe Urſach die Sach aus dem Kopp hawwe. — Gucke Se, es is m'r erſtens wege meim Vatter, — un zwettens

mecht' ich gar ze gern heut Owend mit meim Liebhaber uff den Maskebahl, un do —

Rosenhold. Freilich, des letzte is e sehr wichtiger Grund. — Wisse Se was? Gehn Se mit m'r in mein Zimmer, da wolle m'r die Sach iwwerlege, dann hier wern m'r zu oft gesteert. (Zu die Thür, Mitte rechts, rufend) Marie!

Marie (erscheint). Madam?

Rosenhold. Geb Se e bissi Acht, un wann Käser komme, mit dene Se net fertig wern kann, so ruf' Se mich nor. (Mit Maiblum Seite links ab.)

Scene 5.

Marie (allein).

Marie. Herr Je! was e Geheimnißkrämerei? — M'r sellt Wunner mäne, was do d'rhinner stecke deht. — Am Enn e Maskebahlanzug? — Schwerhacke! Ich hab noch gar net d'ran gedocht, als was ich heut uff den Bahl gehe soll? — Als Nunn? — Nä, des is ze uffallend, — odder —

Scene 6.

Vorige. Eine Magd (mit einem Körbchen am Arm).

Magd (recht geschäftig). Gun Dag, Mamsell! — Is die Madamm net d'rhäm?

Marie. Warte Se e biſſi, ſie werd gleich komme.

Magd. Ich hab' ewens net lang d'r Zeit, — ich muß in die Appedehk, mein Madam is krank.

Marie. Kenne Se's mir dann net ſage, was Se wolle? — Vielleicht kann ich Ihne Red un Antwort gewwe?

Magd. Warum dann net? — Ich mecht, — weil mein Madamm glücklicher Weiſ' krank is, die gut Gelegenheit benutze un mecht gern morje uff den Offenbacher Maskebahl gehe, — un do wollt ich froge, ob ich net for's Geld und gute Wort en Anzug gelehnt krije kennt?

Marie. Warum net? — So viel Se wolle. — Ihne Ihr Geld is jo ääch kän Blei. — Wolle Se e Derolern, e Stumme von Bordiſchi, odder än aus dem Czaar un Zimmermann?

Magd. Ach nä, des is m'r zu gemän.

Marie. Odder e Regementsdochter, odder Schinnöſin?

Magd. Nä, ich mecht gern was Rechts vorſtelle. — So e Dannereiſern odder e Marie von Stugardt.

Marie. Die kenne Se ääch hawwe.

Magd. Was koſt dann ſo än?

Marie. Ja, die is net wollfeil. — Die deht als e Guldner zwelf koſte.

Magd. Des kimmt m'r e biſſe viel vor. — Was ab geht, des geht am Geld ab, net wohr?

Marie. Unner zehn Gulde kän Kreuzer, un do miſſe Se ſich Schuh un Strimp mitbrenge.

Magd. No, heere Se. — Zehe Gulde will ich gewwe, awwer net uff ännmol, sonnern so noch un nach. — Vier Gulde geww ich Ihne gleich un jeden Mittwoch un Samstag, wann ich vom Mark komm, breng ich jed Mol e halwe Gulde, do werd die Schuld bald abgetrage sein.

Marie. Ja, lieb Kind, — ich kenn' S'e noch zu wenig.

Magd. Wisse Se was? — Gestern hab' ich von meiner Madam drei neue Hemder geschenkt kriet, — die geww' ich Ihne so lang im Versatz, bis —

Marie. 's is e bissi wenig, awwer ich trau Ihrem ehrlich Gesicht.

Magd. Vielleicht trag ich Ihne ääch schon iwwermorje die ganz Schuld uff ännmol ab, dann es geht äner von unsre junge Herrn enaus. — Awwer ich steh als do her un bappel un vergeß die Abbethek (nachdem sie einige Schritte abgegangen war, kehrt sie wieder um). Apripos! des Best hett' ich ja schier vergesse. — Mein Liebhawer werd komme, der Schorsch —

Marie. Was for e Schorsch?

Magd. Sie kenne den Schorsch net, — den Metzgerborsch mit dem schwarze Bart? — Ei, der is ja unner alle Mederchen bekannt. — Der kimmt un werd sich en Dumme Karlos lehne, — daß Se mich for dausend Gulde net verrothe, — der soll iwwerrascht wern.

Marie. Ich wern mich hite. Unseräns besitzt ääch Discrection.

Magd (im Abgehen). Un heere Se! — Recht viel Feddern un Schmachtlocke, daß ich viel Uffsehens mach. (Ab.)

Scene 7.

Marie, bald darauf **Chabernac. Fromond. Schlippche.**

Marie. Da kann m'r sehe, wie die arme Herrschafte bemammelt wern! — 's gschieht awwer dene Madamme ganz recht, — warum gehn se net selber uff den Markt.

Chabernac, Fromond, Schlippche (treten ein).

Chabernac. Ah, bon jour, Marie!

Fromond. Ist Miß Rosenhold nicht zu Haus?

Marie. O ja. — Gedulde Se sich nor en Aägeblick.

Schlippche. Ja, wann m'r nix besserſch ze duhn hätt'? — (nach dem Corridor zeigend.) Is se do drinn?

Marie. Nä.

Schlippche. Wo is se dann?

Marie. Was leit Ihne d'ran, sie is wo. Ich kann Sie jo ääch bediene.

Schlippche. Nix do, — ich geh widder. Mir is net än Mäulche wie's anner.

Marie. Uh Herr Jeh! Ich wollt's net druff ankomme losse, Ihne en Kuß anzebiete?

Schlippche. E Kuß? — Als her d'rmit.

Marie. Erst losse Se sich balwire.

Schlippche. Ich män von euch werd m'r balwirt genug. Alles so theuer wie in der Appethek. — Weiß m'r emol weiße Glace-Henſche.

Frommond. Ich will auch haben (ſich beſinnend) Enſchke.

Marie. Weiße, oder färwigte?

Frommond. Verpichte.

Marie (holt mehrere Päcke und legt ſie ihnen zur Auswahl hin).

Frommond. I will gehn auf der Ballmask. — I will haben geleiht ein — Harlekin — wie Sie ſagen: ein — Wurſthannes.

Schlippche. E Hannsworſcht, mäne Se?

Frommond. Yes Sir, ein Answorſcht.

Marie (alle 3 ſcharf fixirend). Hannsworſchte ſin Drei do.

Schlippche. Ich will en Don Juan oder en Zampa. — (Zu Marie ſingend, die er umfaßt)

„Wenn ein Mädchen mir gefällt,
Da hilft kein Widerſtreben."

Marie. (halb leiſe zu ihm ſingend.)

„Zahle Se erſt das alte Geld
Sonſt werd nix her gegeben."

Schlippche. Bravo, des hoſt De gut gemacht.

Scene 8.

Vorige. Hampelmann (in dem ſtereotipen Hampelmannsanzug); ſpäter Duftmeyer.

Hampelmann (zu Marien eilend). Is die Madamm net d'rhäm?

Marie (die mit dem Zählen der Handſchuh beſchäftigt iſt). Ja, awwer ſie hot jetzt kän Zeit.

Hampelmann. Wo is se dann?

Marie (nach dem Zimmer zeigend wohin Madame Rosenhold mit Maiblum abgegangen war.) Do drinn. — Es is awwer jemand bei ihr. — (zählend) Siwwe, acht, — neun. —

Hampelmann. Aener, oder mehrere?

Marie (zählend). Zehe — .

Hampelmann. Zehe?

Marie. Warum net gar! Aens.

Hampelmann. E Er odder e Sie?

Marie. E Sie.

Hampelmann. Groß odder klän?

Marie. Klän.

Hampelmann. Schwarz odder blond?

Marie. Gott wie neugierig!

Hampelmann. Neugierig bin ich net, awwer wisse mecht ich's. — Sag m'rsch Mäusi, es soll dein Schadde net sein.

Marie. Blond.

Hampelmann. Jung odder alt?

Marie. Es werd äm ganz iwwel mit dere ewig Frogerei. (etwas ägerlich.) Froge Se se selber.

Hampelmann. Sag Du mrsch. Wie viel Johr zählt se, ohngefähr?

Marie (die bisher leise gezählt). Siwweneverzig. —

Hampelmann. Warum net gar, so alt?

Marie. Sie mache äm ganz verrickt. — Die do drinn is jung. —

Hampelmann. (freudig und etwas überlaut.) Sie is es. Sie is es!

Schlippche (indem er Hampelmann bemerkt.) Ah Fehlnich-ihne, Herr Hampelmann! — No, ääch widder in Frankforts Maure? — No, des is m'r lieb. — Sie hawwe uns recht gefehlt, — do gibts doch ääch widder ebbes zum Lache.

Hampelmann. No, des seh ich net ein. An Lächerlichkeite hot's doch net gefehlt. — Sie waren ja doch da, Herr Schlippche.

Schlippche. Sie wolle gewiß heut uff den Maskebahl gehn? — So incognito, daß es e Jed's gleich wäß? — Wahrscheinlich als Rinaldo Rinaldini?

Hampelmann (für sich.) Daß De den Anstoß häst mit samt dei'm Rinaldo Rinaldini.

Schlippche. Was hawwe Se dann vor e Charakter-Mask?

Hampelmann. Erläähwe Se, — ich bin e Renthier, ich brauch kän Charakter. — Awwer Sie wern wahrscheinlich als Hannsworscht hingehe, weil Sie die Roll im gewehnliche Lewe so gut spiele.

Frommond (Hampelmann auf die Schulter klopfend). Ich bin ein Hannsworscht.

Hampelmann. Des sieht m'r Ihne an, Sie Mister Biffsteck ohne Kräuterbutter.

Duftmeyer (tritt ein, spricht leise mit Marie, die ihm irgend ein Ballcostüm zeigt.)

Chabernac. Ich hab schon verausgabt viel, sehr viel Geld, für den heutig Bal-masque.

Hampelmann. Sis ja e alt Sprichwort: Wann m'r die Narre zu Markt ſchickt, do leſe die Krämer Geld.

Chabernac. C'est un Original.

Hampelmann. Orjenal odder Copie, des werd Sie gar nix kimmern.

Chabernac. Sie gehn wahrſcheinlich als Savoyard, oder marmottier auf der Bal-masque?

Hampelmann. Ja, un Sie mache das Mormeldiehr. — (Für ſich). Da hoſt D's, Seckbecher Franzos! —

Schlippche. Welche Dame is dann ſo glücklich?

Hampelmann. Do hawwe Se gar nix d'rnach ze froge.

Scene 9.

Vorige. Mme. Roſenhold (kommt aus dem Zimmer, wohin ſie früher mit Maiblum abgegangen iſt.)

Roſenhold. Bitt' um Verzeihung, meine Herrn, daß ich Se hab warte loſſe un daß ich Se jetzt widder verloſſe muß. Ich hab en nothwendige Gang ze duhn.

Frommond. Ich und die Herren (auf Chabernac und Schlippche zeigend) werden kommen wieder, — morgen.

Roſenhold. Do wern Se mich net treffe, meine Herrn, dann ich räß morje frih mit der Eiſebahn nach Mänz un komm erſt iwwermorje zerick. — (Zu Duftmayer.) Awwer Sie, Herr Duftmayer, wern ſich heut noch bei m'r ſehe loſſe, dann ich hab Ihne mehrere Commiſſione ze gewwe.

Hampelmann (heimlich zu Mad. Rosenhold). Wie is es dann mit meiner Liewesaffair?

Rosenhold (ebenso). Komme Se in ere halb Stunn, do redde m'r d'rvon. (Laut.) Adieu, meine Herrn! (Ab.)

Scene 10.

Vorige ohne Mad. Rosenhold. Später Maiblum.

Schlippche. O weh, Herr Hampelmann! — Jetzt is Holland in Noth. — Jetzt hawwe Se gar kän, die sich Ihrer uff dem heutige Maskebahl erbarmt.

Hampelmann. Uh, wie werd mr'sch! — Ich bin kän klän Diehr! Ich bin e Renndiehr. — Ich brauch' nor die Hand zum Fenster enaus zu halte, so henge gleich zehe an jedem Finger.

Schlippche. Ach, wie lääf ich uff!

Hampelmann. Wann ich mein Blicke schieße, mein goldern Uhrkett sehe, un mein Browenner rapple loß, do widdersteht kän.

Schlippche. Uff den Beweis wär' ich neugierig.

Hampelmann. Was gilt die Wett?

Schlippche. So viel Se wolle.

Hampelmann. Gilt's 50 Browenner?

Schlippche. Es gilt!

Chabernac. Ich wette auch fünfzig.

Hampelmann. Sie hawwe awwer geſchwind deutſch gelernt. — Mir ääch recht.

Frommond. Ich auch 50 Brodwennder.

Hampelmann. No, alle gute Dinge ſin drei. — Mir ääch recht, Herr Engliſchmann. (Zu Schlippche.) Wer ſeegt m'r awwer gut for die 150 Männer?

Schlippche. Der Moſie Schawwernac.

Hampelmann (zu Schabernac). Wer ſeegt awwer for Ihne gut?

Chabernac. Monsieur le Capitain.

Hampelmann. Un wer for den Herr Capitän? M'r hot Exempel von Beiſpiele —

Chabernac. Ja, — c'est —

Hampelmann. Ja, do ſtehn die Ochſe am Berg. — Ich bin der Berg. — No wiſſe Se was? ich will's emol reskire. — Ich will denke, ich ſpeculir in Spanier.

Schlippche. Wie ſoll die Wett geſtellt ſein?

Hampelmann. No, ich wett: Ich Johann Peter Hampelmann, friher wollener un bäwollener Waarenhänneler, jetzt Wittmann un Renthier, — daß ich vom erſte beſte Frauenzimmer, das m'r entwetter hie odder bei'm Fortgehe aus dem Labe begegne duht, heut uff den Maskebahl beglät wern muß. — Wohlverſtanne? Frauenzimmer! — Denn es kennt m'r e Mähd odder ſonſt was dergleiche begegne, — Des gilt net.

Schlippche. Halt! Des muß ganz beſtimmt geſagt wern. — Des Frauenzimmer muß e Zeit lang mit Ihne uffem Bahl geweſe ſein.

Hampelmann. Verſteht ſich am Rand.

Schlippche. Un wo wollt ihr Euch treffe?

Hampelmann. Im Zimmer von demjenigte Frauenzimmer, des uns zuerst begegnet.

Chabernac. A quel heur?

Hampelmann. Zwische zehe un elf.

Schlippche. Un wie soll die Sach' bewisse wern?

Hampelmann. Ei, ich sag's dem Nachtwächter, der des Quartier hot.

Schlippche. Worum net gar? — Wolle Se net ääch en Schandarm mitnemme? — Nä, des muß unner uns bleiwwe.

Hampelmann. Odder wisse Se was? Ich wern Ihne e Billet aus dem Frauenzimmer ihrem Fenster enauswerfe.

Schlippche. Wie erfahre m'r awwer, wo des geneigte Frauenzimmer wohnt?

Hampelmann. Sie komme heut Owend so ume nuhre zehe zu m'r. — Bis dohin werd sich's erausgestellt hawwe, welche das große Loos gewunne hot und mich begläte muß.

Schlippche (reicht ihm die Hand.) Gilt.

Schabernac und Frommond (schlagen, so wie es bei einer Wette üblich ist, durch.)

Hampelmann. Abgemacht. — Also wohlverstanne: des erst best Medche, die erst best Frää, dodder die erst best Wittfrää, die m'r hie odder vorm Lade drauße ze sehe krie; — doch äns mecht noch e Ausnahm.

Schlippche. Des wär?

Hampelmann. Es darf kän alt Frää sein, dann do wär ich gar ze iwwel d'ran.

Schlippche. Wann awwer die Madam Rosenhold die erst wär?

Hampelmann. Die werd net mitgezählt, — dann die werd heut noch rasend, wie sie selbst gesagt hot. —

(Sie wenden sich zum Gehen, indem tritt Maiblum aus dem Nebenzimmer wohin sie früher abgegangen war und entfernt sich grüßend ohne die Augen aufzuschlagen durch die Ladenthüre.)

Hampelmann (angenehm überrascht.) Gott verdeppel mich!

Schlippche. Sie sinn ja ganz aus em Häusl?

Hamptlmann. Aus Vergnige weil ich doppelt gewinn. — Mein scheen Bahlbeglätern un die 150 Browenner.

Duftmeyer (der sich im Hintergrunde hielt, empört vortretend.) Ich wette auch mit.

Hampelmann (auffahrend.) Was geht des Ihne an?

Duftmeyer. Sehr viel, mein Herr! Weil die meine Braut ist (indem er Hampelmann etwas derb auf die Schulter schlägt und mit einem Blick der Verachtung an ihm vorbeigeht.) und auch ein Wort in dieser Sache zu reden habe. (Ab.)

Die Andern (folgen lachend, indem Schlippche den Herrn Hampelmann zuruft). Jetzt beise Sie sich do eraus (ab.)

Marie (begleitet die drei Herrn.)

Hampelmann (der sich die Schultern reibt). Des muß ich awwer sage, der Schlägt kän bitter Handschrift, der wohlriechende Rasende. — Ich gläab der macht ääch Geschäfte im Holzhacke. — Alläns! — Sie muß doch mit! — un jetzt justement! (indem er abgeht, fällt die Gardine.)

Zweites Bild.

Zimmer im Hause der Madame Rosenhold. — Zwei Mittel, rechts und links Seitenthüren. Seite links im Vorgrunde ein Fenster. Im Vorgrunde rechts ein Tisch worauf ein Schreibzeug, Papier ꝛc. sein muß. — Im Hintergrunde rechts ein Pendule.

Scene 1.

Madame Rosenhold (allein).

Ich bin doch neugierig ob der Herr Duftmeyer komme werd odder net? Ich wäß gar net was er an dere Jungfer Maiblum find? Des is doch wahrhaftig kän Frää for en? — Ich hab en Plan, — wann der gelingt, so kann sich die Sach noch ganz annerscht gestalte, un der Herr Hampelmann soll noch newebei angeführt wern, daß er sein Lebdag d'ran denke soll. — Awwer nor gescheid muß ich's anstelle, ich muß —

Scene 2.

Vorige. Hampelmann.

Hampelmann. Do bin ich ſchon widder. — No Engelche, — hawwe Se m'r was mitzedähle? — Was is ze hoffe bei der Sach?

Roſenhold. Nix, mein liewer Herr Hampelman. — Des is e ganz ordlich Verjerſchmedche, des hot ſchon ihren Liebhawer.

Hampelmann. Was hot ſe dann gewollt?

Roſenhold. Was leit Ihne do dran?

Hampelmanne Was mir d'ran leit? — Nemme Se mr's net iwwell, awwer des is e dumm Frog von Ihne. — Sie wiſſe doch, daß ich for des Medche ebbes fühl, daß —

Roſenhold. Woher wäß ich des?

Hampelmann. Ei ich hab's Ihne jo geſagt.

Roſenhold. Es is net alles wohr was Se ſage. — Sie hawwe m'r zor Zeit ääch emol ewige Lieb geſchwore, —

Hampelmann. Ach! guckſt De m'r do eraus? — Awwer lieb Freundin, — theure Flamm von ehmals, Sie wern doch mit dem junge hibſche Medche net in die Schranke trete wolle? — Bedenke Se doch. Sie kennte ja beinah ihr Mutter ſein.

Roſenhold (ſehr pikirt). Un Sie ihr Großvatter!

Hampelmann. Großvatter? — Nä, — des grad net, awwer ihr —

Rosenhold, No, m'r wolle uns do driwwer net dispetire. — Ich wills Ihne ganz korz sage, — des Medche hot schon en Liebhawer, der —

Hampelmann. Des wäß ich — sie is e Concurentin von Ihne, so wie ich e Concurent von ihm — (indem er sich die Schulter reibt.) Ich hob vorhin ääch die Ehr gehatt sein persenlich Bekanntschaft ze mache.

Rosenhold. Foglich wern Se recht gut einsehe, daß Se alle Hoffnung uffgewwe misse.

Hampelmann. Awwer lieb gut Seel! Sie brenge mich ja zur Verzweiflung! — do verlier ich so mein Wett —

Rosenhold. Was for e Wett?

Hampelmann. Hot Ihne dann die Marie nix verzehlt?

Rosenhold. Kän Wort.

Hampelmann. Ich hat mit e paar In- un Ausländner um 150 Browenner gewett, daß ich des erst best weiblich Wese, was m'r in Ihrem Lade odder uff der Gaß zuerst begegne deht, perschwatire wollt, mit m'r uff den heutige Maskebahl zu gehe. — Unglicklicher Weis' war der Gegenstand unsrer jetzigen Unnerhaltung des unschuldig Schaaf was m'r uffgestoße is, un nun sitz ich im Schlamassel.

Rosenhold. Des is freilich hart.

Hampelmann. Stänhart, sag ich Ihne.

Rosenhold. Vielleicht läßt sich do doch e Mittel finne.

Hampelmann. Ach ja. — Suchet ihr werdet finden. — Un dann hawwe Se ja ääch do Gelegenheit, den Herr Duftmeyer von der Untreu ſeiner Geliebte zu iwerzeige, un ihr Antipotin los ze wern. — Gucke Se, ſie ſoll weiter nix duhn, als än odder zwä Stunn mit m'r uff den Maskebahl gehn. — Ich will ja Alles bezahle; — die Kläder, die Kart — e Glas Limonad Gazeuſe. — Sie kann ääch noch weiſe bäwollene Strimp krie, die haww' ich noch aus meiner Hannelung.

Roſenhold. Halt! ich will Ihne vorſchreiwe wie's gehe kann.

Hampelmann. Schreiwe Se, — ich will's unnerſchreiwe.

Roſenhold. Des Mädche kenne Se alſo net?

Hampelmann. Hab ne: die Ehr.

Roſenhold. Awwer ihren Vatter kenne Se?

Hampelmann. So, ſie hot ääch en Vatter.

Roſenhold. Wiſſe Se wer des is?

Hampelmann. Bis dato noch net.

Roſenhold. Der uff der Mehlwoog —

Hampelmann. Der Herr Neubauer?

Roſenhold. Nä, der uff der Mehlwoog ſitzende Gärtner Maiblum.

Hampelmann. Maiblum? — Schlag e bum! den hab ich ja ſitze loſſe, weil er m'r zwä hunnert Gulde uff en Wechſel ſchuldig is.

Rosenhold. Wann Se ſich do entſchließe kennte, den Wechſel ze quittire, ſo kennt m'r des Ding allenfalls fertig brenge.

Hampelmann. Heere Se, des is e ſehr koſtſpielig Zumuthung. — (für ſich halblaut rechnend). Freilich, wann ich die 200 fl. ſchwinde loß, do gewinn ich die Wett von 150 Browenner, — ohne mein 150 die ich im verlierende Fall bezahle mißt. — Des mecht en Iwwerſchuß von fl. 205. — Do drfor kennt m'r ſchon verſchiedne Maske- un annere Bähl noch mitmache, folglich Profit tout claire. — No, ich will dann in Gottes Name in den ſaure Appel beiſe. — Awwer des muß ich Ihne noch ſage, uff weiters loß ich mich nix ein. — Kän Nachteſſe in der Zwiſchepauſ, — un zu viel Dorſcht derf ſe ääch net hawwe.

Rosenhold. Wiſſe Se was? Sie kimmt in ere halwe Stunn zu m'r un do will ich mit er redde. — Jetzt gehn Se un hole Se derweil den Wechſel.

Hampelmann. Halt! Des geht net ſo wie bei der Eppelfrääle — Erſt muß ich ſelber mit er geredd hawwe. — Ja, noch mehr, — ſchriftlich mußſſe mr's gewwe, daß ſe mit m'r gehe will, — dann will ich mich d'rzu verſtehe.

Rosenhold. No, wiſſe Se was? Ich wern mr's von er gewwe loſſe, und wern's Ihne alsdann einhändige.

Hampelmann. Nä Mäuſt, des is m'r noch net genug. — Sie muß mr's ſelbſt gewwe.

Rosenhold. Sie traue mir net?

Hampelmann. Ich gehe gern Numro Sicher, dann m'r hot Exempel von Beiſpiele! — Do will ich

Ihne gleich e Geſchicht verzehle, die m'r noch gar net ſo lang baſſirt is. — Ich hatte dereinſt en ſehr intime Freund, — kän Hieſiger, — der korz vor meiner Abräſ' nach Baris, in's Jenſeits geräſt is, un von dem ich gern e Andenke gehatt het. — Was that ich? — Ich warte die Zeit ab bis Ausruf bei em gehalte worn is. — Ich geh d'r alſo hin un ſo wie ich in's Zimmer tret, fällt mein Blick uff zwä doſtehende Bariſer Bronc-Lampe aus ere hieſig Fawwerick. — Ich bitt alſo den Herr Ausrufer ganz änfach er ſoll ſo gut ſein, weil ich net lang d'rzeit hett um doher ſtehe ze kenne, un ſoll die Lampe vornemme. — Doderdruff ſeegt er mit ere ganz lächerlich Mien, ſie wären ſchon fort, — der Meubelhänneler Dingerich hett ſe erſtanne. — Ich gehe d'r alſo stante bene (stande pede) zu meim Freund hin — machs korz, gewwem 10 Carlin Profit und die Lampe waren mein. — E paar Dag druff beſucht mich mein Herr Vetter. — än Redd trifft die anner un ich verzehl em die Geſchicht mit dene Lampe, — druff ſeegt er, „weiſ m'r ſe emol.“ — Ich fihr en in's Newezimmer un wie er die Lampe anſteht, ſeegt er ganz ruhig: „Die hett ich d'r viel billiger gewe kenne, — die ſinn von mir, — ich hab ſe in die Vergantung gewwe, — ſie ſinn nix werth un ſtehn ſchon Johr und Dag owwe in der Rumpelkammer.“ — Jetzt bitt ich Sie, war ich der geuhzt Mann. — Hatt ich erſtens emol kän Andenke von meim Freund und zwettens ſchlechte Lampe bei dene m'r weiterſch kän Licht uffgange is, als daß ſe ferchterlich geſalze ware. — Lernt äm des net vorſichtig ſein? —

Roſenhold. Jetzt mache Se awwer, daß Se fortkomme, — und wann Se nochher widder komme un des Medche do ſinne, ſo ſtelle Se ſich, als wären Se zufällig komme.

Hampelmann. Sorje Se net, ich will mich ſo zufällig un änfällig ſtelle, wie's Kind beim Brei. — No, adieu, Se Poſtillon d'amour! (ab.)

Scene 3.

Mdme. Roſenhold (allein.)

Ja, geh nor hin, du abſcheulicher Heuchler! — Die Supp ſoll d'r verſalze wern. — Awwer geſcheid muß ich die Sach anſtelle. — Vor alle Dinge muß ich en Brief ſchreiwe. — Zum Glick kennt er mein Hand net. (indem ſie ſich zum Schreiben niederſetzt.) Den ſuch ich im Aägeblick wo ſe ihren fertig gemacht hot unner der Hand zu verdauſche. (Indem ſie ſchreibt und manche Worte laut äußert.) „Mit ihm — Maskenball gehen will. — Den Wechſel von fl. 200. — einhändigt." — (Indem ſie das Schreiben mit einer Oblate zumacht und mit der Adreſſe verſieht.) So, — des wer geſchehe. — Jetzt Glick ſteh m'r bei.

Scene 4.

Vorige. Jungfer Maiblum.

Maiblum. Verzeihe Se, mei Zudringlichkeit, Madam! — awwer ich konnt's net mehr länger aushalte un hoff Sie wers mr'ſch net iwwel nemme. — Ich mecht gern wiſſe, woran ich bin. — Ich hett m'r ewens uff den Owend noch ſo Allerhand herzurichte. —

Roſenhold. Der Herr Hampelmann war vorhin do, ich hab mit em gered', awwer 's ſieht ſcheu aus, mein lieb Kind.

Maiblum. Net meeglich?

Roſenhold. Er is ſehr beeſ' uff Ihren Vatter.

Maiblum. O weh! o weh! — Wann Sie nix bei em ausrichte, dann is Hoppe un Mals verlore, — dann kann ich net uff den Bahl, un mein Vatter kann in Gottes Name brumme.

Roſenhold. Des will ich g'rad net behaupte. — Ich kenn zum Beiſpiel e Perſon, die en ſchon erum krije kennt, un —

Maiblum. Ach ſage Se m'r ſe! — ich will ſe jo recht ſcheen bitte, daß —

Roſenhold. Die Perſon ſinn Sie.

Maiblum. Ich? — Wo kann ich dumm Medche mit dem Mann redde, un wanns mein Liebhawer erfahre deht, daß ich zu eme Mann in's Haus —

Roſenhold. Ach, Sie ſolle ja net zu em gehe. — Er kimmt nachher her un do is die beſt Gelegenheit. — Ich will's Ihne nor ſtecke, — er hot m'r geſagt, wann Sie em mit e paar ſüße Worte freundlich entgege kämte, ſo kennt er ſich vielleicht verſchwattre loſſe, Ihren Vatter loszuloſſe.

Maiblum. Ach des wär m'r gar ze lieb. — Was ſag ich em awwer vor ſüße Worte?

Roſenhold. Halt! do fällt m'r was ein! — Wiſſe Se was? Sie ſchreiwenem en Brief, un wann er nachher kimmt, ſo gewwe Se nem un ſage: „mein Glück

ruht in Ihren Händen." — Un wann er Ihne des odder selt froge selt, so wern ich schon mit ere Antwort bei der Hand sein. — Komme Se her un schreiwe Se. — Do is e Fedder un Papier. —

Maiblum (in sichtbarer Verlegenheit). Schreiwe? — ja — sehen Se — des is so e Sach —

Rosenhold. Genire Se sich vielleicht vor mir? — No, ich will eweil enein gehe —

Maiblum. Ach nän, — awwer so e Brief muß doch Hänn un Fiß hawwe un ich —

Rosenhold. Wisse Se was? — ich will en Ihne dictire.

Maiblum. Ach Madamme! — net wohr, Sie sinn m'r net beef' wann ich Ihne offenherzig gesteh, daß ich gar net schreiwe kann.

Rosenhold (macht eine freudige Bewegung).

Maiblum (fortfahrend) Un wann ich Sie bitte deht, den Brief for mich ze schreiwe.

Rosenhold. Recht gern, lieb Kind un zwar uff der Stell. — (Sie setzt sich und schreibt, — während dem) Sie kenne den Brief nachher lese und kenne mr's sage, ob er Ihne so recht is.

Maiblum. Ach, Madamme! des Sprichwort häßt: „Wer A seegt, muß aach B sage." — Ich kann ääch net geschriwwe lese. —

Rosenhold (sehr freudig). Net lese?

Maiblum. Ja, es is so e Familiefehler von uns.

Rosenhold. Des duht nix. — Ich les' en Ihne hernach vor

Maiblum. Des is net nethig. — Ich trau Ihne ſchon. Mache S'es nor recht rihrend und bemerke Se was vom heutige Maskebahl. — Sie wiſſe ja.

Roſenhold. Is ſchon geſchehe. (thut, als ob der Brief zu Ende wäre und als ob ſie ihn zuſammenlegen wollte) Ach fein Se doch ſo gut un gucke Se emol, ob Niemand kimt?

Maiblum (befolgt es. — Während dem legt Roſenhold den an Gefangenen Brief zwiſchen das andere Papier und holt den früheren, den ſie im Buſen ſteckte, heraus.) So, — der wär fertig. — (ihr den Brief gebend) Hier, lieb Kind, un wann er kimmt, ſo, — ſtill! da is er.

Scene 5.

Vorige. Hampelmann.

Hampelmann. Ich ſteer doch net?

Roſenhold. Au conträr, im Gegedähl. — Sie ſein ſehr willkomme.

Hampelmann (indem er Maiblum fixirt). Gott verdeppel mich! Des is werklich e Staatsmedche.

Maiblum. Verzeihe Se, Herr Hampelmann, daß ich ſo frei bin — (indem ſie ihm den Brief giebt, recht monoton) Mein Glick ruht in den Ihn ihrigte Hände.

Hampelmann (indem er ihr den Brief abnimmt). Wie mäne Se des, mein Engelche?

Maiblum. Des wäß ich net. — Die Madamm hot geſagt —

Rosenhold. Ja, ich hab der Mamsell gesagt, daß Sie net abgeneigt wäre —

Maiblum. Mein Vatter unner gewisse Umstände widder los ze losse. — Wann Se des dehte, so wär ich Ihne ewig dankbar. — Es is m'r ääch von wege dem heutige Maskebahl.

Hampelmann (der flüchtig den Brief gelesen hat). Also — heut uff den Maskebahl?

Maiblum. Inia. — Gehen Se ääch hin?

Hampelmann. Ei freilich, — ich muß ja doch drbei sein. — Mir wern uns recht gut ameßire.

Maiblum. Ja, wann ich awwer die Geschicht mit meim Vatter net aus em Kopp krie, so wern ich schwerlich —

Hampelmann. No, des versteht sich. Ich hab's ja vorhin der Madamm Rosenhold gesagt, daß des geordnet sein muß. — Es beruhte nur auf die wenige Zeilen von Ihne, — m'r geht doch gern Numro sicher. Heut Owend bring ich Ihne den Wechsel. — Sie derfe nor befehle, wohin? —

Rosenhold. Hieher, — so zwische zehe un elf, des is die best Zeit. Mäne Se net?

Hampelmann. Ja, do is mr's am allerliebste. — Ich wern mich als Schmetterling verkläde. — Welche Maske werd Ihre Reize umhille?

Rosenhold. Des brauche Se jetzt net ze wisse, damit se iwwerrascht wern.

Hampelmann. Gut, gut! ich wern mich iwerrasche losse. — M'r danze ääch emol en Kaloppe mitnanner. — O ich danz gar kän unangenehme Stiwwel.

Maiblum. Ja, recht gern. — Awwer nemme Se ſich ebor vor meim Liebhawer in Acht, dann des is e Raſender un is ferchterlich eiferſichtig.

Hampelmann. Sein Se außer Sorg, den wolle m'r ſchon zu treeſte ſuche. — No, un Sie, Madamme Roſenhold, — Sie wern wahrſcheinlich als Owwerprieſtern aus der Veſtahlin hingehe?

Roſenhold. Da ſinn Se ſehr im Errdum, Herr Hampelmann. — Ich gehe gar net hin.

Hampelmann. No, des hot was uff ſich. — Hawwe Se kän Cavalliero servanto uffreiwe kenne?

Roſenhold. Ich bitt Ihne! — Nä, ich geh heut nach Mänz un komm erſt morje widder.

Hampelmann. Uff Mänz? Des is geſcheid, do ſinn Se net ſo bekannt wie hie un wern ſich un annere Leut ganz gut ameſire. Ich wär ſehr undankbar, wann ich an mei'm Amiſemant nor än Aageblick zweifle wollt, beſonnerſch wo noch ſo e bedeutender Neweumſtand mit verknippt is, der —

Roſenhold. Jetzt awwer mache Se, daß Se ſich ſkiſire, denn am Enn komme die zehen Uhr erbei un Sie hawwe noch nix in der Reih.

Hampelmann. Ich eile auf den Flügeln des Sturmwinds, dieſe erdene Hille abzuſträfe un kehre entpuppt auf Schmetterlingsfligeln der Liebe wieder zerick, daß mich gewiß kän Menſch nicht mehr kenne ſoll (ab).

Scene 6.

Vorige, ohne Hampelmann, später Marie.

Maiblum. Was es doch for beese Mäuler in der Welt gibt. — Der wär so grob, sage die Leut, — des finn ich net, — des is ja der best Mann, wo's nor gewwe kann.

Rosenhold. Er kann ääch grob sein, wanns druff ankommt.

Maiblum. Un wie gut sinn Sie gege mich, lieb Madamm. — In mei'm Lewe wern ich Ihne des net vergesse.

Rosenhold. Jetzt heere Se mich. — Des Sprichwort sagt: „Än Hann wäscht die anner." Sie misse m'r ääch en Gefalle duhn.

Maiblum. Zehe for än.

Rosenhold. Es is e bissi viel verlangt, awwer ich wern's gewiß widder wett mache. — Ich verräß heut uff Mänz, wie Se vorhin geheert hawwe un komm D'r erst mortje widder, un da die Marie so viel mit de Maskeanzig ze duhn hot, so wollt ich Sie bitte, daß Sie die Nacht hier im Haus schlofe dehte.

Maiblum. Un ich soll net uff den Bahl?

Rosenhold. Ich versprech Ihne, daß Se uff den nächste komme, un von mir en wunnerscheene Anzug gelehnt krije solle.

Maiblum. Ja, awwer mein Liebhawer, der rechent so bestimmt druff, daß ich mit em ging, — er will

mich ja d'rhäm abhole, — un der Herr Hampelmann erwart mich ääch uff den Kalopp.

Rosenhold (ſich etwas pikirt ſtellend). Ja, wann Ihne der Bahl un der Kalopp mehr am Herze leit, als Ihne Ihr Vatter, ſo gehe Se als hin, — der kann awwer noch e Johr ſitze, — denn es koſt mich än Wort un —

Maiblum. Ach nä, Madamm, ich will ja, wie Sie wolle, — dann wann mein Vatter net los is, will ich ääch net uff den Bahl gehn.

Rosenhold. Gut. (ihr einen Schlüſſel gebend) Hier hawwwe Se den Schliſſel zu meiner Schlofſtub. (nach der Seite links zeigend) Gehn Se hibſch um zehen Uhr in Ihr Bett, — ſchließe Se von inwendig zu, dann es werd heut noch lebhaft hie, — es komme allerlei junge Herrn, die ſich hier maskire. — Un daß Se m'r käm Menſche von Allem, was zwiſche uns vorgange is un vorgehe werd, bis ich widder zurick bin un mit Ihne geredd hab, kän Wertche ſage, — net emol Ihrem Liebhawer.

Maiblum. Käm Menſche.

Rosenhold. Schweere Se.

Maiblum. Gewiß un wahrhaftig net!

Rosenhold. Sie wiſſe, — ich krie den Wechſel, — un ſo wie Sie än Wort verrothe, ſo fällt die ganz Geſchicht in die Brich.

Maiblum. Verloſſe Se ſich d'ruff.

Rosenhold. No, ich muß jetzt enein un muß noch ſo e manch Klänigkeit zuſamme packe. — Bis Morje ſehe m'r uns widder. (In den Laden rufend) Marie!

Marie (kommt von der Seite raus).

Rosenhold, Mach Se den Lade zu un komm Se dann zu m'r erein in's Maskezimmer. (ab in den Hintergrund Mitte rechts.)

Marie (geht in den Hintergrund links ab, holt ein Licht, stellt es auf den Tisch und geht Seite rechts ab).

Scene 7.

Maiblum (allein).

M'r soll sich doch uff nix in der Welt zu sehr freue. — Hab ich m'r so viel Mih gewwe, mein Vatter los ze krie, damit ich heut uff den Maskebahl gehe kennt un jetzt is d'rerscht nix. — Awwer wann ich's recht bedenk, so is mr's sogar lieb, daß nix d'raus worn is. — Der Herr Hampelmann het sich vielleicht was erläbt, des mein Fritz iwwel genomme hett, un do het's bestimmt bese Uffritt gewwe. — Ich geh uff den nächste, — do werd's ääch viel scheener, do kimmt e Lotterie, — vielleicht gewinn ich do ebbes? — M'r seegt zwar im Sprichwort: „Glick in der Liebe, Unglick im Spiel."

Scene 8.

Vorige. Duftmeyer. Marie (indem sie ihn hereinführt).

Marie. Do is die Mamsell.

Maiblum. Fritz!

Duftmeyer. Wo steckst Du denn?

Marie. Wann Se fortgehn, do gehn Se (nach dem Hintergrunde Mitte links zeigend.) hie dorch, dann der Lade is zu (geht in den Hintergrund, Mitte rechts, ab.)

Maiblum. Net wohr, ich bleib lang?

Duftmeyer. Ich war schon drei Mal bei Dir zu Hause. — Die Maskenanzüge hab ich auch schon besorgt. — Einen Tyroler und eine Schwarzwälderin.

Maiblum. Ach, liewer Fritz, es duht m'r herzlich läd — awwer ich war net so glicklich wie ich m'r gedacht hab; — ich kann net mit D'r uff den Bahl gehe.

Duftmeyer. Warum denn nicht? — Was hast Du denn? —

Maiblum. Was ich hab? — Nix hab ich, — verrechent haw ich mich. — Ich hab gemänt, des ging so mir nix Dir nix, — es is awwer net der Fall. — Mein Vatter kimmt erst morje los, un do kann ich doch heut net mit D'r nff den Maskebahl gehe. — Do sellte emol die Leut scheen resennire, — „der Vatter uff der Mehlwoog un die Dochter uffem Maskebahl!" — Nä, liewer Fritz, es geht net.

Duftmeyer. Ei, Du brauchst Dich ja nicht zu demaskiren.

Maiblum. Ääch noch des? — Daß so noch 12 Uhr alles um mich erumschniffle deht? — Nä. — Gott soll mich bewahre! — Ei geh alläns.

Duftmeyer. Das verursacht mir keine Freude. — Ich gehe dann auch nicht hin. — Komm, ich begleite Dich nach Deinem Hause, — wir plaudern noch

ein wenig an der Hausthüre, und dann geh ich meiner Wege.

Maiblum. Liewer Fritz! ich kann net mit D'r gehe, — dann ich bleib heut Nacht hier.

Duftmeyer. Hier im Hause? — Warum das?

Maiblum. Ei, ich hab's der Madame verſproche. — Sie geht', odder is vielleicht nach Mänz, un damit des Haus net ſo alläns —

Duftmeyer. Das ſind ich aber ſehr ſonderbar.

Maiblum. Es is mein Schuldigkeit, daß ich des for ſe duh, — ſie hot ääch viel for mich gedahn. — Sie is Schuld, daß mein Vatter los kimmt.

Duftmeyer. Du hätteſt mich erſt um Rath fragen ſollen.

Maiblum. For was dann? — ei, ich hab gegläabt, daß D'r des recht wär. — Ohne ihr Zuſpruch deht der Herr Hampelmann den Wechſel net hergewwe.

Duftmeyer (betroffen.) Der Herr Hampelmann?

Maiblum. Warum erſchreckſt De dann ſo?

Duftmeyer. Haſt Du mit ihm geſprochen?

Maiblum. Er is noch net lang fort. — Um zehe Uhr kimmt er widder un brengt den Wechſel.

Duftmeyer. Iſt's möglich?

Maiblum. Was is D'r dann?

Duftmeyer. Kennſt Du den Herrn Hampelmann?

Maiblum. No freilich, kenn ich en.

Duftmeyer. Ich meine, was für ein Mann er iſt?

Maiblum. Was e änfallig Frog? — Wie e annerer Mann ääch.

Duftmeyer. Ich meine, was für einen Charakter er beſitzt?

Maiblum. Was gebt des mich an? — Ich hab en nor von ere gut Seit kenne gelernt.

Duftmeyer. Du hätteſt Dich gar nicht mit ihm abgeben ſollen; — Du glaubſt es nicht, was der eine bösartige Zunge beſitzt, — der macht aus einer Fliege einen Elephanten. — Liebes Kind! thu mir einen Gefallen.

Maiblum. Was for än? — red, — ich will ja gern.

Duftmeyer. Verſprich mir, heute nicht mehr mit ihm zu reden.

Maiblum (nach kurzem Beſinnen). Meintwege.

Duftmeyer. Und nirgend mit ihm hinzugehen.

Maiblum. Was denkſt de?

Duftmeyer. Schwöre mir's.

Maiblum. Wahrhaftig un Gott net!

Duftmeyer. Du glaubſt es nicht, welch üble Folgen das für uns Beide haben könnte.

Maiblum. Ich wäß gar net, was De willſt? — Ich geb D'r mein Ehrewort, daß De ganz ruhig ſein

kannſt. — Mehr derf ich D'r aus gewiſſe Urſache net ſage. — Awwer jetzt mach, daß De fortkimmſt.

Duftmeyer (für ſich). Aus gewiſſe Urſache? (laut.) Jetzt ſchon?

Maiblum. Es is ſchon ſpät.

Duftmeyer. Es iſt kaum Zehn.

Maiblum. Ich geh jetzt ſchlofe. — Es komme allerlei Leut her, — un es ſchickt ſich 'net, daß De länger bleibſt.

Duftmeyer. Aber der Herr Hampelmann wäre doch um dieſe Zeit angenommen worden?

Maiblum. Der Herr Hampelmann is ääch mein Liebhawer net, — der is net gefährlich.

Duftmeyer. So? Und doch —

Maiblum. Un doch mußt De jetzt fort. Ich kann D'r net helfe.

Duftmeyer. Das iſt mir zu rund!

Maiblum. Odder biſt De vielleicht eiferſichtig un trauſt m'r net? (es ſchlägt 10 Uhr.) Zehen Uhr. — (ſie drängt ihn nach der Thüre.) Gut Nacht, Fritz! gut Nacht!

Duftmeyer. Nein, wie Du mich drängſt, das iſt doch zu arg! — Komm, gib mir einen Kuß.

Maiblum. Heut net. — Morje.

Duftmeyer. Du biſt doch ſonſt nicht ſo (für ſich.) Dahinter ſteckt etwas!

Maiblum. Jetzt geh! 's is Zeit.

Duftmeyer. Morgen früh komm' ich aber bei guter Zeit.

Maiblum. So früh De willſt.

Duftmeyer. Nun, gute Nacht. (Für ſich). Ich traue ihr doch nicht ganz, — wir wollen doch noch ein wenig am Hauſe aufpaſſen. (Hintergrund, Mitte links, ab).

Scene 7.

Maiblum (allein).

Er duht m'r doch läd. — Ich hett' en ääch noch net fortgeſchickt, wann ich net Angſt kriet hett', daß en der Herr Hampelmann treffe deht. — Jetzt will ich awwer in Gottes Name ſchlofe geh'. — Morje krie ich den Wechſel. (Seufzt). Awwer vor heut — gut Nacht, Herrlichkeit! — Gut Nacht, Maskebahl! (Sie nimmt das Licht geht in das Zimmer zur Seite links und ſchließt hinter ſich zu.)

(Das Theater wird ganz dunkel.)

Scene 8.

Hampelmann (als Schmetterling verkleidet, kommt aus dem Hintergrunde, Mitte links, herein). Später Roſenhold.

Hampelmann. So. — Do were m'r! — Ganz dunkel? — 's war geſcheid von m'r, daß ich des Briefche

vor den wohlriechende Rasende d'rhäm geschriwwe hab. (Es schlägt halb elf.) Halber elf! — Ob se wohl do sinn, die Herrn Wetter? (Geht an's Fenster.) Richtig, do sinn se. — Sie mache e Mondscheinsbetrachtung. — Der Lange, scheint m'r der Liebhawer zu sein. — Gott soll's wisse, — der werft jo en Schatte, wie e Schlagbääm. — Sie! — Mosie Duftmeyer! — Hie is des bewußte Briefche vom Renthier Johann Peter Hampelmann! — (Wirft es hinunter und geht vom Fenster.) 's geht e scharfe Luft! — 's is unbedeutend, was m'r schwitzt.

Rosenhold (ist unterdessen, als Nonne verkleidet, aus dem Zimmer, Hintergrund, Mitte rechts gekommen, und schleicht behutsam nach der Seite links).

Hampelmann. Sie läßt mich lang warte. — No, was lang währt, werd gut, odder gar nix nutz. — Ich muß emol mein Stimm erteene losse. (Singend nach der Melodie des Ständchens Don Juan's)

„Loß Dich am Fenster seh'n,
„Du goldig Zuckerkind!"

Rosenhold (hustet).

Hampelmann. Do is se! — Sie hot m'r was gehust. (Er tappt mit den Händen umher, stößt sich an einem Stuhl und ruft) Herr Je! mein Schibän!

Rosenhold (tritt ihm entgegen und in der Mitte des Zimmers berühren sich die Fingerspitzen der Suchenden).

Hampelmann (greift rasch zu mit dem freudigen leisen Ausruf) Ha! — Hier, lieb Kind, is der Wechsel! (Nachdem sie ihm den Wechsel abgenommen.) E Händedruck! (Laut.) Ach Engelche, was e Plesir! (Zieht sie zärtlich an sich.)

Rosenhold (lehnt ihr Haupt an seine Schulter).

Hampelmann (küßt sie und sagt freudig). Ach, des schmeckt kostbar, so e maskirter Kuß. — Jetzt komm', lieb' Maske, sonst muß ich den Fiaker e ganz Stunn bezahle. (Beide durch den Hintergrund, Mitte links, ab)

(Der Vorhang fällt.)

Drittes Bild.

Das vorige Zimmer im Hauſe der Madame Roſenhold. — Maskenanzüge aller Art liegen zerſtreut umher.

Scene 1.

Marie (allein, iſt mit dem Aufräumen der Anzüge beſchäftigt und betrachtet einen derſelben).

Ach, du armer Zampa! — Du ſiehſt ſcheen aus! — Den hot der Herr Schlippche angehatt. — Ich muß awwer ſage, ich bin orndlich mid; — 's is awwer ääch kän Wunner, — wann m'r ſo die ganz Nacht uff de Bän is. — Ei, wann m'r die Jungfer Maiblum net e paar Stunn geholfe hett', ich hett's net fertig gebrocht. — Nä, — die Madam des is e merkwerdig Frää, — bis heut morje um halwer finf uff den Bahl, — jetzt mit der Eiſebahn uff Mänz. — Do werd ſe wahrſcheinlich den große Maske-Zug mit anſehe wolle, läßt Alles hie ſchwimme un wate, un mich wie e Hund abquäle. — Un hinneher kriet m'r noch des Deiwels Dank. — Wann ich net ſonſt manchen kläne Profit d'rbei hett', ſo wollt ich liewer —

Scene 2.

Vorige. Duftmeyer (sein Anzug ist etwas derangirt).

Duftmeyer. Guten Tag, Marie.

Marie. Ei gun Dag, Herr Duftmeyer! — No, schon ausgeschlofe vom Bahl?

Duftmeyer. Ich habe gar nicht geschlafen.

Marie. Des sieht m'r Ihne an.

Duftmeyer. Ist die Mamsell Maiblum noch hier?

Marie. Ich wäß net, ich will emol nochsehe.

Duftmeyer. Wenn sie noch gegenwärtig ist, so sei so gut und schicke sie hierher. — Sorge aber, daß wir nicht gestört werden, hörst Du?

Marie. Recht gern, Herr Duftmaier, awwer mache Se net zu lang, dann ich muß hie noch vollends uffreime, bis ich den Lade uffmach. (Seite links ab.)

Scene 3.

Duftmeyer. Bald darauf **Maiblum.**

'S ist, um rasend zu werden! — War ich berauscht, oder hab' ich geträumt? — Das ist doch das Zimmer, wo ich sie gestern Abend verließ, — das ist das Fenster, wo er mir den verdammten Brief zuwarf, — das ist die Straße, wo ich stand und mir die Nase erfror. —

Mit meinen eignen Augen hab ich's gesehen und kann's doch nicht glauben. — Mich so bei der Nase herumzuführen, es ist abscheulich! — (Recht ärgerlich). Mir ist! Mir ist! (Vor Wuth erstickend.) Ich weiß nicht, wie mir's ist!

Maiblum (tritt von Seite links auf).

Maiblum. Gute Morje!

Duftmeyer (ganz kurz). Ditto.

Maiblum. Gott, wie korz! — Du bist widder mit dem linke Bään d'rerst uffgestanne. — Bist widder sehr sonnerbar.

Duftmeyer. Sonderbar? — Ja, es ist sehr vieles sonderbar in der Welt! — Sonderbar ist es sogar, daß Du so fidel sein kannst.

Maiblum. Warum dann net? — Erstens kimmt heut mein Vatter los; zwettens hab' ich e paar Stunn gut geschlofe un drittens hab' ich gege Morje en wunnerscheene Dräm gehat. — Heer nor! — Mir hot geträmt, ich wer mit Dir in eme Fiaker gesesse —

Duftmeyer (auffahrend). Mit mir?

Maiblum (fortfahrend). Un do wern m'r mitnanner in die Kerch gefahre, un wern coplirt worn. — Ach, un do warn so viel Leut do, — un do bin ich ganz schwinnelig worn.

Duftmeyer (recht wild). Vom Tanzen! — Ich habe auch geträumt!

Maiblum. Gott, was erschreckst Du äm!

Duftmeyer (mit unterdrückter Wuth). Es ist auch zum Erschrecken. (Stark.) Mir träumte, daß Du gestern, als

ich von Dir wegging, trotz Deines Schwurs, den Herrn Hampelmann dennoch geſprochen haſt.

Maiblum. No, was wär' dann do?

Duftmeyer (erſtaunt). Was da wäre?

Maiblum. Ei freu' Dich doch driwwer.

Duftmeyer. Weswegen?

Maiblum. Weil's net wohr is.

Duftmeyer. Nicht wahr? (Mit ſteigender Leidenſchaft.) Aber ich ſtand — alles nur geträumt — unten auf der Straße — an dem Fenſter — das geöffnet wurde, wo mir eine männliche Creatur einen Brief zuwarf, und (mit gräßlichem Blick den Brief hinhaltend) hier liegt der Haaſ' im Pfeffer!

Maiblum (ſieht ihn erſtaunend und ſchweigend an)

Duftmeyer (gebieteriſch). Lieſ'!

Maiblum (in furchtbarer Verlegenheit). Leſe — ich —. (Für ſich.) Des wär' e Kunſt! (Indem ſie thut, als wolle ſie den Brief leſen.) Es is ſo gekritzelt, — ich kann die Hand net leſe. (Indem ſie ihm den Brief gibt.) Leſ' m'rn vor!

Duftmeyer. Ich meine, es wäre doch ſehr deutlich geſchrieben. (Aufgeregt leſend.) „Es iſt zwiſchen zehn und elf. — Ich bin bei der gewetteten Mamſell un morgen werde ich Ihnen ſagen, wie es auf dem Balle war. Johann Peter Hampelmann."

Maiblum. Des is m'r zu rund!

Duftmeyer. So? — Mir nicht. — Ich will Dir's erklären. — Das will ſagen, daß der Herr Hampelmann geſtern eine Wette gemacht und ſie gewonnen hat.

Maiblum. Habt Ihr Wein 'rausgerothe?

Duftmeyer. Was, Wein? — Du ſchwurſt mir geſtern Abend, den Herrn Hampelmann nicht mehr ſprechen zu wollen. — Du haſt es aber doch gethan. — Er kam geſtern, nachdem ich fort war. — Ja, ja, er war bei Dir in dieſem Zimmer, — hat mir dieſen Brief vom Fenſter zugeworfen und iſt dann von hier aus mit Dir auf den Maskenball gefahren. — Verſtehſt Du es jetzt? —

Maiblum. Als noch net.

Duftmeyer (mit gräßlicher Bitterkeit). O, Du weißt noch nicht Alles. — Ich habe um die ganze Geſchichte gewußt, — habe Dir darum nichts geſagt, weil ich Dich auf die Probe ſtellen wollte. — Ich habe hier unten gehorcht. — habe den Verführer aus dem Wagen reißen wollen; — da kamen aber einige Nachtwächter, arretirten mich und ich mußte die ganze Nacht brummen.

Maiblum. Hoſt gewiß nach 12 Uhr uff der Gaſſ' geſunge? — O, Du armer Schelm!

Duftmayer. Ja, das bin ich! — Sonſt hätte ich Deinem Vater ſchon längſt geholfen. — Alſo darum wollte die Mamſell allein ſein? — Darum mußte ich fort? Darum die gewiſſe Urſachen? — (Ihre Sprache in komiſcher Manier imitirend.) „Wann der Vatter uff der Mehlwoog ſitzt, kann doch die Dochter net uff den Maskebahl gehe." — O, wär ich nur nicht arretirt geweſen, Dich und ihn wollte ich bebahlt haben!

Maiblum. Ich gläab als, Du hoſt?

Duftmayer. Ja, ich habe, — habe mich überzeugt, daß Du eine treuloſe Figur biſt.

Maiblum. Un ich hab' mich iwwerzeigt, daß Du e Vertelche bei'm Antoni ſpielſt.

Duftmeyer. So? — Glaubſt Du's? — Aber der Brief?

Maiblum. Korz un gut, ich kann D'r weiter nix ſage, als daß ich den Herrn Hampelmann ſeit geſtern Owend, wo Du von m'r weggange biſt, mit käm Aag geſehe hab.

Duftmeyer. Er hat mir aber doch den verdammten Brief aus dem Fenſter zugeworfen. — Nein, Du machſt mir nichts weiſ'! — Ueber den vertrakten Maskenball haſt Du mich und Deinen Schwur vergeſſen.

Maiblum. Herr Duftmayer!

Duftmeyer. Geſteh' mir's nur und ich will Dir ja gern verzeihen.

Maiblum. Ich will nix verziehe hawwe. — Awwer es werd ſich e Gelegeheit finne, wo ich Dich iwwerzeige kann, daß ich den Herrn Hampelmann — (ihr Blick fällt auf das Fenſter und ſie faßt freudig und ſchnell einen Entſchluß) wann m'r den Wolf nennt, ſo kimmt er gerennt. — Des is er. — Vielleicht kimmt er hieher? — Ja, er kimmt! — Verſteckel Dich in des Zimmer, — Du werſt heere, was m'r mitnanner redde, — un wann do d'rdraus hervorgeht, daß ich den Herrn Hampelmann, nachdem Du von m'r weg warſt, geſehe hab', ſo gläät', was De willſt.

Duftmeyer. Auch das will ich thun. — Awwer ſprich ja recht laut.

Maiblum. Ich wern recht kreiſche. — Du wähſt, daß ich des kann. — Awwer Du kimmſt net eher als bis er fort is, heerſt De?

Duftmeyer. Gut, ich gehe. — Hat er Unrecht, so kriegt er seine Schläge und hat er Recht, so (auf Maiblum zugehend, die ihn durch ihre Blicke einschüchtert) kriegt er sie auch! (Seite links ab.)

Scene 4.

Maiblum. Gleich darauf Hampelmann.

Ach liewer Gott, steh' m'r bei, sonst krie ich ja mein Lebdag kän Mann. (Stellt sich mit vollem Bewußtsein ihrer Unschuld mit Stolz an den Tisch im Vordergrunde rechts und haftet ihren Blick fest auf die Thüre im Hintergrunde, Mitte links.)

Hampelmann (tritt ein).

Hampelmann. Meinen freundlichen Morgengruß, der reizendsten Ihres Geschlechts! — Hawwe die Fißercher ausgeruht? — Sinn m'r widder bei der Hand? — Mir is net wie m'r sein selt, ich hab en ferchterliche Katzejammer (will ihr die Hand küssen.)

Maiblum (zieht die Hand zurück.) Ich bitt' Ihne, Herr Hampelmann!

Hampelmann. Sinn se m'r beef, mein Mäusche? — des wär sehr Unrecht von Ihne. — Au Cunträr, im Gegedähl. — Ich sollt Ihne zirne. — Sie hawwe mich sehr vernachlässigt uffem Bahl.

Maiblum. Herr Hampelmann, ich muß m'r iwwer en gewisse Gegestand Uffklärung von Ihne erbitte.

Hampelmann. Uffklärung, von mir? — Ich geheer zwar net zu Denjenigen die zur Uffklärung beitrage, denn ich bin wedder beim Laterneamt noch bei der Gasbeleuchtung angeſtellt, awwer dennoch will ich mich bemihe. — Iwwer was denn, mein Huldgettin?

Maiblum. Es betrifft e Wett die Se gemacht hawwe.

Hampelmann. Die Wett? — Ja, es war ägentlich e Dummheit von m'r. — Awwer Sie kenne ganz ruhig ſein, Ihr Name is gar net d'rbei genennt worn, denn ich dacht gar net d'ran, daß Sie, die ſchon ſeit geſtern ſo einen angenehme Eindruck uff mich gemacht, der Wettgegenſtand wern ſellte. — Ich un noch e paar dumme Kerls, m'r hawwe mitnanner gewett, daß die erſt beſt unbedeutend Perſon, die m'r begegne deht, — Sie waren zufellig die erſt, — hunnert fuffzig Browenner ſinn bei dene ſchlechte Zeite ääch net wegzewerfe, un ſo hab ich mein Ehrenwort druff gewwe —

Maiblum. Sie hawwe Ihr Ehrenwort druff gewwe um mich ze blamire.

Hampelmann. Des ſinn Hannelsſache, — des verſteh'n Se net.

Maiblum. Awwer des verſteh ich, daß Se mich doderdorch unglicklich gemacht hawwe. — Sie wiſſe, daß ich kän Vermeege hab, un daß do die Männer net ſo do ſitze die äm vom Fleck eweg heirathe wolle, un daß ich uff die Art mein Lebdag kän Mann krie. — Jetzt geht m'r ääch e Licht uff, warum Se mein Vatter hawwe losgewwe wolle, un warum Sie m'r ſo unintreſſant vorkomme ſinn.

Hampelmann. Ja, umſonſt is der Tod — un —

Maiblum. Sie wern m'r jetzt ausenanner ſetze, von wem un warum geſtern Owend zwiſche zehe un elf der Brief aus em Fenſter geworfe worn is. — (ihm den Brief zeigend.) Sehe Se, leſe Se!

Hampelmann. Den Brief kenn ich recht gut.

Maiblum. Was! Sie kenenen?

Hampelmann. Sie wern doch net denke, daß ich als ehemaliger Kääfmann, der friher dem Hannelsſtand angehert hot un der hie un do als noch emol uff die Berſch geht, ſein Unnerſchrift lägne werd?

Maiblum. Sie hawwe alſo den Brief geſchriwwe?

Hampelmann. Verſteht ſich, — awwer es ging net annerſcht.

Maiblum. Un hawwe 'nen zum Fenſter enaus geworfe?

Hampelmann. Gewiß. — So wie ich en zum Fenſter enaus geworfe hab, ſinn 150 Browenner erein gefloge.

Maiblum. Sie ware alſo hie in der Stub?

Hampelmann. Was e Gefrog? — Sie miſſe's doch wiſſe?

Maiblum. Sie wäre bei mir, — bei mir im Zimmer —

Hampelmann. No, was is dann do? — Sie ſinn des erſt Frauenzimmer net, bei der ich, — do kennt ich Ihne Geſchichte verzehle. —

Maiblum. 'Un Sie wäre mit mir uff den Maskebahl geweſe?

Hampelmann. Die Frog is e biſſi kitzelich. — Ich bin zwar mit Ihne hingefahre, awwer dort hab ich Sie net ehnder ze ſehe kriet, als wann Se Hunger un Dorſcht hatte.

Maiblum. Des is geloge, Herr Hampelmann.

Hampelmann (bitzig). Mamſell! — (etwas gemäßigt und mit Humor.) Wann m'r des e Mann geſagt hett, ſo hett er jetzt ſchon ſein Baiſch, un wann ſe ääch finf Gulde koſte debt, (galant.) ſeegts awwer ſo e ſcheen Zuckermäulche, ſo kiß ich's net mehr (will fort.)

Maiblum (ihn zurückhaltend). Halt Männche! Do gebliwwe! net fortzerennt! — Un wann Se ääch e Renthier ſinn, ſo kimmts Ihne doch net zu, wege ſo ere lumpige Wett, eme arme Medche ihren Liebhawer abſpenſtig mache un mich ſo verleimde ze wolle.

Hampelmann. Awwer lieb Engelche, — ich wäß gar net wie Se m'r vorkomme? — Hab ich Se dann verleimd? — Ich hab ja doch nur die ſonneklore Wahrheit geredd, odder um mich deutlicher auszudricke, ich hab die ſunneklore Wahrheit geſchriwwe. — Es is e Naturfehler von m'r, daß ich erſt hannel un dann denk. — Hett' ich des Gegedähl gedahn, ſo hett' ich erſt gedacht un dann gehannelt.

Maiblum (welche ſchon während voriger Rede vor innerer Gemüthsbewegung nicht ſprechen konnte, mit Ingrimm). Gehannelt? — Bin ich dann zu verkäfe? Ich ſag Ihne, die Wahrheit — die Sie geredd hawwe wolle, die Wahrheit is e infame Lig!

Hampelmann. Wiſſe Se was? — Ich will Ihrem Liebhawer ſage, daß der Brief gar nix zu bedeute gehatt hatt'; — ich kann em ſogar ſchwere, daß ich Ihr Geſicht gar net geſehe hett', denn Sie ware ja maskirt.

Maiblum (ganz wüthend). Nä, ſo e Frechheit is m'r doch in meim ganze Lewe net vorkomme! — Mir ſo was in's Geſicht ze ſage! — Ich verlang gar nix von Ihne, als (mit unwillkührlichem Blick auf die Thüre des Zimmers in dem Duftmeyer verborgen) daß Se m'r uffrichtig un offenherzig geſtehe, daß des Alles, was Se bis jetzt geſagt hawwe, e infam Lig un lauter Pradikemacherei von Ihne war.

Hampelmann (welcher durch Maiblum's Blick auf die Vermuthung der Anweſenheit eines Zeugen kam, leiſe zu ihr). Ah, jetzt merk ich den Schnuppe! — Leit do der Hund begrawe? — Warum hawwe Se m'r dann des net ſchon friher bantomimiſch zu verſtehe gewwe, daß do jemand verſteckelt is?

Maiblum (mit lauter Stimme). Käu Menſch is hie verſteckelt, — ich bin ganz alläns hier. — Sie miſſe m'r jetzt ohne weiters geſtehe —

Hampelmann. Wann Se alläns do ſinn, lieb Engelche, do ſeh ich ääch gar net ein, warum ich do annerſcht als die Wohrheit redde un Ihne uffrichtig geſtehe ſoll, daß ich e groß Kameel war, weil ich als gegläbt hab, das ſcheene Geſchlecht ganz ze kenne. — Sie hawwe mich vom Gegedähl iwwerzeigt, — dann wann ich m'r Sie von geſtern Owend vorſtell, wie gittig Sie mich bei Iwerreichung des Wechſels empfange hawwe un wie Sie jetzt ſinn, do komm ich erſt d'rhinner, daß ich noch lang net ausgelernt hab in dem Fach. — Sie

kenne wahrlich Unnerricht in der Verſtellungskunſt gewwe. Sie ſinn gar net ſo dumm wie Se ausſehe.

Maiblum (empört). Un Sie ſinn noch viel dummer, als Se ansſehe uu ſinn e abſcheulicher Lügner, der —

Hampelmann. Ich bin net gewohnt, ſolche Schmeichelreddensarte anzeheere, ohne in die traurige Verlegenheit zu gerothe, meine rauhe Außenſeite blicke zu loſſe. — Ich ſkiſire mich alſo mit der Verſicherung, daß ich mich beſtennig bemihe wern, mir Ihre fortdauernde Gewogenheit dauernd zu erhalte, un mich fortdauernd nennen werde, Ihr tres simpler Knecht un Rentier, Johann Peter Hampelmann! — Lewe Se wohl, — ich drink jetzt e Daſſ' ſchwarze Kaffe. — Felmichihne! Adieu! a revoir! — (ab).

Scene 5.

Maiblum. Duftmeyer. Später Marie.

Duftmeyer (die Thüre des Zimmers öffnend, und mit ſtarrem Blick vor Maiblum tretend, — nach einer Pauſe). Nun? — Wie iſt mir's denn?

Maiblum (zuckt die Achſeln). Wäß ich's?

Duftmeyer. Ich habe gethan, was Du haben wollteſt. — Ich habe mich verſteckt, — habe gehorcht, — habe Alles gehört und kam nicht heraus. — War's ſo recht? (ſie ſchweigt). Adieu! (will fort).

Maiblum (die in einer Art von Geistesabwesenheit dastand, hält ihn zurück). Fritz!

Duftmeyer (mit einem Blick der Verachtung). Laß mich! Ungetreue!

Maiblum. Loß doch nor e verninftig Wort mit D'r redde.

Duftmeyer. Ich bin nicht vernünftig, — will nicht vernünftig sein! — Ich kenne Dich jetzt als eine ganz —

Maiblum (rasch einfallend). Nä, Du kennst mich net. — Sich — es is wohr — der Schein is gege mich, awwer der Schein trigt. — Ich bin ganz gewiß unschuldig! — Fritz! m'r hawwe doch schon lange Johre Bekanntschaft mit nanner, — s'is wohr, ich danz gern, — awwer mit eme Annern uffen Bahl gehe, des deht ich mein Lebdag net.

Duftmeyer. Aber der Herr Hampelmann war doch hier?

Maiblum. 's is meeglich.

Duftmeyer. Also gesteh'st Du's doch?

Maiblum. Nix gesteh ich. — Guck, wann ich net geschwore hett, daß ich D'r nix sage wollt, so wollt ich D'r beweise, daß ich unschuldig bin.

Duftmeyer. Wenn Du mich liebst, so brichst Du Deinen Schwur.

Maiblum. Was? e falsche Eid? — Des muth'st De m'r zu?

Duftmeyer. Warum nicht? — Und zum Teufel,

gibt's denn Niemand, der Dich Deines Schwur's entbinden könnte?

Maiblum. Ja, Du hoſt Recht, des war e geſcheider Einfall. — Wann ſe heert, in was for e Verlegenheit ich gerothe bin, dann werd ſe m'r erläwe, Dir Alles ze ſage un dann werſt De ſehe — (in die Thüre rufend, wo Marie abging) Marie!

Marie (erſcheint).

Maiblum. Ach, lieb Marie, ſage Se doch der Madam, daß ſe gleich zu m'r komme ſellt, ich —

Marie. Sie wiſſe ja, daß die Madam geſtern uff Mänz is, un kimmt wahrſcheinlich erſt morje zurick. (Hintergrund, Mitte rechts, ab.)

Maiblum. Nä, des is doch zu arg.

Duftmeyer. Ja wohl, iſt es zu arg! — Geſtern Mittag ging die Mamſell von zu Haus weg und kommt die Nacht nicht heim, — mich ſchickt ſie fort, um mit einem andern auf den Ball zu gehn. — Vor einer Stunde läugnete ſie's, daß er da war, — und jetzt gibt ſie es zu. — Dann ſagt ſie, ſie habe geſchworen, und jetzt iſt die Perſon in Mainz, die ſie ihres Schwur's entbinden könnte! — Das iſt freilich zu arg! — Das ſind lauter faule Fiſche! — Das glaube der Teufel, aber ich nicht! —

Maiblum. Jetzt glääb's odder mauers, des is m'r all äns.

Duftmeyer. Das iſt zu arg! — Zum Letztenmale frag' ich Dich, willſt Du mir die Wahrheit ſagen?

Maiblum. Ich kann D'r weiter nix ſage, als daß ich den Herr Hampelmann ſeit geſtern Owend —

Duftmeyer. Gut, ganz gut! (Drohend auf ſie zugehend.) Aber ich weiß, was ich thue!

Maiblum (ſich ihm kräftig gegenüberſtellend). Du mänſt gewiß, ich fercht mich vor D'r? — Was duhſt De dann?

Duftmeyer (eingeſchüchtert und in ſichtbarer Verlegenheit). Was ich thu? — Frühſtücken thu ich (fortlaufend) und das auf der Stelle (raſch ab.)

Maiblum (ihm nacheilend.) Ich geh mit! — Heer nor!! (raſch ab).

(Vorhang fällt.)

Viertes Bild.

Zimmer in einem Wirthshause, mit einer Mittel- und einer Seitenthüre rechts. Rechts und links im Vordergrunde Tiſche. — Auf dem Tiſche links ein Becher mit drei Würfeln. Im Hintergrunde eine Uhr.

Scene 1.

Hampelmann (tritt ein).

Ich bin doch neugierig, wer mich ſpreche will? — Ich mecht nor wiſſe, ob's e Er odder e Sie is? — (Umherblickend). Wann die Werthſchaft den ganze Dag ſo beſucht is, do kann der Werth ſchmale Biſſe beiſe. — (Den Becher mit den Würfeln erblickend). Ah! Guckſt De m'r do eraus? — Jetzt wäß ich ſchon, was hie vor Vögel peife! — Nachtvögel! — (Die Würfel rüttelnd). Un des ſinn die Lockvögel. — He Werthſchaft! — Kellner!

Scene 2.

Vorige. Kellner.

Kellner. Was wär Ihne gefällig?

Hampelmann. Wo ſteckt er dann?

Kellner. Ich war en Ägeblick im Keller.

Hampelmann. Wo is dann der Werth?

Kellner. Der ſchläft noch.

Hampelmann. Gewiß lang uff geweſt, — (mit dem Becher ſpielend) ſich mit ſeine Gäſt' unnerhalte, wie gewehnlich. „Gut ſtehn ſe!?“ Geb er m'r emol die Weinkart her.

Kellner. M'r hawwe kän. — Awwer ich kann Ihne die Sorte aus em Kopp eraus ſage. — M'r hawwe Ruppertsberjer, Aſmanshäuſer, Scharlachberjer, Affethaler, Rauenthaler.

Hampelmann. Er werd ääch mehr Sorte im Kopp als im Keller hawwe, — ſie wern all aus äm Faß lääfe? Was koſt dann der Schoppe Rauendahler?

Kellner. Sechszehe Kreizer.

Hampelmann. Sechszehe Kreuzer? — Ei do kriet mr'n jo neu derfor.

Kellner. Sie kenne ääch ſchlechtern hawwe.

Hampelmann. Na, — der werd ſchon ſchlecht genug ſein. — Breng er m'r emol en halwe Schoppe.

Kellner (will gehen). Ganz wohl!

Hampelmann. Odder nän, breng er gleich en ganze.

Kellner (will gehen). Wie Se befehle.

Hampelmann. Halt! — Was habt ihr dann ze esse?

Kellner. Nix —

Hampelmann. No, do kann m'r sich den Mage net dran verderwe.

Kellner. Nix Warmes. Lauter kalte Speise. Handkäs' — Worscht — neue Häring —

Hampelmann. Aha, des is uff's Trinke berechent. — Breng er m'r emol so en neue Häring von Anno Tuwack!

Kellner. Sehr wohl (ab).

Scene 3.

Hampelmann (allein). Bald darauf der Kellner.

Ich gläub daß der Häring ganz gut for mein Umstand sein werd. — Wann ich nor zum Deiwel wißt, was die Jungfer Maiblumm vor hat? — Des Ding is m'r net ganz klor, — do steckt was d'rhinner. — Des is nun wohr, so viel Plesir wie ich heut uff dem Maskebahl hat, hab ich seit meiner Keenigstäner Landbardieh net gehatt. — Wo bleibt dann der mit dem Häring? — 's is m'r ganz flau.

Kellner (tritt ein mit Wein und Häring).

Hampelmann. Der Häring is gewiß d'rerscht gefange worn? — (Den Häring betrachtend.) Neue Häring? 's is gut, daß er sein Däfschein net bei sich hot. — (Schenkt sich ein und trinkt). Des is ächter Rauenthaler, — der schmeckt recht rau. — Apropos! — war Niemand da, der nach m'r gefrogt hot?

Kellner. Ich hab die Ehr, den Herr net ze kenne.

Hampelmann. Wem? Mich odder den annern?

Kellner. Sie.

Hampelmann. No, des is der erst Mensch, der mich net kennt. — Ich bin ja so bekannt, wie e bunter Hund. — Freilich in so Häuser komm ich wenig. — Ich häs' Johann Peter Hampelmann.

Kellner (ihn betrachtend). Sinn Sie der Herr Hampelmann?

Hampelmann. Inja, der bin ich.

Kellner. Ja, es wor e Herr do —

Hampelmann. E Herr?

Kellner (fortfahrend). Der hot m'r uffgetrage, Ihne ze sage, daß Se e wenig warte solle (ab).

Hampelmann. Den Deiwel ääch, — ich wart schon e wenig viel.

Scene 4.

Hampelmann. Duftmeyer (mit einem kleinen Anstrich von Weinlaune).

Hampelmann. Ei, felmich Ihne, Herr Duftmayer! — Sinn Sie vielleicht derjenige, der mich spreche will?

Duftmeyer. Aufzuwarten. — Ich war schon zwei Mal in Ihrer Behausung, konnte Sie aber niemals treffen.

Hampelmann. Unser äner is Wittmann un Dienthier un is immer uff die Bän. — Bald muß m'r Intresse eintreiwe; — un dann, wann m'r so alläns is, hot m'r sich bald des un selt zu besorje. — Jetzt awwer bin ich zu Ihren Dienste. Jetzt hawwe Se mich getroffe.

Duftmeyer. Es wird wohl unnöthig sein, Ihnen auseinander zu setzen, warum ich da bin? — Sie werden es jetzt schon errathen haben?

Hampelmann. Bis jetzt bin ich noch kän Rathsherr. Es kennt daher gar nix schadde, wann S'es dehte. Wolle Se vielleicht mit m'r frihstücke? —

Duftmeyer. Späterhin. — Jetzt von etwas Anderem. Sie werden begreifen, daß es dem Liebhaber eines Mädchens nicht gleichgültig sein kann, wenn dieselbe gekränkt wird.

Hampelmann. Des kann der Liebhawer mache, wie er will.

Duftmeyer. Sie werden mir daher Satisfaction geben.

Hampelmann. Wer? Ich? — Warum?

Duftmeyer. Meine Braut ist durch Sie in den Augen der Welt beschimpft worden, hat durch Sie ihren guten Ruf verloren.

Hampelmann. No, so suche Sie ern widder.

Duftmeyer. Sie müssen das.

Hampelmann. Ich will en mit Umstände in die Nachricht setze losse und den ehrliche Finner bitte, daß —

Duftmeyer. Nur keine Späße! — Ich sag Ihnen im vollen Ernste, daß Sie meiner Braut —

Hampelmann. Ich bitt Ihne, mache Se m'r mein Gaul net scheu! — Duhn Se net so dick mit Ihrer Jungfer Braut. — Hette Se se nor gestern uffem Bahl gesehe, do hette Se e Hoor in dem Brautstand gefunne. — Awer erläähe Se, eh m'r weiter redde muß ich en Muffel esse, dann ich hab en ferchterliche Hunger. — Komme Se, esse Se e bissi mit, denn Sie sehn ääch sehr nichtern aus.

Duftmeyer. Ich schlags nicht ab und muß Ihnen gestehen, daß mir der Häring sehr gelegen kommt. (Sie essen.)

Hampelmann. Des kann ich Ihnen sage, an den Bahl wern ich denke, so lang m'r die Ääge offe stehn. — Ei des Geld is m'r nor aus dem Sack gefloge. — Wann ich net dorch die Wett noch e bissi schadlos gehalte wern deht, so. —

Duftmeyer. Da haben Sie die Rechnung ohne den Wirth gemacht.

Hampelmann. Wie so?

Duftmeyer. Die drei Herrn, mit denen Sie gewettet haben, sind heute in der Frühe heimlich durchgegangen und haben nichts hinterlassen, als eine ansehnliche Portion Schulden. — Doch das gehört nicht hierher.

Hampelmann (aufstehend). Erlawe Se, des geheert allerdings hieher. — Sie wolle Genugthuung hawwe, wo ich am End kän Heller for mein Wett krie? Wisse Se was? Gewwe Se m'r die Hälft von dem, was mich der Uhz gekost hat, un ich tret Ihne des ganze Vergnige ab. — Un wann Ihne des net Recht is, so verklage Se mich uffem Stadtamt.

Duftmeyer. Es betrifft die Ehre eines Mädchens, und das gehört nicht vors Stadtamt. — Sie müssen sich mit mir schlagen.

Hampelmann. Erlawe Se, ich bin dorch den Verlust geschlage genug, wann die Windbeutel werklich blehde sin. — Iwwerhäpt, — ich hab se ja net gezwunge, daß se mit m'r gehe soll. — Sie hot mr's ja schriftlich gewwe. Do sehe Se her. — (Zeigt ihm den früheren Brief.) Alle Leut dene ich's gewisse hab, die hawwe gelacht driwwer.

Duftmeyer. Eine neue Beleidigung! — Um so mehr muß ich darauf bestehen.

Hampelmann. Awwer ich besteh druff, daß ich's net duh. — Sie sinn iwwerhäpt net ewebirtig. — Ich als Renthier un Sie als Rasender, des paßt wie e Kartoffel un e Annanas.

Duftmeyer. Dann sind Sie in meinen Augen ein ganz ordinärer Mensch, der — (er schenkt sich ein und trinkt.)

Hampelmann. Ei, wie komm ich m'r dann vor? — Bin ich dann e Bibche odder e Medche? — Wann Se weiter nix von m'r gewollt hawwe, als mir mein Wein auszetrinke un Grobheite ze mache, do hette Se mich net hieher zu bestelle brauche! — Is des der Dank vor mein halwe Häring?

Duftmeyer. Der verursacht mir eben so vielen Durst. — Jetzt frage ich Sie zum Letztenmale mit Höflichkeit, wollen Sie mir Genugthuung geben oder nicht?

Hampelmann. Un ich antwort Ihne wie's Erstemol, ohne Heflichkeit, Nän. — Gläwe Se, ich hett' mein Lewe gestohle? — Gucke Se mich emol an! — Mäne Se der Korpus hett mich nix gekost? Den Deiwel ääch, der kost mich schon e scheen e Batze Geld.

Duftmeyer. Und ich sage Ihnen, Sie müssen sich mit mir schlagen. Einer von uns muß bleiben, — Sie oder ich. —

Hampelmann. No, do bleiwe Sie, — ich geh. — (will gehen).

Duftmeyer (ihn zurückhaltend). Dann sage ich Ihnen, daß Sie Ihres Lebens nicht sicher sind. Wo ich Sie treffe, sei's in oder außerhalb der Stadt, im Wirthshause, oder sonst wo, so werden Sie beschimpft. (trinkt wieder.

Hampelmann. Do muß ich doch ääch derbei sein. — 's gibt noch Recht und Gerechtigkeit in der Welt! — For was hammer dann die Schandarme, die Owwrigkeit?

Duftmeyer. Sie können doch nicht eher klagen, als bis es geschehen ist. (trinkt wieder.)

Hampelmann. Do hawwe Sie Recht.

Duftmeyer. Damit Sie aber sehen, daß ich Raison im Leibe habe, so mache ich Ihnen einen Vorschlag zur Güte.

Hampelmann. Losse Se here.

Duftmeyer. Für's erste, erstatten Sie mir das von meiner Braut empfangene Schreiben wieder zurück.

Hampelmann. Wann Se weiter nix wolle? — Hier is es; ich hett's zwar gar ze gern noch e bissi de Leut gewisse, awwer —

Duftmeyer. Das ist aber noch nicht Alles.

Hampelmann. Net? Ich bitt mr's aus, — nix Dege, — nix Pistole, — ich kann gar kän Pulver rieche.

Duftmeyer. Sie sind auch gar keines werth.

Hampelmann. Un Sie hawwe's net erfunne.

Duftmeyer. Hier stehn Becher und Würfeln. — Wir spielen, und wer in 3 Würfe das Wenigste zählt, ist verpflichtet binnen einer halben Stunde zum Andern in's Haus zu kommen und sich ein paar Ohrfeigen geben zu lassen.

Hampelmann. Sein Sie dann des Deiwels? — Des is e scheener Vorschlag zur Git? — Ääch noch in's Haus! — Sie wisse doch, daß hie alle Hazardspiele verbotte sinn?

Duftmeyer. Das ist kein Hazardspiel.

Hampelmann. Des kimmt alles uff e Ansicht an. — Heere Se, — kennt ich mir dann net im verlierende Fall en Mann stelle, — so wie bei ere Lohnwacht? — Ihne kennt des so zimlich änerlei sei, ob Se uff mich kloppe odder uff en Annern.

Duftmeyer. Nein, daß iſt mir nicht einerlei. — Wollen Sie, oder wollen Sie nicht? — (die Hand emporhaltend.)

Hampelmann. Halt! — (für ſich) Des is noch ärjer wie uff meiner Nernberjer Rähs. — Dort hab ich's doch nor mit Strohmänner zu duhn gehabt, — awwer hie hab ich's mit eme eiferſichtige Liebhawer ze duhn, der gar net von Stroh is und der e ſo determinirt Sprach fihrt, die m'r net alläns verſteht, ſonnern ääch fihlt.

Duftmeyer. Nun, haben Sie ſich's überlegt?

Hampelmann. Was will ich mache? — Des Wertlein muß is e harte Nuß. Am End is es des geſcheidſte unner zwä Iwwel des klänſte ze wähle. — In's Deiwels Name! — Meintwege!

Duftmeyer (ihm den Becher hinreichend). Iſt's Ihnen zuerſt gefällig?

Hampelmann. Sehr gitig! — (Nimmt den Becher und rüttelt die Würfel.) Noch äns! Wer verliert muß ääch des Frihſtick bezahle.

Duftmeyer. Es gilt.

Hampelmann (wirft und ſagt). Siwwezehe.

Duftmeyer (ebenſo). Achtzehn.

Hampelmann (ebenſo). Achtzehe.

Duftmeyer. Und die frühere Siebzehn, macht fünf und dreißig.

Hampelmann. Nach Adam Rieſens Rechenbuch.

Duftmeyer (wie früher). Siebzehn.

Hampelmann. Un die frihere Achtzehn, mecht

finf un dreißig. — M'r ſtehn ganz gleich, Herr Duftmayer. — Ich denk', m'r loſſe die Boſſe.

Duftmeyer. Ich denke nicht, Herr Hampelmann.

Hampelmann. Sie denke nicht? — Ääch recht.

Duftmeyer. Jetzt kommt die Entſcheidung.

Hampelmann (ernſt und mit zitternder Stimme). Ja, jetzt kimmt ſe.

Duftmeyer (die Würfel ſchüttelnd). Doch die Reihe iſt an Ihnen.

Hampelmann. Bitte. — Ich hab warte gelernt.

Duftmeyer (wirft und ſagt ganz kalt). Siebzehn.

Hampelmann (erſchrocken). Herr Je! (indem er zitternd mit der einen Hand den Becher hält, die Würfel ſchüttelt und mit der andern Hand ſich die Wange reibt, wiederholt er mehrere Male ganz kleinlaut:) Siwwezehe! Siwwezehe! — Wann ich jetzt ſo e Janche von Amſterdam wär! wie wollt ich D'r ſe do eraus utze! (endlich faßt er ſich ein Herz, ſagt:) Caput odder Ranze! (und wirft mit abgewendetem Blick. — Kleine Pauſe, dann Duftmeyer fragend:) Wie viel?

Duftmeyer (ganz ruhig). Achtzehn.

Hampelmann (ganz außer ſich). Achtzehn! Victoria! — Grad wie im Robert der Deiwel! — No, Männche, wie is Ihne dann? — Jetzt ſolle Se mich kenne lerne! — Sie gläwwe gewiß, weil mich die Natur in Hinſicht der Greeß e biſſi ſtiefmitterlich behannelt hett, ich hett' kän Kraft? (Seine Fauſt zeigend.) Hie ſinn Gäulsknoche! — Ich eß net umſonſt alle Morje mein Revalenda Arabika. — Jetzt awwer ääch ſcheen Wort gehalte, mein

Liewer! — Ich geh jetzt eweil häm un exerzier mich! — In ere halb Stunn, — wupp! do krije Se se. —

Duftmeyer. Ich komme ganz gewiß.

Scene 5.

Vorige. Packfeſt.

Packfeſt. Verzeihe Se, Herr Hampelmann, ich ſuch Se ſchon in alle Ecke.

Hampelmann. No, was gibts? Soll ich vielleicht arretirt wern?

Packfeſt. Warum net gar? — Ich hab en Brief an Sie abzugewwe.

Hampelmann. Von wem?

Packfeſt. Von der Madamm Roſenhold.

Hampelmann. Is ſe dann hier?

Packfeſt. Vor ere halwe Stunn is ſe komme. — Sie hot mich gebitt, weils ſehr preſſire deht, daß ich en beſorje deht.

Hampelmann (der indeſſen den Brief öffnet und ihn vermittelſt des Lorgnet's lieſt). „Lieber Freund! Kaum von Mainz hier eingetroffen, begrüßt mich ein völliger Wechſel von 500 Frcs.," — griß en widder, — „der noch heute bezahlt werden muß," — bezahl en, — „wenn meine perſönliche Freiheit nicht gefährdet werden ſoll." — Is m'r lieb. — „Ich bitte Sie daher, mich aus dieſer dringenden Verlegenheit zu reißen," — ja, wann er will ſo gut ſein, — „und mir Ihren pecuniären Schutz nicht zu ver-

ſagen," — in dene Hoſe net, — „wofür Ihnen ſtets dankbar ſein wird, Ihre Sie hochſchätzende Freundin, Roſenhold." — Meintwege!

„P. S. Der Maiblumiſche Wechſel iſt in meinen Händen und Sie können noch darüber verfügen." —

In ihre Händ? — Wie is mir dann? Ich fall ja aus de Wolke! — Der Brief is von ihr?

Packfeſt. Ja wohl, Herr Hampelmann. — Ich war in Amtsgeſchäfte dort un da hab ich geſehe, wie ſ'en geſchriwwe hot.

Hampelmann. 's is gut, — ich kämt gleich.

Packfeſt (ab).

Hampelmann. Freund! So e Naſ' is, ſeit m'r in Frankfort Eppelwein trinkt, noch käm Menſche gedreht worn, als wie m'r die Frää än gedreht hot. — Jetzt geht m'r e Licht uff, ſo groß wie e Bechfackel! — Schändlich! Pfui Deiwel! — Awwer wart! Du ſollſt mr's theuer bezahle! — Brumme muß ſe, ſo wahr ich Johann Peter Hampelmann häß! — Ich muß hin, — ich muß dere Sach uff die Spur komme. — Warte Se nor e biſſi, — ich komme gleich widder un geb Ihne die geheerig Uffklärung und die Ihne geheerige Batſch! (Im Abgehen). Alſo widder angefihrt? Brumme muß ſe! Brumme! (ab.)

Scene 6.

Duftmeyer (allein). Später **Kellner.**

Was iſt denn das ſchon wieder? — Die ganze Welt iſt heute verrückt, und ich auch! — 's iſt ja Faſtnacht! — Ich habe eine Wuth in mir, — ich könnte Alles umbringen! — Aber auch einen Durſt, — ich könnte ein Meer austrinken. (ruft) Kellner!

Kellner (erſcheint).

Noch 'ne Flaſche Wein! — Bringen Sie mir auch eine Oblate.

Kellner (im Abgehen.) Sehr wohl (ab).

Duftmeyer. Die ſoll an mich denken. — Ich hatte ſie ſo lieb, und ſie hat mich ſo betrogen.

Kellner (bringt das Verlangte). Hier, Herr Duftmeyer. (geht ab.)

Duftmeyer (holt ein kleines Päckchen mit Briefen aus der Taſche). Du bekommſt Deine Briefe wieder, aber auch ſonſt noch etwas, wo du an mich denken ſollſt, — und kannſt auch noch das Porto bezahlen. (Schenkt ſich ein und trinkt). 's iſt grade, als ob ich's auf einen heißen Stein ſchüttete. — Ich möchte hinter der Wand ſtehen und zuſehen, was ſie für Geſichter ſchneidet, wenn ſie das Päckchen erhält. — Die ſchriftliche Zuſage, die ſie dem Herrn Hampelmann gab, wird als Beweis ihrer Untreue zurückbehalten. (trinkt wieder und zeigt in der Folge einen kleinen Anflug von Rauſch). Ich will mich fürchterlich rächen! — Ich will mich ſchadlos halten für die verfloſſene Nacht. — Heute wird nach Mainz gerutſcht und auf den Maskenball gegangen.

Scene 7.

Voriger. Maiblum.

Maiblum. Fritz! Liewer Fritz!

Duftmeyer. Was willſt Du?

Maiblum. Ich hab Dich in alle Werthshäuſer geſucht, un im Fall wann ich Dich net finne deht, hab ich den Brief an Dich ſchreiwe loſſe, — geſchriwwe wollt ich ſage. — Ich wollt Dich nor froge, wo ich en hin adreſſire ſoll?

Duftmeyer. Da geht Dir's gerade wie mir (er taumelt).

Maiblum. Du gehſt awwer net grad, liewer Fritz.

Duftmeyer. Du haſt nur eine ſchiefe Anſicht von mir. Ich habe Dir auch geſchrieben (indem er ihr das Päckchen Briefe zeigt). Ich wollte Dirs durch die Stadtpoſt ſchicken. (Indem er's ihr gibt) Jetzt kannſt Du das Porto erſparen.

Maiblum. Was ſoll ich mit mache.

Duftmeyer. Ich habe keinen Menſchen mehr auf dieſer Welt — keinen Freund und nichts. —

Maiblum. Fritz!

Duftmeyer. Es ſind Deine Briefe und ſonſtige Papiere, die meinen letzten Willen enthalten.

Maiblum. Un warum gebſt De ſe m'r widder?

Duftmeyer. Ich mache eine kleine Reiſe.

Maiblum (mit erwachendem Argwohn). E klän Räſ?

Duftmeyer. Ja, — nach Mainz, — auf den Maskenball, — man kann nicht wissen. — Ach, wie wird mirs!

Maiblum. Fritz! Was is D'r?

Duftmeyer. Nichts, — ich habe ein wenig getrunken!

Maiblum. Getrunken? — doch kän Gift?

Duftmeyer. So gut wie Gift. — Von diesem schlechten Wein hier.

Maiblum. Was host De mich erschreckt.

Duftmeyer. Das wollte ich nicht. — Aber man kann doch nicht wissen. — Wer mir das vorgestern gesagt hätte, daß ich heute so voll — so vollkommen von Deiner Untreu überzeugt sein würde, — mit dem hätte ich Händel angefangen. — Aber jetzt bin ich entschlossen —

Maiblum. Ach, Fritz, wann De wisse dehtst, wie De m'r so weh duhst, — wie De m'r mein Herz so schwer machst! — Doch ich will nix redde.

Duftmeyer. Es thut m'r recht herzlich leid, — aber es ist einmal so — und in's Gebräuchliche muß man sich fügen. — Wie ich die Nacht auf der Wache saß, hab' ich mir die Sache überlegt, (indem er sich einschenkt und trinkt) es wird fortgetrunken — fortgegangen, wollt ich sagen.

Maiblum. Du wäßt, daß ich net ohne Dich lewe kann. — Fritz! es werd e Zeit komme, wo De Alles bitter bereue werst, — awwer dann is es gewiß zu spät, dann bin ich vielleicht verheirath.

Duftmeyer. Thut nichts, — ich mache mir nichts draus. — Verwahre nur die Papiere recht gut, denn sie sind von Werth.

Maiblum. Was enthalte se dann?

Duftmeyer. Ich habe Dir's schon einmal gesagt, — es sind Deine Briefe und einige unbezahlte Meßrechnungen von meinem Schneider, die ich Dir als Andenken hinterlasse. — Ehre meinen letzten Willen. Lebwohl!

Maiblum. Fritz, Du derfst noch net fort.

Duftmeyer. Ich muß! — Ich versäume sonst die Eisenbahn.

Maiblum. Liewer Fritz! Ich bin gewiß und wahrhaftig unschuldig.

Duftmeyer. Ja, wenn ich mich nicht im Nebenzimmer vom Gegentheil überzeugt hätte. — Und dann! was fällt mir ein? — (Ihr das von Hampelmann empfangene Billet zeigend.) Hast Du ihm nicht diese schriftliche Zusage gegeben?

Maiblum. Ach warum hab ich nor geschwore.

Duftmeyer. Und hier, — dieser Brief (einen Brief hervorziehend) den ich heute früh in Deiner Wohnung fand, — er kam mit der Post — wahrscheinlich auch so eine kleine Bestellung? — He?!

Maiblum. Damit De siehst, daß ich sonst gar kän Geheimniß vor D'r hab, so mach en uff un les' en.

Duftmeyer (befolgt es, liest ihn still vor sich hin und sagt nach einer Pause). Deine Tante in Butschbach ist gestorben und hat Dir 6000 fl. vermacht.

Maiblum (fährt mit unbeschreiblicher Freude empor). Mein Dante hot m'r 6000 fl. vermacht?

Duftmeyer. Sechs tausend Gulden.

Maiblum (noch an allen Gliedern bebend, nun erst Worte findend und fast vor Freude schreiend). Mein Dante hot m'r 6000 fl. vermacht?

Duftmeyer. Nach einmal, ja.

Maiblum (stark und feierlich). Uff Ehr! is des wohr, was De seegst?

Duftmeyer. Auf Ehre!

Maiblum. Ich frag Dich noch emol — denn alle gute Dinge sinn drei. Is es wohr?

Duftmeyer (ihr den Brief hinreichend). Überzeuge Dich selbst.

Maiblum (außer sich vor Freude) Nä, ich gläab D'r. — Jetzt gute Nacht Schwur — dann kann ich mein Vatter selbst frei mache un darf D'r Alles sage. — Fritz! liewer Fritz! Alle Briefe die De von m'r in Hände host, hab ich gar net geschriwwe, — ich hab m'r se aus gewisse Ursache dorch lauter gute Freindinne schreiwe loffe; — ewe so wenig den, den der Herr Hampelmann von m'r hot. — Die Madam Rosenhold hot en geschriwwe, — ich wern D'r des späierhin auseenanner setze. — Ich will D'rs nor grad zu gestehe, ich kann gar net schreiwe; — un daß ich die Nacht net uffem Bahl war, beweis' ich D'r dodrdorch, daß ich, weil ich hab net einschlofe kenne, der Marie bis um zwä Uhr geholfe hab.

Duftmeyer. Wer's glaubt wird seelig.

Maiblum. Ich schweer D'rs bei meiner Seel' un Seeligkeit, so is es un net anerschter!

Duftmeyer. Darf ich Dir glauben?

Maiblum. Du derfst un sollst Dich iwwerzeige.

(Es schlägt 3/4 11 Uhr.)

Duftmeyer. Schon 3/4 auf 11? — Ich muß fort!

Maiblum. Ich sag D'r daß ich unschuldig bin, un Du willst doch fort?

Duftmeyer. Du weißt ja nicht, was vorgeht, — ich hab —

Maiblum. Trink e Daff' schwarze Kaffe, do werd D'rsch besser.

Duftmeyer. Ich habe nur noch eine Viertelstunde Zeit —

Maiblum (ihn haltend, dringend und schnell). Ich loß Dich net fort! Ich wäß zwar net, was De vor host, awwer so wie De gehst, kreisch ich Feuer!

Duftmeyer. Ich will mein Wort halten, — die Ohrfeigen, — der Häring, — ich muß fort!

Maiblum. Ich bitt Dich! Heer mich!

Duftmeyer. Aber sie und er, sollen ihrer Strafe nicht entgehen.

Maiblum. Ach Gott! wie hot mich nor des Unglick an den Herr Hampelmann un an dere Madam Rosenhold gebrocht?

(Gepolter, von Außen, als ob Jemand fiele.)

Hampelmann (von Außen). Des Gewitter! mein Schtbän!

Maiblum. Still, ich glääb ich heer en!

Duftmeyer. Ja er iſt's! — Der kommt mir gerade gelegen (ſtreift den Aermel auf und will hinaus).

Maiblum (ihn zurückhaltend). Um Gotteswille!

Duftmeyer. Du gehſt in dies Zimmer! — Oder ich gehe fort und komme Dir nie mehr vor die Augen.

Maiblum (reſignirend hineingehend). Des werd ſcheen wern?

Hampelmann (noch von Außen). Des wäß des Gewitter was do alles im Hausehrn ſteht? Do brecht m'r jo Hals un Bän!

Scene 8.

Vorige. Hampelmann. Später Maiblum.

Hampelmann (athemlos und ſchnappend hereinſtürzend und Duftmeyer in wilder Freude faſſend). Gott ſei Dank, daß ich Sie hab!

Duftmeyer (wüthend ihn haltend). So geht mir's auch.

Hampelmann. Jetzt loſſe Se mich nor los!

Duftmeyer. Herr Hampelmann! Sie und die Madam Roſenhold, haben gelogen!

Hampelmann. Des wäß ich, des is e alt Supp. — Un ewens deswege läf ich jo in äner Hatz hieher. — Ich hett's Ihne schon früher gesagt, awwer erst hab ich gesorgt, daß Ihr zukinftiger Schwiggervatter los un die Madame Rosenhold in Gewahrsam komme is, dann des hot se verdient for all des Unheil, daß se angestift hot (Er sinkt, sich an Duftmeyer haltend, erschöpft an ihn herab).

Duftmeyer (ihn auf einen Stuhl leitend). Was soll denn das heißen?

Hampelmann. Daß, wenn Se m'r net verzeihe, mir in mei'm Lewe kän kläner halwe Schoppe mehr schmecke werd.

Maiblum (tritt heraus).

Hampelmann. Daß ich von der Frää Rosenhold die selbst net wußt, was se forn dumme Strich gemacht hot, uff e ferchterliche Art am Narresäl erum gefihrt worn bin, — daß Ihr Braut e ganz — unschuldig Person is un daß ich mich an den Stufe ihrer Fißercher nidderwerf, ste dausend Mol um Verzeihung ze bitte, denn ich hab se schuldbewußt — schuldlos wollt ich sage — beleidigt; — ich war e Esel, — e Flegel ꝛc. ꝛc. Sinn Se jetzt zefridde?

Duftmeyer (umarmt ihn).

Maiblum (tritt vor).

Hampelmann (erblickt ste und faßt ihre Hand). Engelche!

Maiblum. M'r sinn zefridde!

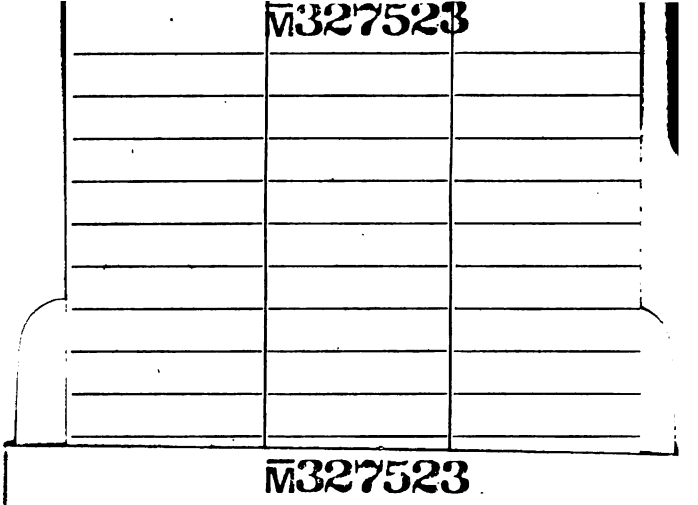
Duftmeyer. Wir sind glücklich.

Beide. Wir verzeihen.

Hampelmann (heiter, ihnen die Hand reichend). Des is ſcheen! un ihr ſollt's net bereue! — Dann ſeht, bei mir häßts, wie die Marie Stuart ſeegt: — „Das Aergſte weiß die Welt von mir un ich kann ſage ich bin beſſer als mein Ruf.“ — Ich bezahl ääch das Frihſtick, den alte neue Häring, und erloß Ihne Ihr Spielſchuld, die Ihne von mir zukommende Batſch! —

(Der Vorhang fällt.)

Ende des erſten Bandes.



M327523